

BIBLIOTHECA
IBERO-AMERICANA

JUAN CARLOS AGULLA

Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien

Agulla stellt in dem hier vorgelegten Buch die inneren Strukturverschiebungen der argentinischen Gesellschaft im Zuge des Industrialisierungsprozesses dar. Das Land, „die ländliche Struktur“, immer noch wie Córdoba oder Salta dem Vizekönigreich Rio de la Plata näher als der Welt der anarcho-syndikalistischen Arbeiter-Assoziationen, wird zum Hinterland herabgezwungen. Während aber in Uruguay dieser Prozeß ohne Einhalt ist, bleibt das argentinische Hinterland nicht ohne eigene Perspektiven: Córdoba ist die Hauptstadt von Nicht-Buenos Aires. Córdoba ist, wie Domingo F. Sarmiento, Dichter des „Facundo“ und um 1870 Präsident seines Landes, einmal sagt, „ein zwischen steil abfallenden Lehmhügeln eingeschlossenes Kloster... Córdoba weiß nicht, daß es auf der Welt noch etwas anderes als Córdoba gibt“.

Über den Autor

Prof. Dr. jur. Dr. phil. Juan Carlos Agulla wurde 1928 in Córdoba (Argentinien) geboren. Er promovierte an der Rechts- und



COLLOQUIUM VERLAG
BERLIN



BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts
(Stiftung Preußischer Kulturbesitz) zu Berlin

Herausgegeben von Dr. Hans-Joachim Bock

Band 8

Ein Beitrag des „Kontaktprogrammes zur sozialwissenschaftlichen
Forschung in Lateinamerika“ der Sozialforschungsstelle an der Uni-
versität Münster, Sitz Dortmund, bearbeitet von Hanns-Albert Steger
und Jürgen Gräbener

BIBLIOTHECA IBERO-AMERICANA

JUAN CARLOS AGULLA

Soziale Strukturen
und
soziale Wandlungen
in Argentinien

Mit einem Vorwort von Hanns-Albert Steger

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN 1967

Bearbeitung des deutschen Textes durch H. R. Sonntag, Dortmund

© 1967 Colloquium Verlag Otto H. Hess, Berlin
Satz und Druck: Thormann & Goetsch, Berlin
Schrift: Linotype Garamond
Buchaussstattung: Georg Goedecker · Printed in Germany

Im Sommer 1964 begann das Dortmunder „Kontaktprogramm zur sozialwissenschaftlichen Forschung in Lateinamerika“¹ seine eigentliche wissenschaftliche Existenz mit einer Reihe von Gastvorlesungen und Übungen an der Universität Münster, die Juan Carlos Agulla als Gastprofessor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät dieser Universität über das Thema des sozialen Wandels in seinem Heimatlande Argentinien abhielt. Nicht von ungefähr hatte er Max Webers „Wirtschaft“ durch „Entwicklung“ ersetzt und somit „Entwicklung und Gesellschaft“ in den Mittelpunkt der Diskussionen gestellt, die er in Gang brachte. Diese Akzentverschiebung ist keine Spielerei; sie ist — im Gegenteil — bedeutsam geworden für eine ganze Reihe von Untersuchungen und Publikationen, die seither begonnen worden sind².

Agulla hat zunächst einmal das soziale Handeln im Entwicklungsprozeß von Ländern außerhalb der bisherigen Industrialisierungssphäre einer genauen Prüfung unterzogen. Für ein solches Vorhaben ist Argentinien besonders gut geeignet, denn die nach 1880 einsetzende „Alluvialepoche“ (wie José Luis Romero die Zeit der großen Einwandererströme nennt³) hat die argentinische Gesellschaft in eine europäide Stadtzivilisation und eine traditionell hispano-amerikanische, ländliche Zone gespalten. Die Entwicklung der Stadt hat „die argentinische Gesellschaft“ zerschlagen — die Entwicklung der Stadt hat „die argentinische Gesellschaft“ geschaffen: beide Behauptungen könnten zu Recht aufgestellt werden. „Entwicklung“, „desarrollo“, ist das Schicksal des Landes, im Guten wie im Bösen. Es war gar nicht in der Lage, sich dagegen zu wehren — die Massen aus dem europäischen Süden nahmen keine Rücksicht auf Gewachsenes, auf hispanisches „dieciochesco“. Garibaldi hatte in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Rio Grande do Sul und in Uruguay das revolutionäre Terrain rekonstruiert⁴; Malatesta, ebenfalls aus Italien, brachte auf die andere Seite des Rio de la Plata den Keim des Anarchismus, sogleich zu Beginn der „Alluvialepoche“⁵.

Der wissenschaftliche Anarchismus, die Organisation der Herrschaft des Volkes „von unten“ (nicht „von oben“, wie es Lenins Avantgarde

plante), nistete sich fest auf beiden Ufern des Großen Flusses ein. Fast scheint es, als würde „die Eroberung des Brotes“ (Krapotkin) in Buenos Aires eher siegreich sein als in der Alten Welt. Die „Federación obrera regional argentina“, FORA, bestimmt gleich zu Beginn des 20. Jahrhunderts Ton und Rhythmus der revolutionären Bewegung in der neuen, argentinischen Welt⁶. Die Arbeiter der Schlachthöfe, der Hafenanlagen, der Transportunternehmen sind in der großen Mehrzahl Ausländer, Italiener, Spanier, Mittelmeer-Anrainer jeder Couleur. Als Ausländer haben sie keine demokratischen Rechte (und Pflichten), stellen sie „die Entwicklung“ und den gesellschaftlichen Wandel dar — ohne rechtlich zu existieren. Hinter der Fassade des anglopetalen Parlamentarismus entsteht eine neue Sprache, buchstäblich ein Idiom, das Lunfardische (das vielleicht einmal das „Lombardische“ geheißen haben mag), das den forensischen Extravaganzen des kultivierten Spanisch der deputierten „abogados“ so fern wie nur möglich war⁷. Ein Hexenkessel politisch-sozialer Gärung.

Das alles mag mitschwingen, wenn Agulla von „Entwicklung und Gesellschaft“ spricht und Argentinien meint. Die große Frage nach dem Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung des Landes ist heute so offen wie je. Pietro Goris Anarcho-Sozialismus versumpfte im Anarcho-Faschismus Juan Peróns; die große Enttäuschung, das lähmende Ungenügen führten ohne Umschweife in die „rektifizierende Diktatur“ des Jahres 1966. Was soll der Soziologe unter diesen Umständen tun?

Die Gesellschaft muß erkennen, wie sie ist, wie sie geworden ist, was sie sein wird, besser noch: was sie sein könnte, wenn sie jederzeit gewußt hätte, was sie sein könnte . . . Der Soziologe erkennt seine mäuse-tische Funktion; Ralf Dahrendorf schreibt über „Gesellschaft und Demokratie in Deutschland“ aus der Fülle eines generationenlang angesammelten Materials. In Argentinien gibt es vielleicht fünf oder sechs Soziologen, ohne Material, fast verloren in der Weite, froh, einmal vorletzte Censusergebnisse erhaschen zu können. Was *können* sie tun?

José Luis de Imaz nimmt die Mitgliederliste des Jockey-Clubs und analysiert „los que mandan“, die Führungsschicht⁸. Sein Verfahren, die vielen Diskussionen, die Gefährdung des Fragenden: das Werk entsteht, wie er in einem noch lange diskutierten Bericht in Dortmund vorträgt, als „Commedia del Arte“ der Soziologie. Doch wenn man es liest, ist die Improvisation verschwunden, ist nur noch die klare, versachlichte Wissenschaftlichkeit maßgebend. — Ebenso Juan Carlos

Agulla, der durch die ganze „klassische“ Ausbildung des lateinamerikanischen Intellektuellen hindurchgegangen ist, sein Studium in Córdoba/Argentinien als „abogado“ abschließt und sich fragt, was er nun *tun* kann, um die zerbrochene Gesellschaft seines Landes wieder in eins zu integrieren. Spanien, Deutschland, Argentinien: Kernländer der euro-hispanischen Wirkung Ortega y Gasset werden zu seiner „Praxis“; er geht „auf die Suche nach Theorie“ (um hier Helmut Schelskys Motto abzuwandeln), weil er der Meinung ist, daß nur eine funktionierende Interdependenz zwischen Theorie und Praxis das soziale Handeln in „richtige“, das heißt der Wirklichkeit entsprechende, Bahnen zu lenken vermag.

In Deutschland lernt Agulla die soziale Wirklichkeit in der Mitte der Nachkriegszeit in ihrer härtesten Unwirtlichkeit kennen. Werkstudium dient heute oft genug dem Erwerb des Zusatzgroschens zum Unterhalt des Wagens oder zur Teilnahme an einer jener Kreuzfahrten des „gaisaber“, der fröhlichen Wissenschaft, wie sie die Reisegesellschaften anbieten – damals ging es um die nackte Existenz, um so ärger für einen Ausländer, der auch nicht die leiseste Hoffnung haben konnte, im Falle völligen Scheiterns doch noch irgendwo von Familie und Heimat aufgefangen zu werden. Agulla kennt uns gut, im Positiven wie im Negativen, spricht unsere Sprache, nicht nur im linguistischen Sinne dieses Wortes. Deutsche Philosophie, Husserl, Nicolai Hartmann, Heidegger sind ständige Münze in seinen Gesprächen.

Doch Lateinamerika im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts ist nicht mehr nur „europäid“. Neue Tendenzen erfassen, oft genug brutal von außen, die gesellschaftliche Wirklichkeit. Die Diversifizierung der „argentinidad“ läuft parallel mit einer neuen kontinentalen Gesamtsicht, für Soziologen konzentriert in der lateinamerikanischen „Fakultät“ für Sozialwissenschaften (FLACSO) in Santiago de Chile. Dort kommt Agulla in engen wissenschaftlichen Kontakt mit Don José Medina Echavarría, der sein Meister und Lehrer im soziologischen Denken wird⁹. Don José, in seiner Person die Verkörperung des hispanischen Europäers, ist zum Lehrmeister einer ganzen Generation junger lateinamerikanischer Sozialwissenschaftler geworden. Die Integration der sozialen und der ökonomischen Entwicklung in ein einziges, umfassendes Phänomen liegt ihnen allen am Herzen. Hier ist das Engagement, das sie treibt.

1939, beim Zusammenbruch der spanischen Republik, wurde in Mexiko das „Colegio de México“, ursprünglich unter dem Namen „Casa de España“, gegründet. Alfonso Reyes, dessen „Visión de Anáhuac“

(1917) die geistige Unabhängigkeit Mexikos begründet hatte, wurde erster Präsident des „Colegio“ und blieb es bis zu seinem Tode 1959. Eine Hohe Schule der neuen, technologischen Wissenschaft, wirkte das „Colegio“ als Differential, über das europäisches, hispanisches Denken in mexikanische, schließlich in lateinamerikanische Kategorien übersetzt wurde. Don José gehört zu den ersten Lehrergenerationen des „Colegio“; überall in den lateinamerikanischen Instituten, wo Lateinamerikanisches und Europäisches zu einer neuen Integration gekommen ist, trifft man heute die Gründer jener Einrichtung, die zum eindrucksvollsten „Kolleg“ geworden ist, das Lateinamerika heute in den „humanidades“ kennt. Seine ehemaligen Mitarbeiter, Lehrer und „egresados“, sind aus der Bewußtseinsstruktur des Kontinents nicht mehr wegzudenken. Über Don José hat Agulla Zugang in jenen Diskussionskreis gefunden, für den der Kontinent jederzeit als Gesamtphänomen präsent ist.

Trotzdem gehört Agulla einer anderen, jüngeren Generation an. José Luis de Imaz wurde schon genannt, Ernesto Garzón-Valdés (Buenos Aires)¹⁰ in der Rechts- und Sozialphilosophie gehört ihr ebenso an wie Rafael Gutiérrez-Girardot (Bogotá / Kolumbien)¹¹ in der Literatursoziologie oder Ernesto Mayz-Vallenilla (Caracas / Venezuela)¹² und Andrés Raggio (Buenos Aires)¹³ in der Philosophie im engeren Fachsinne dieses Wortes, um nur einige zu nennen, deren Lebensläufe unübersehbare Parallelen aufweisen und die mit uns in Deutschland eng verbunden sind.

Don José schreibt über seine Zeit als Spanisch-Lektor in Marburg (1930/31), daß er dort „den täglichen Konflikt zwischen den geballten Fäusten der Kommunisten auf der einen Seite und den nach römischer Art erhobenen Armen der Nationalsozialisten auf der anderen Seite“ und den damit verbundenen „Zusammenbruch unserer lange Zeit liebevoll genährten Illusionen“ (womit er den Zusammenbruch der deutschen Universität meint) erlebt habe¹⁴. Francisco de Ayala, heute in New York lebend, der gleichen „Generation“ angehörend, hat erst kürzlich wieder davon gesprochen, daß seine „Generation“ „ein ironisches Verhältnis“ zu Deutschland habe¹⁵. So ist es; dies erfährt jeder, der heute mit jenen Lehrmeistern freundschaftliche Verbindung hat.

Die neue Generation der Agulla, Imaz, Garzón, Raggio, Gutiérrez, Mayz ist ohne Illusionen zu uns gekommen, hat diese ironische Brechung deshalb auch nicht durchgemacht. Hier wird sachlich gesprochen; es wäre lächerlich, ihnen über uns etwas vormachen zu wollen. Gerade deshalb werden sie und ihresgleichen diejenigen sein, auf die wir

rechnen können, wenn wir sie brauchen — wenn wir an die Zusammenarbeit mit ihnen auch von uns aus ohne Illusionen herangehen.

Nicht ohne Absicht haben wir mehrfach das Wort „Generation“ in Anführungszeichen gesetzt. Wir wollten damit auf jenen von Ortega y Gasset so stark akzentuierten Generationsbegriff anspielen, der uns hier in Deutschland vielleicht etwas fremd vorkommen mag, der aber in der hispanischen Welt nach wie vor im Vordergrund steht¹⁶. Auch Agulla gehört einer solchen Generation an, einer Generation, die es ganz besonders mit uns in Deutschland zu tun hat.

Agulla stellt in dem hier vorliegenden Buch die inneren Strukturverschiebungen der argentinischen Gesellschaft im Vollzug ihres Industrialisierungsprozesses dar. Das Land („die ländliche Struktur“), immer noch wie Córdoba oder Salta dem Vizekönigreich Rio de la Plata näher als der Welt der anarcho-syndikalistischen Arbeiter-Assoziationen, wird zum Hinterland herabgezwungen. Während aber in Uruguay dieser Prozeß ohne Einhalt ist, bleibt das argentinische Hinterland nicht ohne eigene Perspektiven.

Córdoba ist die Hauptstadt von Nicht-Buenos Aires. Córdoba ist, wie Domingo F. Sarmiento, Dichter des „Facundo“ und um 1870 Präsident seines Landes, einmal sagt, „ein zwischen steil abfallenden Lehmhügeln eingeschlossenes Kloster ... Córdoba weiß nicht, daß es auf der Welt noch etwas anderes als Córdoba gibt“¹⁷. Trotzdem ist die Studentenrevolution von 1918 in Córdoba zum Ausgangspunkt einer den gesamten lateinamerikanischen Kontinent umfassenden Bewegung geworden¹⁸ (das Manifest von Córdoba steht hinter den Studenten der Kubanischen Revolution von 1933, die die Macht im Staat übernehmen und einen ihrer Professoren zum Staatspräsidenten machen); — trotzdem hat Córdoba Juan Perón gestürzt; — trotzdem geht von Córdoba heute ein eigener Industrialisierungs-Impuls aus, hat sich dort ein selbstbewußter Mittelstand gebildet, ist ein Gegenentwurf gegen die metropolitane Großstadtzivilisation im Entstehen; — trotzdem hat der studentische Hungerstreik des Jahres 1966 (ganz im Gegensatz zu Buenos Aires) zu einer gemeinsamen Aktion von Studenten und Arbeitern geführt. Córdoba ist also, was auch immer das Stereotyp, von Sarmiento geprägt, sagen mag, ein guter Platz, von dem aus die innere Bewegung der gesellschaftlichen Strukturen zu beobachten ist.

Doch die Beobachtung, auch wenn das Auge noch so geschärft ist, ist nur mit größten Schwierigkeiten in die Abstraktion einer wissenschaftlichen Aussage zu übertragen. Keine Äquivalenz statistischer Aussagen, kein analytisch geschärftes Bewußtsein bei denen, die mit Erhebungs-

daten umzugehen haben, keine geschulten Mitarbeiter sichern die Aussagen ab. Es gehört fast seiltänzerische Sicherheit dazu, durch die sich widersprechenden Daten hindurch zu einer umfassenden Aussage zu kommen. Daraus entwickelt sich Agullas Versuch, die der „progressiven industriellen Gesellschaft“ (Raymond Aron) zugehörenden empirischen Forschungsmethoden den „*principia media*“ der argentinisch-lateinamerikanischen Wirklichkeit anzupassen¹⁹. Natürlich bedeutet dies Verengung (niemand hat diese Last stärker empfunden als Gino Germani während der Jahre seiner Direktion des Sozialforschungsinstitutes der Universität in Buenos Aires²⁰), aber es bedeutet auch Erweiterung in den Bereich der „Entwicklung“, des „sozialen Handelns“, und das heißt der Zeitdimension, der Herrschaftsstruktur, hinein. Ganz konsequent muß sich Agulla deshalb immer mehr mit der Kernfrage dieser Bewegung, dem Machtproblem, auseinandersetzen. Seine bei von Martin ausgearbeitete Münchener Dissertation beschäftigte sich noch mit „Max Weber und der Theorie des sozialen Handelns“ (1964 publiziert); Exemplifizierung dieser Überlegungen am argentinischen Beispiel ist der von Agulla deutsch geschriebene und hier zum ersten Male vorgelegte Band „Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien“ (1964 entstanden).

Aber dann kommt „Von der Industrie zur Herrschaft“ (1966) und „Zentralismus und Föderalismus“ (ebenfalls 1966) und schließlich Ende 1966: „Herrschaft, Stadtgemeinde und Industrieentwicklung. Die Herrschaftsstruktur in einer in Entwicklung begriffenen Stadtgemeinde: Córdoba²¹.“ Die Konsequenz scheint unausweichlich; der Leser wird sie bei der Lektüre des hier vorgelegten Bandes als implizierte Ansatzpunkte allenthalben entdecken. Nicht zuletzt darin liegt das Neue, auch methodisch Weiterweisende dieser Untersuchung.

Es bleibt noch die angenehme Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Publikation dieses Bandes nicht möglich gewesen wäre ohne die Hilfe der Förderergesellschaft der Universität Münster und ohne die Förderung der Arbeiten des Dortmunder „Kontaktprogrammes zur sozialwissenschaftlichen Forschung in Lateinamerika“ durch die Stiftung Volkswagenwerk. Beiden sei auch an dieser Stelle für das großzügige Entgegenkommen besonderer Dank gesagt.

Dortmund, im März 1967

Hanns-Albert Steger

Die vorliegende Arbeit entspricht in ihrer inneren Struktur einigen didaktischen Forderungen, die von vornherein benannt werden müssen, um Mißverständnisse zu vermeiden. Wir wollen eine *allgemeine* Übersicht über die soziale Wirklichkeit des Landes zum gegenwärtigen Zeitpunkt geben. Die Arbeit ist zu dem Zweck geschrieben worden, die Lage einer Gesellschaft, die sich im Entwicklungsstadium befindet, für ein Publikum zu beschreiben, dem das Problem weitgehend unbekannt ist oder — falls ein Teil die Problematik doch kennt — das sie nicht innerhalb eines Schemas verorten kann.

Um das von uns dergestalt festgelegte Ziel zu erreichen, mußten wir versuchen, einerseits jede hypothetische Betrachtungsweise dieser Analysen, wie diese nun einmal notwendig ist, möglichst einzudämmen und dadurch die theoretischen Abhandlungen soweit wie möglich zu verkürzen. Andererseits mußten wir selbstverständlich uns bemühen, das empirische Material, das im gegenwärtigen Augenblick vorhanden ist, vor allem aus soziologischen und anderen sozialwissenschaftlichen Studien, auf das äußerste auszunutzen. In bezug auf den Gebrauch des statistischen, ausgesprochen sozialwissenschaftlich orientierten Materials muß gesehen werden, daß der empirische Gesichtspunkt in alle Behauptungen und Hypothesen eingegangen ist. Ausdrücklich ist vermieden, Hypothesen zu entwickeln, die nicht empirisch verankert sind.

Diese Arbeit versteht sich als eine soziologische Darlegung der sozialen Wirklichkeit Argentiniens zum gegenwärtigen Zeitpunkt, die in einfacher Form und auf Grund vieler verfügbarer empirischer, aktueller Daten durchgeführt worden ist. Als solche hat sie selbstverständlich eine zusammenhängende innere Struktur, was jedoch keineswegs bedeutet, daß sie die einzig mögliche oder die vollendetste und vollständigste ist. Zwar ist sie unseres Wissens, von der soziologischen Perspektive aus gesehen, der erste theoretische Versuch einer Darstellung der sozialen Wirklichkeit Argentiniens in einem umfassenden und viele Teilbereiche einbegreifenden Sinne. Die bisher in Argentinien vorgelegten Studien sind entweder auf ausschließlich theoretische und nicht

immer rein soziologische Grundlagen gestellt oder behandeln partielle Erscheinungen der sozialen Wirklichkeit. Was wir versucht haben, nämlich die ganze Breite der sozialen Wirklichkeit abzuhandeln, ist vielleicht einer der wesentlichsten Vorzüge dieser Arbeit für die Soziologie in Argentinien.

Daß wir von einer Darlegung der sozialen Wirklichkeit sprechen, bedeutet, daß es sich hierbei um eine *Annäherung* an diese Wirklichkeit handelt. Diese ist so angelegt, daß die soziale Wirklichkeit in ihren verschiedenen Aspekten möglichst deutlich und umfassend verstanden werden kann. Es erscheint überflüssig, auf den Sinngehalt einer solchen annähernden Auslegung weiter einzugehen, da seine Bedeutung für das Verständnis der globalen Sozialstruktur ohne weiteres einleuchtet. Mit dem zugrunde liegenden inhaltlichen Schema, das zugleich ein theoretisches ist, war die einzige Möglichkeit gegeben, in das empirische Material eine gewisse Ordnung zu bringen.

Die empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung ist innerhalb der sozialen Wirklichkeit Argentiniens erst kürzlich eingeführt. Man kann sagen, daß — abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen — empirisch-sozialwissenschaftliche Forschung in Argentinien erst nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführt worden ist und sich im letzten Jahrzehnt (1950 bis 1960) weiter verbreitet und, in gewissem Sinne, durchgesetzt hat. Dies hat zur Folge, daß Umfang und Qualität der Forschungen noch immer recht unvollkommen sind. Wir glauben jedoch, daß sie einigermaßen ausreichen, um eine erste Annäherung an den allgemeinen Charakter der sozialen Wirklichkeit zu ermöglichen.

Die wichtigste Problematik der folgenden Ausführungen entspricht zwei empirisch gültigen Fakten, die nicht nur in Argentinien, sondern in jeder entwickelten und in der Entwicklung befindlichen Gesellschaft zu beobachten sind: Bevölkerungszuwachs und allmähliche Verstädterung. Sowohl in der einen als auch in der anderen Erscheinungsform hat diese Bevölkerungsdynamik allerdings eigene Charakteristiken innerhalb der sozialen Wirklichkeit des Landes, die wir hervorheben wollen, um so einen Anhaltspunkt für Vergleiche mit anderen Gesellschaften zu erhalten, besonders mit den hochentwickelten, die die gleiche Bevölkerungsdynamik aufweisen.

Diese empirisch richtige Feststellung, an der unsere Auslegung der sozialen Wirklichkeit orientiert sein wird, erlaubt, daß wir eine dynamische Auslegung vornehmen, die es ihrerseits erst ermöglicht, das Problem der Entwicklung aufzuwerfen. Von daher ergibt sich schon ein bestimmtes theoretisches Schema, das in etwa durch die horizontale

und die vertikale Mobilität gekennzeichnet werden kann. Damit haben wir uns dem Dilemma entzogen, eine Analyse partieller Sozialstrukturen und deren Beziehungen untereinander und zu der globalen Sozialstruktur auf statistischer Grundlage durchführen zu müssen. Wir betrachten die verschiedenen Strukturen in ihrer Funktion innerhalb der Dynamik des sozialen Wandels, der durch die soziale Mobilität in Gang gesetzt wird. Von diesem — dynamischen — Standpunkt aus gesehen, erscheinen die verschiedenen sozialen Strukturen entweder als vertreibende oder als anziehende Elemente auf Menschen und Gruppen und weiterhin als Elemente, die die sozialen Wandlungen, die von der Mobilität bewirkt werden, fördern oder ihnen widerstehen. Daher hat diese Arbeit zwei grundsätzlich unterschiedliche Teile: Einerseits geht es um die Verteilung, die Dichte und den durchschnittlichen Zuwachs der Bevölkerung in allen Gebieten des Landes als Folgeerscheinung der Vertreibung oder Anziehung, die von den sozialen Strukturen ausgehen; andererseits betrachten wir im zweiten Teil die Förderung oder den Widerstand, der von den Sozialstrukturen gegenüber dieser Dynamik ausgeübt wird. Der aufmerksame Leser, der diese theoretische Perspektive zu erkennen bemüht ist, wird wahrscheinlich Anhaltspunkte finden, die der folgenden Arbeit ihre innere Einheit geben. Jedenfalls ist das empirische Material in Funktion auf dieses theoretische Mindestschema hin gebraucht worden.

Einigen meiner Mitarbeiter im Institut für Soziologie an der Nationaluniversität von Córdoba und einigen meiner Schüler habe ich herzlich dafür zu danken, daß sie mir bei dieser Arbeit so großzügig und aufrecht geholfen haben. Ferner gebührt mein Dank den Mitgliedern der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster — besonders Herrn Prof. Dr. H. Schelsky —, die es mir durch ihre Einladungen zu Gastvorlesungen im Sommersemester 1964 ermöglicht haben, die für die Entwicklung unseres Landes so wichtige Problematik vor deutschen Studenten und Akademikern aufzuzeigen. Es war mir eine besondere Ehre, gerade an dieser Universität einen Kursus abzuhalten. Es war aber auch der Ansporn zu neuen intellektuellen Abenteuern, denen ich mich, wie Paul *Hazard* sich ausdrückt, „mit der Freude des Entdeckers und seiner Kühnheit“ hingeben werde.

Ich möchte weiterhin noch den Mitgliedern und Mitarbeitern der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, Sitz Dortmund, und besonders Herrn Dr. Hanns-Albert Steger, für die Möglichkeit danken, an diesem Buch zu arbeiten. Ohne die großzügige materielle und immaterielle Hilfe wäre die Publikation nicht verwirklicht worden. In

diesem Zusammenhang gebührt Herrn Dr. Steger noch einmal besonderer Dank für alle die Mühen, die er sich gemacht hat, und für das aufgebrachte Interesse. Auch danke ich Herrn cand. phil. Heinz Rudolf Sonntag und Fräulein Anna Maria Stein für die Übernahme der undankbaren Arbeit, diesen Text in korrektes Deutsch zu fassen und die Tabellen und Graphiken für eine deutschsprachige wissenschaftliche Publikation aufzubereiten.

Ohne diese mühevollen und sorgfältigen Arbeit hätte sich die Publikation sehr verzögert, wenn sie überhaupt zustande gekommen wäre.

Zuletzt muß ich meiner Frau für ihre Hilfe bei dieser Arbeit danken. Sie hat mir bei der Zusammenstellung und Abfassung sehr geholfen.

Juan Carlos Agulla

ERSTER TEIL SOZIALSTRUKTUREN UND
URBANISIERUNGSPROZESS

KAPITEL I: DIE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

1. *Methodologische Vorbemerkungen*

Um ein Problem wie das in diesem Teil zur Diskussion stehende darzustellen, bedarf es selbstverständlich der Zuhilfenahme statistischer Daten und schon erhobener Fakten: Von diesen den rechten Gebrauch zu machen, ist die Pflicht eines Sozialwissenschaftlers, der eine Untersuchung über soziale Wirklichkeit vornimmt. Zum Verständnis der methodologischen Schwierigkeiten, die in unserer speziellen Situation vorhanden waren, bedarf es einiger Vorbemerkungen.

Zuerst einmal ist es wichtig festzustellen, daß von den bisherigen fünf Volkszählungen in Argentinien¹ nur die Daten der ersten vier vorliegen; die letzte, im Jahre 1960 durchgeführte, ist bis heute nicht vollständig veröffentlicht. Nur allgemeine Daten über die Bevölkerung, die in dieser Zählung erhoben worden sind, liegen vor. Diese Angaben sind jedoch nicht immer für die Zwecke unserer Untersuchung brauchbar. Dennoch müssen die zur Verfügung stehenden Teilstatistiken, soweit möglich, benutzt werden, um hervorheben zu können, wie bedeutsam der Zeitabschnitt zwischen der vorletzten Volkszählung (1947) und der letzten (1960) für die Entwicklung der allgemeinen Sozialstruktur Argentiniens gewesen ist. Hieraus ergibt sich, daß zum Teil mit Material gearbeitet werden mußte, welches dem Leser zum Zwecke einer gründlichen Überprüfung noch nicht zugänglich ist.

Studien über die demographische Struktur Argentiniens, die auf Daten aus den Volkszählungen basieren, sind selten. Noch seltener sind solche, die ausgesprochen sozialwissenschaftlich ausgerichtet sind². Das erschwert natürlich zusätzlich unsere und des Lesers Aufgabe. Wir werden dadurch gezwungen, verschiedene Hypothesen über soziale Erscheinungen aufzustellen, die eines eingehenderen empirischen Nachweises aus Statistiken und Daten von Volkszählungen bedurft hätten. Diesen zu leisten, erscheint wegen der dargestellten Beschaffenheit des statistischen Materials jedoch unmöglich.

Nun trachtet diese Arbeit jedoch auch nicht danach, eine vollständige Analyse der sozialen Wirklichkeit Argentiniens durchzuführen. Ihre Aufgabe ist vielmehr, einige Hauptfaktoren der Sozialstrukturen und

der sozialen Wandlungen in diesem Land aufzuzeigen. Dabei soll zugleich eine allgemeine Diagnose der Gesellschaft gestellt werden. Daß man dafür wenig (neueres) statistisches Material zur Hand hat, ist ein Mangel, der sich, uns durchaus bewußt, aus der Struktur der Gesellschaft ergibt. Unsere Arbeit stellt sich ähnlichen an die Seite, erhebt also nicht den Anspruch, allein eine umfassende Erklärung der gesellschaftlichen Strukturen Argentiniens zu sein. Sie muß im Zusammenhang mit dem Bemühen anderer Wissenschaftler um das gleiche Ziel gesehen werden.

Diese Vorbemerkungen erscheinen gerade bei dem Kapitel über die Bevölkerungsstruktur des Landes notwendig, um so Mißverständnisse über das benutzte Material und über die Art, in der es benutzt wurde, zu vermeiden. Gleichwohl gelten sie für andere Teile unserer Arbeit in gleichem Maße.

2. Der Bevölkerungszuwachs

Nach der letzten Volkszählung (1960) hat Argentinien insgesamt 20 Mill. Einwohner³. Schon diese Zahl, die *nicht* mit vorherigen Schätzungen übereinstimmt, vermag zum Verständnis der Sozialstrukturen des Landes und ihrer Dynamik beizutragen. Einerseits bestätigt sie Erscheinungen und Vorgänge, die in dem Zeitraum zwischen den beiden letzten Volkszählungen deutlich wurden; andererseits werden durch sie neue Tendenzen deutlich, die sich nach der Auswertung der Volkszählung aus dem Jahre 1947 nur vermuten ließen.

Zunächst bestätigte die letzte Volkszählung, daß die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate, die in den Perioden zwischen den früheren Volkszählungen sehr hoch gewesen war, niedriger wird⁴. Diese Tendenz war allerdings schon in der vorletzten, der vierten, Volkszählung zu bemerken und wurde nun in der fünften bestätigt. Der Bevölkerungszuwachs wird normaler und gleicht sich dem in anderen Ländern an⁵. Die Veränderung der durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate geht über die beiden wichtigsten Quellen einer Vermehrung oder Verringerung der Bevölkerung in diesem wie in ähnlich strukturierten Ländern vor sich: einerseits über den natürlichen Bevölkerungszuwachs und andererseits über die Einwanderung⁶. Hier wird schon eine strukturelle Veränderung der argentinischen Wirklichkeit in Andeutungen sichtbar, die für unsere weitere Analyse von besonderer Bedeutung sein wird. Eines der Unterscheidungsmerkmale der demographischen Struktur Argentiniens zu den Ländern Westeuropas und zu den USA hebt sich auf⁷: Es scheint, als folge Argentinien einer ähnlichen Dynamik des Bevölkerungszuwachses wie diese Länder.

Der natürliche Zuwachs, d. h. die Zahl der Geburten, ist in den letzten Jahren geringer geworden. Die Veränderung wird nur zum Teil durch die gleichzeitige Verringerung der Sterblichkeit ausgeglichen⁸. Die Zahl der Kinder je Familie wird immer kleiner⁹. Während die Zahl der kinderlosen Ehen steigt, sinkt die der Familien mit vier, fünf oder mehr Kindern¹⁰; gleichzeitig nimmt die Zahl der Familien mit nur zwei oder drei Kindern zu¹¹. Die Daten schwanken je nach der sozialen Schicht, der die Familie angehört, und der Struktur, in der sie lebt, der ländlichen oder der städtischen¹². Die Verminderung der Sterblichkeit geht aus den Volkszählungen deutlich hervor¹³. Damit steigt die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung¹⁴. Es zeigt sich entsprechend in den Schätzungen der Jahre nach der letzten Volkszählung auch eine Tendenz zur allmählichen Vergrößerung der relativen Zuwachsrates¹⁵. Diese Erscheinung ist auch in anderen, europäischen Ländern und vor allem in den USA zu beobachten. Die angeschnittenen Probleme konnten hier nur am Rande interessieren, da sie eine ausführlichere Betrachtung erforderlich machen, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Dennoch mußte darauf hingewiesen werden, weil sie für die Bevölkerungsstruktur, aber auch für die soziale Wirklichkeit des Landes bezeichnend sind. Die vorgetragenen Fakten können zudem als Symptome einer Veränderung der Sozialstruktur Argentiniens gelten. Wichtig sind sie vor allem in bezug auf den Vergleich mit den Sozialstrukturen anderer, z. B. europäischer, Länder oder der USA.

Die in der Volkszählung von 1960 sichtbar gewordene Veränderung der durchschnittlichen Zuwachsrates der Bevölkerung ist in Argentinien auch durch den geringer werdenden Umfang der Einwanderung bedingt. Die Einwanderung trug bekanntlich in den letzten Jahren des vergangenen und in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts in großem Maße zu der Vermehrung der Bevölkerung bei¹⁶. Beispielsweise wurde in der Volkszählung von 1914 nachgewiesen, daß nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Landes im Ausland geboren war; in einigen Landesteilen, wie in Groß-Buenos Aires, war der Anteil noch größer und stieg bis auf 50 Prozent¹⁷. Die späteren Volkszählungen haben ergeben, daß sich das grundlegend geändert hat. Durch die kleiner werdende Zahl von einwandernden Ausländern ergeben sich zwei bedeutsame Möglichkeiten: einmal die einer Homogenisierung der Bevölkerung und damit zum anderen die der Stabilisierung der Sozialstrukturen des Landes. Durch die Abnahme der Einwanderung wurden bedeutende Veränderungen der demographischen Struktur wie der Sozialstruktur bewirkt. Auch statistisch sind die Zusammenhänge nach-

weisbar¹⁸. Die Abnahme der Einwanderungsziffer trägt dazu bei, daß auch hier die Unterschiede gegenüber anderen Ländern in bezug auf die Bevölkerungsstruktur geringfügiger werden, insofern sie auch in Argentinien eine stabilere und gleichartigere Form anzunehmen beginnt. Auf die sich dennoch aus der Ein- und Binnenwanderung ergebenden Probleme werden wir noch oft zurückkommen müssen. Daher beschränken wir uns darauf, die Erscheinungen an dieser Stelle nur zu erwähnen, ohne weiter darauf einzugehen.

Ein grundlegender Unterschied gegenüber anderen Ländern aber bleibt: Er drückt sich in der Bevölkerungsdichte¹⁹ aus. 20 Mill. Argentinier leben auf drei Mill. Quadratkilometern²⁰; verglichen mit europäischen Ländern und den USA ist Argentinien ein dünn besiedeltes Land. Diese Eigenart ist für die gesamte Sozialstruktur von großer Bedeutung. Wenn man zudem die Verteilung der Bevölkerung nach geographischen Regionen und nach Siedlungsformen berücksichtigt, gewinnt sie noch größere Wichtigkeit. Auch darüber wird noch zu sprechen sein.

3. Die Verteilung von männlicher und weiblicher Bevölkerung

Die Volkszählungen von 1947 und 1960 weisen einen Trend auf, der dem ähnlich oder gleich ist, der in manchen westlichen Ländern zu beobachten ist²¹. Ursprünglich war die männliche Bevölkerung sehr viel zahlreicher als die weibliche²², was auch eine Folge der Einwanderung der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts war. In den letzten Volkszählungen dagegen ist zu beobachten, daß sich das Verhältnis von männlichem und weiblichem Bevölkerungsanteil auszugleichen beginnt²³; es ist sogar schon eine Tendenz zum Frauenüberschuß sichtbar, was ja auch für westliche Länder zutrifft²⁴. Einer der wesentlichsten Gründe dafür ist ohne Zweifel die geringer werdende Einwanderung: Bekanntlich sind die Einwanderer zum größeren Teil Männer²⁵. Schwieriger zu erkennen sind die sozialstrukturellen Ursachen, die den größeren weiblichen Anteil an der Gesamtbevölkerung heute bedingen. Eines ist von besonderer Wichtigkeit, vor allem, wenn der Sachverhalt mit der Zuwachsrate in Beziehung gesetzt wird: Die Sterbeziffern zeigen in Argentinien wie in den wichtigsten westlichen Ländern, daß die Frau ein höheres Alter erreicht als der Mann²⁶. Somit trägt die größere durchschnittliche Lebensdauer der Frau entscheidend zur Vergrößerung des weiblichen Bevölkerungsanteiles bei²⁷. Denn auch in Argentinien wird deutlich, daß der Anteil der Frauen in den älteren Bevölkerungsgruppen wächst; wegen der Einwanderung wächst der Anteil der Frauen erst bei der Gruppe der über 60jährigen, während bei den 25jährigen ein numerisches Gleichgewicht der Geschlechter fest-

zustellen ist. Besonders augenfällig ist der hohe Anteil der Frauen bei der Gruppe der über 85 Jahre alten Menschen²⁸.

Im Vergleich ist der männliche Bevölkerungsanteil auf dem Lande größer als in der Stadt. Das hängt damit zusammen, daß die Binnenwanderung, die Landflucht, zum größeren Teil Frauen erfaßt²⁹. Die Verteilung von männlicher und weiblicher Bevölkerung in Stadt und Land ist in Argentinien genau umgekehrt der in den westlichen Ländern. Über das Problem der Landflucht der Frauen wird später noch ausführlich zu sprechen sein. Aber schon hier kann diese Erscheinung auf strukturelle Gründe zurückgeführt werden, da sie früher bei weitem nicht so umfangreich und auffallend war wie in der Gegenwart. Der Antrieb zur Landflucht und zur Ansiedlung in den Städten ist nicht zuletzt durch den neuen sozialen Status der Frau innerhalb der Gesellschaft bedingt.

Wir konnten darauf hinweisen, daß sich die Bevölkerungsstruktur Argentiniens, soweit sie die Verteilung der männlichen und weiblichen Bevölkerung betrifft, der westlicher Länder anzugleichen beginnt. Dennoch bedingt die Einwanderung noch immer eigene Charakterzüge der demographischen Struktur³⁰. Auf die Gründe für die verschiedenen Erscheinungen wird später noch einzugehen sein. Jedoch muß schon jetzt hervorgehoben werden, daß auch die längere durchschnittliche Lebenserwartung der Frau strukturelle Gründe hat, die sich aus ihrem sozialen Status und aus ihrer Rolle innerhalb der Familie ergeben. Soweit bekannt, liegen keine Forschungen hierüber vor, aber es würde sich lohnen, sich einmal mit diesem Problem zu befassen, das ganz offenbar in vielen westlichen Ländern und auch in Argentinien beobachtet werden kann.

Wenn die vorläufigen Schlußfolgerungen stimmen, dann gibt es — wie erwähnt — Faktoren innerhalb der Sozialstruktur des heutigen Argentiniens, die sie der westlicher Länder ähnlich machen. Diese These ist für unsere Arbeit von gewisser Bedeutung, um auf den peripheren Charakter der argentinischen Kultur im Vergleich mit den westlichen Kulturen und auf die ähnlichen und sogar gleichen Charakterzüge der Sozialstrukturen und Kulturen der westlichen Länder und Argentiniens hinzuweisen. Dabei ist die Tatsache, daß die abendländische Kultur in gewisser Weise einen männlichen Charakter aufweist, von nicht unerheblicher Bedeutung. Darauf haben immer wieder Kulturwissenschaftler hingewiesen³¹. Allerdings ist es möglich, daß die neuen Funktionen und die neue Rolle der Frau in den gegenwärtigen Gesellschaften zu einer Änderung des männlichen Charakters der Kultur führen können. Bis jetzt sind allerdings keine konkreten Anzeichen für einen

Umschlag zu bemerken. Die Erscheinung an sich erscheint eigentlich recht unverständlich.

4. Einwanderer und Stammbevölkerung

Um die Bevölkerungsstruktur eines Landes wie Argentinien erfassen zu können, ist es unerlässlich, sich mit der Verteilung der eingewanderten Ausländer, der Abkömmlinge von Ausländern und der Stammbevölkerung zu beschäftigen. Argentinien ist zusammen mit den USA, Kanada, Australien und Neuseeland eines der Länder mit der größten Zahl von eingewanderten Ausländern in der Welt³². Das hat der demographischen Struktur des Landes lange Zeit besondere Charakterzüge verliehen und zugleich die gesamte Sozialstruktur erheblich beeinflußt. Die Einwanderung beginnt in Argentinien ungefähr zu der Zeit, als das Land sich politisch und völkerrechtlich zu konsolidieren beginnt. Das Land, obwohl von gewaltiger Ausdehnung, hatte eine sehr geringe Bevölkerungsdichte³³. Die meisten Einwanderer kamen zwischen 1880 und 1914 in das Land; die zweite große Einwanderungswelle setzte in den Jahren nach 1920 ein³⁴. Die Einwanderer machten zu diesen Zeiten ungefähr ein Drittel, in manchen Gegenden, wie zum Beispiel in Groß-Buenos Aires, die Hälfte der Gesamtbevölkerung aus. Der Zufluß von Einwanderern, die vornehmlich europäischer Herkunft waren³⁵, war manchmal stärker, manchmal schwächer; während der Kriegzeiten z. B. nahm die Einwanderung besonders stark ab, nach den Kriegen in stärkerem Umfang wieder zu³⁶. Die meisten Einwanderer waren romanischer Herkunft, größtenteils aus Italien oder Spanien³⁷. Natürlich gab es auch Einwanderer anderer Herkunft³⁸. Der Einfluß der Einwanderung auf die Bevölkerungsstruktur des Landes machte sich bei der geringen Bevölkerungsdichte natürlich noch stärker bemerkbar. Die Stammbevölkerung stammte fast ausschließlich von Spaniern oder Mischlingen ab; der Prozentsatz an Eingeborenen war außerordentlich gering.

Die Volkszählungen von 1947 und 1960 haben gezeigt, daß die noch als ausländisch zu bezeichnende Bevölkerung in großem Umfang abgenommen hat³⁹. Hieraus ergibt sich ein gewisser Homogenisierungsprozeß der Bevölkerung, zu dem auch beiträgt, daß die Einwanderer aus romanischen Ländern kamen, so daß beinahe die gesamte Bevölkerung, auch die schon lange im Lande ansässige, aus Italien und Spanien stammt. In manchen Gegenden allerdings finden sich besonders viele Mischlinge oder auch Einwohner anderer Herkunft⁴⁰. Zum erstenmal in Argentinien sind also Anzeichen für eine demographische Stabilisierung zu beobachten. Das wird daran deutlich, daß zwei Drittel der in

Argentinien geborenen Kinder von Eltern argentinischen Ursprungs abstammen, während nur 18 Prozent von Eltern, die noch Ausländer sind, und 16 Prozent von solchen abstammen, bei denen ein Elternteil aus dem Ausland stammt⁴¹. Auch hieraus ist die immer geringer werdende Einwanderung klar zu ersehen, aber auch daran, daß die meisten Einwohner des Landes, die noch Ausländer sind, 65 Jahre oder mehr zählen⁴². Der Anteil der Männer an der ausländischen Bevölkerung ist noch sehr hoch⁴³.

Der Homogenisierungsprozeß der ursprünglich sehr heterogenen Bevölkerung und die sich abzeichnende Stabilisierung der demographischen Struktur sind gerade vom kulturellen Standpunkt aus von großer Bedeutung. In bezug auf die Bildung einer Nationalkultur, die sich nur aus einer sozialen Integration des ganzen Landes ergeben kann, spielen diese Prozesse eine große Rolle. Hinzu kommt, daß die zum großen Teil schon sehr lange im Lande ansässigen Ausländer (was aus dem hohen Anteil an Erwachsenen und Greisen hervorgeht) nach einem langen Sozialisierungsprozeß der sich bildenden Nationalkultur nahezu vollständig angepaßt sind⁴⁴. Man kann also sagen, daß die kulturelle Struktur des Landes einen größeren Reife- und Festigkeitsgrad erreicht hat. Auf diese Zusammenhänge wird wegen ihrer zahlreichen sozialen Nebenwirkungen noch häufiger zurückzukommen sein. Jedenfalls folgt aus der Bildung der Nationalkultur, daß die Aufnahme von Ausländern, die eventuell die Sozialstrukturen des Landes entscheidend verändern könnten, immer schwieriger wird. Denn die Ausländer müssen nun kulturelle Schranken überwinden. Früher war dies eben nicht notwendig, da die Bevölkerungsstruktur samt ihren Auswirkungen weitgehend von den Schwankungen der Einwanderung abhängig war. Der Einwanderer, der jetzt nach Argentinien kommt, wird sich den neuen strukturellen Bedingungen fügen und sich in der neuen Gesellschaft, in die er eintritt, einem langen Sozialisierungsprozeß unterwerfen müssen, der um so schwieriger sein wird, als er bei anderen Ausländern kaum Unterstützung wird finden können, als ihre Zahl immer mehr abnimmt und sie diesen Prozeß schon lange hinter sich haben⁴⁵. Das hat allerdings keinen Einfluß auf die natürliche Großzügigkeit und Gastfreundschaft, mit denen der Argentinier dem Ausländer, der sich in seinem Lande niederlassen will, von jeher begegnet ist. Es könnten aber Konflikte entstehen, die möglicherweise den sozialen Wandlungen in irgendeiner Form andere Richtungen zu geben vermögen. Die Haltung des Einwanderers wird sich in Zukunft ändern müssen, denn sein Einfluß auf die Sozialstrukturen hat sich entsprechend den neuen Eigenschaften der Bevölkerungsstruktur des Landes geändert. Auch auf diese Zusam-

menhänge wird wegen ihrer Bedeutsamkeit noch öfter zurückzukommen sein.

5. *Die Altersstruktur*

Noch ein letzter Aspekt der Bevölkerungsstruktur muß behandelt werden: die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung. Diese beeinflusst natürlich andere Strukturen: die wirtschaftliche wie die städtische, die Schichtungsstruktur wie die ländliche Struktur. Der Einfluß ist von nicht unerheblicher Bedeutung, zumal in einem Land wie Argentinien.

In den letzten Volkszählungen ist ein Trend sichtbar geworden, der sich wesentlich von denen der früheren unterscheidet⁴⁶, nämlich eine Erhöhung des Durchschnittsalters der Bevölkerung. Das ist auch in den USA und in westlichen Ländern zu verzeichnen⁴⁷. Er ist einmal auf die Verringerung des Geburtenüberschusses und zum anderen auf die Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer zurückzuführen.

Früher war die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung als Folge der starken Einwanderung ziemlich konstant geblieben. Mit der Verringerung der Einwanderung aber wurde der Trend zur Erhöhung des Durchschnittsalters offenkundig, wodurch sich auch in dieser Beziehung eine Annäherung an andere Länder anzubahnen begann. Nach wie vor prägt jedoch die große Anzahl von Eingewanderten die Altersstruktur. Das gilt vor allem in bezug auf die stärkere oder schwächere Besetzung von bestimmten Altersgruppen, demzufolge auch für die Beziehungen zwischen ihnen⁴⁸. Da die Einwanderung heute aber bei weitem nicht mehr in gleichem Maße Nachschub erhält wie noch in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, beginnt ihr zahlenmäßiger und relativer Druck auf die Altersstruktur zu schwinden.

Aus diesen, sich durch die frühere Einwanderung ergebenden Gründen ist die argentinische Bevölkerung ziemlich stark auf die mittleren Jahrgänge (zwischen 30 und 60 Jahren) hin orientiert: Über ein Drittel der Gesamtbevölkerung (ca. 37 Prozent) gehören ihnen an. Daraus ergibt sich ein nicht geringer Anteil von Personen, die auf Grund ihres Alters erwerbstätig sein können, und ein relativ niedriger (weniger als ein Drittel) von solchen, die zu jung oder zu alt zur Arbeit sind (unter 15 oder über 60 Jahre). Das hängt auch mit dem niedriger werdenden Geburtenüberschuß zusammen, wie damit, daß nur sehr wenige Minderjährige einwandern. Der Trend zur Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer und die noch heute relativ große Zahl von Eingewanderten bewirken den hohen Anteil der im arbeitsfähigen Alter stehenden Bevölkerung. Sinkt die Einwanderungsquote weiter oder

fällt die Einwanderung ganz fort, wird auch der bis jetzt noch hohe Anteil jener Altersgruppen geringer werden. Schon jetzt läßt sich der gerade angedeutete Trend an dem relativ hohen Durchschnittsalter der Eingewanderten ablesen. Die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung weist also einen „reifen“ Charakter im Durchschnittsalter auf, die Tendenz zur Erhöhung ist deutlich.

Die Altersstruktur ist vor allem in Verbindung mit allgemeinen sozialen Angaben von nicht geringer Bedeutung. Sie wirkt z. B. auf die typisch städtische wie auf die typisch ländliche Sozialstruktur und auf das System der sozialen Schichtung. Das Durchschnittsalter der auf dem Lande lebenden Bevölkerung ist niedriger, da die Geburtenquote höher und die durchschnittliche Lebensdauer geringer ist; gleiches gilt etwa für die unteren sozialen Schichten, auch in den Städten. Die lange, starke Einwanderung hat die Altersstruktur und damit andere Strukturen dauernd und in erheblichem Umfang beeinflusst. Nunmehr aber scheint sich die Dynamik der gesamten Bevölkerungsstruktur und damit auch die altersmäßige Zusammensetzung nicht mehr so wechselvoll abzuspielen. Auch in bezug auf die Altersstruktur vollzieht sich eine Angleichung an westliche Gesellschaften und die dortigen sozialen Vorgänge. Verglichen mit anderen lateinamerikanischen Ländern befindet sich Argentinien, zumindest was die Bevölkerungsstruktur angeht, in einer Phase des „demographischen Übergangs“⁴⁹, wie *Germani* diesen Vorgang genannt hat. Am ehesten lassen sich die augenblicklichen Umschichtungen in den argentinischen Bevölkerungsstrukturen mit ähnlichen in der Geschichte der USA vergleichen, wo z. B. auch die abrupte Unterbrechung der Einwanderung zu einem Zuwachs des älteren Bevölkerungsteils führte; die Parallelen ließen sich noch weiter ziehen.

KAPITEL II: DIE LÄNDLICHE STRUKTUR (I)

1. Ländliche und städtische Bevölkerung

Um die Sozialstruktur Argentinien zu verstehen zu können, ist es besonders wichtig, die Verteilung der Einwohner nach Städten und Landbewohnern zu untersuchen. Hieraus ergibt sich am ehesten, wie wichtig die Bevölkerungsstruktur ist; das trägt übrigens zur Charakterisierung jeder Gesellschaft erheblich bei.

Die Bevölkerungsbewegungen zwischen Stadt und Land sind im wesentlichen mit denen der wichtigsten Länder Westeuropas und der USA zu vergleichen; auch in Argentinien ist die — wenn auch nur allmähliche — Landflucht eine der einschneidendsten Erscheinungen der Gegenwart. Schon jetzt leben zwei Drittel der Gesamtbevölkerung in den Städten¹, worunter wir — allgemein wissenschaftlich-statistischem Sprachgebrauch folgend — Orte mit mehr als 2000 Einwohnern verstehen wollen². Die Vergrößerung des in den Städten lebenden Bevölkerungsanteils ging in Argentinien ununterbrochen und ziemlich rasch vor sich. Die fünf Volkszählungen ergeben klar den Rhythmus des Wachstums. Vom statistischen Gesichtspunkt könnte man also Argentinien für ein urbanisiertes Land halten, worin es sich nicht sehr von europäischen Ländern und den USA unterscheiden würde³. Auch ist es das Land in Lateinamerika, in dem die Urbanisierung am weitesten fortgeschritten ist⁴, wenn Uruguay außer Betracht gelassen wird, das besondere, gegenüber den anderen Staaten des Subkontinents unterschiedliche Merkmale und Eigenschaften aufweist⁵. Daß der Anteil der Stadtbevölkerung dauernd wächst, zeigte sich schon in der Volkszählung von 1914: Er war schon damals größer als der der Landbevölkerung⁶. Diese Entwicklung ist in den letzten Jahrzehnten noch deutlicher in Erscheinung getreten. Der Urbanisierungsprozeß des Landes wurde und wird hauptsächlich durch die Binnen- und die Einwanderung gefördert. Dabei lassen sich zwei Etappen klar unterscheiden: eine erste, in der die Einwanderung der entscheidende Faktor für die Urbanisierung war; und eine zweite, in der die Binnenwanderung, die heute noch nicht abgeschlossen ist⁷, als solcher angesehen werden muß. Die Urbanisierung betraf erwartungsgemäß besonders Groß-Buenos Aires, wo heute fast ein Drittel

der gesamten Bevölkerung lebt. Aber auch die Städte mit heute mehr als 500 000 Einwohnern (Córdoba und Rosario) sowie die mit heute mehr als 100 000 Einwohnern (Mar del Plata, Bahía Blanca, Santa Fé, La Plata, Tucumán, Mendoza, San Juan, Paraná, Corrientes, Resistencia) wurden nicht unerheblich betroffen. Ihr Bevölkerungszuwachs und ihre Zunahme an Bedeutung ging innerhalb der letzten Jahre vor sich. Heute leben nahezu 50 Prozent der Einwohner des Landes in Großstädten⁸. Die Bevölkerungsballung ist natürlich von bedeutendem Einfluß auf alle Sozialstrukturen des Landes. Ihnen werden dadurch die besonderen Eigenschaften einer verstädterten Gesellschaft verliehen; gleichzeitig nimmt der Einfluß der auf dem Lande lebenden Bevölkerung auf die Sozialstrukturen erheblich ab.

Bevor wir zu einigen — vorläufig allgemeineren — Schlußfolgerungen über die Auswirkung der Urbanisierung kommen, muß noch an einige Tatsachen erinnert werden, die mit ihr zusammenhängen und die sich aus der Bevölkerungsstruktur, die wir weiter oben beschrieben, ergeben:

1. die Verringerung der durchschnittlichen Zuwachsrate;
2. die Anziehungskraft des Landes auf Einwanderer;
3. die Verteilung von männlicher und weiblicher Bevölkerung und
4. die Altersstruktur.

Diese Faktoren sind für die Charakterisierung der Sozialstrukturen des Landes von großer Bedeutung, worauf auch vorher schon hingewiesen worden ist. Es liegt eine doppelseitige Beeinflussung vor: Einerseits beeinflusst die Bevölkerungsstruktur den Urbanisierungsprozeß, andererseits beeinflussen die sich daraus ergebenden Eigenschaften einer städtischen Gesellschaft die Sozial- und damit die Bevölkerungsstruktur. Die Beeinflussung betrifft auch die anderen sozialen Strukturen, das System der sozialen Schichtung, die Familien-, Wirtschafts- sowie die politischen und kulturellen Strukturen. Hinzu kommt der Einfluß, der von dem großen Anteil der Stadtbevölkerung ausgeht, sowie der, der durch das Übergewicht der Großstadtbevölkerung gegenüber der in mittleren und kleinen Städten ansässigen bedingt ist. Die Konzentration der Bevölkerung ist in bezug auf die globale Sozialstruktur des Landes dysfunktional, wenn man die immer noch große Bedeutung der Agrarwirtschaft für die gesamte argentinische Wirtschaft, die Bevölkerungsdichte und die große räumliche Ausdehnung des Landes in Betracht zieht. Was die Verteilung der Bevölkerung auf städtische und ländliche Gebiete betrifft, so ist die Landflucht noch in vollem Gange und damit die globale Sozialstruktur Argentiniens weder zur Ruhe gekommen, noch zu einem nationalen Ganzen integriert. Der wachsende Anteil

der städtischen Bevölkerung kann zur Integration einer Gesellschaft beitragen. In Argentinien ist das nicht der Fall, denn ursprünglich ergab sich die Urbanisierung *nicht* aus den Strukturen des Landes, war also etwas Neues, das seinerseits sich erst in sie integrieren mußte. Daß dieser Vorgang noch keineswegs abgeschlossen ist, darf im weiteren Verlauf der Untersuchung nicht vergessen werden.

2. Die Bevölkerungsdichte

Die Konzentration der Bevölkerung in den Großstädten wurde also hauptsächlich durch Ein- und Binnenwanderung ausgelöst. In der ersten Etappe der Urbanisierung, dies wurde auch schon erwähnt, hatte die Einwanderung großen Einfluß, in der zweiten Etappe dagegen war die Binnenwanderung von größerer Wichtigkeit⁹. Gegen Ende des vergangenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts kam eine große Anzahl ausländischer Einwanderer nach Argentinien. Sie bevorzugten zur Ansiedlung zwei verschiedene Regionen: anfangs vor allem einige ländliche Bereiche der sogenannten „feuchten Pampa“ an der argentinischen Ostküste, später (und solange die Einwanderung überhaupt andauerte) einige vorwiegend städtische Gebiete, besonders natürlich das Gebiet von Buenos Aires¹⁰. Damit wurde der Urbanisierung ein großer Auftrieb verliehen, der sich schon in den Daten der dritten Volkszählung (1914) niederschlug: Die in den Städten ansässige Bevölkerung war wesentlich zahlreicher als die Landbevölkerung. Im weiteren Verlauf der Einwanderung verstärkte sich der Drang der Einwanderer eher noch, sich in den Großstädten anzusiedeln; nur einige nördliche und südliche Gebiete zogen — in geringerem Umfang — auch noch eingewanderte Ansiedler an¹¹. Die Bevorzugung der Städte geht auf viele strukturelle Gründe zurück, vor allem aber auf das Sinken der Agrarproduktion und den damit verbundenen Bedeutungsverlust der Landwirtschaft sowie auf die Besitz- und vor allem Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden. Im Gebiet der argentinischen Ostküste, des sogenannten *Litoral*, befinden sich die größten Städte des Landes, die auch im weiteren Verlauf der Einwanderung immer die Masse der neuen Siedler auffingen.

Die Urbanisierung als Folge der Binnenwanderung vollzog sich in den Jahren nach 1936, vor allem aber nach 1943. Dieser Prozeß bewirkt im Grunde die endgültige Verteilung der Bevölkerung und prägt damit nicht nur die demographische, sondern auch die globale Sozialstruktur des Landes in ihre bislang endgültige Form. Eine große Anzahl von Menschen vom Lande und aus Kleinstädten wanderte in die großen Städte und vor allem nach Groß-Buenos Aires¹². Dies rief eine Krise

innerhalb der Sozialstruktur der ländlichen Bevölkerung hervor, die aber wegen des Eigentumssystems an Grund und Boden die Wirtschaftsstruktur in den ländlichen Gegenden nicht zu beeinflussen vermochte¹³. In den letzten Jahren hat die Binnenwanderung sich immer weniger nach Groß-Buenos Aires orientiert. Das ist eine Folge der schlechteren Aufnahmemöglichkeiten für Wanderer wegen der schon sehr großen Einwohnerzahl. Das gilt aber nicht für andere Großstädte. Daß die Binnenwanderung nach Buenos Aires hin aufhörte und sich in andere Großstädte (Rosario, Córdoba, Bahía Blanca, Mendoza, Resistencia und andere)¹⁴ bewegte, führte zu einem relativen Ausgleich der Bevölkerungsstruktur des Landes. Die Bildung von weiteren Ballungszentren wurde durch die neue Richtung der Binnenwanderung begünstigt. Das Übergewicht der Hauptstadt ist in demographischer wie in anderer Hinsicht im Schwinden; die anderen Städte gewinnen an Bedeutung; hieraus ergibt sich eine Tendenz zur „nationalen Integration“ zumindest der Stadtbevölkerung. Fast alle von diesem Prozeß betroffenen Städte befinden sich an der Ostküste des Landes (*Litoral*). Dieses Gebiet gewinnt also immer mehr an Bedeutung für die globale Sozialstruktur des Landes. Obwohl auch einige Provinzhauptstädte einen gewissen Teil der Binnenwanderer aufgenommen haben, vermindert das doch nicht die überragende Bedeutung der Gebiete an der Ostküste. Die kleinen und mittleren Städte im Norden und mittleren Westen des Landes verlieren gleichzeitig mehr und mehr Einwohner; daraus kann geschlossen werden, daß sich hier — wie auch schon in anderen Staaten — eine Wanderung in Etappen vollzieht, was konkret bedeutet, daß die Stadtwanderer zuerst in die kleinen und mittleren Städte, von dort — nach gewisser Zeit — aber weiter in die Großstädte ziehen¹⁵. Ohne Zweifel haben wirtschaftliche und sozialstrukturelle Faktoren einen Einfluß auf die Wanderungsbewegung vom Lande in die Städte. Deshalb erscheint es unerläßlich, sich mit der typisch ländlichen Struktur zu beschäftigen, um die Faktoren zu erkennen, die die Bevölkerung zur Landflucht und damit zur Aufgabe ihrer Heimat veranlassen.

3. Einige Ursprünge der ländlichen Struktur und ihre Bedeutung

Die ländliche Struktur Argentiniens geht zurück auf die Anfänge des modernen Lateinamerika, also auf die Zeiten, da der Subkontinent von den Spaniern erobert und kolonisiert wurde. So steht denn auch das System des Eigentums in ganz Lateinamerika in engem Zusammenhang mit der politischen und völkerrechtlichen Struktur, die Spanien seinen Kolonien aufprägte¹⁶. Hierbei handelt es sich um die Verpflanzung des Besitzsystems, der Art des Erwerbs und der Nutzung von

Grund und Boden, wie sie auf der Pyrenäenhalbinsel praktiziert wurden, in die Neue Welt. Wichtig sind die besonderen Umstände der Eroberung des Landes: „Jede Eroberungsexpedition ist ein zweiseitiger Vertrag, bei dem sich ein oder mehrere Menschen verpflichten, ein festgelegtes Gebiet im Namen des Königs zu erobern. Dafür erteilt dieser ihnen eine Anzahl Privilegien. Der Vertrag (Kapitulation) ist das Dokument, in dem diese Geschäfte festgelegt sind. Die Eroberung ist also ein privates Unternehmen, das von offizieller Genehmigung abhängt und einer Kontrolle unterliegt¹⁷.“ Die Kolonialgesetze des spanischen Königs (Leyes de Indias) wurden von den Eroberern oft nicht beachtet: Die Verteilung und Ausbeutung des Landbesitzes ging hauptsächlich gewaltsam vor sich. Im Falle Argentiniens bestanden noch zwei Besonderheiten im Vergleich mit anderen Gebieten Lateinamerikas: einerseits die außerordentlich geringe Bevölkerungsdichte, andererseits der primitive Zustand der Indios; nur das heutige Nord-Argentinien gilt als Ausnahme, weil hier noch Einflüsse der Inkas spürbar waren. Dies verdeutlicht noch mehr, daß sich die gewaltsame Aneignung und Verteilung des Landbesitzes ohne nennenswerten Widerstand seitens der Eingeborenen durchführen ließen. Noch eines muß beachtet werden, da es noch heute Auswirkungen zeitigt: Die Eroberung in Argentinien vollzog sich während der gesamten spanischen Kolonialzeit hauptsächlich im Zentrum, Norden, Westen und in den Küstenregionen auf dem Weg nach Peru. Deshalb blieb die Gegend der sogenannten feuchten Pampa, die die größte, fruchtbarste und reichste Region des Landes ist, nur am Rande der Eroberungszüge und wurde auch nicht von den Kolonialverwaltungen beachtet. Die Pampa wurden zum größten Teil erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erobert und die wenigen dort lebenden Eingeborenen nach dem Süden Argentiniens und nach Chile vertrieben. Während dieser sogenannten „Eroberung der Wüste“ wurde auch die Besitznahme und Verteilung des Landes nach einem ähnlichen System wie während der ursprünglichen Eroberungszeit durchgeführt. Die Grundstücke wurden hauptsächlich unter Landbesitzern, Beamten und Militärs aufgeteilt. Hiermit wurde in großen Zügen das gesamte Eigentumssystem an Grund und Boden in Argentinien vereinheitlicht. Es soll jetzt nicht die Geschichte der argentinischen und lateinamerikanischen Landverteilung vorgetragen werden; aber diese Tatsachen müssen beachtet werden, um die ländliche Struktur überhaupt verstehen zu können.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts diente das Land hauptsächlich der Viehzucht, ausgenommen einige kleine Parzellen, die dem Ackerbau nutzbar gemacht waren. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlebte

der Ackerbau einen gewissen Aufschwung. Dies gilt vor allem für die Gegend der Pampa. Von da an entwickelte sich die Landwirtschaft Argentiniens zu einer Kombination von Ackerbau und Viehzucht, die heute noch die Agrarstruktur bestimmt. Innerhalb dieses Wandlungsprozesses spielte die erste Einwanderungswelle zwischen 1880 und 1914 eine wichtige Rolle. Unter den Einwanderern wurde Grund und Boden nach einem bestimmten Plan verteilt, der einem anderen System folgte, was nicht bedeutet, daß er nun grundsätzlich und immer eingehalten wurde. Das Land wurde den Einwanderern verkauft, verpachtet oder unentgeltlich zur Ausbeutung überlassen. Aus noch zwei anderen Gründen, abgesehen von der nützlichen und guten Arbeit der Einwanderer, entwickelte sich Argentinien zu einem Land mit außerordentlich starker landwirtschaftlicher Produktion: erstens wegen der Qualität des Bodens und zweitens — nicht weniger bedeutsam — wegen der Bedürfnisse des Welthandels, die hauptsächlich von Großbritannien bestimmt wurden. England „zwang“ die argentinische Wirtschaft in gewisser Weise, sich auf die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu konzentrieren. An diesen zu Anfang unseres Jahrhunderts gültigen Gesichtspunkten ist eigentlich noch heute die Agrarstruktur Argentiniens orientiert. Von streng wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gesehen, zum Beispiel im Hinblick auf das Pro-Kopf-Einkommen, die Quantität und Qualität der Produktion, den positiven Außenhandels-saldo und den argentinischen Geldwert, war diese Wirtschaftsstruktur lange Zeit hindurch ein großer Erfolg¹⁸. Die für das Land günstige Wirtschaftsentwicklung hielt ungefähr bis zur Weltwirtschaftskrise (bis etwa 1930) an.

Die sich aus diesen Tatsachen ergebenden Elemente der ländlichen Struktur Argentiniens sind noch heute vorhanden, obwohl in den letzten Jahren entscheidende wirtschaftliche und soziale Wandlungen vor sich gegangen sind. Die typisch ländliche Struktur bestimmte — in großen Zügen — bis 1930 die gesamte Sozialstruktur des Landes. Der einsetzende Urbanisierungsprozeß verschob jedoch die Gewichte und minderte die Bedeutung der ländlichen Struktur. Hatte sie sich bis dahin durchaus als funktionaler Faktor der Sozialstruktur erwiesen, so verwandelt sie sich heute für die umfassende Integration des Landes in einen dysfunktionalen; denn die typisch ländliche Struktur ist gerade der wesentlichste Grund für die Anziehungskraft der Großstädte, die die Landflucht in großem Maße bedingt. So wird das Gewicht der ländlichen Struktur innerhalb von Wirtschaft und Gesellschaft Argentiniens immer geringer.

4. Die Bedeutung der Besitzverteilung für die ländliche Struktur

Jede ländliche Struktur ist grundsätzlich dadurch charakterisiert, wie sich die Menschen zu Eigentum und Besitz an Grund und Boden und zur Bodennutzung verhalten. Daher ist es von großer Bedeutung, das Besitz- und Bewirtschaftungssystem darzustellen, um die ländliche Struktur überhaupt verstehen zu können.

Infolge der Verteilung des Bodens, wie sie während der spanischen Eroberung und der späteren „Eroberung der Wüste“ in Argentinien praktiziert wurde, ist die ländliche Struktur noch heute weitgehend dadurch bestimmt, daß sich sehr große Landstriche in den Händen weniger Eigentümer befinden¹⁹. Andererseits besitzen viele Bauern jeweils sehr kleine Parzellen. Daß so grundverschiedene Besitz- und damit auch Bewirtschaftungsverhältnisse vorhanden sind, hat einen nicht geringen Einfluß auf die ländliche Struktur. Dabei gibt es zwei Arten von Besitz an Boden, den kraft Eigentums und den durch Pacht (*arrendamiento y medianería*)²⁰. Beide Erscheinungen, einerseits die Konzentration von großem Bodenbesitz in den Händen weniger und die Aufsplitterung von vielen kleinen Landstrichen auf viele Besitzer, andererseits die beiden verschiedenen Formen des Eigentums (Besitz und Verpachtung), sind seit Ende des vorigen Jahrhunderts für die ländliche Struktur Argentinien von Bedeutung, was schon aus der Volkszählung von 1914 hervorgeht. Aus der von 1947 ist ersichtlich, daß sich in dieser Beziehung nicht allzuviel geändert hat. Die Tendenzen der Besitzakkumulation und der Aufsplitterung haben sich noch verschärft²¹. Dies zeigt, wie dauerhaft bestimmte Strukturen sein können, wenn sie sich einmal durch lange Zeiträume hindurch ohne merkliche Veränderungen erhalten haben. Es erklärt, weshalb sich die Einwanderer europäischer Abkunft nach 1930 nicht auf dem Lande, sondern in den Städten und besonders in Groß-Buenos Aires ansiedelten. Weiterhin erklärt sich hieraus, daß die Bevölkerung ausländischer Herkunft in zwei Gegenden des Landes zunahm, die von diesen Strukturen wenig oder gar nichts an sich haben: im Nord- und Südosten des Landes. Diese Faktoren sind es auch, die die Massenwanderung vom Lande in die Städte bewirkten; obwohl die Produktion in den ländlichen Gebieten konstant blieb, nahm die Zahl der auf dem Lande und somit in typisch ländlichen Strukturen lebenden Bevölkerung ständig ab. Wie später noch zu zeigen sein wird, stammen die zahlreichen Binnenwanderer, die vom Lande in die Städte zogen, meist aus den unteren sozialen Schichten der Landbevölkerung, größtenteils Menschen im arbeitsfähigen Alter, darunter viele Frauen²².

Die ländliche Familie weist die höchste Geburtenquote auf²³. Das gleicht in gewissem Maße den Verlust der Menschen anderer Altersstufen aus und ergibt eine Bevölkerung mit einem sehr niedrigen Durchschnittsalter. Folglich gibt es auch eine große Anzahl von wirtschaftlich abhängigen Menschen; dabei darf nicht vergessen werden, daß die Kinder in den Bauernfamilien, vor allem in denen, die nur sehr wenig Land besitzen, schon mitarbeiten müssen und bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben²⁴. Die Landflucht setzt ein, sobald die Menschen erwachsen werden. Sie ist zu einem Teil eine Folgeerscheinung der geringen Aussichten, die ihnen das Besitzsystem für ihre berufliche Zukunft bieten kann. Die irgendwann einmal festgelegte Besitzverteilung bleibt bestehen, der Boden wechselt kaum den Eigentümer, außer vielleicht durch Erbschaft. Die großen Besitztümer stehen ziemlich großen Familien zur Verfügung; alle Familienmitglieder zusammen bilden eine bestimmte Gesellschaftsform, unter der das Eigentum eingetragen ist und verwaltet wird²⁵. Die einzige überhaupt mögliche Aufteilung der großen Besitztümer geht durch Erbschaft vor sich. Dem Bauern, der kein Großgrundbesitzer ist, oder den Kindern des Pächters bleibt keine andere Möglichkeit, als zuerst zu versuchen, in den Dörfern anderen Beschäftigungen nachzugehen und sich damit in eine andere Form der ländlichen Struktur, in das dörfliche Leben, zu integrieren. Die ausgeübten Tätigkeiten hängen aber immer noch mit der Landwirtschaft zusammen. Falls solche Möglichkeiten nicht vorhanden sind, oft aber auch ohne daß sie fehlen, zieht der Erwachsene in die größeren Städte. Dort ist er gegenüber den dort schon länger Ansässigen sowohl in beruflicher als auch in kulturell-sozialer Hinsicht im Nachteil.

Die großen Landstriche, die sich in den Händen weniger Besitzer befinden, dienen hauptsächlich der Viehzucht. Die mittelgroßen und manche kleine bäuerliche Betriebe widmen sich dem Ackerbau. Hier werden vor allen Dingen Obst, Wein, Oliven und Zuckerrohr angebaut und Haustierzucht betrieben²⁶. Das gilt vor allem für die Zonen in der Nähe von Großstädten und für manche Provinzen, wie Mendoza und Tucumán.

Wir müssen noch einmal auf das Eigentumssystem zurückkommen, um seine Bedeutung für die ländliche Struktur festzuhalten. Wie schon gesagt, gibt es zwei Arten des Besitzes: den kraft Eigentums und den durch Pacht oder andere Arten der Vergabe des vorhandenen Bodens. Hierdurch bildet sich ein Unterschied zwischen den Besitzern und den Produzenten. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird *nicht* von den Eigentümern bewirtschaftet; das bedeutet, daß der Boden in den Händen von Unternehmern, Voll- oder Halbpächtern ist.

In manchen Gegenden ist das besonders stark ausgeprägt, zum Beispiel gerade in der Zone der Pampa. Es besteht auch ein Zusammenhang dieses Sachverhalts mit dem Anbau bestimmter Produkte, hauptsächlich solcher des Ackerbaus²⁷. Jedenfalls erklärt und — in gewissem Maße — rechtfertigt das Mißverhältnis zwischen Besitzern und Produzenten die niedrigen Kapitalanlagen und Investitionen auf dem Lande, den Rückstand in den Produktionsmethoden und den bedenkenlosen Raubbau des Bodens²⁸. Der Pächter verspürt keinen Anreiz zu Investitionen zur Verbesserung eines Bodens, der ihm ohnedies nicht gehört, und zur Rationalisierung von Produktionsmethoden, die ihm letztlich nicht zugute kommt. Damit treibt er indirekt seine Kinder zur Landflucht; sie sehen in den Städten bessere Arbeits- und Lebensmöglichkeiten²⁹. Zwar will der Pächter das Land nicht verlassen, aber das Eigentumssystem zwingt ihn dazu, seinen Kindern eben dies zu empfehlen, da ihre Zukunft auf dem Lande nicht gesichert erscheint; die Landflucht der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter kann also nicht verwundern. Auch läßt es nicht dazu ein, Investitionen z. B. bei der Erstellung von besseren und zweckmäßigeren landwirtschaftlichen Nutzbauten oder in einem solideren und bequemeren Hausbau vorzunehmen³⁰. Die in Verbindung mit den Volkszählungen durchgeführten Wohnungszählungen haben ergeben, daß die Bauernhäuser durchweg in sehr schlechtem Zustand sind; der Lebensstandard der Bauernfamilien ist sehr niedrig. Argentinien hat von allen Ländern, deren Wirtschaftsstruktur primär agrarisch orientiert ist, die am wenigsten modernen landwirtschaftlichen Produktionsmethoden. Bis 1930 ging die Mechanisierung der Landwirtschaft einigermaßen normal vor sich. Dann aber begann eine Kapitalflucht in großem Ausmaß, wodurch die Verminderung der Investitionen erklärbar wird³¹.

Der niedrige Lebensstandard gilt noch mehr für die Landarbeiter, die weder Eigentümer noch Pächter von Grund und Boden sind. Diese machen 60 Prozent der Landbevölkerung aus. Sie leben zumeist auf den großen Landgütern, *Estancias* genannt, und in den kleinen Dörfern. Die meisten Pächter brauchen außer den eigenen Familienmitgliedern wenig Arbeitskräfte, da die von ihnen gepachteten Bodenstücke meist nicht sehr groß sind. Die Landarbeiter sind also vorzugsweise in den Gebieten anzutreffen, wo Großgrundbesitzer den Boden bewirtschaften. Der außerordentlich niedrige Lebensstandard sowie das Fehlen irgendwelcher Verbesserungsmöglichkeiten hatten zur Folge, daß dieser Teil der Bevölkerung in großem Umfange in die Städte abwanderte. Die Zuwachsrate der Landarbeiterfamilien ist relativ hoch. Aus diesen rekrutieren sich die Hilfsarbeiter in den Industriebetrieben der

großen Städte³². — Die Frau, die, wie schon gesagt, einen nicht geringen Anteil an der Binnenwanderung hat, verläßt das Land unter anderem deshalb, weil sie nichts anderes tun kann als die Herrschaft bedienen oder die Wohnungen der Angestellten versorgen. Auch ist die Landarbeit meist nicht für Frauen geeignet, da zu schwer. Sie beginnen also meist als Hausgehilfinnen in den Städten; später wenden sie sich der Fabrikarbeit zu³³. — Die Landflucht vollzog sich also gewissermaßen in Etappen, bis sie einen bestimmten Endpunkt erreicht hatte³⁴.

Die so geartete ländliche Struktur hat, vom demographischen Standpunkt aus, eine Konzentration der jüngeren und der älteren Bewohner zur Folge, jener Altersstufen also, die wirtschaftlich abhängig sind. Menschen und damit Arbeitskräfte im Alter von 15 bis 40 Jahren fehlen beinahe ganz. Gerade diese wandern in die Städte ab. Die ländliche Struktur Argentiniens vertreibt sie geradezu, da sie ihnen keine besseren Arbeitsmöglichkeiten und keine ausreichende Befriedigung ihrer Bedürfnisse jeder Art zu bieten vermag. Diese Entwicklung ist in Argentinien zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch in vollem Gange.

KAPITEL III: DIE LÄNDLICHE STRUKTUR (II)

1. Ländliche Struktur und soziale Schichtung

Wie jede Wirtschaftsform schafft auch die ländliche innerhalb der Sozialstruktur auf Grund sehr verschiedener, auch außerökonomischer Kriterien zahlreiche soziale Schichten. Der Besitz an Grund und Boden und die Form dieses Besitzes (Eigentum oder Pachtbesitz) sind dabei natürlich grundlegende, aber keineswegs allein ausschlaggebende Unterscheidungsmerkmale. Innerhalb der typisch ländlichen Sozialstruktur, wie – wenn auch nicht in gleichem Maße – innerhalb jeder Sozialstruktur überhaupt, spielt die soziale Schichtung eine gewichtige Rolle. So erscheint sie z. B. als eines der Strukturelemente, die die Landflucht hervorgerufen haben. Doch ist es nicht leicht, die Sozialschichtung der auf dem Lande lebenden Bevölkerung Argentiniens zu charakterisieren.

Das erste, was man hervorheben muß, ist, daß die soziale Schichtung in ländlichen Gebieten, wie immer sie auch konkret gestaltet sein mag, eine große Stabilität aufweist, sich also – von umwälzenden Reformen unberührt – während längerer Zeiträume nahezu unverändert erhält. So weist sie denn auch die strukturellen Veränderungen nicht auf, die sich in der gesamten Sozialstruktur, damit auch in der sozialen Schichtung des Landes vollzogen haben. Man könnte sagen, daß die ländliche soziale Schichtung und die daraus erwachsende Sozialstruktur asynchron im Vergleich mit der Entwicklung anderer ist, was vor allem für die soziale Schichtung der typisch großstädtischen Gesellschaft gilt¹. So erscheint, wenn man den sozialen Wandel der umfassenden Sozialstruktur Argentiniens betrachtet, die Schichtung, in der die auf dem Lande ansässige Bevölkerung des Landes noch heute lebt, als ein archaisches Überbleibsel einer untergegangenen Sozialstruktur. Mit den früheren Entwicklungsstufen der typisch städtischen Sozialschichtung hat sie nichts gemein. Andererseits bedeutet die Stabilität der Schichtung keineswegs, daß sie vollkommen immun gegen bestimmte soziale Veränderungsvorgänge ist². Um nun aber die Sozialschichtung innerhalb der ländlichen Struktur umfassend charakterisieren zu können, bedürfte es ausführlicher statistischer Studien, die bis jetzt nicht oder kaum vorliegen³. Dennoch müssen wir – außer diesem ersten, recht allgemeinen

— noch weitere Merkmale der typisch ländlichen Sozialschichtung herausarbeiten. Denn gerade in Argentinien ist deren Kenntnis für das Verständnis der ländlichen Sozialstruktur und der sich hieraus ergebenden Vorgänge (Landflucht) von nahezu ausschlaggebender Bedeutung⁴. Leider müssen wir auch hier wieder mit statistischen Daten arbeiten, die vorläufig sind und zum Teil etwas veraltet, was aber die Gültigkeit der zu treffenden Feststellungen nicht erheblich beeinträchtigt⁵. Die vierte Volkszählung (1947) ließ einen schon vorher vorhandenen Trend wieder sichtbar werden: die Konzentration des Besitzes an Grund und Boden in wenigen Händen, besonders des Besitzes von Grundstücken, die größer als 2000 bis 3000 Hektar sind und die ungefähr vier Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche bilden⁶. Die Schicht, die von den Großgrundbesitzern gebildet wird, ist die höchste innerhalb der Sozialschichtung auf dem Lande. Nach Angaben von *Germani* macht sie ungefähr ein Prozent der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung des Landes aus⁷. Die Angehörigen dieser obersten Oberschicht leben größtenteils nicht oder nicht dauernd auf dem Lande, sondern in den Großstädten, vor allem in Buenos Aires⁸. Das Familieneigentum wird oft von einem Familienmitglied bewirtschaftet. Sehr große *Estancias* werden von Gesellschaften verwaltet, deren Anteilseigner die Angehörigen der Familien sind⁹. Diese Schicht macht nicht nur die höchste innerhalb der ländlichen Struktur aus, sondern ist zugleich die oberste der gesamten Sozialschichtung des Landes, wenn man sie unter dem Aspekt des Sozialprestiges und der Macht ansieht. Es wäre deshalb vielleicht richtiger, sie innerhalb der allgemeinen Sozialschichtung zu betrachten und nicht in die spezifisch ländliche einzubetten. Es ergibt sich bei beiden Betrachtungsweisen der oligarchische Charakter dieser Schicht, aus dem hervorgeht, wie dysfunktional sie heute innerhalb der Strukturen des Landes wirkt. Ferner erklärt er das Gewicht, das sie in der Herrschaftsstruktur lange Jahre hindurch gehabt hat, denn sie kontrollierte nicht nur beinahe die gesamte Wirtschaft dieses Agrarlandes, sondern auch die Politik und stellte die meisten und bedeutendsten Vertreter des argentinischen kulturellen Lebens. Daher wurde sie mit dem Beinamen „Viehzucht-Oligarchie“¹⁰ belegt. Die vollständige und umfassende Kontrolle über die Herrschaft übte sie solange aus, wie die ländliche Struktur typisch für die globale des ganzen Landes war. Nunmehr aber beginnt sie einen Teil ihrer Kontrollmöglichkeiten und vor allem auch einen Teil ihrer politischen und kulturellen Machtfülle zu verlieren. Der Grund ist, daß die wirtschaftliche Struktur, aus der diese Schicht hervorgegangen ist und der sie ihre Einflußmöglichkeiten verdankt, heute nicht mehr ausschließlich für die Wirtschaft des

Landes bestimmend ist, denn sie ist bei weitem nicht in dem Maße wie früher agrarisch bestimmt¹¹. Nach wie vor bildet aber diese Schicht die oberste Gesellschaft auf dem Lande. Dies wird besonders deutlich, wenn man die Struktur der argentinischen *Estancia* untersucht, die eine wirtschaftliche Einheit ist, eine große landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt, sich sowohl dem Ackerbau als auch der Viehzucht widmet und in der die Arbeit unter der Kontrolle der Großgrundbesitzer oder ihrer Beauftragten („Herrschaft“ genannt) vor sich geht. Die Familie der Großgrundbesitzer nimmt kaum aktiven Anteil an der Arbeit der wirtschaftlichen Einheit. Für sie ist die *Estancia* nur ein Ort, wo sie und ihre Freunde aus der Stadt den Sommer, das Wochenende oder die Ferien verbringen. Zahlreiche literarische Zeugnisse handeln vom Leben der reichen Familien auf den *Estancias*¹².

Da die oberste der ländlichen Schichten fast ständig in den Städten lebt, wird die für die ländliche Struktur relevante Oberschicht von den kleineren Grundeigentümern und Pächtern gebildet, die sowohl ständig auf dem Lande leben als auch dort arbeiten. Diese steht in manchen Beziehungen mit Teilen eines höheren Mittelstandes, die in den Dörfern und in den ländlichen Regionen leben, den Akademikern, Großhändlern usw. Diese Gruppe — die Oberschicht der Dörfer, die Eigentümer oder Pächter von Grundstücken zwischen 200 und 2000 ha Größe und einige von den Eigentümern eingesetzte Verwalter von *Estancias* — ist die obere Mittelschicht in der typisch ländlichen Struktur. Die Grundeigentümer oder Pächter, die zu der oberen Mittelschicht gehören, verfügen über 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche und produzieren 16 Prozent der gesamten Agrarprodukte¹³. Alle drei zu der oberen Mittelschicht gehörenden Gruppen leben ständig auf dem Lande; sie bilden vor allem die höchste Schicht innerhalb der Dörfer. Ihre Familien partizipieren nicht an der Bewirtschaftung des Besitzes; sie verfügen über Personal, welches die Landarbeit — unter ihrer Kontrolle — ausübt. Ihre Kinder verlassen in dem Alter, da sie Mittelschule oder Universität besuchen können, das Land und siedeln in die Städte um¹⁴. Obgleich die Aufteilung des Grundeigentums innerhalb dieser Schicht höchstens auf dem Wege über die Vererbung vor sich geht, aber auch dies selten, da man aus traditionellen Gründen trachtet, den Besitz zusammenzuhalten, nimmt sich fast immer *ein* Angehöriger der Familie der Bewirtschaftung von deren Eigentum an, meist einer der männlichen Nachkommen. Die Töchter ziehen in der Mehrzahl schon früh in die Städte und beginnen später ein Studium an einer der Universitäten des Landes. Dies hat eine Untersuchung ergeben, die unter Studentinnen der Universität von Córdoba durchgeführt worden ist¹⁵. Aus

den nachgeborenen männlichen und den weiblichen Angehörigen der oberen Mittelschicht vom Lande rekrutieren sich viele Akademiker in den Städten¹⁶, besonders Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure. In Córdoba, so hat eine Untersuchung ergeben¹⁷, verleben viele Angehörige dieser Schicht ihre letzten Lebensjahre, meistens mit ihren schon dort lebenden Kindern zusammen. Sie leben dann größtenteils von Renten, die ihr Besitz abwirft, oder auch von dem Ertrag neuer Geschäfte, die sie nach ihrer Übersiedlung begonnen haben. Die Schicht übt die direkte Kontrolle über das politische Leben auf dem Lande aus; sie verfügt über ein relativ hohes Erziehungsniveau. Ihre Lebensformen gleichen sich nach und nach der des immer in den Städten ansässig gewesenenen oberen Mittelstandes an, vorzüglich im Hinblick auf das Niveau ihrer materiellen und immateriellen Bedürfnisse. Die Abwanderung der jüngeren Angehörigen der Schicht in die Städte beruht darauf, daß materielle und kulturelle Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf dem Lande nicht gegeben und auch nicht zu beschaffen sind, weshalb sie ihr Streben nach einem vor allem geistig höheren Lebensstandard nur durch die Übersiedlung in die Städte erfüllen zu können glauben.

Die untere Mittelschicht innerhalb der ländlichen Sozialschichtung wird von den Eigentümern und Pächtern gebildet, die, nach Angaben von *Germani*, Grundstücke von nicht mehr als 200 ha bearbeiten. Sie führen die Landarbeit mit der Hilfe ihrer Familienangehörigen oder weniger Angestellter aus; sie bearbeiten zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche und produzieren rund 80 Prozent der Agrarprodukte¹⁸. Bis vor wenigen Jahren haben sie über ein relativ gutes und stabiles finanzielles Einkommen verfügt. Jetzt aber zählen sie zu denen, die von den umwälzenden Veränderungen der gesamten Sozialstruktur am meisten betroffen sind. Die staatliche Wirtschaftspolitik will sie durch besondere Gesetze schützen, vor allem durch eine Änderung der Pachtgesetzgebung, da die Angehörigen dieser Schicht immerhin mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung der ländlichen Regionen Argentiniens ausmachen¹⁹. Die Schicht vertritt in gewisser Weise die für die Landbevölkerung typische Lebensform mit all ihren spezifischen Eigenarten. Sozusagen von Natur aus sind die ihr Angehörenden festgelegten Gewohnheiten unterworfen, von denen sie sich nur schwer trennen, und daher eher konservativ; sie hegen große Abneigung gegenüber technischen Neuerungen, die zur Verbesserung der Wirtschaftsmethoden eigentlich notwendig wären; sie haben einen relativ niedrigen Lebensstandard; sie bilden die Elemente, die einer wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Veränderung den meisten Widerstand entgegensetzen²⁰.

Das sind wahrscheinlich sowohl Folgen als auch Ursachen des schlechten Zustands ihres Landbesitzes. Die Familien sind zugleich Wirtschaftseinheiten, an denen alle Mitglieder und meistens nur sehr wenige Angestellte teilhaben. Die Art der Bewirtschaftung ist an Gewohnheiten gebunden, oft unvernünftig-unrationell und wird durch mündliche oder praktische Überlieferung erlernt. Das Erziehungsniveau ist normalerweise sehr niedrig, die Bedürfnisse sind sehr begrenzt. Sie ziehen vor, auf dem Lande zu bleiben; die Städte besitzen wenig Anziehungskraft für sie. Am gesellschaftlichen und politischen Leben des Landes und auf dem Lande nehmen sie so gut wie keinen aktiven Anteil²¹.

Die unterste Schicht innerhalb der ländlichen Struktur wird von den Landarbeitern gebildet. Sie sind die bezahlten Arbeiter, die von den Eigentümern und Pächtern des Bodens vollkommen abhängig sind. Zu ihnen zählen auch die in den Dörfern ansässigen Landarbeiter. Insgesamt machen sie nach *Germani*²² 60 Prozent der erwerbstätigen ländlichen Bevölkerung aus. Sie hatten in den letzten Jahren den größten Anteil an der Landflucht²³. Ihr Lebensstandard, ihre Bedürfnisse und ihr Erziehungsniveau sind sehr niedrig: Sie sind durchweg Analphabeten oder doch Halbanalphabeten²⁴. Sie haben keinen Beruf erlernt und verfügen außer über die Fähigkeiten, die sie durch praktische Übung sich angeeignet haben, über keine anderen. Die Sozialschichtung vertreibt die Angehörigen dieser Schicht, weil sie ihnen keine Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen durch sozialen Aufstieg bieten kann. Die ländliche Struktur bietet ihnen nicht einmal immer Möglichkeiten zur Arbeit, was durch die Verringerung der Agrarproduktion bedingt ist. Die Schicht wurde und wird auch besonders von den veralteten Produktionsmethoden in der Landwirtschaft betroffen. So verwundert es denn auch nicht, daß die im arbeitsfähigen Alter stehenden Angehörigen der Unterschicht und besonders die Frauen in die Städte abwandern²⁵. Auf die Landflucht hat die Anziehung, die von den durch die fortschreitende Industrialisierung geschaffenen besseren Arbeitsmöglichkeiten in den Städten ausgeht, einen bedeutenden Einfluß. Die Zuwanderer können sich allerdings oft dem industriellen Arbeitsprozeß nur schwer anpassen. Sie sind deshalb die Gruppen, die in den wachsenden Großstädten die größten sozialen Konflikte hervorrufen²⁶. Da die Agrarproduktion mehr und mehr abnahm und abnimmt, wurden viele von ihnen arbeitslos, zogen also – in der Hoffnung, Arbeit zu finden – in die Städte. Zudem hat diese Schicht die höchste durchschnittliche Zuwachsrate²⁷. Infolge dieser Sachverhalte vermehrt sich die Schicht derjenigen, die schon durch ihre Existenz

soziale Konflikte hervorrufen. Zu ihr gehören vorzugsweise Einheimische von rein spanischer oder auch Mischlingsabkunft. Auch deshalb geht der Anpassungsprozeß an die städtische Gesellschaft sehr langsam und mühevoll vonstatten, weshalb diese Schicht meist eine Außenseitergruppe ist. Sie gleicht den Gruppen in ähnlich strukturierten lateinamerikanischen Ländern.

Wie wir gezeigt zu haben und später zu zeigen hoffen, besitzt die Sozialschichtung innerhalb der ländlichen Struktur besondere Eigenschaften, die sie von der der Städte wesentlich unterscheidet. Gerade diese Eigenschaften aber sind es, welche die Landflucht hervorgerufen haben.

2. Die Stabilität der ländlichen Sozialschichtung

Die Sozialschichtung innerhalb der ländlichen Struktur Argentiniens ist ohne umwälzende Veränderungen durch lange Jahre hindurch erhalten geblieben. Man kann sogar sagen, daß sie sich seit Anfang dieses Jahrhunderts kaum mehr gewandelt hat, denn es haben sich weder eine Umschichtung der Eigentumsverteilung noch eine Veränderung in der landwirtschaftlichen Produktionsweise vollzogen. So sind denn auch Wirtschaftsstruktur, Arbeitsteilung und Arbeitsweise, Pro-Kopf-Einkommen und Lebensstandard gleich geblieben. Betrachtet man diese Faktoren, deren Veränderung naturgemäß möglicherweise die typisch ländliche Struktur und Sozialschichtung hätte beeinflussen können, so wird deutlich, daß diese sich in großen Zügen unverändert halten mußte, gehalten hat und wahrscheinlich auch weiterhin halten wird.

In Argentinien liegen keine Studien über die vertikale Mobilität der ländlichen Bevölkerung vor, sondern nur einige über die Sozialschichtung insgesamt und vor allem über die in manchen Städten²⁸. Wenn eine Neuverteilung des Eigentums, eine Technisierung und Rationalisierung der Produktion vonstatten gegangen wären, hätte dies bestimmte Formen einer vertikalen Mobilität hervorgebracht. Das geschah aber nicht, vor allem nicht bei den großen und den kleinen landwirtschaftlichen Besitzungen²⁹. Das Fehlen der Rationalisierung der Arbeitsmethoden innerhalb der Landwirtschaft verhinderte auch die Entstehung neuer Formen der Arbeitsteilung und somit die Möglichkeit der Vermehrung der Arbeitsplätze, die einen höheren sozialen Status und einen höheren durchschnittlichen Lebensstandard hätten bewirken können. Deshalb weist die typisch ländliche Struktur nur eine außerordentlich geringe vertikale Mobilität auf, besonders in bezug auf sozialen Aufstieg. Als Folge der Verringerung der Agrarproduktion erlebten bestimmte Gruppen innerhalb der Mittelschichten, aus Eigentümern und Pächtern bestehend, in den letzten Jahren allerdings einen

sozialen Abstieg³⁰. Aber auch wenn man diese Vorgänge in Betracht zieht, ist die vertikale Mobilität auf dem Lande sehr gering. Sozialer Auf- wie Abstieg in allen Schichten der Landbevölkerung erfolgt fast ausschließlich durch die Abwanderung und Ansiedlung in großen und mittelgroßen Städten und vollzieht sich damit nicht mehr innerhalb der typisch ländlichen Struktur. Dies gilt insbesondere für die obere Mittelschicht und für die Unterschichten, wobei bei den ersten die intergenerationelle vertikale Mobilität, bei den Unterschichten die inter- und intragenerationelle größer ist³¹. Für die oberen Mittelschichten ist das Erziehungssystem der übliche Kanal des sozialen Aufstiegs; es erlaubt den Angehörigen der Schicht, ein höheres Bildungs- und gleichzeitig ein höheres Niveau innerhalb der beruflichen Struktur zu erreichen. Für die Unterschichten ist die Arbeit in der in den Städten ansässigen Industrie schon eine Form des Aufstiegs, auch wenn sie in den ersten Jahren innerhalb der typisch städtischen Struktur weiterhin zu den Unterschichten gehören³². Der Lebensstandard von Industriearbeitern ist in Argentinien wesentlich höher als der von Landarbeitern³³; daher ist es ihnen möglich, ihre Bedürfnisse besser und leichter zu befriedigen. Da Technisierung und Rationalisierung der Produktionsmethoden innerhalb der Landwirtschaft noch immer sehr langsam vonstatten gehen, haben sich noch keine neuen Gruppen innerhalb des Mittelstandes bilden können, die möglicherweise der ländlichen Schichtung eine neue Dynamik hätten verleihen können. Der zahlenmäßig geringe Umfang der Mittelschichten auf dem Lande raubt ihnen einen Teil ihrer Bedeutung; dadurch werden bestimmte Aufstiegsmöglichkeiten verschlossen; deshalb ziehen sie es vor, das Land zu verlassen, um sozialen Aufstieg zu erleben. Der Grund liegt unter anderem darin, daß das Erziehungssystem auf dem Lande eher als Schranke denn als Kanal für die vertikale Mobilität gewirkt hat. Das Analphabeten- und das Halbanalphabetentum, das durch den unregelmäßigen oder überhaupt fehlenden Schulbesuch hervorgerufen wurde, ist charakteristisch für die Form und die Wirksamkeit des Erziehungssystems innerhalb der ländlichen Struktur. Die Werte, die diesem System zugrunde liegen, haben zu diesem Umstand nicht wenig beigetragen³⁴. Vor allem wurden auch nur ungenügende Ersatzinstitutionen (Volkshochschulen und dergleichen) und auch zu wenige Schulen geschaffen³⁵. So mußte die einzige Möglichkeit, sozialen Wandel durch Erhöhung der vertikalen Mobilität herbeizuführen, scheitern.

3. Die Struktur der Familie bei der argentinischen Landbevölkerung

Wie wir zeigten, betrifft die Landflucht vor allem die Unter- und einige Gruppen der oberen Mittelschicht, darunter besonders die Frauen und die Personen im arbeitsfähigen Alter. Das ist nicht allein die Folge der in jeder Beziehung starren ländlichen Struktur, sondern hat auch Ursachen, die sich aus der Familienstruktur ergeben. Überpointiert formulierend könnte man sagen, daß die Familienstruktur der auf dem Lande lebenden Bevölkerung eines der auslösenden Elemente für die Landflucht ist. Wie *Germani* festgestellt hat, weist sowohl die ländliche als auch die städtische Familienstruktur ein gemeinsames Merkmal auf, nämlich das weitgehende Fehlen jenes streng traditionellen Familientyps, in dem alle drei Generationen gleichermaßen vertreten sind³⁶. Das gilt insbesondere für die Familien der Einwanderer. Nur die alten Oberschichten weisen auch den traditionellen Familientyp auf. Es sind die, die, obwohl ihre wirtschaftlichen Interessen auf dem Lande liegen, ständig in den Großstädten leben, wobei keineswegs immer alle drei Generationen in einem gemeinsamen Haushalt leben. Da aber die Oberschichten nicht zu den typisch ländlichen, obwohl von dorthier stammend, gezählt werden können, ist auch der durch sie repräsentierte Familientyp nicht für die Landbevölkerung typisch, so daß die auf dem Lande lebende Familie keineswegs nach dem traditionellen Typus orientiert ist³⁷. Dennoch weist sie einige Merkmale der Großfamilie auf, insbesondere bei der Anzahl der Kinder. Auf dem Lande leben die kinderreichsten Familien Argentiniens, hauptsächlich in den unteren Mittelschichten und in den Unterschichten, das heißt in den Familien der Eigentümer und Pächter von sehr kleinen Grundstücken. Die Kinderzahl wird hier sogar wichtig für die Höhe des Lebensstandards, da die Bauern normalerweise das Land mit ihrer Familie zusammen bestellen; die Frau, alle Erwachsenen, ja sogar die Kinder haben bei der Bewirtschaftung des Besitzes Aufgaben zu erfüllen. Das ist die Familie als Wirtschaftseinheit; die Hilfe von bezahlten Angestellten wird selten in Anspruch genommen. Die geringe Ausdehnung des Besitzes sowie die Eigentumsstruktur bieten den Kindern keine Möglichkeit, lebenslang auf dem Lande zu bleiben, da die Produktion gering ist und sie das Besitzrecht verlieren, sobald die Pachtverträge abgelaufen sind. Die älteren Kinder *müssen* also in die Städte abwandern, da die ländliche Struktur ihnen wirtschaftliche Möglichkeiten nicht in genügendem Umfang zu bieten vermag. Die Frauen können nur sehr früh heiraten, sonst ergibt sich für sie bei der Landarbeit kaum eine sinnvolle und angemessene Betätigungsmöglichkeit. Die älteren Kinder und die

Frauen stellen den Hauptanteil der Landflüchtigen, weshalb die Landflucht auch sozusagen etappenweise vor sich geht. Hinzu kommt die streng patriarchalische Familienstruktur in der ländlichen Familie, die auch als ausweisender Faktor für die volljährigen Kinder und besonders für die Frauen wirkt. So werden die ländlichen Familien der unteren Mittel- und Unterschicht zu den Quellen des nichtqualifizierten Arbeitskräftepotentials in den Städten. Der Anteil der Unterschichten an der Landflucht ist größer, nicht zuletzt, weil hier die durchschnittliche Zuwachsrate noch entschieden höher liegt³⁸.

Wie die Volkszählungen innerhalb der Städte aufzuweisen scheinen³⁹, erfolgt die Landflucht aber auch noch aus anderen Gründen, die sich vielleicht aus anderen Zusammenhängen ergeben. Es ist zum Beispiel bemerkenswert, daß die ländliche Struktur den größten Anteil an nicht legalisierten Ehen aufweist⁴⁰. Das führt zu einer geringeren Stabilität der Familie und zu einem geringeren intra-familiären Zusammenhalt. Die richtige Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder wird dadurch verhindert. Sobald sie im einigermaßen arbeitsfähigen Alter stehen, müssen sie ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen⁴¹. Die ländliche Wirtschaftsstruktur fördert beinahe die Verhältnisse vor allem in den Familien der Unterschichten, hält sie aber zumindest aufrecht. Ein weiteres Merkmal der ländlichen Familie der erwähnten Schichten muß noch hinzugefügt werden: Es ist die fehlende Familienplanung, was sich sowohl auf die Geburtenkontrolle als auch auf die Planung der Zukunft der Familie bezieht⁴². Die Familie wird spontan gebildet, sowohl im Hinblick auf die Eheschließung als auch auf die Anzahl der Kinder. Nun haben die Massenkommunikationsmittel sicherlich einen Einfluß auf die Bedürfnisstruktur der jüngeren Mitglieder der Familien⁴³. Sie verführen zu einer Art Auflehnung gegen den Traditionalismus ihrer Eltern, deren Autorität sie nicht mehr gehorchen; sie wollen nicht mehr in Abhängigkeit und Ergebung in ihr Schicksal leben und ein höheres Erziehungsniveau erreichen. Die Familienstruktur innerhalb dieser sozialen Schichten trägt dazu bei, die Kinder in arbeitsfähigem Alter vom Lande zu vertreiben. Die außerordentlich starke soziale Kontrolle innerhalb der ländlichen Gemeinschaft fördert die Landflucht noch erheblich. Das wirkt sich allerdings in den oberen Mittelschichten der auf dem Lande lebenden Bevölkerung noch stärker aus.

Die Familienstruktur dieser Schichten wird dadurch bestimmt, daß die Zahl der Kinder geringer ist. Ihr Erziehungsniveau trägt zusammen mit dem dauernden Kontakt mit der in den Städten lebenden Bevölkerung zur Familienplanung und zur rationaleren Gestaltung der Familienverhältnisse bei. So ist auch der Altersunterschied zwischen den

einzelnen Kindern größer. Die Verhältnisse innerhalb der Familie sind demokratisierter, denn sie beruhen auf einer gewissen Gleichberechtigung aller Familienmitglieder. Dennoch wandern sehr viele Angehörige dieser Schicht in die Städte ab. Das ist möglicherweise bedingt durch die unbefriedigten Bedürfnisse der Kinder, was durch die Massenkommunikationsmittel und durch den Kontakt mit der städtischen Kultur nur noch stärker ins Bewußtsein gehoben wird. Ihnen scheint, daß auf dem Lande nicht die Mittel zum sozialen Aufstieg und zur Befriedigung ihrer materiellen und immateriellen Bedürfnisse gegeben sind⁴⁴. Die wachsenden kulturellen Bedürfnisse pflegen diese Form von Landflucht einzuleiten⁴⁵. Die erwachsenen Kinder verleiten später, sobald sie sich in der Stadt einen gewissen wirtschaftlichen und sozialen Status geschaffen haben, ihre Eltern auch zur Übersiedlung in die Städte.

Wie schon gesagt, spielt die auf dem Lande normalerweise wesentlich stärkere soziale Kontrolle in den Familien dieser Schicht eine sehr wichtige Rolle, vor allem bei den Frauen. Nicht wenige suchen deshalb in den Städten eine Art Zuflucht. Die Stärke der Kontrolle hängt zum Teil mit der geringen Aufnahmebereitschaft der ländlichen Kultur für Neuerungen jeder Art zusammen, bedingt selbst diese aber wieder zugleich und beeinflusst weiterhin besonders die nur langsam fortschreitende Emanzipation der Frau und ihren geringen sozialen Status⁴⁶.

Die Struktur der Familien der Großgrundbesitzer, der Oberschicht also, ist mehr oder weniger traditionell bestimmt. Von großem Einfluß ist hierbei wohl die Art der Ausnutzung sowie des Eigentums, da dies oft dazu zwingt, daß sich die Familien in bestimmten Gesellschaftsformen oder in Großfamilien zusammenfinden. Sie leben deshalb gewöhnlich in der Stadt zusammen. Nur selten finden sie sich auf ihren *Estancias* ein, obgleich das zu tun von Zeit zu Zeit in gewisser Weise eine Verpflichtung darstellt. Die Richtlinien ihres Verhaltens sind mehr durch die städtische als durch die ländliche Kultur beeinflusst, was daran liegt, daß diese Schicht, obwohl noch vor einigen Jahren ständig auf dem Lande ansässig, inzwischen nicht mehr dort lebt und die städtische Kultur weitgehend übernommen hat. Sie übt eine gewisse Funktion bei der Ausbreitung der städtischen Kultur innerhalb der ländlichen Struktur aus. Das fördert natürlich andererseits die Landflucht in nicht unerheblichem Maße.

KAPITEL IV DIE SOZIALSTRUKTUR DER STÄDTE (I)

1. Groß- und kleinstädtische Strukturen

Der seit Anfang dieses Jahrhunderts vor sich gehende Urbanisierungsprozeß und damit die Bildung der Großstädte (einschließlich Buenos Aires) kann nicht von dem Einfluß getrennt werden, den die Ein- und Binnenwanderung auf die Sozialstruktur des Landes ausgeübt haben¹. Daher ist es wichtig, das Problem der Urbanisierung je nach dem geographischen Gebiet, wo sie sich vollzogen hat, klar zu unterscheiden. Zudem erweist es sich als notwendig, die Bildung der kleinen von der der mittleren und der großen Städte zu trennen; über Buenos Aires und das umliegende Gebiet muß gesondert gesprochen werden².

In den kleinen und den mittleren Städten folgte der Urbanisierungsprozeß einem langsamen, an- und abschwellenden Rhythmus, der, angenommen die *Pampa*, im wesentlichen durch die Binnenwanderung bestimmt und aufrechterhalten wurde. Die Sozialstruktur dieser sich bildenden Städte war der typisch ländlichen nicht unähnlich und wies die charakteristischen Eigenschaften einer traditionellen Gesellschaft auf³. Auch folgte die soziale Schichtung weitgehend ständischen Prinzipien. Die oberen Schichten, deren Familiengeschichten auf die Kolonialzeit oder die Zeiten der Unabhängigkeitserklärung zurückgingen, übten meistens die Herrschaft aus. Die mittleren Schichten bestanden aus Handwerkern und kleinen selbständigen Gewerbetreibenden; wirtschaftlich expansiv waren sie meist nicht; sie sorgten fast ausschließlich für ihren Lebensunterhalt und für genügend vorhandene Mittel für ihren und ihrer Familie Konsum⁴. Die zahlenmäßig und vergleichsweise sehr starke Unterschicht übte die restlichen sozialen und anderen Funktionen im Angestellten- oder in einem anderen Abhängigkeitsverhältnis aus. Diese Form der klein- und mittelstädtischen Sozialstruktur ist in manchen Gegenden bis heute erhalten, besonders in solchen Städten, die von dem späteren massiven Urbanisierungsprozeß nicht weiter berührt wurden, der durch die Wanderungsbewegungen, vor allem aber durch die Einwanderung, ausgelöst wurde⁵. Die durchschnittliche Zuwachsrate dieser kleinen und mittleren Städte, die sich hauptsächlich in Nord-, West- und Mittelargentinien befinden, war und ist nicht viel

größer als das natürliche Wachstum; einige Orte weisen nur ein sehr geringes oder sogar kein Wachstum auf⁶. Die Anziehungskraft von Orten mit einer solchen Struktur für Binnenwanderer beruht im wesentlichen auf den im Vergleich zum Lande besseren Arbeitsmöglichkeiten, auf der kleineren Bürokratie und auf der Entwicklung des Kleinhandels. Oft sind diese Orte auch nur Zwischenstationen einer Wanderung, deren Ziele die größeren und die Großstädte sind. Die Kultur ist an traditionellen Werten orientiert, die aus der Kolonialzeit oder aus den Zeiten der Unabhängigkeitserklärung stammen. Die Erziehung in Mittelschulen besitzt nur geringe Anziehungskraft.

Im Gegensatz dazu organisierten sich die größeren und die Großstädte schon zu Anfang dieses Jahrhunderts in anderen strukturellen Formen: Sie wurden zu wichtigen Städten, gerade weil ihnen eine schwankende und fließende Sozialstruktur zugrunde lag. Nur die Stadt Córdoba bildet eine Ausnahme: Sie entwickelte eine typisch städtische Sozialstruktur, *obwohl* sie einige Jahrzehnte zuvor nach traditionellen, aus kolonialer Zeit stammenden Grundsätzen aufgebaut worden war. Die übrigen Großstädte, unter denen wir solche mit mehr als 100 000 Einwohnern verstehen⁷, hauptsächlich die Städte des östlichen Küstengebietes (*Litoral*), sind solche mit jener unbeständigen Sozialstruktur, die ihnen durch ihr schnelles Wachstum auferlegt war. In diesen Städten ist die Einwanderung von großer Bedeutung⁸. Denn sie sowie die fast ausschließliche Konzentration der Einwanderer auf die Großstädte des östlichen Küstenstreifens bilden die Hauptfaktoren für den Aufbau der typisch städtischen Gesellschaften⁹. Die Größe und der Rhythmus der Einwanderung erzeugten eine neue Situation; die Sozialstrukturen folgten in ihrem Entstehen diesem Rhythmus. Es bildete sich sozusagen eine offene Struktur; die gegenseitige Beeinflussung von Einheimischen und Eingewanderten spielte eine wichtige Rolle; denn damit wurden neue strukturelle Formen ermöglicht, die durch ihre „Flexibilität“ und „Aufnahmefähigkeit“ gegenüber Einwanderern charakterisiert sind¹⁰. Die wenigen Städte, die noch eine Sozialstruktur wie zu älteren Zeiten aufweisen, solche also, die weitgehend von den sozialen Schichten beherrscht werden, die ihren Reichtum und ihren Einfluß dem primären Sektor der Wirtschaft verdanken, werden nach und nach auch von den Einwanderern erobert. Dies wurde nicht zuletzt durch eine neue Wahlgesetzgebung ermöglicht, durch die die Abkömmlinge von Einwanderern sowohl das aktive als auch das passive Wahlrecht erhielten¹¹; nur das passive Wahlrecht wurde den eingewanderten Ausländern, sofern sie für die argentinische Staatsbürgerschaft optierten, nicht sofort erteilt, sondern blieb erst ihren Kindern rechtmäßig vorbehalten.

Der offene und fließende Charakter der Sozialstruktur, der die Großstädte des östlichen Küstenstreifens und vor allem Buenos Aires kennzeichnet, trug seinerseits zu der Anziehungskraft auf Einwanderer bei, sich gerade dort niederzulassen, denn er bot ihnen die besten Möglichkeiten, ihr Streben nach Reichtum und Einfluß bald erfüllt zu sehen. Die Sozialstruktur also, welche — ihrem Wesen nach — eine Schranke für die Anpassung an die neue Gesellschaft hätte sein können, verwandelte sich auf Grund dieses ihr eigentümlichen Charakters geradezu in einen Antrieb, sich dieser Gesellschaft anzupassen. Der Antrieb führte aber auch dazu, daß die Einwanderer ihr Streben so vollkommen erfüllten, daß es seinerseits den Aufbau der Städte beeinflusste. Die kulturellen Elemente, die der Einwanderer je nach seiner Herkunft mit sich brachte, fanden in diesen Sozialstrukturen ein Anwendungsfeld, ebenso seine finanziellen Möglichkeiten, seine Einstellung der Arbeit gegenüber, sein Streben nach sozialem Aufstieg sowie die Suche nach besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Sozialstruktur ermöglichte auch, wirtschaftliche und kulturelle Neuerungen einzuführen, die ein Teil der Einwanderer aus den Heimatländern mitbrachte. Die Reste traditionaler struktureller Formen, die in manchen Städten noch vorhanden waren, gingen in die neue offene und fließende Sozialstruktur ein, die sich gerade entwickelte, übte aber nur noch geringen Einfluß aus. Hieraus ergibt sich der Aufbau eines neuen, mehr rationalisierten Wertsystems, das das soziale Handeln der Einwohner dieser Städte mehr und mehr bestimmte und kennzeichnete. Die „offene Gesellschaft“ mit ihrer ständigen Regeneration durch Ein- und Binnenwanderung ist seit etwa 50 Jahren ein typisches Charakteristikum der argentinischen Großstadt. Zum Beispiel kann von Buenos Aires gesagt werden, daß die Stadt, obwohl in manchen Dingen einer europäischen Groß- und Hauptstadt nicht unähnlich, gerade auf Grund der spezifischen Sozialstruktur eine geradezu typische argentinische Großstadt ist. Die Zusammensetzung der Bevölkerung in den Großstädten, die infolge der Wanderungsbewegungen recht heterogen ist, spielt innerhalb der typisch städtischen Sozialstruktur eine entscheidende Rolle.

2. Industrialisierung und Urbanisierung

Fast 40 Prozent der Gesamtbevölkerung Argentinien leben in Großstädten; in Buenos Aires und dem engeren Bezirk der Hauptstadt ist nahezu ein Drittel ansässig. Das ist von großer Bedeutung, vor allem, weil es die „strategische“ Funktion, die Buenos Aires in bezug auf das Verständnis der gesamten Sozialstruktur des Landes hat, hervorhebt. Diese Funktion besteht vor allem wohl darin, daß die Stadt in gewisser

Weise vorbildlich für die sozialen Wandlungen war, die sich in Argentinien vollzogen haben und vollziehen, und daß sie einen ihrer Vorbildlichkeit entsprechenden Einfluß auf die gesamte Sozialstruktur ausgeübt hat und noch immer ausübt. Die Bedeutung, die damit Buenos Aires zugestanden wird, geht wesentlich über die hinaus, die der Stadt aus ihrer Eigenschaft als Bevölkerungsballungszentrum erwächst: Es handelt sich letztlich um die Rolle, die ihr durch ihre Aufgeschlossenheit gegenüber allen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Neuerungen zukommt. Noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Anstöße zu Neuerungen jeder Art beinahe ausschließlich auf Buenos Aires beschränkt und wirkten auch nur dort weiter. Erst im Laufe der Zeit breiteten sich die Neuerungen und deren soziale Folgen auch auf andere Großstädte aus. Dadurch wurde deren Sozialstrukturen derselbe offene und fließende Charakter auferlegt, der Buenos Aires schon länger kennzeichnete. Die gesamte Sozialstruktur des Landes wurde so um die typisch städtischen Strukturen erweitert. Die sich verbreitenden Neuerungen betrafen hauptsächlich zwei Bereiche der Gesellschaftsordnung: einerseits die Wirtschafts- und andererseits die Beschäftigungsstruktur. Natürlich wirkten sie, wenn auch in geringerem Ausmaß, ebenso auf die politischen und kulturellen Strukturen des Landes. Die Folgen der Neuerungen charakterisieren zum gegenwärtigen Zeitpunkt die soziale Struktur Argentiniens in besonderem Maße. Die große Anzahl von Einwanderern war an diesem zweiten Urbanisierungsprozeß maßgeblich beteiligt¹².

Gleichzeitig mit ihm geht in Argentinien seit Anfang dieses Jahrhunderts ein Industrialisierungsprozeß vor sich, der sich noch in den ersten Jahrzehnten nur im Anfangsstadium befand¹³. Der Einwanderer versucht immer, sich neue wirtschaftliche und andere Möglichkeiten zu schaffen; dadurch gibt er der sozialen Dynamik jedes Landes eine neue Orientierung; denn der, der sich in einer neuen Situation befindet und voller Zuversicht Verbesserungen seines eigenen und des Standards des Landes anstrebt, in das er eingewandert ist, bedeutet immer ein dynamisches Element innerhalb von Sozialstrukturen. Das verdient hervorgehoben zu werden, weil es die Entwicklung, die die sekundären und tertiären Sektoren der argentinischen Wirtschaft durchlaufen haben, verständlicher macht¹⁴. Langsam beginnt Argentinien, sich von seiner einseitigen Wirtschaftsstruktur zu entfernen; Handel und Industrie gewinnen gegenüber der Landwirtschaft eine immer größere Bedeutung. Die Großstädte, vor allem aber Groß-Buenos Aires, sind schon jetzt Industriezentren. Durch die Bevölkerungsballung in diesen Städten wird daher zudem eine Art Konsumgesellschaft aufgebaut, die

für die wichtigsten Städte des Landes charakteristisch zu werden beginnt.

Die Bedeutung, die einst den Großstädten allein die Tatsache verlieh, daß dort besonders viele Menschen auf engem Raum lebten, wird nunmehr durch die wirtschaftliche Bedeutung der in den Großstädten konzentrierten Industrie- und Handelsunternehmungen noch gesteigert. Diejenigen, die den Industrialisierungsprozeß vorantreiben, sind fast immer Einwanderer oder deren Abkömmlinge; zumeist sind sie in den letzten Jahren des vorigen und in den ersten unseres Jahrhunderts eingewandert. Der so durch die Einwanderer in Gang gesetzte Industrialisierungsprozeß verwandelt sich in einer zweiten Etappe in eine Anziehungskraft für die Binnenwanderung zu den Städten hin. Denn bei der Entwicklung von Handel und Industrie werden mehr Arbeitskräfte benötigt, als schon in den Städten ansässig waren. Gleichzeitig übten die Industrialisierung und ihre Folgeerscheinungen durch die Bildung einer Konsumgesellschaft kraft der dadurch gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten große Anziehungskraft auf ausländisches Kapital aus. Bei der Bildung der Konsumgesellschaft spielt sowohl die Bevölkerungsdichte als auch die Finanzstärke der Bewohner eine wichtige Rolle. Besonders wichtig ist unter dem ausländischen Kapital das englische, das vor allem im tertiären Sektor der Wirtschaft (öffentliche Dienste, Transportwesen, Elektrizität, Wasseranlagen) investiert ist¹⁵. Durch dieses Kapital werden neue Quellen des Reichtums geschaffen, was wiederum noch mehr Menschen anzieht.

Weiter ist von Bedeutung, daß Buenos Aires und andere Großstädte des Landes mit ihrem hohen Anteil von Ausländern und Einwanderern der sich entwickelnden Nationalkultur Argentiniens kosmopolitische Charakterzüge aufprägen. Diese wirken wieder auf bestimmte Kreise der argentinischen Bevölkerung anziehend. Die günstige Wirtschaftslage in Buenos Aires, aber auch in anderen Großstädten, ermöglichte, die materiellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten bereitzustellen, um mehr, vor allem auch kulturelle, Bedürfnisse zu befriedigen. Buenos Aires verwandelte sich im Laufe der Zeit in die wichtigste Stadt der südlichen Hemisphäre Amerikas. Dies beruht nicht nur auf ihrer wirtschaftlichen Potenz, sondern auch auf den damit gegebenen kulturellen Möglichkeiten. Die Hauptstadt weist zum Beispiel mit dem *Colon-Theater* eines der wichtigsten, bestimmt aber der luxuriösesten Theater der Welt auf. Überhaupt wurde in der Zeit der wirtschaftlichen Prosperität ein Bauboom sichtbar: Die mitunter kolossalen Staatsbauten wurden in diesen Jahren errichtet. Auch diese prägen der Stadt ihren kosmopolitischen Charakter auf¹⁶. Die anderen Großstädte des Landes

folgten, allerdings nicht in dem gleichen Tempo. Der Industrialisierungsprozeß beginnt dort erst nach dem Jahre 1930; von diesem Zeitpunkt an wachsen sie aber immer schneller, nicht nur in bezug auf die Einwohnerzahlen, sondern auch auf ihre wirtschaftliche Bedeutung und Potenz¹⁷. Alle diese Städte folgten jedoch dem Vorbild, das Buenos Aires gesetzt hatte. Hieraus wird wieder die strategische Rolle deutlich, die diese Stadt bei der Entwicklung der argentinischen Sozialstrukturen gespielt hat.

Inzwischen ist jedoch ein Verlust des Einflusses von Buenos Aires im ganzen Lande spürbar geworden. Er geht naturgemäß Hand in Hand mit dem Wachstum der anderen Städte. Tatsache bleibt allerdings, daß Buenos Aires in jeder Hinsicht Pionierarbeit geleistet hat. Die Sozialstrukturen des Landes bekamen durch das Vorbild und den Einfluß der Hauptstadt einen einheitlicheren und vollständigeren Charakter. In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, daß die Hauptstadt der wichtigste Ausfuhrhafen für landwirtschaftliche Produkte ist, auch für andere lateinamerikanische Länder. Das verleiht Buenos Aires — von der dynamischen Perspektive (der Anziehungskraft) her gesehen — zusätzliche Attraktion für die Ein- und die Binnenwanderung. Die besseren Verkehrsmöglichkeiten und die Massenkommunikationsmittel haben die Anziehungskraft der „Großstadt“ noch vergrößert.

3. Die Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren

Der Bevölkerungszuwachs der Großstädte ging sehr rasch vor sich. Das ist eine Folge des gesamten Urbanisierungsprozesses und zugleich eine der Ursachen für ihn. Andere Ursachen sind Ein- und Binnenwanderung. Die Vergrößerung der Städte und der gleichzeitig sich vollziehende Industrialisierungsprozeß machen sich von Jahr zu Jahr deutlicher bemerkbar. Der Reichtum, der sich durch die Industrialisierung bildete, prägte und prägt den sozialen Strukturen eine besondere Dynamik auf, die wieder ein entscheidender Faktor für die Anziehungskraft ist, die von den Städten ausgeht.

Die Einwanderung sowie die Investition von ausländischem Kapital rief den sozialen Wandel hervor, der seinerseits eine der Voraussetzungen für die einsetzende Binnenwanderung war. Der Urbanisierungsprozeß, der durch den gleichzeitig verlaufenden Industrialisierungsprozeß beschleunigt wurde, schaffte nach und nach neue allgemeine Bedürfnisse, die befriedigt werden mußten. Verwaltung von Industrie und Staat vergrößerte die Zahl der Angestellten erheblich. Damit ergab sich ein dritter Prozeß, der nicht minder bedeutsam wurde: die Bürokratisierung¹⁸. Die sich aus der sich verändernden Wirtschaftsstruk-

tur notwendig ergebende Bürokratisierung bedeutete das Entstehen des tertiären Sektors der Wirtschaft und formte zugleich eine Arbeitsstruktur, die wiederum ein Faktor der Anziehungskraft der Städte wurde. Die Entwicklung des tertiären Sektors vollzieht sich vorzüglich in Buenos Aires: Der „Öffentliche Dienst“ ist eine der wichtigsten Betätigungszweige der Bevölkerung der Hauptstadt. Zu Anfang wurden selbstverständlich im tertiären Sektor hauptsächlich Einheimische beschäftigt. Denn kulturelle Schranken verhindern, vor allem zu Beginn einer solchen Entwicklung, daß die zu leistenden Arbeiten von Ausländern getan werden können, besonders in der staatlichen Verwaltung. Die Bürokratie der Industrierwerke und der Handelsunternehmen ist dagegen von Anfang an in den Spitzen von Ausländern besetzt, vor allem in den Unternehmen, die von ausländischen Kapitalgebern gegründet und gehalten werden, zum Beispiel im gesamten Transportwesen, in der Elektrizitätserzeugung, in Banken und Versicherungen, also in einigen Bereichen der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft¹⁹.

Die durch die Industrialisierung und die Kapitalanhäufung in den Städten entwickelten neuen Verhältnisse wirken ihrerseits anziehend auf Binnenwanderer, vor allem auf solche aus den Oberschichten. Die politische Entwicklung begünstigte diesen Vorgang noch: denn mit der Verstaatlichung der großen ausländischen Industrieunternehmen wuchs die Anziehungskraft, die die größeren Städte auf die höheren sozialen Schichten ausüben, noch mehr, weil die Chancen, in den Verwaltungen dieser Unternehmen eine ihrem Status angemessene Arbeit zu finden, wesentlich vermehrt wurden²⁰. Hinzu kommt, daß noch heute fixierte formelle Bedingungen für die Aufnahme in den Staatsdienst fehlen. Hierdurch finden sowohl die Wanderer, die vom Lande weg in die Städte ziehen, als auch die Abkömmlinge von Einwanderern angemessene Beschäftigung. Damit werden sowohl die Bestrebungen zur Beibehaltung ihres Status als auch die zum sozialen Aufstieg bei den Wanderern schon in gewisser Weise befriedigt.

Die Universitäten spielen bei Industrialisierung und Bürokratisierung und bei der damit verbundenen Steigerung der vertikalen und horizontalen Mobilität eine bedeutsame Rolle. Die große Anzahl von Universitätsstudenten und -absolventen ist beachtenswert²¹. Eine sinnvolle Entwicklung der Technik, die mit jedem Industrialisierungsprozeß untrennbar verbunden sein muß, kann sich nur vollziehen, wenn es genug Ingenieure, Konstrukteure und Techniker gibt. Die Universitäten versuchen, sie in ausreichender Zahl und Qualität auszubilden. Unter den Studenten befinden sich immer sehr viele, die nicht aus der Universi-

tätsstadt selbst, sondern aus anderen, oft ländlichen Regionen stammen. Da es aber in den Großstädten fast immer an Technikern und Akademikern fehlte, ließen sie sich nach ihren Abschlußprüfungen oft in den Städten nieder, wo sie studiert hatten. Bis 1940 gab es nur vier Universitäten (Córdoba, Buenos Aires, Santa Fé, La Plata), die sich zugleich in den größten Städten des Landes befanden. Später hat die Zahl sehr zugenommen; es gibt nicht nur mehr staatliche Universitäten, sondern auch Privatuniversitäten. Da die Neugründungen sich aber auch fast ausschließlich in den Städten befinden, besitzen diese eine noch größere Anziehungskraft auf die Bevölkerung. Die Universitäten wirken allerdings immer nur auf bestimmte Schichten der Bevölkerung besonders attraktiv. Die Angehörigen der Unterschichten, die in die Städte wanderten, taten die weniger qualifizierten Arbeiten, die von einem fortschreitenden Industrialisierungsprozeß natürlich auch gefordert werden. Sie wurden von den günstigen Arbeitsmöglichkeiten, die die aufstrebende Industrie bot, angezogen. Die Arbeit in den Fabriken gab ihnen, soweit sie vom Lande kamen, was normalerweise der Fall war²², Gelegenheit zu sozialem Aufstieg und zur Verbesserung ihrer finanziellen Lebensbedingungen.

Die wirtschaftliche Struktur, die in neuerer Zeit hauptsächlich von der Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren geprägt ist, wirkte also besonders anziehend und beeinflusste die gesamte Beschäftigungsstruktur in den Großstädten. Da formelle Bedingungen für die Übernahme von Tätigkeiten in der Industrie und zum Teil sogar im tertiären Sektor nicht existierten, konnten die Städte immer mehr Ein- und Binnenwanderer aufnehmen. Die Zunahme der Produktion und die fortschreitende Bürokratisierung forderten immer mehr Menschen. Man kann also sagen, daß die Aufnahmefähigkeit der Großstädte, bedingt durch die in ihnen ausgeprägte Wirtschaftsstruktur, nahezu unbegrenzt ist. In den letzten Jahren jedoch ist eine geringere Nachfrage nach Arbeitskräften zu verzeichnen, besonders in Buenos Aires, wo der Bedarf nahezu gedeckt ist. Dort sind auch Anzeichen einer offenen oder verdeckten Arbeitslosigkeit zu erkennen. Parallel zu dieser beginnenden Arbeitslosigkeit in der Hauptstadt wird eine stärker werdende Anziehungskraft der anderen Großstädte sichtbar, wodurch die Wanderungsbewegungen sich nicht länger ausschließlich zur Hauptstadt hin, sondern mehr auf die anderen Großstädte orientierten. Dies ist von nicht geringem Einfluß auf ihre demographische Bedeutung und auch auf ihre industrielle Potenz.

Der Prozeß, der von Buenos Aires ausging, greift mehr und mehr auf die anderen Großstädte über. Der Urbanisierungsprozeß verläuft nach

dem Vorbild von Buenos Aires. Industrialisierung und Urbanisierung hängen eng zusammen. Sie bedingen, daß die Städte Träger der Anziehungskraft und Kristallisationspunkte eines neu sich bildenden Reich-tums sind. Hinzu kommt, daß neues Kapital, manches davon ausländi-scher Herkunft, auch in anderen Städten als Buenos Aires angelegt wird, da in dieser Stadt der Bedarf gedeckt war. Andererseits spielt die Entwicklungspolitik eine nicht geringe Rolle bei dieser Verlagerung wie überhaupt beim sozialen Wandel. Sie besteht unter anderem in der staatlichen Planung in den letzten Jahren, sei es, daß diese von natio-nalen, sei es, daß sie von provinziellen Verwaltungsstellen durchgeführt wurde²³. Die Rationalisierung der Wirtschaftsstrukturen führte zudem zu einer Dezentralisierung der Industrie.

4. Städtische Kultur und Massenkommunikationsmittel

Eine neue kulturelle Struktur, ein neues System von Werten — welches bekanntlich immer so lange gilt, wie es das menschliche Verhalten orien-tiert — bildet gerade eines der wesentlichen Elemente für das Entstehen der neuen Sozialstruktur in den argentinischen Städten. Denn in ihnen wurde das „cultural system“ auf neue Grundlagen gestellt. Diese Grundlagen sind nicht selten rationale „patterns“. Die neu entstandenen kulturellen Werte in den Städten werden am eindeutigsten durch das Erziehungssystem²⁴ vertreten. Auch aus diesem Grunde wuchs die An-ziehungskraft der Städte. Durch das Erziehungssystem baut sich die typisch städtische Kultur auf.

Das System der Werte unterscheidet sich sehr von dem in den länd-lichen Gebieten. Was es vorzüglich charakterisiert, ist das hohe Ab-straktions- und Rationalitätsniveau²⁵. Darauf beruht sein anony-mer — deshalb manchmal wenig humaner — Charakter: Das soziale Handeln richtet sich nach rationalen Werten; nicht selten folgt es einem funktionalen Schema. Dadurch, daß diese Form des sozialen Handelns in den Städten allgemeingültig geworden ist, ist eine Neigung entstan-den, die Form selbst wieder zu einem Wert zu machen, demgemäß die sozialen Strukturen umzugestalten und nach dem Grad des funktiona-len Handelns zu spezialisieren²⁶. Das soziale Handeln der Menschen ist in ein umfassendes funktionales Verhältnis eingebettet, das sichtbar ist, wenn sich in ihm und solange sich in ihm soziales Handeln vollzieht²⁷. Zu dem Wandel des Wertsystems und somit der Form des sozialen Handelns trug nicht wenig die ständige und ständig erneuerte An-wesenheit von Einwanderern aus dem Ausland bei. Dieses spezifisch geartete soziale Handeln übt nämlich wieder eine bemerkenswerte An-ziehungskraft auf Einwanderer aus; denn es ermöglicht, daß die Ein-

wanderer ein „neues“ Leben aufbauen können, welches auf Erkenntnis der Wirklichkeit beruht und mit der der Effektivität des sozialen Handelns korreliert. Soziale Kontrolle wird innerhalb eines solchen Handlungs- und Wertsystems weitläufiger und deshalb weniger streng. Man ist z. B. in den Städten eher bereit, den Menschen danach zu beurteilen, was er schafft, als danach, was er nach Geburt und Herkunft ist. Dieses Element der städtischen Kultur, die geringere soziale Kontrolle, orientiert das Verhalten der Menschen, die vom Lande zu den Klein- oder Großstädten hin wandern, und ihre sozialen Erwartungen. All das beruht jedoch zum großen Teil auf Annahmen, da sozialwissenschaftliche und vor allem empirische Studien über diese Sachverhalte einstweilen noch fast ganz fehlen²⁸. Jedoch liegt die Annahme nahe, daß nicht wenige Binnenwanderer in der Stadt Befreiung von der strengen sozialen Kontrolle auf dem Lande suchen²⁹. Das Bildungssystem und besonders das Universitätswesen spielen in diesem Zusammenhang keine geringe Rolle. So erweisen sich also das Entstehen neuer und anderer Werte und die damit geprägten neuen Formen des sozialen Handelns der Dynamik durchaus förderlich, zumal die neuen Werte und Formen des Verhaltens fast ausschließlich in den Großstädten entstehen und von dort weitergegeben werden. Die daraus sich ergebende, von den Großstädten ausgehende Anziehungskraft ist statistisch gesehen vielleicht kein bedeutender Antrieb für die Landflucht. Jedoch muß hervorgehoben werden, daß sie un- und unterbewußt viel bedeutender wirkt, vor allem, wenn man in Betracht zieht, daß gerade das städtische Erziehungssystem jene neuen kulturellen Werte und Formen des Handelns bildet und weiterentwickelt. Das Erziehungssystem ist beinahe in den Städten konzentriert, da die meisten Bildungseinrichtungen sich dort finden³⁰.

Die Massenkommunikationsmittel spielen bei dieser Form der von den Städten ausgehenden Anziehungskraft eine bedeutende Rolle. Sie haben sich in den letzten drei Jahrzehnten außerordentlich stark entwickelt³¹. Hierdurch wurde die städtische Kultur und damit der Anreiz, der vom „Glanz der Stadt“ ausgeht, in alle Gegenden des Landes verbreitet. Die andauernde Propagierung einer Lebensart, innerhalb der Landbevölkerung, die für die Menschen in den Städten charakteristisch, für sie in ihrem angestammten Milieu aber unerreichbar ist, übt verständlicherweise große Anziehungskraft aus. Denn die Landbevölkerung glaubt in den Städten die „Freiheit“ verwirklicht und damit die größeren Möglichkeiten gegeben, ihr Streben nach sozialem Aufstieg bald erfüllt zu sehen. Auch hier ist wiederum ein Ansatzpunkt für eine Erklärung, warum die Landbevölkerung, vor allem die jüngeren Men-

schen und die Frauen, in den letzten Jahren das Land in immer stärkerem Umfang verläßt und in die Städte abwandert. Die Massenkommunikationsmittel erfüllen hierbei in erster Linie die Funktion, die Bedürfnisse der Landbevölkerung anzuheben. Gerade dadurch werden die Menschen verleitet, in die Städte zu gehen. In den Städten hat sich allerdings ihr Streben nach Aufstieg und nach Befriedigung ihrer gestiegenen Bedürfnisse nicht immer erfüllt. Hieraus erklären sich viele Formen eines Nicht-Angepaßtseins und eines asozialen Verhaltens. Die Bedeutung der Massenkommunikationsmittel als Reizmittel für die Landflucht ist gerade in Argentinien gar nicht zu überschätzen. Dies wird deutlich, wenn man die Verbreitung der notwendigen technischen Apparaturen mit der Landflucht in Beziehung setzt. — Ein ständiges Thema der Rundfunk- und Fernsehprogramme ist die Betonung der städtischen kulturellen Werte. Der technische Fortschritt, der sich von den Städten aus immer weiter ausbreitet, liefert die Sachmittelapparatur, durch die die Landbewohner die Möglichkeit erhalten, diese Programme zu hören und zu sehen. So ist wohl auch der hohe Anteil an Frauen und Jugendlichen an der Binnenwanderung zu erklären: Sie haben vom „goldenen Leben in den Städten“ gehört und wollen dort ihr Streben nach sozialem Aufstieg und besserer Bedürfnisbefriedigung erfüllt sehen³². Denn in den städtischen Kulturen sind die Normen, die das Streben nach Befriedigung der einmal geweckten Bedürfnisse erfüllen helfen, augenscheinlich am weitesten und besten ausgeprägt.

KAPITEL V

DIE SOZIALSTRUKTUR DER STÄDTE (II)

1. Städtische Struktur und soziale Schichtung

Das durch die Ein- und Binnenwanderung bedingte Wachstum der Städte verlieh der sozialen Schichtung besondere Charakteristika. Das wird besonders deutlich, wenn man die Schichtung in den Großstädten mit der in den kleinen und mittleren Städten vergleicht. Die Bevölkerung wurde in jenen auf eine in Rhythmus und Tempo wechselvollfließende Art aufgebaut. Dadurch, daß in den kleineren Städten der natürliche Bevölkerungszuwachs die Quelle des Wachstums ist, verfestigten sich die bestehenden Strukturen. Bei der Verfestigung spielt auch der Sozialisierungsprozeß innerhalb der Familie und die Ebene der Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder eine nicht unerhebliche Rolle. Hauptsächlich jedoch werden die sozialen Strukturen durch die Wanderungsbewegungen bedingt, was nicht heißen soll, daß sie nicht auch anderen Einflüssen unterliegen. Das gilt sowohl für die Groß- als auch für die kleineren Städte. Führte man aber Studien über die soziale Schichtung in Groß- und Kleinstädten durch, würde sich ergeben, daß diese sich je nach der Größe der Orte als unbeständigfließend oder als verfestigt erweisen. Solche Studien sind in Argentinien bisher kaum durchgeführt worden. Nur wenige Daten und Partialstudien, die sich mit dem Übergang von einer geschlossenen zu einer offenen sozialen Schichtung beschäftigen¹, sind verfügbar.

Der Urbanisierungsprozeß der letzten Jahrzehnte hat in Argentinien mit den sozialen Strukturen, die für die kleineren und mittleren Städte charakteristisch sind, gebrochen², in der Folge auch mit den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Strukturen. Durch die Neuartigkeit der Strukturen wurde den Großstädten wiederum eine besondere Anziehungskraft auf Wanderer verliehen. Die Wanderungsbewegungen prägen der sozialen Schichtung die charakteristischen Züge der Instabilität und Freizügigkeit zwischen den einzelnen Schichten auf. Bedingt durch die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Umstände in den argentinischen Großstädten, werden sowohl Ein- als auch Binnenwanderer ziemlich schnell in die bestehende Schichtung integriert. Die alten Reste der Sozialschichtung treten als Widerstands-, die neuen Formen

als Förderungsfaktoren für den Urbanisierungsprozeß in Erscheinung³. So kommt in der typisch (groß-) städtischen Sozialstruktur ein vollkommen neuartiges System der Sozialschichtung zustande, das in erster Linie den Bedürfnissen, die die Zuwanderer in bezug auf sozialen Aufstieg mitgebracht haben, adäquat ist. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Anpassung der Ein- und Binnenwanderer spontan und ohne Schwierigkeiten verläuft.

Die Sozialschichtung der Landbevölkerung veranlaßt die Landbewohner zur Abwanderung in die Großstädte. Letztlich ist die Struktur der Schichtung in den argentinischen Städten als eine Folge, aber auch als ein Grund der Anziehungskraft anzusehen, die von der umgreifenden Subkultur „Großstadt“ auf die Binnenwanderer ausgeht. Die mit dem Begriff *Landflucht* bezeichneten Vorgänge erlauben die Feststellung, daß sich ein Übergang von einer zu einer anderen Sozialstruktur vollzieht. Daß die offene die verfestigte Sozialschichtung ablöst, ist ein Symptom der Übergangssituation der Gesellschaft. Diese beiden ineinander verzahnten Vorgänge sind in ihrem Rhythmus und ihrer Dynamik von denen der Urbanisierung festgelegt. Hieraus ergibt sich die Bedeutung, die in Argentinien der horizontalen und vertikalen Mobilität zukommt. Durch sie werden die innerhalb der Sozialstrukturen sich vollziehenden Wandlungen am eindeutigsten festgelegt⁴. Die horizontale Mobilität, d. h. die zwischen verschiedenen Sozialstrukturen, ohne daß zugleich ein Übergang von einer sozialen Schicht zu einer anderen stattfindet, und der Urbanisierungsprozeß verleihen der Sozialschichtung eine eigene Ausprägung, die durch eine offene, fließende und damit jeder Mobilität Raum und Möglichkeit gewährende Struktur gekennzeichnet ist⁵. Damit ergibt sich aber wieder eine neue Dynamik innerhalb neuer sozialer Situationen, die, weitgehend durch den Urbanisierungsprozeß gebildet, festgelegt und wieder aufgelöst werden. Die Sozialschichtung ist also ein hervorragendes Charakteristikum der typisch städtischen Sozialstruktur, die aus dem Urbanisierungsprozeß hervorgegangen ist und dauernd von ihm beeinflusst wird.

2. Die einzelnen Schichten

Konkrete soziologische Studien über die Schichtung allgemein in Argentinien liegen, wie bereits erwähnt, nicht vor. Deshalb müssen wir uns mit einigen aus den Volkszählungen zu ersehenden Angaben begnügen. Ebenso fehlen entsprechende empirische Studien über eine Soziologie der Städte beinahe ganz. Im Augenblick ist jedoch eine von *Germani* geplante Studie in Vorbereitung, mit deren Hilfe Buenos Aires und das umliegende Gebiet soziologisch-empirisch untersucht werden sollen.

Einige Partialstudien über bestimmte soziale Schichten liegen vor, die dabei helfen können, eine Charakteristik der Sozialschichtung in der argentinischen Großstadt vorzunehmen⁶. Um die sozialen Schichten ausführlich, ja vollständig zu kennzeichnen, reichen diese Studien jedoch nicht aus. Sie können aber dazu beitragen, die Tendenzen, wie sie sich heute abzeichnen, besser zu erkennen und zu verstehen.

Um das System der städtischen Sozialschichtung Argentiniens in den Griff zu bekommen und erläutern zu können, muß zuvor auf die schnelle Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft noch einmal hingewiesen werden; die Kenntnis dieser Vorgänge ermöglicht erst das Verständnis der Umstrukturierung und des neuen Charakters der Sozialschichtung. Die Verbreiterung der wirtschaftlichen Struktur ließ das Erziehungsniveau steigen, Einkommen und Lebensstandard der Bevölkerung sich erhöhen⁷. In unserer Analyse der Sozialschichtung beziehen wir uns jedoch hauptsächlich auf die Beschäftigungsstruktur, da darüber sehr konkrete Studien vorliegen, vor allem aber deshalb, weil in Argentinien, wie in vielen Ländern, die Form der Tätigkeit und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht eng korrelieren.

Es gibt im Grunde zwei verschiedene Oberschichten: einerseits die, die sich auf den Besitz an Boden stützt — von ihr wurde schon gesprochen —, und andererseits die, deren Angehörige innerhalb der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft die Schlüsselpositionen innehaben. Der rein prozentuale Anteil dieser Oberschichten an der Gesamtbevölkerung ist gering, was für fast alle anderen Gesellschaften auch gilt. Ihre Bedeutung ist jedoch sehr groß, vor allem auf Grund der Kontrolle, die sie über die wirtschaftliche und politische Macht — direkt oder indirekt — ausüben⁸. Die „alten“ Oberschichten, die ihren Reichtum und ihren Einfluß hauptsächlich der Kontrolle des primären Sektors der Wirtschaft, der Landwirtschaft, verdanken, werden in der Herrschaftskontrolle nach und nach durch die „neuen“ Oberschichten abgelöst. Diese beziehen größtenteils Reichtum und Einfluß aus der Kontrolle der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft. Die alte Oberschicht setzt sich aus den Großgrundbesitzern zusammen, die fast durchweg spanischer Herkunft sind; die neue Oberschicht setzt sich aus den Besitzern großer Industrie- und Handelsunternehmen zusammen; sie sind entweder selbst Einwanderer oder stammen von solchen ab. Sie kontrolliert mehr als 65 Prozent der Produktion und beschäftigt in ihren Unternehmungen mehr als 50 Prozent der industriell erwerbstätigen Bevölkerung⁹. Zu den Besitzern der Unternehmen kommen noch die hohen Angestellten hinzu, die oft auch durch finanzielle Interessen

mit ihnen verbunden sind, besonders dann, wenn es sich um juristische Gesellschaften handelt. Weiterhin gehören die hohen Staatsbeamten zu dieser Oberschicht. Im Hinblick auf die wirtschaftliche und politische Macht nimmt die „neue“ Oberschicht ständig an Bedeutung zu¹⁰. Die ihr Angehörigen leben vornehmlich in Groß-Buenos Aires und in einigen anderen wichtigen Städten des Landes. Sie hat zugleich das in den Großstädten zusammenfließende Kapital in Händen. Wie die Angehörigen der Oberschicht selbst stammt auch ihr Geld oft aus dem Ausland¹¹. Viele von ihnen sind zu ihrer bedeutenden Stellung durch eigene Bemühungen und eigenen Fleiß gelangt, besonders die neuen „Industriekapitäne“ und das Besitzbürgertum in Handel und Industrie. Ein Teil von ihnen ist noch nicht einmal eingebürgert, fast alle ihre Verfahren sind vor nicht allzu langer Zeit nach Argentinien eingewandert¹². Die oberen Mittelschichten werden teils von Besitzern kleinerer Industrieunternehmen, teils von kleineren Handeltreibenden gebildet. Sie kontrollieren – nach *Germani* – 30 Prozent der Produktion und beschäftigen 40 Prozent der industriell tätigen Bevölkerung des Landes¹³. Auch sie leben meist in den Großstädten. Zu dieser Schicht gehört auch ein Teil der Intelligenz aus Akademikern und Technikern. Die gesamte Intelligenz rekrutiert sich fast ausschließlich aus dem hohen Bürgertum und hat die höheren Erziehungsinstitutionen durchlaufen. Auch die hohen politischen Funktionäre und die höheren Staatsbeamten gehören zu der oberen Mittelschicht. Auch sie wohnen selbstverständlich größtenteils in den Großstädten. Meist stammen sie aus niedrigeren Schichten¹⁴. Man kann sie, soweit nicht selbständig erwerbstätig, als politische Sachwalter des neuen Industrie- und Handelsbürgertums bezeichnen, da sie in seinem Auftrag die politische und wirtschaftliche Herrschaft über das Land kontrollieren. – Die untere Mittelschicht wird einerseits von den Einzelhändlern und Kleinindustriellen, andererseits von den zahlreichen Büroangestellten in der öffentlichen und in der Verwaltung von Privatunternehmen gebildet. Sie ist während der letzten Jahre ständig gewachsen, was Studien, die über die Mittelschichten vorliegen, deutlich aufgezeigt haben¹⁵. Die Nationalisierung eines Teils der großen Unternehmungen, vor allem im Dienstleistungssektor, führte zu ihrer ständigen zahlenmäßigen Vergrößerung und damit zu einem beachtlichen Bedeutungszuwachs. Sie macht schon heute mehr als 30 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, in den Großstädten ist der Anteil noch höher, weshalb diese Schicht als typisch für die Städte, vor allem die Großstädte, angesehen werden kann. Ihr Entstehen und ihr Wachstum sind Folgen der Industrialisierungs- und Bürokratisierungsprozesse, die sich während der letzten Jahre vollzogen¹⁶. Ihre Angehörigen stammen

größtenteils aus niedrigeren Schichten. Ihr sozialer Aufstieg ist einerseits eine Folge des „Drucks nach oben“, den die Binnenwanderung in den Unterschichten erzeugt hat. Andererseits ist er als Folge des höheren Erziehungsniveaus der Bevölkerung in den Großstädten anzusehen¹⁷.

Die obere Unterschicht der städtischen Sozialschichtung setzt sich hauptsächlich aus Fach- und angelernten Arbeitern und nichtselbständigen Handwerkern zusammen. Hinzu kommen die nicht angelernten Arbeiter, die vom Lande in die Städte gewandert sind. Sie umfaßt ungefähr 60 Prozent der ökonomisch aktiven Bevölkerung des Landes; fast ausschließlich in den großen Industriestädten konzentriert¹⁸, ist sie eindeutig durch den Industrialisierungsprozeß entstanden. Es handelt sich also in gewissem Sinne um eine „neue“ Unterschicht, die sich von der „alten“ deutlich abhebt und unterscheidet, welche sich anderen Tätigkeiten innerhalb der Wirtschaftsstruktur widmet. Am repräsentativsten wird diese „alte“ untere Unterschicht von den „Peones“ vertreten; sie umfaßt im sekundären Sektor zehn Prozent der Beschäftigten¹⁹. Sie ruft die sozialen Probleme in den Großstädten hervor, was z. B. in Buenos Aires in den Armenvierteln (*villas miserias*) deutlich wird. Die unteren Schichten spielen, bedingt durch die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, eine nicht unbedeutende Rolle innerhalb der Sozialstruktur des Landes²⁰, was insbesondere auf ihre in den Städten ansässigen Teile zutrifft. Die Bedeutung ergibt sich nicht zuletzt aus der Bevölkerungskonzentration in den Großstädten. Dort leben 70 Prozent der Angehörigen der Unterschichten. Ein besonders großer Teil ist in Buenos Aires und unmittelbarer Umgebung ansässig. Die Unterschichten haben eine wichtige soziale Funktion in der Dynamik des Landes. Durch ihre Konzentration und Organisation in Gewerkschaften nehmen sie an den wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen nicht unbedeutenden Anteil. Die „öffentliche Meinung“ wird durch diese und die oberen Mittelschichten gebildet. Daß diese Schichten überhaupt am Leben des Staates und an politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen teilhaben, hat sich erst in den letzten Jahrzehnten, vor allem nach 1943, entwickelt²¹.

Die Bemerkungen über die städtische Sozialschichtung beziehen sich vorzüglich auf die Großstädte. Gegenüber den Mittel- und Kleinstädten sind gewisse Unterschiede sichtbar. Die Anteilnahme der in den sekundären und tertiären Sektoren tätigen Bevölkerung am politischen und wirtschaftlichen Leben ist sowohl numerisch als auch funktionell geringer. Die hohe Anteilnahme ist vielmehr ein Charakteristikum der Großstädte. Denn in den Großstädten leben sowohl die meisten Angehörigen der Unterschichten als auch eine große Anzahl der Angehöri-

gen der Mittelschichten. Sie bilden zur Zeit die wichtigsten Faktoren innerhalb des politischen und wirtschaftlichen Lebens.

3. *Vertikale Mobilität*

Infolge des spezifischen Aufbaus der Sozialschichtung der argentinischen Großstädte ist leicht zu verstehen, daß sie niemals streng verfestigt und geschlossen war. Das bezieht sich sowohl auf die innere Struktur und Zusammensetzung einer jeden Schicht als auch auf die vertikale Mobilität zwischen den einzelnen Schichten. Wenn überhaupt etwas den Charakter der Sozialschichtung in den Großstädten einigermaßen genau zu bestimmen vermag, ist es — was aus den in Groß-Buenos Aires durchgeführten Forschungen hervorgeht²² — die Inkonsistenz und die Aufnahmebereitschaft jeder Schicht für neue, aufsteigende Personen und Gruppen. Das bedeutet, daß auch die Schichtungsstruktur einen „offenen“ Charakter aufweist, was ja schon aus den früheren Betrachtungen als typisch für die Sozialstruktur in den Städten überhaupt hervorging.

Tatsächlich zeigt die vertikale Mobilität zwischen den Schichten im gegenwärtigen Augenblick eine doppelte Perspektive: einerseits eine strukturelle oder Gruppenmobilität, die durch den wirtschaftlichen Aufstieg, die damit verbundene Steigerung des Einkommens und die damit bewirkte Aufwertung des Prestiges mancher Berufsgruppen bedingt ist²³, andererseits die individuelle oder auch „Ersatzmobilität“²⁴, die sich auf irgendwelchen institutionalisierten oder nichtinstitutionalisierten Bahnen vollzieht. Bedingt durch den offenen Charakter der Sozialschichtung und die daraus resultierende vertikale Mobilität in den Großstädten, kann sich sowohl ein inter-generationeller als auch ein intra-generationeller Auf- und Abstieg vollziehen²⁵. Die spezifische Form der Sozialschichtung in den Großstädten, besonders wieder in Groß-Buenos Aires, geht auf geschichtliche Entwicklungen zurück und hängt eng mit der massiven Einwanderung²⁶ gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts zusammen. Schon die Volkszählung von 1914 wies den Trend zur Mobilität auf²⁷.

Um das Problem in den Griff zu bekommen, ist bei dem durch den Urbanisierungsprozeß bedingten sozialen Wandel die Einwanderung von der Binnenwanderung streng zu trennen, zumindest soweit beide Einfluß auf die soziale Schichtung und Mobilität hatten. Vorliegende Forschungsergebnisse weisen auf, daß die eingewanderten Ausländer fast immer einen erheblichen Aufstieg erlebt haben, wenn man zum Vergleich ihre ursprüngliche Schichtzugehörigkeit in den Heimatländern heranzieht. Meist stammten sie aus den unteren Schichten, oft vom

Lande. In Argentinien stiegen sie sehr bald zu den Teilen der Mittelschichten auf, die sich auf Tätigkeiten in den sekundären Sektoren der Wirtschaft gründen. Man kann sogar behaupten, daß gerade die Einwanderer die Gestalter dieser „neuen Mittelschichten“ sind, die sich während der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts entwickelt haben. Ebenso können sie als die Gestalter der „neuen Unterschichten“, die hauptsächlich aus angelernten Arbeitern und Technikern niedrigerer Ausbildungsstufen bestehen, angesehen werden. Das gilt insbesondere von denen, die zwischen 1940 und 1950 nach Argentinien gekommen sind. Denn in dieser Zeit bevorzugten die argentinischen Einwanderungsbehörden Techniker, angelernte Arbeiter und Facharbeiter.

Die Binnenwanderung, die Landflucht also, hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine Beschleunigung der vertikalen Mobilität bewirkt, sowohl beim sozialen Auf- wie beim Abstieg. Die Binnenwanderer übten auf dem Lande hauptsächlich Hilfsarbeiten innerhalb der Landwirtschaft aus, denen kein besonderes soziales Prestige anhaftet. Nach ihrer Ankunft in den Städten ordneten sie sich den unteren Schichten ein. Dadurch wurde ein „Druck nach oben“ innerhalb der schon vorhandenen Unterschichten der Großstädte hervorgerufen, was bedeutet, daß sie zu den Mittelschichten aufzusteigen versuchten, vor allem durch Tätigkeiten im tertiären Sektor der Wirtschaft. Dies steht natürlich in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Struktur, die ihrerseits auch einer Wandlung unterworfen war. Dadurch wurden neue Arbeitsmöglichkeiten für die zuwandernden Menschen geschaffen. Wiewohl der Drang zum und der Vollzug des sozialen Aufstiegs bei beiden Gruppen, Ein- wie Binnenwanderern, zu beobachten ist, ist ein Unterschied vorhanden: Die Einwanderer, vor allem die aus den ersten Zeiten, haben einen intra-generationellen Aufstieg, die Binnenwanderer, vor allem die der zweiten Etappe, einen inter-generationellen Aufstieg erlebt.

Der schnelle soziale Aufstieg hat natürlich Beziehungen zum Abstieg, insbesondere bei dem Übergang von handwerklichen zu nichthandwerklichen Tätigkeiten und umgekehrt. Die Angehörigen der Mittelschichten in den Großstädten, die 19 Prozent der Gesamtbevölkerung umfassen, sind meist ausländischer Abkunft und kommen zudem aus den Unterschichten ihres Heimatlandes. Die Mobilität weist also, sowohl bei den Auf- als auch bei den Abstiegen, eine Verbindung zwischen ihrem Anfangspunkt und ihrem Endpunkt auf, und zwar bei der intra-generationellen wie bei der inter-generationellen Mobilität. Beide Male ist der Aufstieg zu den traditionellen, aber auch zu den „neuen“ Oberschichten sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Kinder und

Enkelkinder von eingewanderten Ausländern aus der ersten Zeit sind jedoch zu ihnen aufgestiegen²⁸, natürlich in einer dem Umfang der Oberschichten und der (geringen) Chance des Aufstiegs entsprechend niedrigen Zahl. Es handelt sich dabei jedoch bestenfalls um Intergenerationen-Mobilität. Hierdurch wird allerdings auch in gewisser Weise die Aufnahmefähigkeit der argentinischen Oberschichten bewiesen, sogar der traditionellen.

Die üblichen Kanäle der Mobilität sind einerseits die nicht-institutionalisierten des wirtschaftlichen Erfolges kraft eigener Fähigkeiten in den sekundären und tertiären Sektoren (Industrie, Handel und Dienstleistungsbetriebe) und andererseits die institutionalisierten des Erziehungssystems²⁹. Diese zweite Form ist fast immer die des Aufstiegs von den unteren in die oberen Mittelschichten. Hier spielen Oberschule und Universität eine entscheidende Rolle. Zudem besteht eine enge Verbindung zwischen den ständigen Wechseln in der Politik und an der Universität und dem Aufstieg aus den Mittel- zu den Oberschichten, wobei Armee und Kirche als Kanäle eines (meist persönlichen, aber die Herkunftsfamilien tangierenden) Aufstieges eine bedeutende Rolle spielen³⁰. Die vertikale Mobilität ist durch die gesamte Skala der sozialen Schichten zu beobachten. Diese Erscheinung ist auch in verschiedenen westlichen (Industrie-) Gesellschaften vorhanden. Rein zahlenmäßig kann man den hohen Mobilitätsgrad in den Großstädten Argentiniens ungefähr an den statistischen Angaben ablesen: 30 Prozent der Menschen bleiben in der gleichen Schicht, der ihre Eltern angehören; 32 Prozent der Menschen machen einen Ab- und 38 Prozent einen Aufstieg durch. Mit Ab- und Aufstieg sind sowohl die Bewegungen von einer Schicht zur nächsten als auch die durch mehrere Schichten hindurch gemeint³¹. In den Mittel- und auch in den „neuen“ Oberschichten, seltener in den traditionellen, ist also immer ein relativ hoher Anteil von Personen vorhanden, die anderen, meist niederen, aber auch höheren sozialen Schichten entstammen³². Die soziale Schichtung in den Großstädten bekommt durch die große Mobilität eine wechselnde, fließende und aufnahmefähige Struktur, die ihrerseits die hohe Mobilität auch ermöglicht. Beide Prozesse verleihen wiederum der politischen Struktur³³ eine besondere Dynamik; sie wirken sich ebenso auf andere Strukturen, die wirtschaftlichen und kulturellen, erheblich aus, indem sie die Basen verbreitern, auf denen sie ruhen. Die Kontrolle über die Herrschaft durch die verschiedenen Gruppen innerhalb der Schichten und die Wechsel, die dauernd in den Kontrollen vor sich gehen, üben ihrerseits auf die Schichtung erheblichen Einfluß aus, der sich hauptsächlich in der Steigerung der vertikalen Mobilität bemerkbar macht. Es ist also deutlich,

wie außerordentlich eng die Phänomene ineinander verzahnt sind, so daß sie sich wechselseitig beeinflussen, ja: bedingen. Es sind allerdings auch Tendenzen zur Stabilisierung da, die nicht zuletzt durch die Entstehung der neuen, mit der Industrialisierung und Bürokratisierung verbundenen Schichten und durch ihre Kontrolle über die Strukturen erzeugt werden. Ob sich die Stabilisierungstendenzen fortsetzen, hängt von der Stärke der Kontrolle, ihrer sich noch zu erweisenden Dauerhaftigkeit und von der Dynamik der gesellschaftlichen Basis ab. Jedenfalls werden die neuen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Eliten in Argentinien bei dem sozialen Wandel von ebenso großer Bedeutung sein wie das Verständnis dieses Wandels selbst, der in allen Strukturen sich vollzieht. Die Eliten werden vor allem in den Städten beträchtliche Funktionen haben, auch für die umfassende soziale Integration des Landes. Dabei wird das Erziehungssystem selbstverständlich eine entscheidende Rolle sowohl bei ihrer Bildung³⁴ als auch bei dem nach und nach abrollenden Prozeß der sozialen Integration spielen.

4. Die Struktur der Familie bei der argentinischen Stadtbevölkerung

In den argentinischen Großstädten vollzieht sich im gegenwärtigen Augenblick als Folge des Urbanisierungs- und des Industrialisierungsprozesses ein entscheidender Wandel in der Familienstruktur. Er ist allerdings nicht allein eine Folge der genannten Prozesse, wenn sie auch eng miteinander zusammenhängen³⁵. Eines ist ganz deutlich: Je weiter der Urbanisierungsprozeß fortschreitet, desto kleiner wird die städtische Familie³⁶. Das beruht auf strukturellen Gründen des sich zugleich in den Familien vollziehenden Wandlungsprozesses. Durch die Struktur der Großstädte, die Binnenwanderung und durch den sozialen Wandel allgemein ist auch eine Strukturveränderung der Familie notwendig geworden, welche die Konturen der künftigen Familienstruktur schon sichtbar werden läßt. Denn die Sozialstruktur der Städte fordert einen ganz bestimmten Familientyp. Rein statistisch gesehen, nimmt die Zahl der zu einer Familie zählenden Mitglieder proportional zu der Einwohnerzahl des Ortes, in dem die Familie lebt, zu oder ab. Präzis ausgedrückt: Je größer die Stadt ist, desto kleiner wird die Zahl der zu einer Familie zählenden Mitglieder³⁷. In den letzten Jahren ist allerdings auch in den in Städten lebenden Familien wieder eine geringe Zunahme der Geburten und somit der Kinderzahl zu beobachten.

Die Durchschnittsfamilie in der Großstadt hat zwei bis drei Kinder. Familien ohne Kinder, solche mit nur einem sowie Familien mit mehr als drei Kindern sind ständig im Abnehmen begriffen³⁸, was von besonderer Bedeutung für das Verständnis der Familienstruktur ist. Natur-

lich ist die durchschnittliche Familiengröße nicht in allen sozialen Schichten gleich. Die Familien der Unterschichten sind kinderreicher als die der anderen Schichten, ebenso die Familien der traditionellen Oberschicht³⁹. Familien von Binnenwanderern aus den ländlichen Unterschichten sind im allgemeinen kinderreicher als die der städtischen Unterschichten. Zu den Familien der Mittelschichten, vor allem der oberen Mittelschicht, sowie denen der neuen Oberschichten zählen nur wenig Kinder. Allerdings beginnt auch hier die Kinderzahl wieder zu wachsen und sich bei zwei bis drei Kindern pro Familie einzupendeln. Die Verringerung der Durchschnittsgröße der Familie ist die Folge einer Familienplanung, die die Kinderzahl und -folge nach einem bestimmten Rhythmus festlegen will, der auf Grund von vor allen Dingen wirtschaftlichen Kriterien ermittelt wird. Allerdings spielt auch hier wieder eine Anzahl anderer Faktoren eine Rolle, darunter vor allem der neue soziale Status der Frau und ihre Teilnahme am Wirtschaftsprozess. Jedenfalls scheint die Kinderzahl und -folge nicht mehr dem Zufall oder den biologischen Verhältnissen überlassen, sondern einer sehr genauen und sorgfältigen Planung unterworfen zu werden: Man will nicht mehr Kinder, als man sich „leisten“ kann.

Der prozentuale Anteil an Frauen, die am Wirtschaftsprozess aktiv teilnehmen, ist in den sekundären und tertiären Sektoren vor allem in den Großstädten sehr groß. Die durch die Mitarbeit der Frau sich ergebenden Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg sind wichtig⁴⁰. Ohne Zweifel spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Neustrukturierung der Familie. Allerdings kann auch, wie bestimmte Studien ergeben haben, die Idee einer gründlicheren Erziehung, die man den Kindern zukommen lassen will, einen Einfluß auf die Verringerung der Kinderzahl haben, allerdings nur so lange, als die intra-familiären, vor allem wirtschaftlichen, aber auch psychologischen Verhältnisse erlauben, daß die Kinder eine höhere Erziehung überhaupt anstreben. Innerhalb der Familienbeziehungen scheint sich ein psychologisches und soziales Gleichgewicht zwischen den Ehepartnern einerseits und andererseits zwischen den Eltern und Kindern herzustellen. Hier wie auch in anderen Gesellschaften ist ein Trend zur „Kernfamilie“ zu beobachten⁴¹. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird rationalisiert, gestaltet sich auf einer größeren Gleichheitsebene, die Kinder nehmen größeren Anteil an den Entschlüssen der Familie⁴², insbesondere an den Entschlüssen, die die Annahme von Neuerungen, sowohl der materiellen als auch der immateriellen „Kultur“ der Familie, betreffen. Die Funktionen, die die Familie in bezug auf die Kinder seit jeher ausgeübt hat, werden geringer und auf andere Institutionen übertragen, auf Schule und Kirche,

wo sich die formale und die religiös-moralische Erziehung vollzieht. Das früher sehr starke und sozial bedeutende patriarchalische Autoritätsprinzip verschwindet mehr und mehr. Es wird durch eine stärker werdende Autorität der Mutter ausgeglichen. Allerdings sind in den Unterschichten immer noch Reste einer anderen, älteren Familiengestaltung zu beobachten⁴³.

Der Prozeß der Verringerung der Kinderzahl und der Rationalisierung der innerfamiliären Verhältnisse verschärft sich in den Großstädten, ist dagegen in den Kleinstädten nicht so deutlich sichtbar. In den Mittel-, den neuen Ober- und den oberen Unterschichten ist er stärker zu beobachten als in den anderen. In den Familien von ausländischer Abkunft ist er deutlicher als in den Familien einheimischen Ursprungs, vor allem, wenn sie aus dem Inland und aus wirtschaftlich wenig entwickelten Gebieten kommen⁴⁴. Die argentinische Stadtfamilie befindet sich in einem strukturellen Übergang. Einerseits zeigt sich die Tendenz, daß sich die neue Familienstruktur auf die Städte beschränkt, andererseits ist zu vermuten, daß bei dem fortschreitenden Urbanisierungsprozeß auch andere Gebiete des Landes nach und nach von ihr ergriffen werden.

ZWEITER TEIL SOZIALSTRUKTUREN UND
 SOZIALE WANDLUNGEN

KAPITEL VI

DIE WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR

1. Äußere Einflüsse

Die Urbanisierung der letzten vier Jahrzehnte hat Argentinien eine Entwicklungsdynamik verliehen, die die Sozialstrukturen erheblich beeinflusst hat, besonders, wenn man den Rhythmus dieses Prozesses und die Konzentration der Bevölkerung auf wenige Großstädte, vor allem auf Buenos Aires, in Betracht zieht. Die Wirtschaftsstruktur wurde natürlich auch beeinflusst. Um ermessen zu können, welcher Wandel unter dem Einfluß des Urbanisierungsprozesses und der damit sich vollziehenden sozialen Wandlungen vor sich gegangen ist, ist es sinnvoll, die heutige mit der Wirtschaftsstruktur vor der Weltwirtschaftskrise (1929 bis 1934) zu vergleichen¹. Damit ergibt sich schon eine konkrete Verbindung zwischen der argentinischen und der Weltwirtschaft. Sie zu ziehen und zu benennen, bedeutet keineswegs, wissenschaftlich willkürlich vorzugehen. Denn abgesehen davon, daß in der heutigen Zeit die Wirtschaft eines jeden Staates eng mit der anderer Staaten verbunden ist, ja: verbunden sein muß, ist die Wirtschaft dieses Landes bis weit in unsere Zeit auf Grund ihrer spezifischen Form ihrer Produktion besonders eng mit der anderer Länder verknüpft; man könnte sogar sagen, daß sie von dem Außenhandel — wenn auch inzwischen in geringerem Umfang — abhängig ist². Die Weltwirtschaftskrise, die besonders auf den Außenhandel einwirkte, erzwang einen Wechsel innerhalb der argentinischen Wirtschaftsstruktur. Bis dahin war sie weitgehend auf den Export von Rohstoffen orientiert.

Die Weltwirtschaftskrise bewirkte einen bemerkenswerten Rückgang der Aufträge und der Preise für solche Produkte. Gleichzeitig zogen die Preise für Manufakturprodukte erheblich an³. Unter den Rohprodukten des Landes waren es bis 1929 vor allen Dingen die landwirtschaftlichen Produkte jeder Art, von deren Export die Wirtschaft des Landes fast vollkommen abhängig war. Die Handelsbilanz war beinahe ausgeglichen. Ausländisches Kapital, das vor allem in der Infrastruktur investiert war, war außerordentlich stark vertreten. Mit der Weltwirtschaftskrise brach auch eine Absatzkrise für Agrarprodukte aus Ackerbau und Viehzucht aus. Zudem sanken gleichzeitig die Preise

für solche Produkte. Kapitalanlagen in fremden Ländern wurden von den verschiedenen Regierungen limitiert, weil das abfließende Geld in den eigenen Ländern dringender benötigt wurde. All dies kulminierte für Argentinien in einer außerordentlich ernsten Krise der gesamten Wirtschaftsstruktur. Zugleich entstanden daraus aber auch Impulse, die die Entwicklungsrichtung der Wirtschaft entscheidend veränderten. Innerhalb dieser Vorgänge ist der Urbanisierungsprozeß — auf anderer Ebene — von großer Wichtigkeit. Während der Weltwirtschaftskrise gab es also Faktoren des Widerstandes wie der Förderung gegenüber der wirtschaftlichen Struktur des Landes. Beispielsweise förderte die sich als notwendig erweisende Umformung der Wirtschaftsstruktur zugleich eine neuartige Dynamik des ökonomischen Prozesses. Während Argentinien seine Agrarprodukte nicht mehr oder nur zu sehr niedrigen Preisen auf den ausländischen Märkten absetzen konnte, erweiterte sich infolge der Urbanisierung der Inlandsmarkt, womit die Nachfrage nach den Produkten des Landes im Lande selbst wuchs. Da aber mit dem Sinken der Preise auf dem Weltmarkt auch die Inlandserlöse für Agrarprodukte sanken, zudem die Exportmöglichkeiten immer mehr abnahmen, fehlte es an Geldern, besonders an Devisen, um Fertigprodukte aus den Ländern zu importieren, die mit ihren Industrien von der Krise am stärksten betroffen waren und deshalb hohe Preise für exportierte Fertiggüter forderten. So mußte sich die argentinische Wirtschaft notwendigerweise umstrukturieren, um den durch die sozialen Wandlungen entstandenen wirtschaftlichen Forderungen genügen zu können. Die Umstrukturierung nach der Weltwirtschaftskrise wurde erleichtert dadurch, daß das Land in den vorherigen Jahrzehnten der wirtschaftlichen Blüte recht erhebliche Kapitalien angesammelt, andererseits aber auch dadurch, daß es schon früh begonnen hatte, leichte und mittlere Industrien zu errichten. Das ergibt sich bereits aus den in der Volkszählung von 1914 ermittelten Daten.

Der Prozeß der wirtschaftlichen Umstrukturierung durch Aufbau einer eigenen Industrie begann in Groß-Buenos Aires. Wieder zeigt sich, daß die Impulse für grundlegende Veränderungen von der Hauptstadt ausgehen und sich nach und nach über das ganze Land verbreiten. Der Vorgang ist heute noch keineswegs abgeschlossen, so daß man sagen kann, daß sich Argentinien in einer Phase des Überganges von einer Wirtschaftsstruktur zu einer anderen befindet. Die eine wurde durch die Weltwirtschaftskrise abgelöst. Es war die, die darauf angelegt war, obwohl vom Außenhandel in gewissem Maße abhängig, doch soweit wie möglich autark zu sein; sie konnte sich aus wirtschaftlichen und sozialstrukturellen Gründen nicht behaupten, die noch zu behandeln

sein werden. Die „äußeren“ Einflüsse, von der Weltwirtschaftskrise und der damit verbundenen Krise des Außenhandels herrührend, erwiesen sich dabei als auslösendes Element. Das bedeutet allerdings nicht, daß *sie* die dynamischen Antriebskräfte des strukturellen Wandels innerhalb der argentinischen Wirtschaft waren. Diese bestanden eher in den inneren Vorgängen in Gesellschaft und Wirtschaft, so daß die äußeren Einflüsse höchstens als auslösende Faktoren angesehen werden können. Angelegt war die Notwendigkeit der Umstrukturierung schon in der Wirtschaftsstruktur selbst. Nur bei einer solchen Interpretation kann man den Begriff „Anfangsimpuls“ (take-off) verstehen, von dem W. W. Rostow im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise und dem darauffolgenden wirtschaftlichen Wachstum Argentiniens seit 1930 spricht⁴.

Als die Weltwirtschaftskrise überwunden war, war Argentinien schon in einer neuen wirtschaftsstrukturellen Situation, welche verhinderte, daß sich die alte Lage automatisch wiederherstellte, indem — sozusagen — das Pendel einfach zurückschlug. Zwar versuchte der Staat mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen, das alte System in gewissem Umfang zu restaurieren. Diese Versuche waren aber nirgends von Erfolg gekrönt, denn die einmal in Gang geratene Entwicklung konnte nicht gebremst oder gar rückgängig gemacht werden. Bisher war das wirtschaftliche Wachstum vom Außenhandel und vor allem von ausländischem Kapital abhängig gewesen. Eine weitere wichtige Rolle spielte die Unterstützung des landwirtschaftlichen Sektors durch den Staat. Nunmehr verbanden sich Binnenmarkt und Nationalkapital. Zudem wurde von den Kapitalbesitzern die Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft unterstützt, was — wie bekannt — immer und in jedem Land einen wirtschaftsstrukturellen Wandel mit sich bringt. Diese Umstrukturierung ist allerdings heute noch nicht beendet: Argentinien verspürt die Auswirkungen der Spannungen und Konflikte zwischen einer alten und einer neuen Wirtschaftsform: Das Wirtschaftssystem leidet zur Zeit an den „natürlichen“ Folgen der Übergangssituation⁵. Die Erkenntnis der soziologisch relevanten Faktoren ist entscheidend, um die neue Wirtschafts- und soziale Struktur des Landes erkennen und erklären zu können. Sie wirken teils als Widerstands-, teils als Förderungsfaktoren der Umstrukturierung der Wirtschaft. Auch in diesem Zusammenhang ist der Urbanisierungsprozeß, der besondere Auswirkungen auf Buenos Aires und einige andere Städte zeitigte, für die soziale und auch wirtschaftliche Dynamik des Wandels außerordentlich wichtig.

2. Die Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren

Die Urbanisierung und als Folgen die Entwicklung und wachsende Bedeutung der Städte an der Ostküste (*Litoral*) und besonders von Groß-Buenos Aires begannen mit der ersten Einwanderungswelle. Sie ist in den Daten der Volkszählung von 1914 klar ersichtlich. Die Einwanderer suchten sich innerhalb der Wirtschaft neue Betätigungsfelder in den sekundären und tertiären Sektoren, besonders innerhalb der leichten und mittleren Industrie und des Handels⁶. Die Situation des Einwanderers läßt eine besondere Einstellung gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung entstehen, die sich — in kurzen Worten — etwa so zusammenfassen läßt: Man trifft erstens auf eine bestimmte wirtschaftliche Situation⁷, die berücksichtigt und in seine Bemühungen fest eingeplant werden muß, wenn man seinen Lebensstandard erhöhen will, und man ist für sich und seine Familie durchaus zu zeitweiligem Konsumverzicht bereit; zweitens brachten die Einwanderer eine andere Einstellung der Arbeit gegenüber mit: sie schätzten die individuelle Leistung und die Erleichterung und qualitative Verbesserung der Arbeit durch Anwendung technologischer Erkenntnisse und technischer Hilfsmittel; drittens besaßen sie die Fähigkeit, die Führung innerhalb der sekundären und tertiären Sektoren zu übernehmen, was eine Rationalisierung der Arbeit zur Folge hatte, vor allem auch weil technische Neuerungen bereitwillig übernommen wurden⁸. Auf Grund seiner Bereitschaft zur Arbeit und seiner Einstellung ihr gegenüber, seiner Sparsamkeit und seiner Fähigkeit zur Rationalisierung wurde der Einwanderer bald in den Zweigen der Wirtschaft heimisch, die solche Eigenschaften wegen ihrer besonderen Struktur geradezu fordern, nämlich in Industrie und Handel.

Die Vergrößerung der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft wird gleichzeitig gefördert durch die Erweiterung des Binnenmarktes, die bedingt war durch die ständig stärker werdende Ballung der Bevölkerung in den Großstädten. Als die Weltwirtschaftskrise 1929 ausbrach und 1930 ihren Höhepunkt erreichte, ergab paradoxerweise die finanzielle Unfähigkeit des Landes, Fertig- und Halbfertigprodukte zu importieren, eine außergewöhnlich schnelle Entwicklung von Industrie und Handel. Das war vor allem auch deshalb möglich, weil Kapital in den Städten zu gewissen Investitionen bereitlag, ohne daß in zu großem Umfang staatliche Kredite in Anspruch genommen werden mußten. Das Investitionskapital war jedoch für die beiden Sektoren der Wirtschaft, die nicht agrarisch orientiert sind, nicht übermäßig groß. Dies beeinflusste den Industrialisierungsprozeß und grenzte seine

Entwicklungsmöglichkeiten ein. Da man aber gezwungen war, Zwischenprodukte und Konsumgüter, die vorher eingeführt werden konnten, durch eigene, im Lande selbst produzierte zu ersetzen, entwickelten sich Industrie und Handel dennoch recht rasch⁹. Parallel mit dem Industrialisierungsprozeß lief eine dauernd steigende Nachfrage nach Arbeitskräften, die nicht zuletzt durch die Binnenwanderung und durch die Einwanderung nach 1930 zum großen Teil gedeckt werden konnte. Durch die Wanderungsbewegungen bedingt, erweiterte sich der Absatzmarkt in den Städten noch mehr, besonders in Groß-Buenos Aires; das bedingte den noch schnelleren und expansiveren Aufbau von Industrie und Handel. Das in den sekundären und tertiären Sektoren investierte Kapital gewann — wenn auch langsam — ständig an Wert, so daß auch in diesen Branchen mehr und mehr Investitionsmittel vorhanden waren. Es handelte sich um Kapital, das durch Einsparungen und Rücklagen angehäuft werden konnte. Der gleichzeitig vorhandene Trend zur Anhäufung des ersparten Kapitals, das man nicht investieren wollte, wirkte allerdings wieder als Bremse auf die Entwicklung der Industrie. Staatliches Kapital war nicht zu bekommen; somit konnten mit Krediten auch keine Investitionen in der Industrie durchgeführt werden, so daß die Entwicklung auch hierdurch verlangsamt wurde. Auch hing die Industrialisierung immer von dem Import von Rohstoffen (Stahl, Erdölprodukten, Papier, Brennstoffen, Metallen usw.)¹⁰ ab. Damit konnte sich weder eine Schwerindustrie entwickeln noch die Industrialisierung auf breiter Ebene und entsprechend den Höchstanforderungen funktionieren. Zudem wurden Argentinien von den Ländern, die die Rohstoffe importierten, gewisse Produktionsbeschränkungen auferlegt¹¹. Dadurch wurde — ungewollt — erreicht, daß das in den sekundären und tertiären Sektoren angesammelte Kapital in denselben Branchen wieder investiert wurde, in denen es gewonnen war: in Leichtindustrie und Handel. In den Ursprungsbereichen schien immer noch die Möglichkeit, sein Kapital möglichst hoch zu verzinsen und rasch zurückzugewinnen, am größten. Das war eben möglich, da sich der Binnenmarkt noch fortlaufend erweiterte und in der Nachfrage differenzierte.

Die argentinische Industrie war zu dem Zeitpunkt durch technische und organisatorische Einfachheit, durch die Kapitaldichte pro Arbeiter, durch den Wunsch nach schneller Verzinsung und Rückerstattung der angelegten Kapitalien und durch das Vorherrschen der Klein- und Mittelindustrie gekennzeichnet; sie war auf den Bedarf des Binnenmarktes und dessen Deckung ausgerichtet¹². Zwei Elemente trugen besonders dazu bei, die Industrialisierung zu verlangsamen: erstens die

wirtschaftliche und finanzielle Unfähigkeit der öffentlichen Hand, die keine Kapitalinvestitionen (durch langfristige Kredite) innerhalb der entstehenden Industrie vornehmen konnte und kann, da die Steuergelder durch die langsame aber ständige Erweiterung der Staatsbürokratie sowie durch das Fehlen einer Verwaltungsrationalisierung in hohem Maße verbraucht wurden und werden. Hinzu kommt, daß der Staat in den Jahren nach 1940 bei der Begleichung von Auslandsschulden und bei der Nationalisierung der wichtigsten öffentlichen Dienstbetriebe (Eisenbahn, Elektrizität, Gas, Telephon, Transport) große Mengen an Kapital benötigt hatte. Aus politischen Gründen also wurde das Kapital für Anlagen verwendet, die ohnedies schon im Lande bestanden, allerdings im Besitz ausländischer Kapitalgeber waren. Damit ging eine Gelegenheit verloren, die Infrastruktur der argentinischen Wirtschaft weitgehend zu verbessern und zu fördern¹³. Die Gehälter in der Staatsbürokratie wurden erhöht infolge des Drucks von Interessengruppen; Sozial- und Arbeitsgesetzgebung wurden vorangetrieben; diese Maßnahmen „fraßen“ rasch die Rücklagen des staatlichen Kapitals. Andererseits jedoch erhöhten sie den Lebensstandard von weiten Kreisen der Bevölkerung. Das führte dazu, die Bestrebungen der Politiker, den Binnenmarkt zu erhalten, ja: zu erweitern, zu fördern; die verschiedenen Maßnahmen verleiteten aus wirtschaftlichen Erwägungen zur Bejahung und Verstärkung der politischen Führung. — Das andere Element, das die Entwicklung der Industrialisierung verlangsamte, ergibt sich daraus, daß die Reichen des Landes, soweit sie ihren Reichtum aus dem Eigentum an Grund und Boden zogen, Kapitalanlagen im eigenen Land nur zögernd, wenn überhaupt, vorzunehmen wagten. Zwar investierten einige wenige Großgrundbesitzer auch Kapital in industriellen Unternehmungen. Aber das in der Landwirtschaft erworbene Kapital verzinst und amortisiert sich ohnedies nicht in gleichem Maße wie das in der Industrie angelegte; deshalb ist die Beschaffung von Kapital für Investitionen in den anderen Sektoren selbst für Großgrundbesitzer nicht eben einfach; außerdem ist die alte Oberschicht sogar noch bei Kapitalinvestitionen sehr konservativ, was bedeutet, daß sie ungern in anderen als der ihnen heimischen und bekannten Branche Geld investiert. Der Verzicht auf Kapitalanlagen seitens dieser Schicht innerhalb der sekundären und tertiären Sektoren hat bei der Entwicklung des Industrialisierungsprozesses eine sehr bedeutende Rolle gespielt¹⁴. Hinzu kam, daß das ausländische Kapital, das in Argentinien investiert war, nach der Weltwirtschaftskrise weitgehend abgezogen wurde. Wichtig wurden hier wieder äußere Einflüsse, das heißt die, die nicht von der Wirtschaftsstruktur Argentiniens bedingt

waren. Hierher gehört zum Beispiel das Ansteigen der Preise in den eigenen Ländern, die Bildung von wirtschaftlichen Blocks, die politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Länder, in denen Kapital noch frei war, das auch in ihrem Interesse zu investieren, kurz: die allgemeine historische Situation. Das beginnt sich nunmehr aber wieder zu ändern.

Der Unternehmer in Argentinien sah sich gezwungenermaßen in einen ambivalenten Prozeß verwickelt, der mit der Urbanisierung zu Anfang des Jahrhunderts in relativ einfacher und beinahe primitiver Form begonnen hatte und sich ganz normal weiter zu entwickeln schien, der aber, sobald ein bestimmter Reifezustand erreicht war, von einer Anzahl Faktoren gehemmt wurde. Dies führt schließlich dazu, daß die Wirtschaft noch heute nicht in vollem Umfang entwickelt ist. Der Urbanisierungsprozeß, der einen großen Teil der Menschen in den Städten konzentrierte und dort einen immer größer werdenden Absatzmarkt für industrielle Produkte bildete, drängte den Industrialisierungsprozeß auf einen bestimmten Typ und in eine bestimmte Entwicklungsrichtung, die beinahe darauf angelegt war, mit der Zeit irgendwann mit nahezu unausweichlicher Notwendigkeit zu stagnieren. Erst an diesem Punkt sieht sich der Staat endlich gezwungen, einen gewissen Druck auszuüben, um den wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß weiter zu treiben. Das geschieht einerseits durch Gesetze, die die Industrieunternehmen schützen sollen, sowie durch die Finanzpolitik, also durch staatliche Kredite für die Industrie. Andererseits übernahm der Staat überflüssige Arbeitskräfte in den öffentlichen Dienst und in die Bürokratie, die sich dadurch gewaltig aufblähte. Das hatte ein beständiges Budget-Defizit zur Folge. — Die Urbanisierung geht weiter; zwar hat sie in Groß-Buenos Aires einen gewissen Grad der Sättigung erreicht, wird aber durch den sich weiter vollziehenden Industrialisierungsprozeß noch vorangetrieben und vor allem nun auch vom Staat gefördert. Dem Staat war es früher unmöglich, in den Industrialisierungsprozeß direkt einzugreifen, indem er zwecks Erweiterung der Produktion viel Kapital investierte, weil er darüber nicht verfügte. Hätte er das getan, wäre zwar eine Erhöhung des Lebensstandards der in den Städten lebenden Bevölkerung und so von selbst eine Vergrößerung des Binnenmarktes erreicht worden. Da aber das Geld fehlte, war er gezwungen, ausländisches Kapital zuzulassen und ihm Vorteile und Schutz zu gewähren, solange die Kapitalgeber bereit waren, dieses Geld in die Grund- und Infrastrukturindustrie zu investieren. Nur so war es möglich, die Bedürfnisse der Industrie an Rohprodukten zu decken. Da eine zentrale Planung nicht realisierbar

scheint, gibt es im Augenblick in Argentinien sowohl langfristige Kredite als auch internationale und zonale Entwicklungspläne und auswärtige Kapitalanlagen, die eng miteinander verbunden sind. Dieser Zustand charakterisiert außerordentlich deutlich, daß sich die Wirtschaftsstruktur des Landes noch in einem Übergang befindet. Allerdings beruht auf diesen heterogenen, aber ineinander verzahnten Elementen gerade die Belebung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, die weiterhin die Urbanisierung, aber auch eine totale soziale Integration der Bevölkerung des ganzen Landes fördern kann.

3. Die Landwirtschaft

Was die gegenwärtige Lage der argentinischen Landwirtschaft besonders charakterisiert, ist einmal der Verlust ihrer Bedeutung innerhalb der gesamten Wirtschaft und innerhalb der Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung im Vergleich zu der Zeit vor 1930 und zum anderen die Tatsache, daß sie in die gegenwärtige wirtschaftliche Übergangsstruktur nicht voll integriert ist. Die Ursachen für diese Sachverhalte sind zahlreich: die Verringerung des Außenhandels¹⁵ und das Sinken der Preise für landwirtschaftliche Produkte auf dem internationalen Markt und damit verbunden die Vergrößerung und Konzentration des Binnenmarktes auf die Großstädte infolge des Urbanisierungsprozesses. Nicht vergessen darf man allerdings auch die Art und Weise, in der die landwirtschaftliche Produktion noch immer gehandhabt wird. Die Methoden sind von denen in den anderen Wirtschaftszweigen grundverschieden und längst nicht ausreichend technisiert und rationalisiert. Die äußeren Einflüsse, die nicht mit der inneren Struktur des Landes zusammenhängen, haben wir schon abgehandelt. Ihre Bedeutung ist zweifellos sehr groß. In diesem Zusammenhang jedoch interessiert uns mehr die strukturelle Lage der Landwirtschaft zum gegenwärtigen Zeitpunkt, vor allem, insoweit diese einen Einfluß auf die Dynamik des sozialen Wandels hat. Beiseite gelassen werden hier jene Faktoren, die dazu beigetragen haben, viele von den Menschen zu vertreiben, die früher in der Landwirtschaft tätig waren, denn hierüber ist schon ausführlicher gesprochen worden.

Natürlich ist der primäre Sektor der Wirtschaft in keiner Weise charakteristisch für die Städte; aber er ist auch heute noch als wesentliches Element der Wirtschaftsstruktur anzusehen, obwohl die Sozialstruktur des Landes schon weitgehend städtisch genannt werden kann. Als ein solches Element kann die Landwirtschaft sowohl ein Faktor der Förderung wie auch des Widerstandes gegenüber den Vorgängen der sozialen Integration sein. Wir müssen also bei den folgenden Bemerkungen die

sich aus der Lage der Landwirtschaft ergebenden sozialen Auswirkungen beachten, die den Prozeß der sozialen Integration zu beeinflussen vermögen.

Die fortschreitende Urbanisierung hat den Absatzmarkt für landwirtschaftliche Produkte innerhalb des Landes ständig erweitert. Die ländliche Bevölkerung spielte und spielt für den Markt keine Rolle; der Bedarf wird dort schon vor dem Zeitpunkt gedeckt, wo die Produkte auf den Markt kommen. Also konzentriert sich der Absatz grundsätzlich auf den Teil der Bevölkerung, der in den Städten lebt. Der langsame, aber stetige Zuwachs der städtischen Bevölkerung bringt eine Vergrößerung des Marktes mit sich, da mehr Menschen naturgemäß mehr landwirtschaftliche Produkte zu ihrer Ernährung benötigen. Dies erfordert einen Anstieg der Produktion. — Der Export von landwirtschaftlichen Gütern soll zunächst außer acht gelassen werden.

Die Agrarstruktur des Landes wird von zwei miteinander zusammenhängenden Sachverhalten beeinflusst:

1. Die *großen* Grundstücke, vor allem im Gebiet der Pampa, sind keine besonders günstigen Produktionseinheiten;
2. der große Anteil von *kleinen* Betrieben bedingt zugleich, daß die Nutzung des Bodens weniger rationalisiert und noch weniger technisch organisiert vor sich gehen kann.

Man könnte also sagen, daß das Dilemma der gegenwärtigen Situation der Landwirtschaft durch das System des Besitzes an Grund und Boden gekennzeichnet ist¹⁶. Wie schon früher festgestellt, wirkt es nicht zuletzt als vertreibender Faktor für die Landbevölkerung. Es erklärt aber zudem den Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und den Verlust der dynamischen Funktion, die sie vor 1930 in der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens gehabt hat. Der primäre Sektor ist gegenwärtig ein Element des Widerstandes gegenüber der wirtschaftlichen Entwicklung geworden. Denn aus seiner Struktur geht hervor, daß ein höherer Ertrag nicht erzielt werden kann und daß es die Produktionsweise nicht zuläßt, neue Produkte anzubauen, die auf dem Binnenmarkt besonders gefragt sind, z. B. Stoffe, die als Grundstoffe für Industriefasern dienen, weiterhin Holz und Obst sowie Wein und ähnliche Produkte¹⁷. Die Landwirtschaft verharrt bei den „klassischen“ Produkten (Korn, Fleisch, Leder, Wolle, Ölgewächse), die einst durch den Außenhandel sehr gefragt waren, im gegenwärtigen Zeitpunkt aber bei weitem nicht mehr so gefragt sind. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Landwirtschaft beileibe nicht an den Bedürfnissen der Wirtschaft heute orientiert ist. Das liegt daran, daß die Großgrundbesitzer und die Pächter von großen Grundstücken ge-

nügend Einnahmen durch die Bewirtschaftung ihres Landes in der bisherigen Form erzielen; somit brauchen sie keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der nationalen Wirtschaft zu nehmen und ihre Produktion auch nicht am nationalen Markt zu orientieren. Die kleinen und mittleren Besitzer und Pächter haben zum Teil nicht genügend Investitionskapital, zum Teil nicht genügend inneren Antrieb, um auf andere Art die landwirtschaftliche Produktion quantitativ und qualitativ zu erweitern und sie den Forderungen des Binnenmarktes anzupassen. Sie vermögen immer noch mit den von ihnen angebauten Produkten in gewisser Weise die Nachfrage zu befriedigen, so daß sie gerade genügend hohe Erträge erzielen, von denen sie und ihre Familien leben können. Das im primären Sektor erworbene Kapital, das hauptsächlich von den Großgrundbesitzern verdient wird, wird meist nicht in die landwirtschaftliche Produktion, zum Beispiel zu Rationalisierungs- und Technisierungsmaßnahmen, investiert. Die bisherige Form der Nutzung des Bodens genügt dem Großgrundbesitzer, um seinen beinahe luxuriösen Lebenswandel zu finanzieren, da die Grundstücke sehr groß sind und extensiv ausgebeutet werden. Es erweist sich also überhaupt nicht als notwendig, Investitionskapital aufzubringen, um neue Anlagen, sei es im primären oder in anderen Sektoren, vorzunehmen. Der Staat hat sich durch finanzielle Zwangslagen gezwungen gesehen, die Art der Agrarproduktion in dieser Form zu unterstützen, damit durch die Produktion von landwirtschaftlichen Gütern und durch den Absatz dieser Güter auf dem Außenmarkt neue Möglichkeiten an Einnahmequellen und zur Beschaffung von Devisen erwachsen. Außerdem hat er die landwirtschaftlichen Unternehmer noch insofern begünstigt, als er sie durch Gesetze, die das Pachtrecht verlängerten, unterstützte. Dies alles hat zur Folge, daß die landwirtschaftliche Produktion seit langen Jahren¹⁸ gleich hoch bleibt, immer von den Preisentwicklungen abhängig gewesen ist und offensichtlich auch auf längere Sicht hin bleiben wird.

Infolge der veralteten Struktur der Landwirtschaft Argentiniens erfüllt diese jedoch nicht mehr ihre Funktionen, die für die zunehmenden Ausgaben des Staates notwendigen Devisen restlos beizubringen. Damit fehlen auch die nötigen Gelder, um die Rohprodukte einzuführen, die die Industrie dringend benötigt. Die Landwirtschaft hat also für die Entwicklung der Wirtschaft nicht sehr große Verdienste aufzuweisen. Die Ideologien und Denkweisen der Großgrundbesitzer haben natürlich einen großen Einfluß auf die Dysfunktion der Landwirtschaft innerhalb der wirtschaftlichen Integration des Landes gehabt. Da sie sich ihrer Kontrolle über die Herrschaftsfunktionen absolut sicher wa-

ren, ergab sich eine Oligarchie, deren Realitätsferne sie in gewisser Weise am Rande der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes gehalten hat. Insofern auch wirkten sie als Element des Widerstandes gegenüber dem Industrialisierungsprozeß des Landes. Die Landwirtschaft hat in ihren Planungen nicht den Einfluß des Urbanisierungsprozesses auf die gesamte Wirtschaftsstruktur des Landes berücksichtigt. Von den großen Ackerbau- und Viehzuchtländern verfügt Argentinien über die unmodernsten und am wenigsten technisierten Produktionsmethoden. Daher rührt es auch, daß es eines der Länder ist, die die geringste Produktionsmenge pro Hektar oder pro Wirtschaftseinheit aufweisen¹⁹. Eine Produktionssteigerung, -verbesserung und -differenzierung hätte sich auf die Handelsbilanz günstig ausgewirkt. Das hätte wiederum erlaubt, mehr Kapital innerhalb des Landes zu investieren und damit zur industriellen Entwicklung beizutragen.

4. Die staatliche Wirtschaftspolitik

Die Organisation des Systems der argentinischen Wirtschaft ist durch den Übergang von einer wirtschaftlichen Struktur zu einer anderen gekennzeichnet und beeinflusst. Daher fehlt eine strukturelle Integration der Wirtschaft beinahe überhaupt. Allgemein gesehen, wird jeder Sektor der Wirtschaft durch den Entwicklungsgang jedes anderen Sektors beeinflusst. Der eine Sektor nimmt die defekten oder die guten Seiten eines anderen auf und wirkt somit als Widerstand oder Förderung bei dem umfassenden Industrialisierungs- wie dem wirtschaftlichen und dem sozialen Integrationsprozeß. Da die einzelnen Sektoren untereinander sehr verschieden entwickelt sind, kulminieren die verschiedenen Defekte in der Produktion und bewirken, daß sie in allen wirtschaftlichen Sektoren relativ niedrig ist. Daher sind das Pro-Kopf-Einkommen und der Lebensstandard der Bevölkerung auch nicht sehr hoch. Solange aber ein Sektor der Wirtschaft großen Widerstand bei der Entwicklung der anderen Sektoren bewirkt, ergibt sich eine Wirtschaftsform, die in ihren Grundstrukturen nicht vollständig ist. Somit kann sie auch nicht die wirtschaftliche Entwicklung und damit den sozialen Wandel in genügender Weise orientieren. Da die Selbstplanung der argentinischen Wirtschaft nicht verwirklicht ist und auch nicht realisierbar erscheint, muß der Staat als Planungsinstitution in sämtlichen Sektoren tätig sein, um die Wirtschaft in einen gewissen Zusammenhang mit den Entwicklungszielen des Landes zu bringen.

Als erstes muß der Staat auf den primären, landwirtschaftlichen Sektor einwirken, damit er seine unvollständige, unproduktive und vorindustrielle Struktur ändert; zudem ist die Landwirtschaft noch auf

den Außenhandel hin orientiert, der bei ihrer weiteren Entwicklung aber keine — oder nur eine recht unbedeutende — Rolle spielen wird. Die Einwirkung kann durch Maßnahmen geschehen, die die Faktoren auszuschalten versuchen, die die Menschen vom Lande weg in die Städte treiben. Andererseits müssen Maßnahmen ergriffen werden, die Produktion in Ackerbau und Viehzucht voranzutreiben, um den wachsenden Bedarf auf dem Binnenmarkt decken zu können, und zwar sowohl bei der Produktion von Konsumgütern als auch von Rohstoffen für die Industrien, soweit sie innerhalb der Landwirtschaft gewonnen werden können. Dabei müßte das System des Eigentums und Besitzes an Grund und Boden geändert sowie die Technisierung der landwirtschaftlichen Produktion schnell vorangetrieben werden, um die Produktion gemäß den Anforderungen des Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesses steigern und vor allem verzweigen, d. h. mehr neue Produkte hervorbringen zu können. Die aktive Anteilnahme des Staates an der Landwirtschaft ist im gegenwärtigen Augenblick allerdings nicht feststellbar, zumindest aber nicht wirksam, da der Staat die ländliche Struktur im Grunde offensichtlich nicht zu beeinflussen vermag.

Aber auch auf den sekundären Sektor der Wirtschaft müßte der Staat einwirken. Die Entwicklung müßte vorangetrieben werden. Die Produktion müßte auch hier vervielfältigt werden. Es müßten Maßnahmen ergriffen werden, die ihn schützen und andererseits aber auch aus der Stagnation herausziehen, in der er sich augenblicklich befindet. Durch Gewährung von langfristigen und niedrig verzinsten Krediten und Importerleichterungen für industrielle Rohstoffe könnte die Situation wesentlich verbessert werden. Erst dadurch ergäbe sich die Möglichkeit, die Produktion gemäß den Forderungen des fortschreitenden Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesses quantitativ und qualitativ zu steigern und zu vervielfältigen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist auch hier zu beobachten, daß die Anteilnahme des Staates zu gering und vor allen Dingen zu unbeständig ist: Er versucht durch Notmaßnahmen, partielle und kurzfristige Hilfe zu leisten, wo umfassende und totale nötig wäre.

Auch an Maßnahmen auf dem tertiären Sektor der Wirtschaft dürfte es nicht fehlen. Die nichtproduktiven Beschäftigungsarten müßten verringert und die übergroße Bürokratie des Staates müßte verkleinert werden. Das Verwaltungswesen müßte rationalisiert und mechanisiert werden. Für den Eintritt in die öffentliche Verwaltung müßten Beschränkungen dadurch geschaffen werden, daß von den Bewerbern bessere Qualifikationen, vor allem aber eine bessere Vorbereitung verlangt werden. Die Staatsbürokratie müßte gemäß den Anforderungen der

Bürokratien in Privatunternehmen organisiert werden. Staatsbeamte müßten höhere Fähigkeiten besitzen. Nur dadurch kann der öffentliche Dienst verbessert und dem Anspruch des sozialen Wandels angepaßt werden. Auch hier erweist es sich, daß die Anteilnahme des Staates augenblicklich unzusammenhängend und im Grunde irrational ist, da sie jedem wirtschaftlichen und politischen Druck der Interessengruppen nachgibt.

Zuletzt müßte der Staat auch auf die regionale Wirtschaft wirken, vor allen Dingen dadurch, daß man den Urbanisierungsprozeß zu steuern versuchte, und zwar sowohl regional als auch strukturell. Maßnahmen müßten ergriffen werden, durch die das Verkehrswesen verbessert würde, das heißt: Das Transportwesen müßte ausgebaut und das ganze Land verkehrsmäßig erschlossen werden. Weiterhin müßten die Provinzial- und Gemeindebehörden unterstützt werden, damit sie bessere und umfangreichere Kapitalanlagen vornehmen können. Im Gegensatz zu diesen an sich offensichtlichen Erfordernissen ist der Staat augenblicklich unverständlich zentralisiert. Seine Interessen sind nicht auf das gesamte Land und auf alle Bereiche verteilt, sondern immer nur partial bestimmt, und gehorchen allzusehr den Einflüsterungen von Lobbies und pressure-groups. Er bemüht sich nicht, eine Politik der nationalen Wirtschaftsintegration durchzuführen. Dies könnte zum Beispiel dadurch geschehen, daß man öffentliche und private Mittel für Investitionen in bisher besonders benachteiligten Gebieten heranzieht. Nur so können Quellen eines neuen Wohlstandes in den bisher ärmeren Gebieten und Möglichkeiten des Ansporns zur Produktion der dem Lande notwendigen, industriellen und landwirtschaftlichen Güter erzielt werden. Nur so können Pro-Kopf-Einkommen und Lebensstandard erhöht werden.

Staatliche Wirtschaftspolitik hat grundsätzlich ein strukturelles Element bei der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes zu sein. Vor allem in einem Land, wo sich die Wirtschaft in einer Übergangsphase befindet, müßte der Staat grundsätzlich den einmal erkannten Wandel vorantreiben, was aber in Argentinien im Augenblick nicht der Fall ist. Der Staat zeichnet sich negativ dadurch aus, daß er seine Chancen bei der Entwicklung der Wirtschaft durch seine Schwäche und seine unbeständige Wirtschaftspolitik nicht auszunutzen vermag. Allerdings müßten auch die privaten Interessenvertretungen, die Industrieunternehmer und die Gewerkschaften also, entschlossener an der Entwicklung der Industrie und der gesamten Wirtschaft des Landes teilhaben. Dies ist bisher auch nicht der Fall, da grundsätzlich immer nur politische Gelegenheits- und egoistische Interessenziele vordergründige Motive ihres

Handelns waren. Staat, Unternehmerschaft und Gewerkschaften müßten die entscheidenden sozialen Elemente einer wirtschaftlichen Übergangsstruktur sein. Da das nicht so ist, offenbaren sich hier große Schwächen. Ein gemeinschaftliches Übereinkommen zwischen den drei Institutionen sollte aber getroffen werden, damit man in der gemeinsamen Arbeit einen Entwicklungsprozeß weiterführen kann, der endgültig auf die alte wirtschaftliche Struktur verzichtet und neue Formen einer nationalen Wirtschaft sucht.

KAPITEL VII: DIE POLITISCHE STRUKTUR

1. Demokratisierung

Die politische Struktur Argentiniens zum gegenwärtigen Zeitpunkt erscheint unverständlich, solange man nicht die aus dem Urbanisierungsprozeß resultierenden sozialen Folgen als Antriebskräfte für die Teilnahme am politischen Leben für die verschiedenen Schichten der Bevölkerung beachtet. Allgemein ist sie charakterisiert erstens durch ihre fortwährende institutionelle Differenzierung, zweitens durch die ständige Erweiterung der am politischen Leben interessierten und teilnehmenden Kreise und drittens durch deren relative Bedeutung in ihr und in der Struktur der Macht. Wie die politische Geschichte eines jeden Landes kann auch die argentinische in verschiedene Phasen aufgeteilt werden, deren jede in sich gekennzeichnet (und von der nächsten unterschieden) ist durch die am politischen Leben teilhabenden Kreise innerhalb der Bevölkerung einerseits und andererseits durch die Möglichkeiten des Handelns, die ihnen die Kontrolle seitens der institutionalisierten Staatsgewalt offenläßt¹.

Die Dynamik dieser Entwicklung wird einerseits bestimmt durch den Zuwachs und die geographische Verteilung der Bevölkerung und andererseits durch die Zusammensetzung der Kreise, die an den politischen Entschlüssen teilhaben, die Fragen etwa, ob die, die an der Politik teilnehmen, *Einwohner* oder *Einwanderer*, ob sie *städtischer* oder *ländlicher* Herkunft sind. Die formale Demokratie unterstützt und erhält zugleich die Handlungsfreiheit der verschiedenen Gruppen. Sie kann den Prozeß des sozialen Wandels fördern, kann aber auch — im Falle der in der Struktur der Demokratie immer mit angelegten Übertretung der demokratischen Formen oder gar ihrer Ausschaltung — in hohem Maße als Widerstand gegen ihn wirken.

Die politischen Parteien sind auf eine „de jure“-Demokratie zugeschnitten, die Interessenverbände auf eine „de facto“-Demokratie. Beide Spielarten können fördernd oder hemmend auf den dynamischen sozialen Wandel einwirken. Die sozialen Grundlagen der politischen Struktur ergeben sich einerseits aus der Bevölkerungsstruktur des Landes, vor allem aus dem Wachstum der Bevölkerung und ihrer Verteilung

nach regionalen Bezirken. Andererseits spielt die Zusammensetzung der Bevölkerung nach sozialen Schichten eine Rolle, aus denen bestimmte Ideologien und politische Auffassungen hervordachsen. Der Bevölkerungszuwachs, der in allen sozialen Schichten — mit Ausnahme der traditionellen Oberschicht — stattfindet, ermöglicht eine Kontrolle der Herrschaftsfunktion mittels Wahlen. Die Ideologien, die von den Eliten der verschiedenen sozialen Schichten aufgestellt und vertreten werden, wirken auch kontrollierend auf die politische Herrschaft. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die politische Struktur an diesen Zusammenhängen orientiert und zieht die daraus sich ergebenden Gewichte in Betracht. Ob die Kontrolle über die Staatsmacht wirklich durchgeführt werden kann, hängt davon ab, inwieweit das freie Handeln im jeweiligen politischen System verwirklicht ist. Die Herrschaftskontrollen und -funktionen sind lange von solchen sozialen Schichten ausgeübt worden, die — gemessen an der Größe der Bevölkerung — nur einen sehr kleinen Ausschnitt darstellten. Die Gründe dafür werden später zu analysieren sein. Nur wenn dies einmal unterbrochen wurde², d. h., wenn eine Erweiterung der am politischen Leben teilnehmenden Kreise stattfand, hat ein demokratisches System, das Majoritäten und Minoritäten berücksichtigte, sich in Argentinien durchsetzen können. Dadurch, daß die Menschen sich in den Städten ansiedelten, hat sich die politische Anteilnahme der Bevölkerung beinahe von selbst erweitert. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Anteilnahme schon auch eine Kontrolle über die Herrschaftsfunktionen bedeutet hätte. Die politische Struktur selbst förderte den Urbanisierungsprozeß, setzte diesem aber sofort Widerstand entgegen, sobald sie den Einfluß der Urbanisierung verspürte. Das hing grundsätzlich davon ab, ob die herrschenden Kreise die „alten“ oder die „neuen“ Sozialstrukturen des Landes vertraten. Man kann also sagen, daß sich die politische Struktur — ebenso wie die wirtschaftliche — in einer Übergangsphase befindet. Die Konflikte und Spannungen, die daraus hervorgehen, sind charakteristisch dafür³. In dieser Übergangsphase sind strukturelle Formen einer „alten“ und einer „neuen“ Struktur vereinigt und eng miteinander verzahnt. Wie gesagt, hängt dies auch davon ab, wie sehr die sozialen Schichten Anteil am politischen Leben nehmen und nahmen⁴. Die gleiche Charakteristik in ihrer inneren Struktur weisen die politischen Parteien und Interessenverbände auf. Neuerdings werden andere Institutionen, wie zum Beispiel die Armee, wichtig für die politische Struktur des Landes. In allen Institutionen jedoch sind die gleichen Spannungen und Konflikte sowohl innerhalb der Ideologien (neue oder alte Politik) als auch bei den Funktionären (junge oder alte Generation) sichtbar.

2. Die Erweiterung der politischen Anteilnahme

Bedingt durch den in Argentinien ziemlich rasch vor sich gegangenen Urbanisierungsprozeß, hat sich das politische Hauptgewicht nach Buenos Aires und der argentinischen Ostküste hin orientiert. Die Großstädte und besonders Buenos Aires haben eine wichtige Funktion bei der Erweiterung der politischen Anteilnahme. Allerdings sind auch die relativ dicht besiedelten Provinzen zu nennen (Santa Fé, Córdoba, Entre Ríos, La Pampa). Zu Ende des vergangenen Jahrhunderts wurde ein neues Wahlgesetz erlassen, das das allgemeine Wahlrecht bestimmte. Hierdurch wurde die Grundlage für die Erweiterung der politischen Betätigung geschaffen, da auch Kreise das Wahlrecht erhielten, die bis dahin außerhalb der politischen Struktur gestanden hatten⁵. Dabei ist natürlich das Erziehungsniveau der Bevölkerung von entsprechender Bedeutung, das in den Städten und in dem Gebiet der argentinischen Ostküste allgemein wesentlich höher ist, was schon durch die wirtschaftliche Entwicklung und Prosperität bedingt ist⁶. Auch betraten eingebürgerte Abkömmlinge von Einwanderern, die nunmehr das Wahlrecht besaßen, die politische Bildfläche. Da die Bevölkerung, vor allem aber sehr viele Einwanderer und deren Abkömmlinge, in den Großstädten an der argentinischen Ostküste konzentriert war, ergibt sich ein Übergewicht der städtischen Bevölkerung bei den politischen Entscheidungen, die durch Wahlen herbeigeführt werden. Durch die Einwanderer als „neue“ Elemente innerhalb der Gesamt- und vor allem der Stadtbevölkerung wurden politische Bewegungen (z. B. die *Unión Cívica*) formiert, die die neuen Kreise, die soeben die politische Bühne betreten hatten, zu vertreten den Anspruch erhoben. Diese Gruppe wurde schnell so stark, daß sie im Jahre 1916 erstmals einen großen Wahlsieg erringen konnte. Das rührt daher, daß die Partei die neuen Kreise, die nunmehr an der politischen Struktur Anteil hatten, vertrat, auch im Bewußtsein ihrer Wähler⁷. — Die meisten Wahlberechtigten des Landes leben in den Provinzen an der Ostküste. Wenn wir die politischen Parteien und Interessenverbände untersuchen, werden wir hierauf noch zurückzukommen haben.

Die neu in das politische Leben aufgenommenen Kreise unterbrachen den Rhythmus der Wechselwirkung, der früher im politischen Leben zwischen den *porteños*, den Einwohnern der Hauptstadt, und den *provincianos*, den Bewohnern der Provinzen, bestand. Eine neue politische Struktur begann sich aufzubauen, wobei die ständig wachsende Teilnahme der in den Städten ansässigen Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte. Deshalb mußte sich nach und nach die Politik

an den Ansprüchen und Forderungen der neuen Schichten orientieren. Der fortschreitende Industrialisierungsprozeß, auf Buenos Aires und die Ostküste einstweilen konzentriert, zersplitterte das früher eindeutige System der Sozialschichtung und schuf ein neues. Die neuen Schichten nehmen mehr und mehr am politischen Leben Anteil, sind bestimmend für Wahlentscheidungen und politische Programme. Die Anwesenheit von Nachkömmlingen von Einwanderern sowie der ständige Zuwachs der Bevölkerung, die in den sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft beschäftigt ist, hat bei der politischen Strukturierung Argentiniens bis 1930 einen großen Einfluß und entscheidende Funktionen ausgeübt. Allerdings hatten die Verbände und Institutionen, die während der dreißiger Jahre die wirtschaftlichen und politischen Interessen vertraten, weiterhin die Kontrolle über die politische Herrschaft in Händen, obwohl die so aufrechterhaltene politische Struktur eigentlich schon damals als überholt und veraltet gelten konnte. Dies ist nicht zuletzt eine Folge des Fehlens einer aktuellen politischen und ideologischen Handlungsausrichtung der Mehrheit, welche sich meist nur mit Protestbewegungen begnügte⁸.

Mit dem Fortschreiten der Urbanisierung und Industrialisierung entstand auch eine Proletarisierung großer Teile der Bevölkerung. Aus ihr erwuchs eine politische Bewegung, die sich auf weite Teile vor allem der Kreise der Bevölkerung stützen konnte, die vom Lande in die Städte gekommen waren. Sie beanspruchten, die politische Bühne zu betreten, um mitbestimmen zu können. Ein Militärputsch eröffnete der Bewegung, die sich hauptsächlich aus qualifizierten und nichtqualifizierten Arbeitern in den Großstädten zusammensetzte, diese Möglichkeit. Der im Jahre 1943 zur Macht gelangte Diktator Perón stützte sich während der ganzen Jahre seiner Herrschaft (bis 1955) auf diese zahlenmäßig und an Einfluß sehr starken Gruppen. Dadurch, daß es der peronistischen Bewegung gelang, die politische Anteilnahme und die politische Struktur um ein auf die Massen zugeschnittenes Programm in solchem Grade zu erweitern, wurden allerdings zugleich die „formalen Grundlagen“ für eine langsam fortschreitende, grundsätzliche Demokratisierung, von denen *Mannheim*⁹ spricht, zerstört. Der Staat bemächtigte sich der sozialen und politischen Prozesse und wurde damit zu einer Institution, die regelnd und ordnend in das gesamte Leben des Landes einzugreifen suchte. Damit wandelte sich der Staat zu einer beinahe idealtypischen „demokratischen Diktatur“. Die Lohnpolitik, der Arbeiterschutz, die soziale Sicherheit und Betreuung der Arbeiter und vor allem der Aufbau des Syndikalismus waren die innerpolitischen Maßnahmen, mit denen der Diktator sich der Zustimmung seiner

Anhänger stets neu versicherte, mit deren Unterstützung er dann die gesamte Politik bestimmend formen und durchführen konnte. Die C. G. T. (Gewerkschaftsbund) wurde so zu der wichtigsten politischen Kraft für die Unterstützung der Maßnahmen des Staates. Denn die früher politisch verdrängte Arbeiterschaft fühlte sich — durch Perón — endlich mit dem Staat vereinigt und in das politische Leben voll integriert. Die Zeit von 1943 bis 1950 war die einer nationalen, nahezu nationalistischen Politik, die sehr volkstümlich war. Dies ermöglichte den Machthabern, eine Anzahl von Verstaatlichungen vorzunehmen, besonders im Bereiche der öffentlichen Dienste (Transport, Gas, Elektrizität), sowie die Auslandsschulden zu begleichen, was durch Kriegs- und Nachkriegszeit wirtschaftlich begünstigt wurde, denn die Nachfrage nach Rohstoffen wuchs vor allem im fast vollständig zerstörten Europa mehr und mehr. Da der Staat zudem den Außenhandel monopolisiert hatte¹⁰, eröffneten sich auch hier Verdienstquellen, mit denen die Machthaber ihre recht aufwendige Politik des ständig neuen Erkaufens der Zustimmung der Bevölkerung durch populäre Gesetze und Verordnungen zum Teil finanzieren konnten.

Erst nach 1950 zeigte die Regierungsform Schwächen, da die Machthaber von finanziellen Nöten bedrängt waren. Die wirtschaftliche Planung basierte von da an auf reinem Wunsdenken, die Fünfjahrespläne hatten keinerlei reale wirtschaftliche Basis mehr. Nur die beinahe in Personalunion sich vollziehende enge Zusammenarbeit der politischen Führung mit dem Gewerkschaftsbund sowie die Kontrolle über das Militär gewährten den Machthabern und der Regierung, die innerlich korrupt war und kaum noch praktische und sinnvoll-aktive Politik leisten konnte, eine gewisse Zeit des Bestandes. Nach und nach entfernte sich die Kirche, die zu Anfang dem Peronismus durchaus nahestand, von ihm. Selbst das Militär wurde im Laufe der Zeit rebellisch. Damit wurde der Sturz des Regimes fast unvermeidlich. Da aber ergaben sich Schwierigkeiten bei der Integration der politischen Kräfte, auf deren Zustimmung sich Perón immer stützen konnte und mit deren Hilfe er geherrscht hatte, in das nach dem Umsturz veränderte politische Leben. Das führte in und nach dem Jahre 1955 zu einer Krise des Landes. Diese „Krise der Demokratie“ ist heute noch nicht überwunden. Die Namen der Machthaber ändern sich, die Diktatur scheint jedoch erhalten geblieben; ein Unterschied besteht vielleicht darin, daß die neuen Regierungen sich nicht immer auf eine so breite Zustimmung der Bevölkerung stützen konnten wie Perón. Die politischen Ziele der Arbeiterschichten stimmten mit den Ordnungsvorstellungen, die der Peronismus entwickelt hatte, überein. Da nach dem Umsturz die Füh-

rung verschwunden war, bilden sie noch heute eine ständig verfügbare Wählermasse für Männer, die die Arbeiterschichten zu führen wissen, um ihre politischen Ziele zu erreichen. Die politischen Parteien, die sich in der Opposition gegenüber der Diktatur nahezu verbraucht hatten, begriffen die Wandlungen nicht, obwohl sie sich schon Mitte der dreißiger Jahre langsam abzeichneten und seitdem entwickelten. Perón entwarf ein neues Wahlrecht. Darin wurde allen Schichten das aktive und passive Wahlrecht gewährt. Diese Wahlgesetzgebung bildete sicherlich die Grundlage der Anziehungskraft, die vom peronistischen Regime auf die Arbeiterschichten des Landes ausging. Bis heute haben sie keinen festen Platz innerhalb des politischen Lebens des Landes wiedergefunden.

Die Schwäche der politischen Parteien, die nicht zuletzt durch die mangelnde Aktualität ihrer Programme und die ungenügende politische Taktik bedingt war, förderte die Stärkung der Interessenverbände und ähnlicher Institutionen und ihres Einflusses im politischen Leben. Unter ihnen waren und sind der Gewerkschaftsbund und die Armee besonders wichtig. Der Gewerkschaftsbund betrachtet sich als Wahrer der politischen Interessen der Arbeiterschichten. Ein Mythos umgibt ihn und verleiht ihm politische Macht in der Realität wie im Bewußtsein der Massen. Das Militär fühlt sich nicht länger als Hüter von Gesetz und Staatsverfassung unter der Autorität einer legalen Regierung, sondern als Staatsanwalt und Kontrolleur des gesamten Regierungssystems im Namen von Gesetz und Verfassung¹¹. Diese beiden einer einigermaßen normalen Gestaltung politischen Lebens in einer Demokratie widerstehenden Tatsachen wirken seit etwa neun Jahren entscheidend auf die politische Struktur Argentiniens. Der soziale Wandel wurde — je nach den Vorstellungen der Regierenden — gefördert oder gehemmt, da er eine größere Anteilnahme von mehr Menschen an den politischen Entschlüssen und Programmen erlaubte und forderte. Die Mittelschichten, durch die Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft erheblich erweitert, wurden zu Katalysatoren innerhalb des Proletarisierungsprozesses in der Politik. Sie bemächtigten sich nämlich durch die verschiedenen Wahlen der Kontrolle über die Staatsgewalt. Die errungene Mehrheit ist jedoch gering. Damit ist die gleichmäßige Repräsentation aller Schichten innerhalb der politischen Struktur nicht mehr gewährleistet. Außerdem wächst die wirtschaftliche Unsicherheit, auch in den Mittelschichten selbst. Die Folge davon ist die Schwäche der Regierung, die sich auch darin äußert, daß sich die „neuen“ Mittelschichten mit den „alten“ Oberschichten verbunden haben, um überhaupt die Macht behalten zu können¹².

So wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt die politische Struktur Argentiniens von „alten“ sozialen Schichten und von einigen „neuen“ beherrscht, die aber sehr schwach sind. In allen Schichten sind jedoch neue Kräfte innerhalb der Bevölkerung vorhanden, die sich mehr und mehr entwickeln. In einem bestimmten Moment werden sie zur Verfügung neuer Machthaber stehen. Es ist zu hoffen, daß innerhalb der politischen Parteien auf eine Modernisierung hingearbeitet wird; andererseits wird von diesen Kräften der Erfolg der Demokratisierung des Landes und des notwendigen Bedeutungsverlustes der Interessenverbände bei dem Zustandekommen der politischen Entschlüsse abhängen. Die politische Struktur Argentiniens zeigt also im gegenwärtigen Zeitpunkt Symptome der Unbeständigkeit und Unsicherheit, die wir in anderen Strukturen auch beobachten konnten.

3. Politische Parteien und Interessenverbände

Wie andere Gruppen innerhalb des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens in Argentinien weisen auch die politischen Parteien als Elemente oder natürliche Agenten eines formalen demokratischen Systems strukturelle Charakteristika auf, die einer Übergangslage entsprechen. Sie schweben zwischen „alten“ und „neuen“ Formen, zeigen beständige Spannungen und Konflikte innerhalb ihrer eigenen Reihen, die auf die globale Struktur des politischen Lebens natürlich zurückwirken¹³. Über ihre Struktur liegen bis heute nur sehr wenige Studien vor. Die vorliegenden haben jedoch manche Charakterzüge aufgewiesen, die einige allgemeine Rückschlüsse zu ziehen erlauben¹⁴.

Außer den Linksparteien (*Partido Comunista*, *Partido Trotskista*, *Partido Socialista Argentino de Vanguardia*) weisen alle anderen politischen Parteien keine feste Organisation, aber auch keinen homogenen Charakter ihrer Wählerschaft und ihrer Eliten auf. Die Parteien der äußersten Linken vertreten somit als einzige feste und beständige strukturelle Formen innerhalb des politischen Lebens. Nur die konservativen Parteien haben logischerweise eine mehr oder weniger homogene Zusammensetzung, nicht aber eine feste Organisation. Ihre Mitglieder, Wähler und Eliten entstammen den „alten“ Oberschichten des Landes. Viele Wähler ziehen sie unter den mittleren und unteren Schichten der auf dem Lande lebenden Bevölkerung an¹⁵. Die übrigen Parteien sind grundsätzlich heterogen in ihrer eigenen und der Zusammensetzung ihrer Wählerschaft und schwanken in ihren Programmen zwischen Ideologien der linken und der rechten Mitte.

Nur die peronistische Partei ist in ihrem Charakter einigermaßen gespalten: Sie verfügt zwar über eine einheitliche Wählerschicht, die sich

aus den vor allem industriellen Unterschichten rekrutiert, ist aber zugleich die am wenigsten organisierte aller Parteien, was daran liegt, daß die meisten ihrer Mitglieder zugleich dem Gewerkschaftsbund angehören. So wird zwar die Zusammensetzung etwas homogener; da aber die Partei eine so enge Verbindung mit einem Interessenverband aufweist, hat sie eigentlich auch keine Struktur, wie sie typisch politische Parteien aufweisen. Es handelt sich eher um eine „Pseudopartei“. Sie wurde erst im nachhinein von einem in einer Revolution siegreichen Machthaber gebildet, dem als „charismatischem Führer“ (Max Weber) die ganze „Bewegung“ eher emotional verschworen als durch Organisation verbunden war; wie jede echte, auf dem Charisma eines Führers beruhende „Bewegung“ konnte sie, solange er noch im Lande und an der Macht war, auf bestimmte Organisationsformen durchaus verzichten, waren doch die Funktionäre eher Befehlsempfänger als selbständig handelnde Politiker. Der Führer war und ist noch, nachdem er seine Macht verloren hat, immer von großer Anziehungskraft auf die Massen, obwohl er jetzt im Ausland lebt und sich nicht in direkten Kontakt mit seinen Anhängern setzen kann¹⁶. Die Funktionäre kämpfen heute untereinander um die Kontrolle über die soziale und politische „Bewegung“. Der Erfolg des Machtkampfes hängt allerdings von der Zustimmung des Führers ab, der das politische Handeln der Masse durch konkrete Befehle orientiert und beeinflusst. Es handelt sich bei den Angehörigen und Wählern dieser Partei also immer um eine Masse, die dem einzigen und absoluten Führer unbedingt folgt und gehorcht. So bildet die peronistische Partei nach wie vor eine typische Massenpartei, die mehr oder weniger gefühlsmäßig bestimmt ist und in fast allen Entscheidungen von den „Launen“ ihres Führers abhängt. Im Grunde hat sie sich bis heute nicht eigentlich politisch organisieren können. Das liegt einerseits daran, daß gewisse Teile der Partei heute verfassungsrechtlich verfolgt werden, andererseits daran, daß zwischen dem im Ausland lebenden Führer der Partei und dieser selbst und den Funktionären Mangel an Einheit herrscht. Vielleicht ist der Mangel an einheitlichem Willen auch darauf zurückzuführen, daß der Führer ihn überhaupt nicht wünscht. Als homogene politische Konstellation bildet die „Bewegung“ jedoch auch heute noch eine außerordentliche „Wahlkraft“, die aber nach und nach an Bedeutung verliert, was nicht zuletzt dadurch bedingt ist, daß ihr Führer abwesend ist und sich somit kein Einheitsgefühl mehr zwischen Partei und Führer je immer neu konstituieren kann. Der Hauptteil der Anhänger der Peronisten lebt in der Gegend der Ostküste (*Litoral*) und in Groß-Buenos Aires. Hier wie dort stammt die Mehrheit von Einwanderern ab¹⁷. Die Funktionäre

der peronistischen Partei kommen aus zwei Gruppen: Erstens sind sie zugleich Funktionäre der Gewerkschaften, die immer von der Zustimmung ihres Führers (Perón) abhängig sind; zweitens sind es Politiker, die aus den Mittelschichten kommen. Die Führer der Gewerkschaften, die zugleich Funktionäre der Partei sind, haben ohne Zweifel ein größeres Gewicht als die Politiker der Mittelschichten. Hinzu kommt, daß sie gegeneinander um die Herrschaft über den Apparat und die Kontrolle über die Massen intrigieren und kämpfen. Sie streiten sich schon jetzt darum, wer nach dem Tode des Führers die Nachfolge antreten soll. Die Ideologie besteht aus nationalen und sozialen, insgesamt sehr vereinfachten Gedanken und Parolen. Im Grunde ist sie auf die Aufwertung des Arbeiters innerhalb des sozialen und politischen Lebens und auf soziale Gerechtigkeit gerichtet. Die Partei ist keineswegs revolutionär, obwohl einige Funktionäre der Gewerkschaft sie in die Richtung zu orientieren trachten, vielleicht unter dem Einfluß von auf der Linken stehenden Politikern, die unter den Anhängern und innerhalb der Führungsgruppe der Gewerkschaften recht großen Einfluß haben. Es handelt sich also nicht so sehr um eine „Partei“ als vielmehr um eine soziale „Bewegung“, die aber um weiterer Erfolge willen notwendigerweise sich in einer politischen Form organisieren muß. Als eine solche stellt sie eben immer noch eine Wählermasse dar, die für die Zukunft verfügbar ist.

Die konservative Partei vertritt, wie schon angedeutet, die Interessen der „alten“ Oberschicht, d. h. der Großgrundbesitzer und der anderen höheren Schichten, die wirtschaftlich von der Landwirtschaft abhängen¹⁸. Sie ist außerordentlich konturlos und hält sich nur dadurch aufrecht, daß sie lange an der Macht geblieben ist und — und in gewissem Grade — bleibt. Sie ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Partei der Minderheit; man könnte auch von einem Interessenverband sprechen: Sie stützt sich auf politische Verträge mit wirklichen Interessenverbänden oder auf illegale Abkommen mit ihnen. Ihre Ideologie ist liberalistisch, sie berücksichtigt nur am Rande den Urbanisierungsprozeß und den sozialen Wandel, schon gar nicht die damit verbundene Modernisierung der Strukturen. Diese zwei Parteien, die peronistische und die konservative, setzen dem Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes den größten Widerstand entgegen.

Die übrigen Parteien, die Radikalen, Sozialisten und Christlichen Demokraten, bewegen sich — vom ideologischen Standpunkt aus gesehen — zwischen der rechten und der linken Mitte. Im allgemeinen sind sie anti-liberal, natürlich mit Abstufungen, die von den *Radicales del Pueblo* bis zu den Christlichen Demokraten und Sozialisten reichen. Alle Par-

teien stützen sich hauptsächlich auf die oberen Mittelschichten und auf manche Gruppen der unteren Mittelschicht in Stadt und Land¹⁹. Die Anhängerschaft ist unterschiedlich groß: die „Radicales“ sind große, die Sozialisten und Christlichen Demokraten jedoch kleinere Parteien. Manche sind nur während der Wahlzeit als Parteien vorhanden (*UDELPA* und *Cívicos Independientes*). Diese Parteien wollen die unabhängigen Kreise der Bevölkerung für ihre Politik gewinnen²⁰. Die Struktur der radikalen, sozialistischen, christlich-demokratischen und unabhängigen Parteien ist außerordentlich wandlungsfähig. Sie verzeichnen sowohl „alte“ als auch „neue“ strukturelle Elemente, sei es in der Zusammensetzung ihrer Wählerschichten, sei es in der ihrer hohen Funktionäre²¹. Durch die außerordentliche Unbeständigkeit des politischen Lebens in Argentinien werden allerdings alle diese politischen Parteien und ihre strukturelle Kontinuität bedingt; sie haben alle eine gewisse, mitunter recht große Anhängerschaft seit langen Jahren²², mit Ausnahme der *UCRI* und der neu entstehenden.

Wenn wir die Parteien nach ihren Programmen befragen, können wir manche sehr ideologisch ausgerichtet nennen, wie z. B. die *UCRI*, die Sozialisten, wie überhaupt die Parteien der äußersten Linken, die Christlichen Demokraten und die Demo-Progressisten. Andere sind wiederum nicht auf ein bestimmtes Programm festgelegt, wie z. B. die *Radicales del Pueblo*, die Konservativen, die *UDELPA* und die *Cívicos Independientes*²³. Beinahe das einzige Kriterium der Unterscheidung ist ihre Haltung gegenüber dem Liberalismus. Die programmatischen Parteien sind grundsätzlich anti-liberal, die nicht-programmatischen fast durchweg liberal. Dennoch weisen alle einen Trend zur Modernisierung auf. Die Parteien der Mitte bemühen sich um die Wählerschichten, die der Peronismus so lange für sich beansprucht und gehalten hatte. Dies gilt hauptsächlich für die programmatischen Parteien, welche ihre Wahlpropaganda und ihre politische Tätigkeit in die Gebiete verlegen, die am meisten urbanisiert sind, hauptsächlich Groß-Buenos Aires und die Gegend der Ostküste (*Litoral*). Man könnte sagen, daß es die Parteien sind, die den dynamischen sozialen Wandel mitmachen. Noch haben sie allerdings die strukturellen Formen nicht gefunden, die den Umständen angepaßt sind. Ihre Zukunft wird von den Wählermassen abhängen, die durch das Fehlen des „charismatischen Führers“ freigesetzt worden sind.

4. Politische Situation — Analyse und Zusammenfassung

Wir hoffen, die Unstimmigkeiten innerhalb der Strukturen der Parteien gezeigt zu haben, auch, wie sehr ihre Handlungsfreiheit dadurch ge-

hemmt ist. Hinzu kommt, wie gesagt, daß die Interessenverbände entscheidend für die politische Struktur Argentiniens sind. Andererseits bestehen große Möglichkeiten, da gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt eine große Masse an Wählern vorhanden ist, die in dem Augenblick frei wurde, als ihr „charismatischer Führer“, mit dem sie verbunden war, emigrieren mußte. Solange jedoch die gegenwärtige Lage unverändert anhält, wird die Politik Argentiniens durch ihre Unbeständigkeit charakterisiert sein und folglich als eines der stärksten Hindernisse für jede soziale und wirtschaftliche Entwicklung angesehen werden müssen.

Der nach und nach sich vollziehende Prozeß des sozialen Wandels mit der dynamischen Kraft für die Entwicklung der globalen Sozialstruktur des Landes befindet sich nunmehr in einer Sackgasse. Dies führt notwendigerweise zu einer Stagnation der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Nun steht die politische Unbeständigkeit des Landes strukturell in Verbindung mit der gesamten Entwicklung. Daß sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine gefährliche Stagnation abzeichnet, liegt nicht zuletzt daran, daß die politischen Kräfte den Urbanisierungsprozeß nicht als positives Element eines strukturellen Wandels innerhalb der Strukturen angesehen haben, auch nicht als ein solches einer durchgehenden sozialen Integration der Bevölkerung.

Die politische Unbeständigkeit beginnt in Argentinien ungefähr mit dem Jahre 1950. Zu diesem Zeitpunkt begann die wirtschaftliche Stagnation, die aber auf den ständigen sozialen Wandel zunächst nicht eingewirkt hat. Man könnte jedoch sagen, daß die politische Struktur als ein Faktor des Widerstandes gegen den sozialen Wandel auslösenden und ihn bedingenden Urbanisierungsprozeß gewirkt hat, wobei sie sich auf die ohnehin dysfunktionalen Kreise in der sozialen Schichtung gestützt hat. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind einerseits die Verfügbarkeit einer großen Masse von Wählern und andererseits die außerordentliche Bedeutung und der Druck der Interessenverbände und anderer Institutionen, vor allem auch der Armee, Faktoren für die politischen Parteien, mit denen sie unbedingt rechnen müssen, insbesondere in ihrem Verhalten gegenüber der verfügbaren Wählermasse. Während die Verfügbarkeit einer großen Zahl von Wählern nicht zuletzt durch den Urbanisierungsprozeß, damit durch den sozialen Wandel, möglich geworden ist, stellt die Anwesenheit und Bedeutung der Interessenverbände gerade die Negation des sozialen Wandels dar. Weit davon entfernt, daß die Wählermasse sich an rationalen politischen Strukturen orientiert, handelt sie spontan, wird von der Gewerkschaft in ihrem Handeln bestimmt und ist deshalb in gewisser Weise ein un-

kontrollierbarer Faktor innerhalb der politischen Struktur. Hieraus ergibt sich, daß die Armee zum gegenwärtigen Augenblick wichtig ist, nicht nur als Aufseher und „Staatsanwalt“ bei den Maßnahmen der Regierung und bei der Ausführung der Beschlüsse, sondern zugleich als Kraft, die dem Bemühen, die Massen allzusehr in eine bestimmte Richtung zu drängen, die dem demokratischen System nicht entspricht, hemmend gegenüberzutreten kann²⁴. Eine nicht unwichtige Rolle spielt auch die internationale politische Lage, da die Armee in ihrem Bemühen, eine plötzliche Linkswendung und damit Hinstellung auf ein System, das nicht mehr demokratisch genannt werden kann, zu verhindern, zugleich ein Verteidiger der „westlichen Werte“ geworden ist²⁵. Die Tatsache, daß die Armee bei allen politischen Entscheidungen, die in den letzten Jahren in Argentinien gefaßt und zum Teil auch durchgeführt worden sind, nicht unwesentlichen Anteil gehabt hat, ist in letzter Instanz eine Folge der Situation. Dies gilt vor allem für außenpolitische Beschlußfassungen²⁶. Aus diesen Gründen kann die Armee auch die Staatsverfassung ein über das andere Mal in gerade ihrem eigenen Namen überschreiten, weil zu befürchten ist (was auch tatsächlich befürchtet wird), daß sie eventuell zu spät kommt, um politische Entscheidungen der früher peronistischen Masse aufzuhalten und eine Angleichung an das politische System der sozialistischen Länder zu verhindern. Natürlich gibt es innerhalb der Armee Streitigkeiten um die Kontrolle über die Herrschaft und um die Ausübung der Macht²⁷. So können denn verschiedenste Gruppen sich plötzlich auf die „westlichen Werte“ und die Demokratie berufen; so wird auch verständlich, daß andauernd Generäle die Kontrolle über die politische Herrschaft oder gar diese selbst ausüben. Oft übertreten sie dabei die Staatsverfassung, in deren Namen sie zu handeln vorgeben. Auch das trägt zur Unbeständigkeit der politischen Struktur Argentinien in der gegenwärtigen Situation bei. Denn im Augenblick kann sie sich nicht rational organisieren. Damit kann sie auch keinen Anteil an dem allgemeinen Prozeß des sozialen Wandels im ganzen Lande haben.

Es darf nicht vergessen werden, daß die höheren Offiziere der argentinischen Armee nach den letzten Studien²⁸ fast durchweg aus den Mittelschichten kommen. Somit kann sich die Armee zudem noch als Wahrer neu entdeckter „nationaler Werte“ fühlen. So kann sie sich auch darauf berufen, daß sie die größten Kreise der Mittelschichten der städtischen Bevölkerung vertritt; sie sind im allgemeinen — wie die Armee — konservativ, zeichnen sich allerdings auch durch eine gewisse politische Unbeständigkeit aus²⁹.

Als Ursache der inneren Kämpfe zwischen den verschiedenen Wehr-

machts teilen ist die verschiedenartige Erziehung der Offiziere in je anderen Institutionen mit je anderen Vorstellungen von dem Gehalt der „nationalen Werte“ anzusehen, wobei natürlich das Milieu, dem sie entstammen, auch eine Rolle spielt. Die Marine hat z. B. immer aristokratischere Ansichten vertreten als das Heer und die Luftwaffe. Daher steht sie dem Modernisierungsprozeß der Sozialstrukturen Argentiniens auch recht fremd gegenüber. — Man könnte sagen, daß im Augenblick das politische Handeln durch das Handeln der Interessenverbände, wie des Gewerkschaftsbundes, der Wehrmacht und der politischen Parteien, ausgemacht wird. Keine von diesen Gruppen kann als Faktor der Förderung gegenüber der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes gelten. Meist wirken sie als Faktoren des Widerstandes gegenüber dem sozialen Wandel, der — nicht zuletzt — vom Urbanisierungsprozeß in Bewegung gesetzt worden ist. In bezug auf den sozialen Wandel ist die politische Struktur Argentiniens gegenwärtig *nicht* synchron.

KAPITEL VIII: DIE KULTURELLE STRUKTUR*

1. Normativer Rahmen und Nationalcharakter

Die kulturelle Struktur eines Landes zu beschreiben, ist keine leichte Aufgabe. Wenn man zudem die Normen und Werte eines Landes und seiner Bevölkerung auf empirischer Basis genau festlegen will, wird die Aufgabe noch schwieriger, weil die Gefahr größer ist, daß man sich auf das Gebiet der Spekulation wagt. Hier soll aber nur ein Ausschnitt der für die Wirklichkeit des sozialen Geschehens in Argentinien relevanten Werte und Normen dargestellt werden, nämlich insbesondere diejenigen, die den Urbanisierungsprozeß und damit die Landflucht gefördert oder ihm Widerstand entgegengesetzt haben, und diejenigen, die wegen ihres Gewichtes innerhalb der Sozialstruktur den Prozeß des sozialen Wandels in der Geschwindigkeit des Ablaufs und in der Richtung eigentlich entscheiden.

Zu Anfang muß gleich hervorgehoben werden, daß empirische soziologische Studien über den normativen Rahmen der argentinischen Gesellschaft außerordentlich selten sind und meist im Zusammenhang mit dem Erziehungssystem stehen¹. Hier wird hauptsächlich von den Normen und Werten zu reden sein, die auf religiösem, juristischem, praktischem und intellektuellem Gebiet vorhanden und bedeutsam sind. Daß durch diese Eingrenzung zugleich unsere Abhandlung eingeschränkt wird, ist uns klar; aber wir sind der Ansicht, daß allein auf diese Art ein vielleicht doch wieder nur annäherndes Schema der kulturellen Struktur des heutigen Argentinien aufgezeichnet werden kann. Das so von uns zu entwerfende Bild über die Normen und Werte ist für die soziale Wirklichkeit *soziologisch*, für die Struktur der Persönlichkeit *psychologisch* relevant. In letzter Instanz könnte man die Festlegung des normativen Rahmens als die gleichzeitige Festlegung des Nationalcharakters Argentinien und seiner Bewohner ansehen. Was das anbetrifft, gibt es Literatur darüber, die zum Teil sogar recht wertvoll ist².

* Der Verfasser benutzt den Begriff „kulturelle Struktur“ etwa in dem Sinne, wie die amerikanische Soziologie „cultural system“ verwendet. Es ist also das Wert- und Normensystem gemeint, das für Argentinien charakteristisch ist (Anmerkung des Bearbeiters).

Die Perspektive, unter der wir die Normen und Werte sehen wollen, erlaubt uns, die vorliegenden Arbeiten als ziemlich nützlich und sinnvoll für eine „Inventur“ anzusehen³, womit aber den Partialstudien — um solche handelt es sich durchweg — nichts von ihrem Wert abgesprochen werden soll. Außerdem müßte man sinnvollerweise auf die Geschichte des Landes und auf die seiner Bewohner zurückgreifen, um die Gründe für die Gültigkeit gerade der Normen und Werte zu erklären, die wir hervorzuheben die Absicht haben. Aber unsere Intention ist es mehr, die Normen und Werte zu beschreiben, als ihr Zustandekommen und die Gründe für ihre Gültigkeit darzustellen. Deshalb muß auf den historischen Gesichtspunkt verzichtet werden. Es handelt sich, anders gesagt, nicht darum, die Gültigkeit einer kulturellen Struktur zu begründen, sondern sie als ein Element der globalen Sozialstruktur des Landes, zudem in bezug auf bestimmte Wandlungsprozesse, zu beschreiben.

Allgemein gesehen, prägt der Urbanisierungsprozeß, der heute in Argentinien vor sich geht, die Gegenwart gemäß einer streng städtischen Wertordnung, wobei ländliche Struktur und typisch ländliche Werte innerhalb der Einheit des Landes natürlich benachteiligt sind. Die Normen und Werte, die durch jede einzelne dieser beiden Kulturen oder Subkulturen repräsentiert werden, sind *nicht* antagonistisch innerhalb einer integrierten Sozialstruktur, aber sie werden es, können also durch² aus Konflikte hervorrufen, sobald und solange die Integration der Gesellschaft nicht vollzogen ist. Und eben dies ist augenblicklich für Argentinien nahezu typisch⁴.

2. Religiöse und moralische Werte

Die Religion verfügt in ihren Institutionalisierungen ohne Zweifel über die umfassendsten Dimensionen, um die Werte und Normen der Sozialstruktur Argentinien vollständig bezeichnen zu können. Durch ihre Natur und ihre praktische Anwendung, die Moral, wirkt sie grundsätzlich auf die gesamte soziale, besonders aber auf die kulturelle Struktur. Wenn wir daher die von ihr gesetzten Werte und Normen behandeln, müssen wir ihre Wirksamkeit als Orientierung für das soziale Handeln in je verschiedenen sozialen Situationskomplexen und innerhalb jeder einzelnen Situation in Betracht ziehen. Das betrifft vor allem ihre Gültigkeit und dann die Tatsache, daß bestimmte Werte in einer bestimmten Situation zur Orientierung des Handelns nicht angewandt werden können. Wir müssen die religiösen Werte deshalb zuerst betrachten, weil die katholische Kirche als institutionalisierte Religion innerhalb der gesamten Sozialstruktur gerade Argentinien eine große

Bedeutung gehabt hat und heute noch hat. Sie hat selbstverständlich bei der Anwendung der religiösen Werte und Normen auf das Handeln die entscheidende Funktion.

Die Einwanderer, die nach Argentinien gekommen sind und kommen, sind fast alle (oder doch in der großen Mehrzahl) katholischer Konfession⁵. Als sie, wie auch ein großer Teil der Binnenwanderer, in die Großstädte kamen, stellten sie fest, daß die religiösen Werte, die innerhalb ihrer Familie und in ihrem Ursprungsmilieu durchaus internalisiert und vollkommen habitualisiert waren, in der Stadt keine so vorzügliche Rolle mehr bei der Orientierung ihres Handelns spielen konnten; denn die strenge Orientierung an den religiösen Werten ist ja gerade ein „Element eines Ursprungsmilieus, in dem sie (die religiösen Werte) einen bevorzugten Platz einnahmen“⁶. Auch haben in den Städten weder die soziale Kontrolle durch eine kirchliche Institution noch die Agglomeration der Bevölkerung um eine religiöse Anstalt die bedeutende Funktion, die sie in den Ursprungsländern und in den Herkunftsorten der Ein- und Binnenwanderer ausübten. Es blieb nur der „rite de passage“⁷ bestehen. Gerade er aber ist eines der Elemente, die sich der Assimilation der Ein- und Binnenwanderer am meisten entgegenstellten, nicht zuletzt, weil die beiden Subkulturen in den neuen sozialen Situationen sich aneinander rieben⁸ und dadurch eine volle Assimilation unmöglich gemacht wurde. Die städtische Struktur ist nämlich an abstrakteren, rationaleren und zur gleichen Zeit formaleren Normen und Werten orientiert. Deshalb ist es in Argentinien oft vorgekommen, daß die Ein- und Binnenwanderer nicht oder nur in langwierigen, mehr als ein Menschenalter dauernden Prozessen in die städtische Kultur integriert werden konnten, weil sie einer anderen kulturellen Sphäre entstammten. Diese wirkte als Widerstand gegenüber dem Prozeß der Integration. Das hatte seinerseits entscheidende psychologisch-soziologische Folgen im Hinblick auf die Anpassung der Person einerseits und des sozialen Handelns des Individuums andererseits an die Normen und Werte, die in der Stadt ausschlaggebend waren. Es ergaben sich somit oft persönliche Krisen, die aber nicht ohne Folgen auf die sozialen Prozesse geblieben sind: Die Werte und Normen, den Ein- und Binnenwanderern eingeübt, erwiesen sich in der neuen Umgebung als nicht mehr stimmend; deshalb konnten sie sich nicht mehr in ihrem Verhalten an ihnen orientieren; es fehlte vor allem an sozialer Kontrolle, die in einem kirchlichen Paternalismus, von weitgehender Beeinflussung durch den Klerus aufrechterhalten, und in der strengen Hierarchisierung bestand⁹. Die Kirche hatte, auf Grund der historischen Entwicklung des Landes, eine bedeutende Stellung inne-

gehabt und hat sie trotz aller sozialen Wandlungen zu einem großen Teil bis heute behaupten können. Als Folge hiervon wurde sie — ob zu Recht oder Unrecht, sei dahingestellt — als Institution mit der traditionellen Sozialstruktur, also vor allem mit der traditionellen Oberschicht und mit einigen „alten“ Gruppen der Mittelschichten, identifiziert¹⁰. Das führte dazu, daß sich die Unterschichten und vor allem die Binnenwanderer, die vom Lande kamen, an die Werte, die von der Kirche als Institution vertreten wurden, nicht mehr gebunden fühlten¹¹ oder ihnen immer gleichgültiger gegenüberstanden, was seinerseits dazu führte, daß die unteren Schichten sich am religiösen Leben nicht mehr beteiligten, es nicht mehr praktizierten und damit für religiöse Werte und Normen immer weniger ansprechbar waren. Strukturelle Gründe, die aus der Kirche als institutioneller Wirklichkeit sich ergeben sowie aus der städtischen Kultur hervorgehen, haben also den religiösen Werten in Argentinien vieles von ihrer einstigen Bedeutung geraubt, ein Vorgang, der vor allem in den letzten Jahren mehr und mehr sichtbar wurde. Die führenden Köpfe der Kirche stammen nicht aus den traditionellen Oberschichten, wie man nach der Charakteristik der Kirche als Institution annehmen könnte, sondern aus sehr verschiedenen Schichten der Bevölkerung¹². Aus Gründen, die hier nicht untersucht werden können, hat sich der Klerus in seinen Interessen und Zielen aber fast immer mit den traditionellen Schichten identifiziert. Damit wirkte er auch — wie sie selbst — als starker Faktor des Widerstandes gegenüber jeglichem Modernisierungsprozeß¹³. Die hohen Kleriker der katholischen Kirche traten daher mit den Kreisen in Verbindung, die ihnen an „Kultur“ und Bildung gleich waren, wobei sie oft ihre Seelsorgetätigkeit sowie ihre sonstigen Tätigkeiten in anderen Schichten der Bevölkerung bewußt beiseite ließen¹⁴ oder sehr vernachlässigten.

Jedoch hat die strikte Anwendung des Autoritätsprinzips innerhalb der argentinischen katholischen Kirche sowie das soziale Milieu, in dem sie lebte, die soziale Zufriedenheit lange aufrechterhalten. Dieser soziologisch relevante Wert verleiht dem Glauben gewisse Bedeutung, „aber nicht in seinem lebendigen Ausdruck, sondern in seinem begrifflichen Inhalt als dogmatische Bestätigung und mit einer gewissen Nachgiebigkeit in bezug auf die Lebenswirklichkeit. Da es sich bei dem Katholizismus in Argentinien um einen übernommenen, sozusagen ererbten handelt, der keineswegs im Selbsterziehungsprozeß des Menschen verankert und deshalb auch nicht persönlicher Glaube geworden ist, treten religiöse Werte eher gefühlsmäßig als als Ergebnis eines Erziehungs- und Sozialisierungsprozesses auf. So sind sie nicht imstande, den kulturellen Fortschritt des Milieus je in sich aufzunehmen und sich ihm

anzupassen. Deshalb auch wird der wirklich christliche Gehalt dieser Werte bei den Handlungen, die nach ihnen orientiert sind, kaum noch erkannt, da die Formen des Handelns sich mit einem gewissen Automatismus von einer Generation auf die andere übertragen. Von außen gesehen, ist das religiöse Leben innerhalb der Kirche bei den unteren Schichten eher beinahe abergläubisch, bei den oberen und mittleren Schichten eher sehr formalistisch grundgelegt¹⁵.“ Diese Art des Katholizismus — der jedoch (noch?) nicht allgemein ist¹⁶ — rief zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen gewissen Widerstand gegenüber dem Wandel innerhalb der Struktur der Kirche als auch gegenüber ihrer Funktion für die globale Sozialstruktur des Landes hervor. Die religiösen Werte behalten weitgehend ihre „Gültigkeit“ als ein „natürliches Substrat“ bei der Handlungsweise der in Argentinien lebenden Menschen; die Werte oder ihr Substrat treten einerseits hervor, wenn man sie den Werten gegenüberstellt, die für sie einen Konfliktstoff beinhalten, und andererseits, wenn man sie bei dem „rite de passage“ des größten Teiles der Bevölkerung beobachtet¹⁷. Das rührt wohl daher, daß sie, obwohl nicht in irgendeiner Weise rationalisiert, in das Verhalten der Menschen einfließen, weil sie eben durch langen Gebrauch und durch die Kraft der Tradition vollkommen internalisiert sind. Nun gibt es jedoch auch in der katholischen Kirche gewisse dynamische Schichten, die ihre Funktion und die von ihr vertretenen Werte „aktueller“ zu gestalten suchen, den Ansprüchen und Forderungen der heutigen sozialen Wirklichkeit gemäß; ihr Gewicht und ihre Bedeutung innerhalb und außerhalb der Kirche sind allerdings noch sehr begrenzt¹⁸.

Die Proletarisierung der Bevölkerung in den Städten, der Menschen, die vom Lande gekommen sind, ist eine typische Erscheinung innerhalb des argentinischen Urbanisierungsprozesses. Sie vollzieht sich am Rande der von den kirchlichen Institutionen immer noch aufrechterhaltenen Kontrolle und somit auch am Rande der von ihr vertretenen Werte. Man kann sagen, daß sich der Wirkungskreis der katholischen Kirche in Argentinien innerhalb der Städte heute auf die traditionellen Schichten beschränkt, weil er sich aus strukturellen Ursachen heraus darauf beschränken *mußte*. In den Schichten allerdings verfestigte die Kirche traditionelle, formale und emotionale Werte, welche weiterhin Widerstandsfaktoren gegenüber dem sich vollziehenden sozialen Wandel sind und wohl auch sein und bleiben werden. Aus diesen und anderen Gründen, die hier nicht zu analysieren sind, hat die in den Städten lebende Bevölkerung zu einer gewissen Unvoreingenommenheit gegenüber religiösen Werten gefunden. Das galt hauptsächlich in den Unterschichten und in den „neuen“ Mittelschichten. Jedoch hat die enge Verbindung

von Kirche und Staat weiterhin bewirkt, daß sie noch heute politische Macht und großen Einfluß auf viele Regierungsbeschlüsse ausübt, vor allem auf die Entscheidungen, die mit dem Erziehungssystem zusammenhängen. Oft beruhen diese daher auf einem „aggressiven, absondernden Katholizismus gegenüber jeglicher freisinnigen und damit anti-religiösen Bewegung“¹⁹.

3. Werte und rechtliche Ordnung

Nächst der Kirche als Institution ist es das Rechtswesen, das auf entscheidende Weise Werte und Normen geformt hat, die die kulturelle Struktur des Landes bestimmen und ausmachen. In seinen drei Bestandteilen — Verfassung, darauf beruhende staatliche Gesetzgebung und Rechtsprechung, bürgerliches Recht — drückt es heute die gleichen allgemein gültigen Werte und Normen aus, die in anderen Gemeinwesen mit demokratischer Gesellschafts- oder Staatsform auch gelten: die Menschenrechte, das Recht auf Privateigentum, die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Darüber hinaus hat das bürgerliche Recht die Werte- und Normenstruktur noch besonders beeinflußt.

Der Ursprung des bürgerlichen Rechts liegt hier, wie in vielen anderen Ländern, im *Code Napoléon*. Das bedeutet, daß die Vorstellungen, die seinen Werten und Normen zugrunde liegen, hervorgehen aus einem weltanschaulichen und juristischen Liberalismus. Sie sind also zumal von den religiösen Werten durch ihren rationalen, formalen und individualistischen Charakter verschieden²⁰. Die Werte und ihre so gearteten Charakteristika waren der Rechtsauffassung des 19. Jahrhunderts eigen, die aber hier wie anderswo während des 20. Jahrhunderts weiterhin Bestand hatte. Da nun aber in unserem Zeitalter sich viele soziale und politische Veränderungen vollzogen haben, erschien es notwendig, neben dem bürgerlichen Recht das Handelsrecht einzuführen und neue soziale Auffassungen innerhalb des Rechtswesens einfließen zu lassen²¹. In Argentinien gelangt in diesem Zusammenhang das Arbeitsrecht zu besonderer Bedeutung, das praktisch schon sehr viel länger bestand und wirkte; aber erst in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts wurde es in die Gesetzgebung offiziell eingeführt, kodifiziert und damit verankert. Das Arbeitsrecht ist ein Teil des Rechts, das in anderen Ländern „Sozialgesetzgebung“ genannt wird²². Aus dieser Entwicklung des Rechts rührt es her, daß seine verschiedenen Teile oft nicht zusammenhängen, vielmehr auseinanderbrechen und daher auch innere Widersprüche aufweisen. Eine der entscheidenden Unstimmigkeiten besteht darin, daß ein Teil des Rechts weltanschaulich fundierte, individualistische, formale und rationale Werte behauptet und stützt, der andere

jedoch aus sozialen, realen und modernen Betrachtungsweisen hervor-
geht. Hieraus ergibt sich schließlich, daß das Rechtswesen noch in man-
chen seiner Teile als offener Widerstand gegenüber dem Prozeß des
sozialen Wandels wirkt, der zur Zeit in Argentinien zu beobachten ist.
Zum Beispiel fördert es die Ausweisung der Landflüchtigen durch ein
Besitz- und Pachtrecht, das auf dem Recht des Individuums auf Eigen-
tum beruht; darüber wird dann die soziale Funktion der Verteilung
der landwirtschaftlichen Nutzfläche vergessen. Andererseits begünstigt
zum Beispiel die Gesetzgebung den Arbeiter, besonders den in Städten
ansässigen. Das Rechtswesen fördert also den sozialen Wandel im Hin-
blick auf Urbanisierung und Industrialisierung, verhindert ihn aber
vollkommen auf dem Lande.

Im Rechtswesen gibt es also sowohl juristische Formen, die einem tra-
ditionellen Gesellschaftsbild, als auch solche, die einem urbanen, damit
modernen entsprechen. Diese beiden heterogenen Elemente sind sowohl
nebeneinander als auch — in manchen gesetzlichen Bestimmungen — in-
einander verschachtelt vorhanden. Somit wirken sie einerseits als För-
derungs-, andererseits als Widerstandsfaktoren gegenüber dem Prozeß
des sozialen Wandels. Die Formen, die einem traditionellen Gesell-
schaftsbild eigen sind, werden hauptsächlich von dem bürgerlichen und
dem Handelsrecht weitgehend vertreten; die Formen, die einer urbani-
sierten Gesellschaft eigen sind, sind in der Sozialgesetzgebung vorhan-
den. Dies ist allerdings eine Beobachtung, die man nicht nur in Argen-
tinien machen kann; es ist vielmehr in allen oder doch fast allen west-
lichen Ländern auch der Fall. Der schnelle soziale Wandel hat jedoch
in unserem Lande die Widersprüche der beiden Elemente des Rechts-
wesens besonders augenfällig gemacht; durch sie ergeben sich bemer-
kenswerte Konflikte in der Praxis und Anwendung des Rechts, z. B.
in bezug auf Industrieunternehmer und Arbeiter, auch in bezug auf
Landbesitzer und Landarbeiter; vor allem aber entstehen dadurch oft
scharfe Gegensätze zwischen den Berufsorganisationen von Arbeit-
gebern und Arbeitnehmern²⁹. Am deutlichsten werden die sozial kon-
fliktträchtigen Widersprüche in Rechtstheorie und -praxis in dem Ar-
beitsrecht und dem Handels- und bürgerlichen Recht. Die Sozialgesetz-
gebung beruht auf einer modernen Gesellschaftsvorstellung. Sie gewährt
demzufolge dem in den Großstädten ansässigen Arbeiter Rechte und
Sicherheiten, indem sie beispielsweise die Arbeitszeit festlegt, das Recht
auf Arbeit sichert, systematische ärztliche Behandlung und Betreuung
bestimmt, die Arbeitslosigkeit zu verhüten bemüht ist und die wider-
rechtliche Entlassung nicht zuläßt. Vor allem gewährt sie den bezahlten
Arbeitern sowohl der Unter- als auch der Mittelschichten das Recht auf

Vereinigung und auf Streik²⁴. Die Bildung der Gewerkschaften, die mit diesen Rechtsvorstellungen möglich geworden ist, ist übrigens eines der entscheidenden Elemente für den Prozeß des sozialen Wandels und sichert zugleich seine Dynamik. Der Teil des Rechts, der das Verhalten der Kapitaleigentümer in Industrieunternehmungen ordnet, ist auf dem Recht des Individuums auf Eigentum aufgebaut und versucht, es soweit wie möglich zu schützen. Das hängt damit zusammen, daß das bürgerliche Recht eher eine Art formales Recht vertritt, wie wir schon hervorgehoben haben. Das bedeutet, daß das Prinzip der vollständigen Freiheit des Privateigentums herrscht. Es ist eine Garantie der individuellen Rechte, und folglich wird der wirklich soziale Charakter, den Industriebetriebe und sonstige Unternehmungen nun einmal haben, als eine Quelle des nationalen Reichtums und der Arbeitskraft und -möglichkeiten nicht beachtet. Dies führt wiederum zu einer nahezu vollständigen Verständnislosigkeit gegenüber den wirksamen Funktionen des Kapitals innerhalb der Sozialstruktur des Landes, aber auch zu einem gewissen Mangel an Garantien für gerade dieses Kapital. Hier wird der Widerspruch innerhalb des Rechts besonders eklatant. Das bürgerliche Recht läßt dem Unternehmer eigentlich weniger rechtlichen Schutz angedeihen als die Sozialgesetzgebung dem Arbeiter. So wird verhindert, daß sich ein Kapitalzuwachs ergibt, der auch als Faktor für eine soziale Entwicklung dienen könnte²⁵. Wie es ein Handelsrecht gibt, das die rechtlichen Beziehungen zwischen Geschäftsleuten regelt, und ein Sozialrecht, welches die rechtlichen Sicherheiten für die Arbeitnehmer beinhaltet, müßte es eigentlich nachgerade auch ein Industrierecht geben, welches die Beziehungen in der Schicht der Träger, Kapitalgeber und Manager der Unternehmen regelt. Das aber ist nicht vorhanden. Eine solche Lücke innerhalb des argentinischen Rechtswesens wirkt als einer der entscheidenden Faktoren des Widerstandes bei dem Prozeß des sozialen Wandels. Als Folge davon ist eine unzusammenhängende höchstrichterliche Rechtsprechung auf diesem Gebiet entstanden, die versucht, die Faktoren zu ersetzen, die eigentlich durch diese Lücke innerhalb der Gesetzgebung bedingt sind; so versucht man — mit unzureichenden, weil theoretisch nicht fundierten Mitteln —, den Prozeß des sozialen Wandels dennoch nicht stagnieren zu lassen²⁶.

Die Auffassung von Privateigentum jeder Größe und jeder Form der Ausbeutung als eines individuellen Grundrechtes hat dysfunktionale Folgen in bezug auf die globale Sozialstruktur des Landes, wodurch sie in entscheidender Weise auf den Urbanisierungsprozeß Argentiniens eingewirkt hat. Das Agrarrecht wird aufrechterhalten durch Prinzipien, die keineswegs mit der sozialen Wirklichkeit des 20. Jahrhunderts über-

einstimmen. Jedem Versuch einer Erhöhung der Produktion von Agrargütern und der Gewährleistung von Rechten für die Landarbeiter steht es geradezu entgegen²⁷.

In der argentinischen Gesetzgebung ist der Staat auch ein rechtlicher Partner, der die Fähigkeit hat, in Handel und Industrie mitzuwirken, was er vor allem im öffentlichen Dienst auch tut. Aber auch in bezug auf das Infra-Strukturkapital und auf die Bodenschätze im Erdinnern²⁸ greift der Staat ein, so daß man sagen kann, daß hier wiederum eine soziale Auffassung von Besitztum gegeben ist. Dennoch aber erzeugt das ständige Aufeinanderprallen von verschiedenartigsten Rechtsauffassungen Konflikte und Spannungen, die den Prozeß des Wandels aufhalten. Man kann sogar behaupten, daß das Rechtswesen, weil es nach allgemeinen weltanschaulichen Auffassungen einer anderen Zeit entwickelt wurde, nicht den sozialen Wandel als eines der Elemente, die jeglichem sozialen Körper eigen sind, vorgesehen hat. Deshalb entspricht es nicht den Forderungen und Bedürfnissen der sozialen Wirklichkeit heute, welche vor allem — im Gegensatz zu ihm selbst — dynamisch ist. Da es aber nicht dynamisch ist, ist es eines der entscheidenden Elemente des Widerstandes gegenüber dem sozialen Wandel, vor allem, wenn man es in bezug auf den fortschreitenden Industrialisierungsprozeß ansieht.

4. Pragmatismus und Bewertung der Arbeit

Unter all den Werten und Normen, die das praktische Leben des Argentiniers kennzeichnen, ist eigentlich der Wert der Arbeit der bedeutsamste, besonders unter Berücksichtigung der Perspektive, die wir für die Betrachtung der kulturellen Struktur gewählt haben. Es gibt darüber recht zahlreiche und umfangreiche Literatur, die aber bei weitem nicht immer der aktuellen Lage der argentinischen Sozialstruktur und der sozialen Prozesse entspricht: Hauptsächlich gründet sie sich auf die traditionelle spanische Auffassung von der Arbeit, die im wesentlichen darin bestand, daß man sie als eine Strafe Gottes sah und in dem Sinne auch akzeptierte, der man sich unerläßlich und notwendig fügen mußte²⁹. Auf Grund einiger modernerer Studien über dieses Thema glauben wir jedoch feststellen zu können, daß eine solche Auffassung zum gegenwärtigen Zeitpunkt in Argentinien nicht mehr vorherrschend oder gar bestimmend ist; das ist sowohl eine Folge des als auch ein Symptom für den Prozeß des sozialen Wandels in unserem Lande.

Die spanische Auffassung von der Arbeit kann schon dann nicht als weiterhin dominierend angesehen werden, wenn die immer stärker werdende vertikale Mobilität der letzten drei Jahrzehnte in Argentinien

ins Auge gefaßt wird³⁰. Wie schon gesagt, ging der soziale Aufstieg im allgemeinen mittels zweier Kanäle vor sich: einerseits über den wirtschaftlichen Erfolg und andererseits über das Erziehungssystem. Beide Möglichkeiten beinhalten ihrem Wesen nach schon eine Wertschätzung der Arbeit. Denn es offenbart sich darin ein individuelles Verantworten-Wollen der eigenen Tätigkeit und eine Bewertung der Bemühungen und Fähigkeiten, die dann in der vertikalen Mobilität zum Ausdruck kommen. Einer der grundlegendsten Beweise für die neuartige Bewertung der Arbeit ist jedoch die Art und Weise, in der das nationale Kapital aufgebaut wurde. Viele Reiche sind zu ihrem Reichtum durch Enthaltsamkeit in ihren Konsumgewohnheiten gekommen, die vor allem in den Großstädten, dort besonders in den sekundären und tertiären Bereichen der Wirtschaft, vorherrschend ist. Pragmatische Werte sind zudem durch das Erziehungssystem verbreitet worden und scheinen im Laufe der Zeit auf diesem Wege in den Angehörigen aller Schichten internalisiert zu werden³¹. Einige Autoren heben dennoch immer noch die mangelhafte Bewertung der Arbeit hervor. Dieser Mangel, der in weiten Gebieten — regional wie schichtenspezifisch — zweifelsohne heute wie früher vorhanden ist, gründet einerseits in der historischen (spanischen) Tradition, die der spanischen Auffassung der Arbeit entsprechend Raum gewährte. Ein weiterer Grund dafür ist auch der Begriff der „Landarbeit“, vor allem der „Arbeit“ in der Viehzucht, die von der einheimischen Literatur (*literatura gauchesca*) beschrieben worden ist³², wobei sie mehr als Lebensform denn als „Arbeit“ angesehen wurde, was naturgemäß ihrer Höherschätzung nicht eigentlich dienen konnte.

Bei dem Wandel der Arbeitsbewertung zum Positiven hin ist der Einfluß, den die Einwanderer mittels der von ihnen freiwillig übernommenen Funktionen vor allem in den Großstädten und ländlichen Gebieten an der Ostküste (*Litoral*) ausgeübt haben, gar nicht zu unterschätzen. Schon von ihrer psychologischen Konstituiertheit her mußte die alte, auf Tradition gegründete Bewertung der Arbeit verändert und großenteils zerstört werden. Es gibt allerdings noch heute einige Züge im argentinischen Nationalbewußtsein, die das Prinzip der Wertlosigkeit der Arbeit weiter klar ausdrücken, sichtbar vor allem in den Leistungen der öffentlichen Arbeiter und der Staatsbeamten. Es mag die Hypothese aufgestellt werden, daß die geringen Leistungen der öffentlichen und vieler privater Arbeiter und Angestellten auf strukturellen Lücken innerhalb der sekundären und tertiären Sektoren der Wirtschaft beruhen: in diesen Sektoren entstehen keine Arbeitsforderungen und keine Bewertung der individuellen Leistungen bei der Arbeit. Das ist eine Folge sowohl der weiten und unbeschränkten Eigen-

tumsauffassung als auch des dysfunktionalen Zuwachses der Staatsbürokratie, die z. B. alle Ein- und Binnenwanderer aufnimmt, die in anderen Zweigen der Wirtschaft keine Beschäftigung gefunden haben. Wenn eines Tages sich eine allfällig notwendige Umstrukturierung vollziehen wird, muß die Leistung steigen und dann die Arbeit damit auch im tertiären Sektor höher bewertet werden.

Eigentlich erscheint es überflüssig zu erwähnen, daß die höhere Bewertung der Arbeit und als Folge davon und Symptom dafür die Bestrebungen zu sozialem Aufstieg sowie die individuelle Verantwortung und die Wertschätzung der persönlichen Bemühungen und Fähigkeiten die entscheidenden Elemente bei dem sozialen Wandel und ebenso bei der ständigen, wenn auch langsamen Urbanisierung des Landes gewesen sind. In bezug auf die steigende Bewertung der Arbeit insbesondere bemerkt man vielleicht zur Zeit eine gewisse Stagnation als Folge der strukturellen Unbeständigkeit und der augenblicklichen inneren Widersprüche. Zu einer falschen Deutung der Arbeitsbewertung innerhalb der argentinischen Bevölkerung trägt zudem noch die Einstellung zur Arbeit wesentlich bei, die von den traditionellen Oberschichten eingenommen wird. Wenn man allerdings seine Studien darauf gründet, muß man sich klar darüber sein, daß diese Kreise, obwohl für viele Schichten die Vorbilder, an denen man seine eigene Einstellung und Lebenshaltung mißt, nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung des Landes bilden³⁸. Es gibt für die Angehörigen der Oberschicht „alten“ Typs wirklich keine Arbeitsbewertung, was man einerseits an ihren Konsumgewohnheiten und andererseits an der Art ihres Einkommens, nämlich den Renten, die ihnen ihr Eigentum abwirft, erkennen kann. Das ist eine Folge des Eigentumssystems in Argentinien. Mit dem Mangel an Arbeitsbewertung und den daraus erwachsenden Folgen wirkt diese Schicht auch in dieser Hinsicht als Widerstand bei den Wandlungsprozessen. Man kann jedoch sagen, daß der soziale Prozeß sowohl die Kreise überrollt als auch die Folgen überwunden hat. Trotzdem spielt ein Wert noch eine Rolle, der in gewisser Weise auf die Arbeitsbewertung wirkt und der — bei seinem Fehlen — ein dysfunktionales Element innerhalb der Arbeitsstruktur sein kann: die Disziplin. Die Literatur, die die Disziplinlosigkeit des Argentiniers hervorgehoben hat, die man in vielen Erscheinungen des täglichen Lebens beobachten kann, ist außerordentlich reichhaltig. Das Problem der Disziplin hat selbstverständlich großen Einfluß auf das soziale System, mehr eigentlich als auf das „personality system“. Die Sozialisierung, der der Argentinier unterworfen ist, erzeugt gewisse Disziplinlosigkeiten innerhalb der Bevölkerung. Andere Werte, die bei der Lebensauffassung und besonders bei der Ein-

stellung zur Disziplin erhalten geblieben sind, spielen auch eine wichtige Rolle, z. B. sein Individualismus, sein sich auflehrender und „Autoritäten“ gegenüber kritischer Geist, seine Leidenschaft und seine hohe Bewertung des Gefühlsmäßigen. Einige konkrete Studien haben diese Werte hervorgehoben, die auf die eine oder andere Weise die Auffassung von der Disziplin beeinflussen können und müssen.

Die Prosperität des Landes während der Jahrzehnte bis 1930, die beste Gelegenheiten zum sozialen Aufstieg geboten hatte, bewirkte, daß man eher an einen „Glückstreffer“ glaubte, an ein rational nicht faßbares Element, das trotz aller individuellen Bemühungen letztlich doch für entscheidend gehalten wurde. Das hat einerseits negativ auf die Disziplin und die Arbeitsbewertung gewirkt. Andererseits war es jedoch ein positives Element, da es einen Ansporn zum persönlichen Wagnis auf wirtschaftlichem Gebiet bedeutete. Hieraus erklären sich hauptsächlich die Erfolge der in tertiären Sektoren der Wirtschaft tätigen Personen, vor allem im Handel und im Börsengeschäft. Meistens wird ein Wert wie der „Geist des Wagnisses“ dadurch in das Bewußtsein gehoben und ihm so eine soziale Effektivität verliehen, daß die soziale Struktur eines Landes nicht die gleichen Chancen für alle (oder doch für einen großen Teil der Bevölkerung) bietet. Gerade hier vollzieht sich vielleicht im heutigen Argentinien eine Umstrukturierung, da der soziale Wandel nach und nach die Gelegenheiten zu einem „Glückstreffer“ vermindert, eine Angleichung der Chancen herbeiführt und damit im allgemeinen die Möglichkeiten zur Praktizierung dieses „Abenteurergeistes“ erloschen sind. Vom psychologischen Standpunkt aus könnte man das Scheitern eines so irrationalen Wertes innerhalb der Arbeitsstruktur als einen Faktor ansehen, welcher die Auflehnung gegen die Arbeit in eine Entwertung der individuellen Bemühungen um einen solchen „Glückstreffer“ verwandelt. Gerade das vollzieht sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt, hauptsächlich in den Großstädten und besonders in Buenos Aires. Es führt dazu, daß man eher zu einer Schätzung der Werte gelangt, die der Person von Natur aus eigen sind, als jener, die sie durch Zufall erworben hat³⁴. In letzter Instanz ist das eine Folge der Stagnation, die innerhalb der letzten Jahre über den argentinischen Wirtschaftsprozess hereingebrochen ist. — Von der Perspektive des Urbanisierungsprozesses aus gesehen, ist es jedoch außerordentlich gewagt zu behaupten, daß Werte in der ganzen Bevölkerung vorhanden oder nicht vorhanden sind. Denn immer noch ist z. B. der irrationale „Abenteurergeist“ und der Wunsch nach einem sozialen Aufstieg und einer finanziellen Verbesserung einer der grundsätzlichen psychologischen Faktoren für die Landflucht.

Das Vorhandensein der gezeigten nicht rationalen Werte kann vielleicht die Hypothese stützen, daß in den Großstädten das strukturelle Unvermögen, das Streben der Ein- und Binnenwanderer in vollem Umfang zu befriedigen, zum gegenwärtigen Zeitpunkt gerade die Ursache für das Fortbestehen dieser Werte ist. Denn sie werden im allgemeinen erst dann relevant, wenn der Wanderer sich in einer Stadt niedergelassen hat. Also kann der Bestand solcher Werte als Folge einer fehlenden Anpassung, eines „Mangels an Gelegenheiten“, angesehen werden. Dies hat man zumindest in Untersuchungen festgestellt, die man in den „Armenvierteln“ (*villas miserias*) vorgenommen hat³⁵. Die Daten über die Emigration von Technikern, Wissenschaftlern und Studenten nach anderen, besonders entwickelten Ländern³⁶, stützen zudem diese Hypothese, wenn auch nur teilweise. In Argentinien hat sich in den letzten Jahren eine Emigration dieser Kreise der erwerbstätigen Bevölkerung, die fast durchweg ein Universitätsstudium absolviert haben, nach den USA und nach Europa vollzogen³⁷. Der grundsätzliche Antrieb für die Auswanderung ist am Anfang der Wunsch nach technischer und wissenschaftlicher Vervollkommnung. Später jedoch kehrt der Auswanderer auch nicht zurück, weil sein Heimatland ihm keine entsprechenden Möglichkeiten bietet. Der Mangel an Chancen in einem Land, das gerade Wissenschaftler und Techniker besonders dringend benötigt, kann durch strukturelle Ursachen in seiner sozialen Organisation begründet sein. Gerade die Universitäten wirken dann paradoxerweise als ausweisender Faktor für Wissenschaftler und Techniker. Hinzu kommt noch die Stagnation in der wirtschaftlichen Struktur Argentiniens, die diese Menschen nicht aufnehmen und ihnen keine einträgliche Zukunft bieten kann³⁸. Aus strukturellen Gründen befindet sich deshalb der Entwicklungsprozeß der Wissenschaft in Argentinien in einer nicht sehr guten Lage. Man beobachtet einen Mangel der „Intellektuellen“ in verschiedenen Bereichen der industriellen Arbeit, wie es eine Studie über die Arbeitskraft der Techniker und Wissenschaftler festgestellt hat. Für den Prozeß des sozialen Wandels, vor allem für seine Fortführung hin zu einem Rationalisierungsprozeß, wäre die Anwesenheit dieser Wissenschaftler und Techniker³⁹ ein unentbehrliches Element. Denn sie wird von der Modernisierung der argentinischen Gesellschaft gefordert, um das menschliche und wirtschaftliche Potential mit dem besten Erfolg ausnutzen zu können.

KAPITEL IX: ERZIEHUNG UND BILDUNG

1. Die Funktion des Erziehungssystems

Wenn man überhaupt ein Element der Sozialstruktur Argentiniens als besonders wichtig für die soziale Mobilität und damit für den sozialen Wandel allgemein ansehen muß, so ist es das Erziehungssystem. Die Bedeutung, die es als ordnungsgemäßer Kanal des sozialen Aufstiegs innerhalb der modernen Gesellschaft, vor allem innerhalb von hochentwickelten Gesellschaften hat, ist allgemein bekannt. Sie bezieht sich nicht nur auf den individuellen, sondern auch auf den sozialstrukturellen Gesichtspunkt. Sogar der Aufstieg von ganzen Gruppen kann durch das Erziehungssystem erfolgen. Da die moderne Gesellschaft eine komplexe ist, wird ständig mehr eine formelle Ausbildung geradezu gefordert, die hindrängt zu einer immer fortschreitenden Spezialisierung, was nur durch das Erziehungssystem geleistet werden kann. Hierdurch wird aber direkt und indirekt die soziale Mobilität verstärkt, weil allen, die sozialen Aufstieg anstreben, die Chancen dazu geboten werden. Daneben hat es aber auch noch einen wesentlichen Einfluß bei der Erhöhung des materiellen und immateriellen Lebensstandards der Bevölkerung. Auf diese Weise bewirkt es auch neue Entwicklungen innerhalb des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens eines jeden Landes.

Man kann in einem gewissen Sinne sagen, daß das argentinische Erziehungssystem seit seiner Entstehung in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts, berücksichtigt man entsprechende zeitbedingte Veränderungen, vor allem in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts bestimmte Funktionen durchaus erfüllt hat. Es hat darüber hinaus noch eine weitere Aufgabe wahrgenommen, die von außerordentlicher Bedeutung ist: Die kulturelle Homogenisierung der ursprünglich durch die zahlreichen Ein- und Binnenwanderer sehr heterogenen Bevölkerung wurde weitgehend durch das Erziehungssystem geleistet. Das darf nicht außer acht gelassen werden, wenn man versucht, die sozialen und besonders die kulturellen Strukturen zu analysieren. Neben solch komplizierten Funktionen, die das Erziehungssystem besonders in Argentinien gehabt hat, muß auch noch eine ganz einfache hervorgehoben

werden: die bedeutende Verringerung der Analphabeten in der Bevölkerung. Das liest sich wie eine Selbstverständlichkeit, ist aber keineswegs eine solche, was dann deutlich wird, wenn man den Analphabetismus in Argentinien mit dem vergleicht, der in anderen lateinamerikanischen Ländern noch vorhanden ist: die prozentualen Anteile von Analphabeten sind dort meistens noch außerordentlich hoch. Dagegen beträgt in Argentinien der Anteil an der Gesamtbevölkerung zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum zwölf oder 13 Prozent¹. Das ist allerdings ein Durchschnittswert, der so niedrig nicht in allen Gegenden des Landes ist; auf dem Lande und in manchen Regionen ist der prozentuale Anteil höher, vor allem in Gebieten, die weniger modernisiert und entwickelt sind². Nun weisen aber die zwölf Prozent Analphabeten noch einen erheblichen Anteil von Menschen auf, die das schulfähige Alter schon weit überschritten haben. Daran kann abgelesen werden, daß der prozentuale Anteil des Analphabetismus im Laufe der Zeit nach und nach noch mehr sinken wird³. Man kann sagen, daß das Erziehungssystem seine Funktionen recht gut erfüllt hat, eigentlich bis in die jüngste Vergangenheit hinein. Vom kulturellen Standpunkt aus gesehen, bewirkte gerade die gute Institutionalisierung der Erziehung eine gewisse Homogenisierung der Normen und allgemeiner Werte. Hierdurch wurde eine kulturelle Integration der gesamten Bevölkerung erreicht; in anderen lateinamerikanischen oder auch allgemein unterentwickelten Ländern kann man diese Erscheinung noch keineswegs beobachten. Die innere Übereinstimmung des Erziehungssystems mit den Erfordernissen der argentinischen Gesellschaft hat sich eigentlich recht lange gehalten.

Mit der weiteren — sehr dynamischen — Entwicklung der sozialen Strukturen im Laufe der Jahre hat nun aber das Erziehungssystem nicht Schritt gehalten. Wie schon angedeutet, wirkt es im gegenwärtigen Zeitraum eher als ein Faktor des Widerstandes gegenüber den Wandlungsprozessen, die in den sozialen und wirtschaftlichen Strukturen sich vollziehen. Die Gründe hierfür werden später noch zu analysieren sein. Eines kann jetzt schon festgestellt werden: die Institutionen von Erziehung und Bildung sind nachgerade veraltet. Daher kommt es, daß das System nicht mehr mit den Prozessen des sozialen Wandels in Argentinien vor allem nach den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts Schritt zu halten vermochte. Natürlich ist diese Tatsache von großem Einfluß sowohl einerseits auf das Erziehungssystem selbst als auch andererseits auf die Ausbildung des Lehrpersonals und auf den Inhalt seiner inneren und äußeren Werte. Zum Beispiel ist der Bau von Schulen gestoppt worden, eine Maßnahme, die mit anderen gleichen Erschei-

nungen zusammenhängt, wo man ebenfalls bemüht war und ist, das Infrastrukturkapital des Wirtschaftssystems zu erhalten oder zu regenerieren. Aber gerade dieser Baustopp war und ist ein sehr ernstes Hindernis bei der Erfüllung der Ziele, die dem Erziehungswesen gesetzt sind. In letzter Konsequenz bedeutet es nämlich, daß das System heute schon rein technisch nicht mehr aktuell sein und damit auch nicht mehr die Ziele erreichen kann, die solche Institutionen ihrer inneren Bestimmung nach eigentlich anstreben. Denn es verfügt einfach nicht über die notwendigen finanziellen Mittel, um sich im gleichen Maße zu vergrößern, wie es durch den Prozeß des sozialen Wandels gefordert wird. Die natürliche Folge ist eine kulturelle und ausbildungsmäßige Stagnation im Lande während der letzten zwei Jahrzehnte. In sämtlichen sozialen Strukturen hat sie sich *trotz* der ständigen Entwicklung der sozialen Dynamik entfaltet.

Wir haben vorher festgestellt, daß die soziale Mobilität, sowohl die horizontale als auch die vertikale, ein Symbol für die soziale Dynamik der Gesellschaft ist. Das Erziehungssystem ist in seiner *Wirkung* gegenüber der Mobilität nicht eindeutig fixierbar: Einerseits wirkt es als ein — wenn auch nicht entscheidender — Faktor der Förderung, andererseits jedoch als wesentlicher Widerstandsfaktor. Es leuchtet z. B. ein, daß das Erziehungssystem in den Städten weit besser ausgebaut ist und besser funktioniert als auf dem Lande. So bildet es denn einen Teil der Anziehungskraft, die von den Städten auf die gesamte Bevölkerung ausgeht. Und so schwächt die Tatsache, daß das Erziehungssystem auf dem Lande sehr viel schlechter ist, indirekt die Agrarstruktur weiterhin.

Gerade auf dieser — negativen — Ambivalenz des Erziehungssystems beruht es, daß es für die Prozesse des sozialen Wandels nur noch bedingt brauchbar ist: Es fördert zwar den Urbanisierungsprozeß durch die Anziehungskraft, die vom vollkommeneren Schulwesen in den Städten ausgeht, behindert aber gleichzeitig durch seine Mangelhaftigkeit auf dem Lande die dort überaus notwendigen Wandlungsvorgänge.

Wir wiesen eben auf den Charakter des Erziehungssystems als Kanal der Mobilität innerhalb einer Gesellschaft hin. Das gilt in hohem Maße für Argentinien: Das Erziehungssystem ist einer der wenigen ordnungsgemäßen Kanäle einer vertikalen Mobilität sowohl des Individuums als auch von Gruppen. Die Erweiterung der sozialen — vertikalen wie horizontalen — Mobilität ist allerdings auch eines der wirksamsten Mittel, um das Erziehungssystem und die von ihm angestrebten Ziele schon im Ansatz zum Scheitern zu verurteilen. Anders wäre die rapide

Entwicklung der „Schulflucht“, die im ganzen Lande und durch alle Schichten hindurch zu beobachten ist, gar nicht verständlich⁴.

Die Folgen der Anachronismen innerhalb des Erziehungssystems machen sich verständlicherweise innerhalb der Arbeitsstruktur besonders bemerkbar. Der fortschreitende Industrialisierungsprozeß fordert seit vielen Jahren eine formelle und technische Differenzierung der Berufe; der Prozeß des sozialen Wandels im gesamten Lande verlangt die Anpassung der Ausbildung. Paradox formuliert könnte man sagen, daß die Industrialisierung die formale und spezialisierte Ausbildung eigentlich braucht und auch fordert, aber im Grunde zur Zeit in Argentinien nicht haben will, weil es Leute, die Arbeit suchen, in ausreichender Menge gibt, vor allem in den sekundären und tertiären Sektoren, so daß man sie nur auszubilden, d. h. anzulernen braucht. Durch alle diese Ursachen bedingt, teilt das Erziehungssystem nun seinerseits die Bevölkerung in verschiedene Schichten auf, in Schichten mit hohem oder doch mittlerem Erziehungsniveau, in das die Forderungen der Arbeitsstruktur an das Erziehungssystem eingegangen sind, in solche mit niedrigem und sogar mittlerem Erziehungsniveau, wo eben das nicht der Fall ist. Deshalb wirkt das argentinische Erziehungswesen auch einerseits als den Forderungen der Wandlungsprozesse entsprechend, andererseits aber als nicht entsprechend; diese Ambivalenz bedeutet letztlich, daß es nicht die Ansprüche aller sozialen Schichten der argentinischen Bevölkerung erfüllen kann, was im Idealfalle zu fordern wäre.

2. Kulturelle Ziele des Erziehungssystems

Eine intensive Analyse des Inhalts der kulturellen Werte, die vom argentinischen Erziehungswesen vermittelt werden und ihm zugrunde liegen, hat eine beträchtliche Anzahl solcher Werte hervortreten lassen, die einer sozialen Wirklichkeit entsprechen, die heute nicht mehr existent ist. Die Folge hiervon ist, daß sich zwischen den Zielen der Schule und denen der familiären Erziehung gewisse Spannungen auftun, vor allem in bestimmten Schichten der Bevölkerung⁵. Wenn man die innerlichen wie die äußerlichen Werte des Erziehungssystems in einem Begriffsapparat zusammenzufassen bemüht wäre, könnte man sie auf folgende drei Begriffe beschränken: Rationalismus, Individualismus, Formalismus⁶. Diese Werte entsprechen in geradezu idealtypischer Weise denen einer liberalen Lebensauffassung, wie sie im 19. Jahrhundert geprägt wurde, die in vollem Umfang in Argentinien bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts hinein Bestand hatte und in gewissem Sinne mit der sozialen Wirklichkeit übereinstimmte. Der soziale Wandel in nahezu allen Strukturen des Landes, den wirtschaftlichen, sozia-

len, politischen und kulturellen, hat noch keinen deutlichen Einfluß auf das Erziehungssystem ausgeübt. Er mußte — entsprechend seinen Eigenschaften — ein weniger formalisiertes Erziehungssystem hervorbringen, das dann mit dem formellen Charakter des bis dahin existierenden in Konflikt treten mußte. Die hauptsächliche Ursache für diesen Konflikt zwischen dem formellen und dem informellen Erziehungssystem, die bis heute noch nicht zur Übereinstimmung gelangt sind, ist der Inhalt der Werte, die von dem formellen System vertreten werden und in der heutigen Schulordnung noch dominierend sind. Die Werte der Erziehung sind also bis heute noch nicht der neuen Situation und den neuen Werten, die aus den veränderten Sozialstrukturen beinahe von selbst erwachsen, angepaßt worden.

Innerhalb der kulturellen Struktur des Landes treten, wie schon erwähnt, einige Werte hervor, die die argentinische Gesellschaft und ihre Ordnung zu charakterisieren imstande sind. Das Erziehungssystem hat diese Werte gefördert; einige von ihnen wirken auf den sozialen Wandel fördernd, andere aber hemmend. Das wird deutlich, wenn man die je nach Erziehung unterschiedlichen Schichten analysiert. Dabei trifft man auf einen offenbaren „Asynchronismus“ innerhalb der verschiedenen Gruppen bei der Anpassung an das System gemäß ihrer verschiedenen Bedürfnisse. Er wird auch dort deutlich, wo es sich um Inhalte der Erziehung handelt; denn sie arbeitet mit wissenschaftlichen und technischen Methoden, die hauptsächlich in den mittleren und oberen Bildungsniveaus als überwunden angesehen werden⁷. Das argentinische Erziehungssystem hat, bezogen auf seine Werte und seine Ziele, keine innere Einheit in bezug auf die Bildungshöhe, d. h. auf das niedere, mittlere und hohe Bildungsniveau. Einer jeweils anderen Bildungsschicht werden jeweils andere Werte vermittelt. Wiewohl das System, soweit man es vom formellen Standpunkt aus betrachtet, keine Schranken für den Übergang von einem Bildungsniveau zum anderen setzt, erzeugt sein kultureller Inhalt jedoch Schranken, die das Verbleiben innerhalb des Systems für bestimmte Menschen und Gruppen einfach unmöglich machen. Die außerordentlich hohen prozentualen Anteile von Schulflüchtigen unter den Angehörigen sämtlicher Bildungsniveaus sind der beste Beweis für den Konflikt zwischen dem formellen und dem informellen Erziehungssystem⁸. Die über dieses Problem vorliegenden Studien machen die Spannungen sehr deutlich sichtbar. Die Auffassung der Werte seitens der Erziehungsinstitutionen zeigt, daß zwei unterschiedliche Gesichtspunkte vorliegen, die jedoch in enger Beziehung zueinander stehen: Der eine ist der des enzyklopädischen Charakters der Erziehung, der andere der des humanistischen oder liberalisti-

schen Charakters seiner Werte⁹. Beide Gesichtspunkte fördern das Entstehen eines Konfliktes zwischen der Erziehung, die in der Schule vor sich geht, und den Forderungen der sozialen Wirklichkeit. Diese Spannungen, die sich in gewisser Weise mit denen zwischen formellem und informellem Erziehungssystem decken, sind Folgeerscheinungen der didaktischen Auffassung der Erziehung und der Auffassung der Lehrpläne seitens des Lehrpersonals¹⁰.

Alle Wandlungen in den sozialen Strukturen des Landes forderten eigentlich eine *umfassende* Auffassung der Erziehung als einer wissenschaftlich-technischen und der kulturellen Ziele als rationalisierte. Da diese sich nicht durchsetzen konnte, hat der soziale und wirtschaftliche Entwicklungsprozeß zu einer Gegenüberstellung einer „wissenschaftlichen Kultur“ und einer „humanistischen Kultur“¹¹ geführt. Obwohl eigentlich beide Kulturen durchaus vereinbar wären, weil beide gleich aktuell sind, ist doch festzustellen, daß gerade das Erziehungssystem sowohl eine humanistische als auch eine wissenschaftlich-technische Kultur getrennt nebeneinander und scheinbar unvereinbar aufrechterhält. Das stimmt in sich weder mit den Folgerungen, die aus den vermittelten Kenntnissen zu ziehen wären, noch mit denen, die aus der langsamen Rationalisierung der Sozialstrukturen erwachsen, überein. So kann man sagen, daß das Erziehungssystem in Argentinien, was den Inhalt seiner Werte angeht, im Konflikt steht mit den Sozialstrukturen, die in ständiger Bewegung sind. Hieran läßt sich vielleicht am deutlichsten ablesen, wie dysfunktional das Erziehungswesen in bezug auf die Entwicklung des Landes ist. Eigentlich aber ist es gerade innerhalb einer Gesellschaft eines der entscheidenden Elemente, um einen Prozeß des sozialen Wandels zu beschleunigen, ja: sogar hervorzurufen. In Argentinien hat es sich jedoch wegen seiner inneren Struktur und wegen seiner der Wirklichkeit inadäquaten kulturellen Inhalte in einen der wesentlichen Faktoren für den Widerstand gegen die wirtschaftliche und soziale Entwicklung verwandelt. Daß die wissenschaftlich-technischen Werte innerhalb des Erziehungssystems fehlen, beweist wiederum, wie dysfunktional sein Charakter innerhalb der Sozialstruktur für alle Schichten, besonders aber für die mittleren und neuen oberen Schichten, ist¹². Auch leidet das Erziehungswesen, wie andere Strukturen dieses Landes, in seinem kulturellen Inhalt an den Spannungen und Konflikten, die aus der Übergangslage sich ergeben. Sie ist hier wie in anderen Strukturen schon dadurch gekennzeichnet, daß neue Elemente neuer Systeme und alte Elemente alter Systeme nebeneinander und ineinander verschachtelt erhalten geblieben sind. Die Arbeitsstruktur fühlt diese latente Spannung im Erziehungswesen wohl am deutlichsten.

Der Charakter des Erziehungswesens verhindert, daß es sich in ein strategisches, im Sinne einer planenden Entwicklungspolitik zu handhabendes Instrument für die Erweiterung der vertikalen Mobilität verwandelt. Es fördert auch nicht die Bewegung in den mittleren Schichten. Weil die kulturellen Werte andere sind als die von der Realität geforderten, trägt die Erziehung auch nicht zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten bei. Der Konflikt der kulturellen Werte beruht zu einem Teil darauf, daß die technischen Mittel, um die Ziele der sozialen Wirklichkeit und vor allem die Anpassung des Erziehungssystems an sie durchzusetzen, nicht eingesetzt worden sind¹³. Von den aus der Bildungsmisere erwachsenden Schwierigkeiten des Schulsystems selbst werden am meisten die Familien der unteren Schichten betroffen: Der Asynchronismus in der Erziehung veranlaßt die Eltern zur Provoizierung oder doch zumindest zur Duldung der Schulfucht ihrer Kinder¹⁴. Daß dies das Niveau, auch das der Bedürfnisse, der ganzen Familie negativ beeinflusst, liegt auf der Hand. Letztlich ist das relativ niedrige kulturelle Niveau der gesamten argentinischen Bevölkerung eine weitere Folge der Anpassungslosigkeit des Erziehungswesens an die Bedürfnisse der sozialen Wirklichkeit des Landes.

3. Schule in Stadt und Land — Stufen des Erziehungssystems

Das in den Städten stärker ausgeprägte Erziehungssystem bildete, wie schon erwähnt, einen Anziehungsfaktor für die ländliche Bevölkerung. Das beruht einerseits darauf, daß nur in den Großstädten das vollständige Erziehungssystem in Tätigkeit ist, was bedeutet, daß nur in den Großstädten die Grund- und Mittelschulen voll ausgebaut sind, so daß jedes Kind die Möglichkeit einer umfassenden Erziehung hat; so wirkt denn auch die Erziehung in den Großstädten als ein institutionalisierter Kanal der vertikalen Mobilität. Das beruht andererseits darauf, daß das Wertsystem, das dem Erziehungssystem zugrunde liegt, im Grunde den tradierten Werten einer urbanen Subkultur nachgebildet ist. Das Erziehungssystem enthält also nur — oder in seinen wichtigsten Teilen — Werte, die der sozialen Realität der Städte in etwa noch adäquat sind; die Landschule ist eine in eine andere Struktur verlagerte Stadtschule. Es hat also in seiner praktischen Anwendung und in seiner Funktion innerhalb des sozialen Systems die Landflucht in doppelter Weise gefördert, nämlich durch die Anziehungskraft, die von ihm durch die mit ihm gegebenen Möglichkeiten auf die Landbevölkerung ausgeht, und durch die Vertreibung der auf dem Lande ansässig gewesenen Menschen und sozialen Gruppen wegen des Mangels an Bildungsinstitutionen¹⁵. Das hat einen ständigen subkulturellen Konflikt zwischen

der städtischen und der ländlichen Struktur zur Folge gehabt, der seinen Ausdruck im Bildungsgrad der Bevölkerung gefunden hat. Der hohe prozentuale Anteil der Schulflüchtigen in den ländlichen Gebieten Argentiniens ist eine Folge des Konfliktes, besser gesagt: eine Folge zweier Konflikte: einerseits zwischen den jeweiligen Mitteln, um die im Erziehungssystem verankerten kulturellen Werte zu erreichen, andererseits zwischen den Werten der ländlichen und der städtischen Subkultur, welch letztere von dem Erziehungswesen ausschließlich anerkannt und aufrechterhalten werden¹⁶. Die inneren Widersprüche zwischen Stadt und Land treten noch deutlicher hervor, wenn man einmal die Ausbildungsanforderungen an das Lehrpersonal, vor allem an die Volksschullehrer, analysiert¹⁷. Eine Inhaltsanalyse der Studienpläne und Programme der Lehrerausbildungsanstalten hat ergeben, daß auch in ihnen die städtischen Werte überwiegen; zudem existiert keine spezielle Ausbildung für das Lehramt in Schulen, die auf dem Lande gelegen sind. Die allmähliche Landflucht hat die Mangelhaftigkeit des Erziehungssystems für die ländliche Struktur sehr deutlich nachgewiesen. Außerdem wird das auch sichtbar, wenn man das Ausbildungsniveau der ländlichen mit dem der städtischen Bevölkerung vergleicht, sowie dann, wenn wir die prozentualen Anteile der Schulflüchtigen in den Unterschichten beider Subkulturen miteinander in Beziehung setzen.

Allgemein: Das argentinische Erziehungssystem hat zu keinem Zeitpunkt der gesamten Bevölkerung die gleichen Chancen von Erziehung und Bildung gewährt. Es hat zudem noch soziale Unterschiede innerhalb der Bevölkerung bewirkt, da es nicht für alle Schichten gleichermaßen die entsprechenden Mittel beinhaltete, um die immanenten kulturellen Ziele des sozialen Systems durchzusetzen. Das vermag auch bis zu einem gewissen Grade den unterschiedlichen Entwicklungsgrad in verschiedenen Gebieten des Landes zu erklären. Denn das Erziehungssystem wirkt, wie schon erwähnt, in manchen Gebieten und hauptsächlich in den Großstädten als eine Förderung der vertikalen Mobilität, in anderen Gebieten, hauptsächlich auf dem Lande, als ein Widerstandsfaktor gegen sie. Natürlich wirken auch andere soziale Faktoren auf die Mangelhaftigkeit des Erziehungssystems in den ländlichen Regionen des Landes ein; unter ihnen sind besonders die geringe Dichte der Bevölkerung und der eigentümliche Charakter der ländlichen Struktur Argentiniens, der weiter oben dargestellt wurde, hervorzuheben. Das Erziehungssystem, von dem wir sagten, daß es innerhalb einer jeden Gesellschaft einen sozialen Wandel hervorzurufen geeignet ist, hat wenig erfolgreich während der letzten Jahre in der ländlichen Struktur des Landes gewirkt. Das ist sowohl auf die innere Mangelhaftigkeit des

Systems als auch auf die mangelhafte Ausübung der Funktionen, die die Schulen im sozialen System eigentlich erfüllen sollten, zurückzuführen. Das Erziehungssystem hat sich den Bedürfnissen der bestehenden Strukturen auf dem Lande nicht angepaßt, um dort den sozialen Wandel hervorzurufen oder doch zumindest zu begleiten. In bezug auf die Mittelschichten hat es Anwendungsfehler aufgewiesen, die andere Ursachen haben. Die hervorstechendste ist ohne Zweifel die mangelhafte Propagierung des Realschulunterrichtes. Das wiederum ist ein Mangel, der durch die außerordentlich unzureichende Aufnahme von wissenschaftlich-technischen Werten in die kulturelle Wertstruktur des Erziehungssystems bedingt ist. Die Untersuchungen, die über die Realschulen und die — nun sehr notwendigen — technischen Arbeitskräfte angestellt worden sind, heben hervor, daß das Erziehungssystem in keinem Zeitpunkt in der Lage war, sich den modernen Bedürfnissen anzupassen, die der langsame Entwicklungsprozeß des Landes⁴⁸ hervorrief. Der technische Unterricht an Realschulen ist in Argentinien eine Neuerung der letzten Jahre. Das Erziehungssystem hat also bei der Ausbildung der technischen Arbeitskräfte in angemessener Qualität, Quantität und Mannigfaltigkeit nicht geholfen und wohl auch nicht helfen können. Daß es bis heute eigentlich an die moderne soziale Wirklichkeit nicht angepaßt ist, beweist, daß bei denen, die die Institutionen zu leiten hatten, überhaupt keine Einsicht in die Wandlungsprozesse des Landes gegeben war, die doch schon kurz nach 1930 sichtbar wurden. Es herrschte absolute Unfähigkeit, ein Erziehungssystem aufzubauen, das in der Lage gewesen wäre, die Arbeitskräfte auf diesen Wandel der Strukturen vorzubereiten. Die Industrialisierung ist hierdurch nicht unwesentlich gehemmt worden. Da diese Einsicht bei den Funktionären und Politikern fehlte, ist es eigentlich nicht erstaunlich, daß die Einwanderungsgesetze nach dem zweiten Weltkrieg den Eintritt von technisch gebildeten Einwanderern der mittleren Schichten förderten und ihnen Vorteile boten, was eine der wenigen Möglichkeiten war, um dem Mangel an solchen Berufen beizukommen. Denn irgendwo mußten doch Ersatzleute für diejenigen herkommen, die auszubilden das Erziehungssystem verabsäumt hatte. Die mit einer technischen Ausbildung versehenen Einwanderer der Mittelschichten glichen denn auch zum Teil das Fehlen der ausgebildeten Arbeitskräfte aus dem Lande selbst aus, was von dem Industrialisierungsprozeß in den Großstädten auch unerbittlich gefordert wurde. Das Erziehungssystem jedenfalls hat für das Land selbst und für dessen Bewohner in dieser Hinsicht, der Ausbildung von Technikern, vollkommen versagt. In bezug auf die Universitätsausbildung muß ähnliches gesagt werden.

In den argentinischen Universitäten gibt es erst heute technische Fakultäten und somit früher auch keine Möglichkeiten, die wissenschaftlich-technischen Neuerungen zu studieren. Daher rührt es, daß, als die Industrialisierung sich immer weiter ausbreitete, es sich als notwendig erwies, sich auch hier um ausländische Techniker und Ingenieure zu bemühen, um dem Prozeß überhaupt in etwa folgen und ihn in Gang halten zu können¹⁹. Die allmähliche Einführung der technischen Fakultäten in den argentinischen Universitäten hat bis heute noch keine sichtbaren Erfolge gezeitigt. Das rührt daher, daß der Industrialisierungsprozeß in dem Augenblick stagnierte, als die ersten Techniker und Ingenieure ausgebildet waren. Viele von ihnen wanderten deshalb aus dem Lande aus²⁰. Denn es war ihnen unmöglich, eine ihrer Ausbildung angemessene Beschäftigung im Lande selbst zu finden. Auch dieses Paradox zeigt wiederum das Fehlen einer vorausschauenden Planung im Erziehungssystem.

4. Erziehungssystem und Eliten

Wie erwähnt, haben einige Studien über das Erziehungswesen in Argentinien den Konflikt zwischen diesem und der ländlichen Subkultur hervorgehoben²¹. Dieser Konflikt tritt in vielen sozialen Schichten hervor, hauptsächlich aber in den alten Unterschichten²². Dennoch muß festgestellt werden, daß die dem Erziehungssystem immanenten Werte die vertikale Mobilität anderer sozialer Schichten erst bedingt und schließlich gefördert haben. Die Untersuchungen, die an den Universitäten über die soziale Herkunft der Studenten durchgeführt worden sind, zeigen, daß sehr viele den Mittelschichten entstammen²³. Nicht aber kraft der Eigenschaften des Erziehungssystems wurde es zu einem Faktor der Förderung für die soziale Mobilität, sondern weil die städtische Sozialschichtung einen offenen und fließenden Charakter aufweist. Hierauf beruht es auch, daß das Erziehungssystem dennoch eine Elite aufbauen konnte, die heutzutage fast die gesamte Machtstruktur des Landes kontrolliert. Das bezieht sich auf alle Zweige der Macht, auf die wirtschaftlichen, die politischen und die kulturellen²⁴. Da die oberen Mittelschichten eine formelle berufliche Ausbildung genossen haben, die ihnen vom Erziehungssystem vermittelt wurde, besitzen sie die Macht und die fast ausschließliche Monopolstellung bei der Orientierung der öffentlichen Meinung²⁵. Die Studien über die Eliten Argentinien haben ergeben, daß fast alle ihre Angehörigen den Mittelschichten entstammen. Das gilt vor allem auch für Eliten der Institutionen, die in Argentinien ein besonders großes Gewicht haben, z. B. kirchliche und militärische²⁶. Auch die der Regierung und der großen politischen Parteien entstam-

men zu einem nicht unerheblichen Teil diesen Schichten, ebenso die der Universitäten und der Berufsstände der Intellektuellen. Die wirklich führenden Eliten stammen hauptsächlich aus den akademisch gebildeten oberen Mittelschichten und aus Familien von Universitätsprofessoren. Das bedeutet, daß das argentinische Erziehungssystem allen oder fast allen Gruppen der oberen Mittelschicht die Chancen gegeben hat, heutzutage beinahe sämtliche Machtstrukturen zu kontrollieren. Hierin liegt ein weiterer Beweis für die Dysfunktionalität des Erziehungssystems. Es hat nicht verstanden, Eliten auszubilden, die anderen sozialen Schichten entstammen.

Allerdings gibt es in den Machteliten und vor allem in denen der Wirtschaft noch heute Menschen, die aus anderen Schichten hervorgegangen sind, hauptsächlich aus den traditionellen Oberschichten. Sie sind allerdings nicht durch das Erziehungssystem zu ihrer Machtfülle gelangt. Weil solche den Eliten angehörende Personen aber nicht sehr zahlreich sind, kann man sagen, daß das argentinische Erziehungssystem der bei weitem häufigste Weg zur Heranbildung von Herrschaftsträgern und anderen Eliten in den argentinischen Sozialstrukturen ist. Es hat besonders den Abkömmlingen von Einwanderern den Aufstieg zur Führungsschicht ermöglicht. Das geschah auf viel deutlichere Weise als der Aufstieg dank wirtschaftlichen Erfolges. Die Unterschichten konnten aus den schon erwähnten Gründen den Mobilitätskanal des Erziehungssystems nicht benutzen, vor allem deshalb nicht, weil sie die Universitätsausbildung nur schwer erreichen konnten. Heute allerdings — das muß hinzugefügt werden — ist festzustellen, daß recht zahlreiche Studenten aus den Unterschichten schon an den Universitäten ihre Studien begonnen haben²⁷.

Wie gesagt, kommen auch heute noch die meisten Angehörigen der Eliten Argentiniens aus den oberen Mittelschichten, weil sie über eine berufliche Ausbildung verfügen, die sie auf dem höchsten Niveau des Erziehungssystems, an den Universitäten, erhalten haben²⁸. Das ändert sich — naturgemäß — nur sehr langsam, da die meisten der aus Unterschichten stammenden Studenten ihre Studien erst zu absolvieren im Begriff stehen, da weiterhin ihre Anzahl noch nicht so bedeutend ins Gewicht fällt und da schließlich erfahrungsgemäß unter ihnen der größte Teil der Studierenden zu finden ist, die im Laufe der Zeit ihre Studien abbrechen, ohne sie vollendet zu haben. Es muß aber noch hervorgehoben werden, daß Argentinien das Land Lateinamerikas ist, das im Verhältnis zu seiner Gesamtbevölkerung den höchsten prozentualen Anteil von Universitätsstudenten hat²⁹. Deshalb sind die argentinischen Staatsuniversitäten heute schon typische Massenuniver-

sitäten³⁰, wo eine gründliche und solide Ausbildung kaum noch gewährleistet scheint. Der Zuwachs an Universitätsstudenten ist ein Prozeß, der neu ist und nicht parallel zu der Entwicklung von materiellen und nichtmateriellen Chancen verläuft, die die Universitäten zur Verfügung stellen können. Der ungleichzeitige Verlauf der beiden Prozesse hat wiederum eine Anzahl Spannungen und Konflikte hervorgerufen. Die Ausbildung an den Universitäten wurde damit nicht gerade besser, im Gegenteil: die Ausbildung läßt nach wie vor viel zu wünschen übrig. Das ist wohl auch einer der Gründe dafür, daß die Prozentsätze von Universitätsstudenten, die ihr Studium nicht beenden, im Vergleich zu denen, die sich zu Beginn ihrer Studien einschreiben, sehr hoch sind³¹. Auch die Universitätsstrukturen haben sich bis heute der neuen Lage nicht oder nicht genügend angepaßt. Auch das trägt zu dem hohen prozentualen Anteil von „Universitätsflüchtigen“ bei, die nur eine unvollkommene, allgemeine und überhaupt keine spezialisierte Ausbildung genossen haben. Sie nehmen dann in der Mehrzahl Ämter im öffentlichen Dienst ein, der immer noch keine spezielle Ausbildung fordert. Das argentinische Universitätswesen leidet, wie das gesamte Erziehungswesen, an Defekten, die seine dysfunktionale Lage gegenüber den Prozessen des sozialen Wandels deutlich machen. Der erste Defekt ist das Fehlen einer mannigfaltigen Anzahl von Berufen, sowohl an von vornherein als solchen ausgebildeten Spezialisten wie auch an solchen, die durch längere oder kürzere Studien nach ihrem Grundstudium sich spezialisiert haben. Der zweite Defekt, der hervorgehoben werden muß, ist das Fehlen einer formellen beruflichen Ausbildung des Lehr- und Forschungspersonals an den Universitäten. Da es keine spezialisierte Ausbildung für die Universitätslehrer gibt, rekrutieren sie sich hauptsächlich aus akademisch gebildeten Praktikern; was das Forschungspersonal betrifft, begnügt man sich damit, neue wissenschaftliche und technische Erkenntnisse zu importieren, ohne zu ihrer Bildung beigetragen zu haben. Ein dritter, aber nicht weniger wichtiger Defekt ist das Fehlen einer rationalen und funktionalen Universitätsverwaltung. Diese strukturellen Defekte der Universitäten haben großen Einfluß auf die mangelhafte Ausbildung der Studenten und wirken als entscheidende Widerstandsfaktoren gegenüber den sozialen Entwicklungen des Landes. Denn sie helfen nicht dabei, neue fähige und genügend ausgebildete Eliten hervorzubringen, um den Prozeß des sozialen Wandels weiterzuführen. Die Mangelhaftigkeit der Eliten in Argentinien rührt also aus den strukturellen Defekten der Universitäten her, die keine geeignete, vor allem aber keine moderne wissenschaftliche Ausbildung vermitteln können. Dadurch wird eine wirkliche Kluft

zwischen Universität und Gesellschaft geschlagen. Die Universitäten haben nicht ohne Grund im Augenblick jede Kontrollfunktion über die Führungsstruktur des Landes, über die Orientierung der öffentlichen Meinung und über die nationale Kultur verloren.

ANMERKUNGEN

VORWORT

- ¹ „Jahresberichte“ der Dortmunder Sozialforschungsstelle seit 1964; weitere Einzelheiten s. „Grundzüge des lateinamerikanischen Hochschulwesens“, hrsg. v. H.-A. Steger, Baden-Baden 1965.
- ² Monatl. erscheinende „Arbeitsunterlagen“ (Dortmund, seit Okt. 1966) sowie ab Frühjahr 1967 umfangreichere „Beiträge zur Soziologie und Sozialkunde Lateinamerikas“.
- ³ José Luis Romero, „Las ideas políticas en Argentina“, México/Buenos Aires, 1. Aufl. 1946; engl. Übersetzung: „A History of Argentine political thought“, Stanford, Calif., 1963.
- ⁴ Lindolfo Collor, „Garibaldi e a Guerra dos Farrapos“, Rio de Janeiro, Pôrto Alegre, São Paulo 1958.
- ⁵ Errico Malatesta, „His Life and ideas“, compiled and edited by Vernon Richards, London 1965.
- ⁶ George Woodcock, „Anarchism. A History of libertarian ideas and movements“, London 1963 (Pelican Books, No. A 622), p. 401 ff. — Vollständige Bibliographie findet sich bei Carlos M. Rama, „Mouvements ouvriers et socialistes. Chronologie et bibliographie. L'Amérique latine (1492—1936)“, Paris 1959.
- ⁷ José Gobello, „Vieja y nueva Lunfardia“, Buenos Aires 1953 und 1963; ders., „Primera antología lunfarda“, Buenos Aires 1961.
- ⁸ José Luis de Imaz, „Los que mandan“, Buenos Aires (EUDEBA) 1964.
- ⁹ José Medina Echavarría, „El desarrollo económico de América Latina. Consideraciones sociológicas“, Santiago de Chile 1962; s. auch E. de Vries und J. Medina E., „Social aspects of economic development in Latin America“, 2 vols., Paris (UNESCO) 1963; J. Medina E., „Filosofía del desarrollo“, Santiago de Chile 1965.
- ¹⁰ Ernesto Garzón Valdés, „Die Universitätsreform von Córdoba/Argentinien (1918)“, in: „Grundzüge des lateinamerikanischen Hochschulwesens“, Baden-Baden 1965, p. 163—218.
- ¹¹ Rafael Gutiérrez Girardot, „Jorge Luis Borges. Ensayo de interpretación“, Madrid 1959; zuletzt: „Das Groteske als Sozialkritik in der Literatur Lateinamerikas“, in: Festschrift für Georg Lukács, Neuwied und Berlin 1965, p. 461 ff.
- ¹² Ernesto Mayz Vallenilla, „Ontología del conocimiento“, Caracas 1960; ders., „Del hombre y su alienación“, Caracas 1966.
- ¹³ Andrés R. Raggio, „Metafísica y filosofía científica“, Revista de la Universidad de Buenos Aires, V Epoca, Año VI, Núm. 3, 1961, p. 458 ff.
- ¹⁴ Francisco Ayala, „Spanien heute“, Soziologische Essays, Neuwied und Berlin 1966, p. 8.

- ¹⁵ José Medina Echavarría, „Betrachtung über die Universität und die Intellektuellen“, in: „Grundzüge . . .“, a. a. O., p. 25.
- ¹⁶ José Ortega y Gasset, *Obras completas*, vol. III, p. 149, Madrid 1957.
- ¹⁷ Domingo F. Sarmiento, „Facundo“, Buenos Aires (EUDEBA) 1961, p. 103.
- ¹⁸ Gabriel del Mazo, „La reforma universitaria. Documentos relativos a la propagación del movimiento en América Latina“, 6 vols., Buenos Aires 1926 f.
- ¹⁹ cf. dazu Karl Mannheim, „Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus“, Darmstadt 1958, p. 210 ff.
- ²⁰ Gino Germani, „Problems of establishing valid social research in the underdeveloped areas“, in: *Industrialization and society*, s.l. 1963, p. 373 ff.; s. dazu ebenfalls: René König, „Das Lehren der Soziologie in entwickelten und unterentwickelten Ländern“, *Kölner Zeitschrift f. Soziologie u. Sozialpsychologie*, 1966, p. 638 ff.; sowie: Orlando Fals Borda, „Einige Aspekte der Institutionalisierung der Soziologie in Kolumbien“, ebd., p. 702 ff., wo eine ganze Reihe für Lateinamerika insgesamt wichtiger methodischer Grundsatzfragen erörtert wird.
- ²¹ Juan Carlos Agulla, „Poder, comunidad y desarrollo industrial. La estructura de poder en una comunidad urbana en desarrollo: Córdoba“, in: „Aportes“, Paris 1966, No. 2, p. 80 ff.

KAPITEL I

- ¹ Die Volkszählungen fanden in den Jahren 1869, 1895, 1914, 1947 und 1960 statt.
- ² A. Bunge: *Una Nueva Argentina*, Buenos Aires 1940; G. Germani: *Estructura Social de Argentina*, Buenos Aires 1955; L. Dagnino Pastore: *Comparraciones y Correcciones Demográficas determinadas por el IV. Censo General de la Nación*, Buenos Aires 1948; C. Moyano Llerena: *Argentina social y económica*, Buenos Aires 1950; L. Dagnino Pastore: *Estudios sociales y económicos argentinos*, Buenos Aires 1950; G. Mortara: *Características da Estructura Demográfica dos países americanos*, Washington D. C. 1961; H. A. Diferi: *Algunas características y tendencias regionales de la población argentina*, in: *Revista de la Universidad de Buenos Aires*, Quinta Epoca, Jg. VI, Nr. 4, 1961; Censo Nacional 1960, Población, Características principales de la población, obtenidas por muestreo, Dirección Nacional de Estadísticas y Censos.
- ³ Die genaue Zahl ist 19 971 342 (Volkszählung von 1960). Vergleiche Tabelle Nr. 1.
- ⁴ Vergleiche Tabellen Nr. 1 und 2.
- ⁵ Vergleiche Tabelle Nr. 7.
- ⁶ Vergleiche Tabellen Nr. 5, 19, 22, 23 und 24.
- ⁷ Vergleiche Tabelle Nr. 7.
- ⁸ Vergleiche Tabellen Nr. 6 bis 8 einschl.
- ⁹ Vergleiche Tabellen Nr. 9, 10, 11 und 13.
- ¹⁰ Vergleiche Tabellen Nr. 9 und 11.
- ¹¹ Vergleiche Tabellen Nr. 9 und 11.
- ¹² Vergleiche Tabellen Nr. 11 und 12.
- ¹³ Vergleiche Tabelle Nr. 8.

- ¹⁴ Vergleiche Tabelle Nr. 8.
- ¹⁵ Vergleiche Tabelle Nr. 8.
- ¹⁶ Vergleiche Tabellen Nr. 19, 22, 23, 24, 27, 28 und 29.
- ¹⁷ Siehe auch Seite 206/207 sowie Tabelle Nr. 34.
- ¹⁸ Vergleiche Tabellen Nr. 22 und 24.
- ¹⁹ Vergleiche Tabelle Nr. 3.
- ²⁰ Argentinien umfaßt ein Gebiet von 2 797 113 qkm. Zur Bevölkerungsdichte vergleiche Tabelle Nr. 3.
- ²¹ Vergleiche Graphik Nr. VI.
- ²² Vergleiche Graphiken Nr. VII und VIII.
- ²³ Vergleiche Tabellen Nr. 14, 15 und 17 sowie Graphik Nr. VI.
- ²⁴ Vergleiche Graphik Nr. VI.
- ²⁵ Vergleiche Graphik Nr. X.
- ²⁶ Vergleiche Tabellen Nr. 18 und 21.
- ²⁷ Vergleiche *Germani*, op. cit., S. 91 ff.; auch Tabelle Nr. 8.
- ²⁸ G. *Germani*, op. cit., S. 36.
- ²⁹ Vergleiche Tabellen Nr. 28, 30 und 42.
- ³⁰ Vergleiche Graphik Nr. VI.
- ³¹ Ortega y Gasset hat auf dieses Faktum verschiedentlich hingewiesen, ebenso Georg Simmel, Werner Sombart und andere.
- ³² Vergleiche Tabellen Nr. 24 und 26.
- ³³ Vergleiche Tabelle Nr. 3 und Graphik Nr. I.
- ³⁴ Vergleiche Graphik Nr. IX bis XI einschl.
- ³⁵ Vergleiche Graphik Nr. II.
- ³⁶ Vergleiche Tabelle Nr. 5.
- ³⁷ Vergleiche Graphik Nr. II.
- ³⁸ Vergleiche Graphik Nr. II.
- ³⁹ Vergleiche Tabelle Nr. 5.
- ⁴⁰ Vergleiche Graphik Nr. II und Tabellen Nr. 22 und 23.
- ⁴¹ G. *Germani*, op. cit., Seite 82.
- ⁴² Vergleiche Tabellen Nr. 19, 20 und 21.
- ⁴³ Vergleiche Tabelle Nr. 19 und Graphik Nr. X.
- ⁴⁴ G. *Germani*, op. cit., Seite 85.
- ⁴⁵ Ebenda, Seite 85 f.
- ⁴⁶ Vergleiche Tabelle Nr. 18.
- ⁴⁷ Vergleiche Tabelle Nr. 18.
- ⁴⁸ Vergleiche Tabellen Nr. 19 bis 21 einschl.
- ⁴⁹ G. *Germani*, op. cit., Seite 30.

KAPITEL II

- ¹ Vergleiche Graphik Nr. III und Tabellen Nr. 32, 33, 34, 36 und 38.
- ² Vergleiche dazu: J. C. *Agulla*: La comunidad rural, un intento de definición, in: Teoría Sociológica y Estructuras Sociales (I), Cuadernos de Sociología, Instituto de Investigaciones Sociales de la Universidad Autónoma de México, México D. F. (im Druck); auch die von J. *Ochoa de Egileor* und L. *Roggi* im Auftrag der Dirección de Sociología Rural de la Secretaría Agricultura y Ganadería de la Nación durchgeführte Untersuchung, die in der vorher genannten Arbeit zitiert wird.

- ³ Vergleiche Graphik Nr. III.
- ⁴ Aldo J. Solari: La Sociología Rural Latino-Americana, Biblioteca de América, Libros del Tiempo Nuevo, EUDEBA, Buenos Aires 1963. *Instituto Interamericano de Estadística*: La Estructura Demográfica de las Naciones Americanas, Unión Panamericana, Washington D. C. 1950, 4 Bände. Vergleiche weiter: Factores Determinantes y Consecuencias de las Tendencias Demográficas, (UNO) New York 1953, und: Tendance de la fécondité dans les pays industrialisés, (UNO) New York 1958.
- ⁵ Vergleiche G. Germani: El proceso de urbanización en la Argentina, Vortrag im Consejo Económico y Social auf dem Seminario sobre problemas de urbanización en América Latina, Santiago de Chile, 6.—18. Juli 1959.
- ⁶ Vergleiche Graphik Nr. III.
- ⁷ Vergleiche Tabellen Nr. 39, 40, 41 und 44.
- ⁸ Vergleiche Seite 206/207.
- ⁹ Vergleiche Tabellen Nr. 40, 43, 46 und andere.
- ¹⁰ Vergleiche G. Beyhaut y otros: Inmigración y desarrollo económico, Seminario interdisciplinario sobre el desarrollo económico y social de la Argentina, Buenos Aires 1961.
- ¹¹ Vergleiche Graphik Nr. I.
- ¹² Vergleiche Tabellen Nr. 38 bis 41 einschl. und andere.
- ¹³ Vergleiche Tabellen Nr. 52 bis 56 einschl.
- ¹⁴ Vergleiche Seite 206/207.
- ¹⁵ Vergleiche zu diesem Komplex: R. A. Miatello: Migraciones de Población de la Provincia de Catamarca, Universidad Nacional de Córdoba, Córdoba 1960; auch: ders.: Población de la Provincia de Córdoba, Imprenta de la Universidad Nacional de Córdoba, Córdoba 1959; auch: G. Germani: El proceso de urbanización, a. a. O.
- ¹⁶ A. J. Solari, a. a. O., Seite 42 ff.
- ¹⁷ Ebenda, Seite 43.
- ¹⁸ Vergleiche: A. J. Ferrer: La Economía Argentina, Fondo de Cultura Económica, México 1963; L. Portnoy: Análisis crítico de la Economía, in: La Realidad Argentina en el Siglo XX, Band 2, Fondo de Cultura Económica, México 1961; S. Bagú: Argentina en el mundo, in: La Realidad Argentina, Band 3, a. a. O.; *Consejo Económico y Social*: El Desarrollo Económico de la Argentina, C. E. P. A. L., Santiago de Chile 1958; C. Moyano Llerena, op. cit.; L. Dagnino Pastore, op. cit.; R. Prebisch: Hacia una Dinámica del Desarrollo Latinoamericano, Fondo de Cultura Económica, México 1963.
- ¹⁹ Vergleiche G. Germani: Estructura social de la Argentina, a. a. O., Seite 155 ff.; A. J. Solari, op. cit., Seite 42 ff.; J. M. Saravia: Argentina 1959, Ediciones del Atlántico, Buenos Aires 1959, besonders Seite 62 ff.
- ²⁰ Ebenda; vergleiche zu diesem Komplex auch das Forschungsprojekt: Tenencia de la Tierra en La República Argentina, Investigación sobre el régimen de tenencia de la tierra, Buenos Aires 1964.
- ²¹ Vergleiche Tabelle Nr. 54.
- ²² G. Germani, op. cit., Seite 155 f.
- ²³ Vergleiche Tabellen Nr. 6 und 7, auch 19 b.
- ²⁴ Projekt: Tenencia de la tierra, a. a. O.
- ²⁵ Vergleiche G. Germani, op. cit.; auch andere Autoren haben hierüber gehandelt, besonders: J. M. Saravia, op. cit., Seite 64 ff., und CEPAL, Band 2, op. cit.

- ²⁸ N. *González* y otros: Relevamiento de la Estructura Regional de la Economía Argentina, Centro de Investigaciones Económicas / Instituto Torcuato Di Tella / Consejo Federal de Inversiones, Editorial del Instituto, Buenos Aires 1962; auch: CEPAL, op. cit.; G. *Germani*, op. cit.
- ²⁷ Vergleiche vor allem Tabelle Nr. 65, aber auch 54.
- ²⁸ Vergleiche das Projekt: Tenencia de la Tierra, a. a. O.; weiter: CEPAL, op. cit.; J. M. *Saravia*, op. cit., Seite 62 ff.
- ²⁹ Ebenda; auch A. *Ferrer*, op. cit.
- ³⁰ Ebenda, besonders in dem Projekt Tenencia de la Tierra, a. a. O.
- ³¹ Vergleiche zu diesem Komplex: J. M. *Saravia*, a. a. O., Seite 65: „... Argentinien ist zu den weniger mechanisierten Ländern unter den großen Agrarländern zu zählen. Der Prozeß der Mechanisierung auf dem Lande verlief bis 1930 normal. Zwischen 1930 und 1934 und zwischen 1945 und 1949 dagegen sank das auf dem Lande investierte Kapital auf 32 % des gesamten zirkulierenden Kapitals, auf 38 %, wenn man die in der Landwirtschaft tätigen Menschen zum Vergleich einbezieht, und auf 35 %, wenn man es auf die Anbaufläche bezieht.“ (Übers. d. Zitates durch Bearb.) Vergleiche auch: CEPAL, a. a. O., Band 2, Seite 168; weiter: J. A. *Liceaga*: Informe sobre el problema de la mecanización agraria, Buenos Aires o. J., S. 2.
- ³² Vergleiche E. *Zalduendo* y otros: Oferta de Mano de Obra especializada (Informe preliminar), Centro de Investigaciones Económicas, Instituto Torcuato Di Tella, Editorial del Instituto, Buenos Aires 1962; auch: CEPAL, op. cit.
- ³³ Ebenda; auch: G. *Germani*, op. cit.
- ³⁴ Vergleiche R. *Miatello*, op. cit.

KAPITEL III

- ¹ G. *Germani*: Política y Sociedad en una Epoca de transición, Editorial Paidós, Buenos Aires 1962, Seite 69 ff.
- ² Ebenda, Seite 147 ff.; auch J. C. *Agulla*: Dificultades para el estudio de la Estratificación social en Argentina, in: Teoría Sociológica y Estructuras Sociales (I), a. a. O.
- ³ Außer vielleicht: G. *Germani*: La Movilidad Social en Argentina, Servicio de Documentación de Sociología, Publicación interna N. 60, Instituto de Sociología, Facultad de Filosofía y Letras, Universidad de Buenos Aires.
- ⁴ La Tenencia de la Tierra en la República Argentina, a. a. O.; H. *Giberti*: El desarrollo Agropecuario, in: Desarrollo Económico, Band 2, 1962, Seite 65 ff.; CEPAL, a. a. O.; A. *Ferrer*, op. cit.; L. *Portnoy*, op. cit.; A. J. *Solari*, op. cit.; J. M. *Saravia*, op. cit.; El Problema Agrario Argentino, Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, 2. Serie, Jahrgang 3, Nr. 4/5, Córdoba 1962.
- ⁵ G. *Germani*, La Estructura Social de Argentina, a. a. O.
- ⁶ Ebenda, Seite 65 ff. Vergleiche auch Tabelle Nr. 65.
- ⁷ Vergleiche Tabelle Nr. 65.
- ⁸ J. L. *de Imaz*: La Clase Alta de Buenos Aires, Colección Estructura, Instituto de Sociología, Buenos Aires 1960; vergleiche auch: ders.: La Clase Alta de la Argentina, in: Tarea, Jahrgang 1, Nr. 1, 1959.

- ⁹ J. M. Saravia, op. cit., Seite 67 ff.; G. Germani: La Estructura Social, a. a. O.; J. L. de Imaz, op. cit.
- ¹⁰ J. L. de Imaz, op. cit.
- ¹¹ A. Ferrer, op. cit.; vergleiche Tabelle Nr. 65.
- ¹² Die Gaucholiteratur hat das Leben auf den Estancias beschrieben. Eine Reihe von zeitgenössischen Romanen von E. Guido, H. West und anderen haben auch das Leben der Oberschichten auf den Estancias dargestellt. (Anm. übers. durch Bearb.)
Vergleiche Tabelle Nr. 65.
- ¹³ J. C. Agulla: Aproximación al estudio del Censo Universitario, estudio exploratorio, unveröff. Manuskript, 1963.
- ¹⁴ Ebenda; vergleiche auch: P. Huerta: Análisis electoral de una ciudad en desarrollo (Córdoba 1929—1957—1963), XX. Internationaler Soziologie-Kongreß (Institut International de Sociologie), Universidad Nacional de Córdoba 1963.
- ¹⁵ Ebenda; auch in: J. P. Graciarena: La Universidad y el desarrollo de un estrato profesional urbano en la Argentina, Servicio de Documentación de Sociología, Publicación interna Nr. 61, Instituto de Sociología, Universidad de Buenos Aires 1963; A. N. de Babini: Encuestas Universitarias, in: Boletín del Instituto de Sociología, Buenos Aires, Nr. 7, 1959; J. L. de Imaz: Los que mandan, Buenos Aires 1964; E. Zalduendo y otros, op. cit.
- ¹⁶ Pedro Huerta, op. cit.
- ¹⁷ Vergleiche Tabelle Nr. 65.
- ¹⁸ Vergleiche Tabelle Nr. 65.
- ¹⁹ La Tenencia de la Tierra en Argentina, a. a. O.; zu diesem Komplex auch: G. Germani: La Estructura, a. a. O., Seite 156 ff.; J. M. Saravia, op. cit., Seite 62 ff.; J. Medina Echavarría: Aspectos Sociales del desarrollo Económico, Editorial Andrés Bello, Santiago de Chile 1959.
- ²⁰ Ebenda; auch bei: P. Huerta, op. cit.
- ²¹ Vergleiche Tabelle Nr. 65.
- ²² G. Germani: La Urbanización en la Argentina, a. a. O.; ders.: Política y Sociedad en una época de Transición, a. a. O., bes. Kapitel 7 und 9.
- ²³ Ebenda; auch: A. Critto: Estudio exploratorio en Barrio Maldonado, laufendes Forschungsprojekt; J. C. Agulla: Clases Sociales y sistema educativo, Forschungsprojekt in Vorbereitung.
- ²⁴ G. Germani: Política y Sociedad, a. a. O.
- ²⁵ E. Zalduendo, op. cit.; P. Huerta, op. cit.; M. de Fleuer: La delincuencia juvenil en Córdoba (in Vorbereitung); J. C. Agulla, A. Critto, F. Martínez Paz: La Conducta anti-social del menor en Argentina, Departamento Coordinador de Extensión Universitaria, Universidad Nacional Córdoba 1964.
- ²⁶ A. Ferrer, op. cit., Seite 208; auch bei: G. Germani: La familia en transición en Argentina, in: Política y Sociedad en una época de Transición, a. a. O., Seite 203 ff.; vergleiche dazu Tabelle Nr. 41; vergleiche auch J. C. Agulla: Materiales para una Sociología de la Familia Argentina, in: Teoría Sociológica y Estructuras Sociales (I), a. a. O.; P. Horas: La estructura del grupo familiar en la Argentina, Boletín de Estudios Políticos, Universidad Nacional de Cuyo, 1959.
- ²⁷ G. Germani: La movilidad Social en Argentina, a. a. O.; ders.: Estratificación y movilidad Social en el Gran Buenos Aires (in Vorbereitung).

- ²⁹ Ebenda; vergleiche auch: A. *Ferrer*, op. cit.; J. M. *Saravia*, op. cit.; CEPAL, op. cit.; La Tenencia de la Tierra en Argentina, a. a. O.
- ³⁰ G. *Germani*: La estructura social de la Argentina, a. a. O.; ders.: La movilidad social en Argentina, a. a. O.
- ³¹ Ebenda; auch: in: CEPAL, op. cit.
- ³² Ebenda; auch bei: J. C. *Agulla*: Dificultades para el estudio de la estratificación social en Argentina, a. a. O.
- ³³ Ebenda.
- ³⁴ J. C. *Agulla*: Clases Sociales y Sistema Educativo, a. a. O.
- ³⁵ J. C. *Agulla*: Marco Sociológico de la conducta anti-social, in: La Conducta anti-social del menor en Argentina, a. a. O.
- ³⁶ G. *Germani*: La familia en transición en Argentina, a. a. O.; auch: ders.: La movilidad Social en Argentina, a. a. O.; auch bei: J. C. *Agulla*: Materiales para una Sociología de la Familia Argentina, a. a. O.; J. L. *de Imaz*: Los que mandan, a. a. O.
- ³⁷ A. J. *Solari*, op. cit., Seite 55 ff.; G. *Germani*, op. cit.
- ³⁸ Vergleiche: A. *Ferrer*, op. cit., Seite 208; vergleiche ferner: El problema Agrario Argentino, Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, a. a. O.
- ³⁹ Vergleiche Tabellen Nr. 37 bis 40 einschl.
- ⁴⁰ Vergleiche L. *Dagnino Pastore*: Estudios Sociales y económicos argentinos, a. a. O., Seite 58 ff.
- ⁴¹ Ebenda; auch bei: C. *Moyano Llerena*, op. cit.
- ⁴² G. *Germani*: La familia en transición, a. a. O.; J. C. *Agulla*: Materiales para una Sociología de la familia argentina, a. a. O.
- ⁴³ J. C. *Agulla*: Aproximación al estudio del Censo Universitario, a. a. O.; ders. et al: Socialización en la familia y la escuela, tensiones entre el nivel de aspiraciones de la familia y las metas culturales de la escuela (Forschungsprojekt in Vorbereitung, Instituto de Sociología, Universidad de Córdoba).
- ⁴⁴ J. C. *Agulla*: Cuadro sociológico de la conducta anti-social, a. a. O.
- ⁴⁵ Ebenda; auch bei: P. *Huerta*, op. cit.
- ⁴⁶ Ebenda.

KAPITEL IV

- ¹ G. *Beyhaut*, R. *Cortés Conde*, H. *Gorostegui* y S. *Torrado*: Inmigración y desarrollo económico, Buenos Aires 1961; G. *Germani*: La inmigración masiva y su papel en la modernización del país, in: Política y Sociedad en una época en transición, a. a. O., Seite 179—216; J. F. *Marsal*: Argentina como país de inmigración?, in: Migración, Band I, Nr. 4, 1961; A. *Bunge*: Una nueva Argentina, a. a. O.
- ² Vergleiche zu beiden: J. F. *Marsal*: op. cit., Seite 22 ff.; auch: G. *Germani*, op. cit.; G. *Beyhaut* y otros, op. cit.; S. *Bagú*: La Sociedad de Masas en su historia, Grandes Problemas Contemporáneos, Universidad Nacional de Córdoba 1960.
- ³ Ebenda; auch bei: R. *Miatello*, op. cit.; P. *Huerta*, op. cit.; G. *Germani*: Política y Sociedad, a. a. O., Seite 147 ff.; J. C. *Agulla*: El proceso de industrialización en una comunidad urbana, in: Revista Mexicana de

- Sociología, September 1963; La Ciudad Argentina, Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, 2. Serie, 4. Jahrgang, Nr. 3/4, 1963.
- ⁴ A. Ferrer, op. cit.; J. C. Agulla, op. cit.; N. González y otros: Relevamiento de la estructura regional de la Economía argentina, a. a. O.
 - ⁵ G. Beyhaut y otros, op. cit.
 - ⁶ Vergleiche Tabellen Nr. 22 sowie 42 bis 44 einschl.
 - ⁷ In Argentinien sind das, außer Groß-Buenos Aires, Rosario und Córdoba mit je mehr als 500 000 Einwohnern; La Plata, Mendoza, Santa Fe, Mar del Plata, Bahía Blanca, Corrientes, Paraná, Resistencia, San Juan und Tucumán haben je mehr als 100 000 Einwohner. Vergleiche dazu auch Tabellen Nr. 38 und 39 sowie Anhang, Seite 36/37.
 - ⁸ Vergleiche J. F. Marsal, op. cit.; vergleiche auch Tabellen Nr. 38 und 39.
 - ⁹ G. Germani, op. cit.; G. Beyhaut y otros, op. cit.; vergleiche weiterhin Tabellen Nr. 25, 27 und 39 sowie Graphiken Nr. 9 bis 12 einschl.
 - ¹⁰ Vergleiche: Silva Sigal y Ezequiel Gallo: La formación de los partidos contemporáneos: La Unión Cívica Radical (1890—1916), in: Desarrollo Económico, Bd. 3, Nr. 1/2, 1963, Seite 163 ff.
 - ¹¹ Ebenda; auch: A. Galletti: La Política y los partidos, in: La realidad argentina en el siglo XX, Fondo de Cultura Económica, México 1961.
 - ¹² Vergleiche G. Beyhaut y otros, op. cit.; G. Germani: El impacto de la inmigración masiva, a. a. O.; J. F. Marsal, op. cit.; A. Bunge, op. cit.; S. Bagú, op. cit.
 - ¹³ Ebenda.
 - ¹⁴ A. Ferrer, op. cit.
 - ¹⁵ A. Ferrer, op. cit., Seite 170 ff.; L. Portnoy, op. cit.; CEPAL, op. cit.; J. M. Saravia, op. cit., Seite 66 ff.
 - ¹⁶ Berühmte Autoren aus dem Ausland haben diesen Charakter der Stadt beschrieben, unter ihnen Graf Keyserling und Ortega y Gasset. (Anm. übers. durch Bearb.)
 - ¹⁷ Vergleiche Tabellen Nr. 36 und 37.
 - ¹⁸ Vergleiche Tabellen Nr. 49 und 67.
 - ¹⁹ Normalerweise geben ausländische Kapitalgeber die hohen Positionen in ihren Unternehmen ihren Landsleuten, besonders in der Aufbauphase, sowohl in der kaufmännischen als auch in der technischen Verwaltung. (Anm. übers. durch Bearb.)
 - ²⁰ Der Zeitraum, in dem die Nationalisierung durchgeführt wurde, ist das 5. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, besonders die peronistische Epoche. Das Ende des 2. Weltkrieges erlaubte sogar die Enteignung von ausländischem, besonders deutschem Kapital. (Anm. übers. durch Bearb.)
 - ²¹ Vergleiche die Zählungen, die an den Universitäten von Tucumán, Córdoba, Buenos Aires und Bahía Blanca durchgeführt worden sind. Vergleiche weiter: A. N. de Babini, op. cit.; J. P. Graciarena, op. cit.; J. E. Miguens, op. cit.
 - ²² E. Zaldueño y otros, op. cit.; J. E. Miguens, op. cit.; F. J. Delich: Encuestas Universitarias, Cuadernos del Instituto de Sociología Raúl A. Orgaz, Córdoba 1961.
 - ²³ E. Zaldueño y otros, op. cit.; G. Beyhaut y otros, op. cit.
 - ²⁴ A. Ferrer, op. cit.; J. Medina Echavarría, op. cit.; CEPAL, op. cit.; L. Portnoy, op. cit.; R. Frigerio: Crecimiento Económico y Democracia, Editorial

- Losada, Buenos Aires 1963; R. *Prebisch*, op. cit.; CEPAL: El Desarrollo Social de América Latina en la postguerra, Buenos Aires 1963; W. W. *Rostow*: Las etapas del crecimiento económico, Fondo de Cultura Económica, México 1961, besonders die Kapitel III und IV; UNESCO: Aspectos Sociales del desarrollo económico en América Latina, herausgeg. von E. de *Vries* und J. *Medina Echavarría*, Lüttich (Belgien) 1962/63.
- ²⁵ J. C. *Agulla*: Clases Sociales y Sistema Educativo, a. a. O.
- ²⁶ Die städtischen Werte — das haben die vorher zitierten Studien ergeben — sind durch ihre Rationalität und Individualität charakterisiert. Das Abstrahierende der städtischen Kultur ist von verschiedenen Autoren hervorgehoben worden. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²⁷ Vergleiche die Zeitschrift: La Educación, Unión Panamericana, Washington D. C., Nr. 11, Juli/September 1958.
- ²⁸ A. *Critto*: The Sacred and the Expedient, Diss., Columbia University 1963 (unveröff. Man.)
- ²⁹ Außer etwa bei A. *Critto*, op. cit., sowie bei G. *Germani*: La inmigración masiva, a. a. O., besonders Kapitel 7, Seite 179 ff.; J. E. *Miguens*: Estructura social, valores de triunfo y desarrollo económico, in: La Sociología y las Sociedades en Desarrollo Industrial, Band III, Institut International de Sociologie (II. S.), Verhandlungen zum XX. Internationalen Soziologiekongreß, Córdoba, 1963, Seite 247 bis 256.
- ³⁰ J. C. *Agulla*: Aproximación al estudio del Censo Universitario, a. a. O.
- ³¹ J. C. *Agulla*: Marco sociológico de la conducta anti-social, a. a. O., Seite 7 ff.
- ³² Das kann man an der Zunahme der Fernsehkanäle und der Steigerung der Auflagenhöhe der Zeitungen ablesen. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ³³ Vergleiche zu diesem Komplex das Sammelwerk: La Conducta Anti-Social del menor en nuestro país, a. a. O., darin besonders die Beiträge von J. C. *Agulla*, L. *Riesco*, P. L. *Luque*, F. E. *Torres*, A. *Critto* und M. F. *Martínez Paz*. Vergleiche auch die Ergebnisse des Congreso Panamericano del Niño, Mar del Plata, Januar 1964.

KAPITEL V

- ¹ G. *Germani*: La movilidad social en la Argentina, a. a. O.; ders.: Estratificación y movilidad social en el Gran Buenos Aires, a. a. O.; J. L. de *Imaz*: Los que mandan, a. a. O.; ders.: Las clases altas en Argentina, a. a. O.; A. *Poviña*, G. *Germani* y S. *Bagú*: Las clases medias en Argentina, Unión Panamericana, Washington D. C. 1958; J. C. *Agulla*: Dificultades para el estudio de la estratificación social en Argentina, a. a. O.; D. C. *Miller*: La estructura del poder en Córdoba (unveröff. Forsch.-Bericht), Informe preliminar en Cuadernos del Instituto de Sociología Raúl A. Orgaz, Nr. XVII, Córdoba 1964.
- ² J. C. *Agulla*: El proceso de industrialización en una comunidad urbana, a. a. O.; A. *Critto*: Estudio en Barrio Maldonado (in Vorbereitung); P. *Huerta*, op. cit.
- ³ J. C. *Agulla*, ebenda; J. *Medina Echavarría*: Aspectos sociales del desarrollo económico; a. a. O. (UNESCO-Studie); G. *Germani*: El proceso de urbanización en la Argentina, a. a. O.; La Ciudad Argentina, Sondernummer der

- Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, a. a. O.; J. F. Marsal, op. cit.
- ⁴ Ebenda.
- ⁵ Die erwähnte Studie heißt: Estratificación y movilidad social en el Gran Buenos Aires, a. a. O.; Vergleiche zu diesem Komplex die in Anmerkung 1 dieses Kapitels genannten Arbeiten; weiterhin: J. C. Agulla: Clases sociales y sistema educativo, a. a. O.; J. D. Garmendia: Proposiciones de una teoría sociológica sobre lo urbano, in der Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, 4. Jahrgang, Nr. 3/4, 1963; C. R. Melo: Formación y desarrollo de las ciudades Argentinas, ebenda; vergleiche Tabellen Nr. 64, 66 und 67.
- ⁷ G. Germani: La movilidad social en Argentina, a. a. O., Seite 48.
- ⁸ J. L. de Imaz: Los que mandan, a. a. O.; ders.: La clase alta de la Argentina, a. a. O.; D. C. Miller: La estructura del poder en Córdoba, a. a. O.
- ⁹ Vergleiche Tabelle Nr. 67.
- ¹⁰ J. L. de Imaz: Los que mandan, a. a. O.
- ¹¹ Vergleiche Tabellen Nr. 60 und 84 bis 86 einschl.
- ¹² Vergleiche Tabellen Nr. 62 und 63.
- ¹³ Vergleiche Tabellen Nr. 66 und 67.
- ¹⁴ G. Germani: La movilidad social en Argentina, a. a. O., Seite 4 ff.
- ¹⁵ A. Poviña, G. Germani y S. Bagú: Las clases medias argentinas, a. a. O.; vergleiche auch Tabellen Nr. 48 und 67.
- ¹⁶ J. C. Agulla: El Proceso de industrialización en una comunidad urbana, a. a. O.
- ¹⁷ E. Zalduendo y otros, op. cit.; weiterhin: J. P. Graciarena, op. cit.
- ¹⁸ Ebenda.
- ¹⁹ Vergleiche Tabelle Nr. 66.
- ²⁰ G. Germani: La integración de las masas a la vida política y el totalitarismo, in: Política y sociedad, a. a. O., Seite 233 ff.; J. N. Saravia, op. cit., Seite 32 ff.; A. Galletti, op. cit., Seite 187 ff.; K. H. Silvert: La Sociedad Problema, reacción y revolución en América Latina, Editorial Paidós, Buenos Aires, o. J.
- ²¹ Dabei handelt es sich um den Zeitpunkt, da Perón die politische Bühne des Landes betrat und die Unterschichten an den wichtigen Entscheidungen des Landes teilhaben ließ. Dieser Zustand währte seine gesamte Regierungszeit hindurch, aber auch noch über seinen Sturz (1955) hinaus. Vergleiche dazu Kapitel VII des vorliegenden Buches. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²² Vergleiche Anmerkung 1 dieses Kapitels.
- ²³ Vergleiche Anmerkung 7 dieses Kapitels.
- ²⁴ G. Germani: La movilidad social en Argentina, a. a. O., Seite 1.
- ²⁵ Ebenda, Seite 4; auch: J. C. Agulla: El proceso de industrialización en una comunidad urbana, a. a. O.
- ²⁶ Vergleiche Tabellen Nr. 24, 26, 28 und andere.
- ²⁷ Vergleiche dazu die von Germani (La movilidad) aufgestellten Tabellen.
- ²⁸ Ebenda, auch bei: J. L. de Imaz: La clase alta de la Argentina, a. a. O.; ders.: Los que mandan, a. a. O.; D. C. Miller, op. cit.
- ²⁹ Ebenda.
- ³⁰ Ebenda; auch bei: E. Zalduendo y otros, op. cit.
- ³¹ G. Germani: La movilidad social en Argentina, a. a. O., Seite 20. Vergleiche auch die von D. C. Miller in Seattle und Bristol durchgeführten Forschun-

gen; auch die von Floyd Hunter über Atlanta und die von E. Warner über Yankee City angestellten Forschungen haben Ähnliches ergeben.

³² Ebenda, Seite 20 ff.

³³ Ebenda, Seite 31 ff.; J. L. de Imaz: Los que mandan, a. a. O.; D. C. Miller, op. cit.

³⁴ E. Zalduendo y otros, op. cit.

³⁵ Vergleiche meine schon öfters zitierte Arbeit über „Industrialización en una comunidad urbana“ sowie meine Arbeit „La problemática de las sociedades en desarrollo industrial“, in: Teoría Sociológica y estructuras sociales (I), a. a. O.

³⁶ G. Germani: La familia en transición en Argentina, a. a. O.; P. Heras, op. cit.; J. C. Agulla: Materiales para una sociología de la familia argentina, a. a. O.; Eva Chamorro Greca: La estructura de familia en Córdoba, Forschung in Vorbereitung; Francisco Suárez: Estructura y Funciones de la Familia en una Sociedad en Transición, in: La Sociología y las Sociedades en Desarrollo industrial, Akten des XX. Kongresses des Institut International de Sociologie, Córdoba, 1963, Band 5, Seite 359 bis 372.

³⁷ Vergleiche Tabellen Nr. 9 bis 11 einschl.

³⁸ Vergleiche Tabelle Nr. 9.

³⁹ J. L. de Imaz: La clase alta de la Argentina, a. a. O.

⁴⁰ Es ist dies ein Phänomen, das sich vorzüglich in den am meisten industrialisierten Städten zeigt. (Anm. übers. durch Bearb.)

⁴¹ Vergleiche die in Anmerkung 36 gemachten beiden ersten Literaturangaben.

⁴² Vergleiche Eva Chamorro Greca, op. cit.; Gleiches findet sich bei Germani, Horas und bei Agulla in den schon öfters zitierten Werken.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Vergleiche meine Arbeit: Materiales para una sociología de la familia argentina.

KAPITEL VI

¹ A. Ferrer: La Economía Argentina, las etapas de su desarrollo y problemas actuales, Fondo de Cultura Económica, México 1963; ders.: Los problemas de la transición: el caso argentino, in: El Trimestre Económico, Fondo de Cultura Económica, México, Band XXX, Nr. 117, 1963; W. W. Rostow: Las etapas del crecimiento económico, a. a. O.

² Ebenda; auch bei: L. Portnoy: Análisis crítico de la Economía, in: La Realidad Argentina en el Siglo XX, Band 2, Fondo de Cultura Económica, México/Buenos Aires 1961.

³ Ebenda; vergleiche auch: R. Prebisch: Hacia una Dinámica del Desarrollo Latinoamericano, Fondo de Cultura Económica, México 1963; S. Bagú: La Argentina en el mundo, in: La Realidad Argentina en el Siglo XX, a. a. O.

⁴ W. W. Rostow, a. a. O., Seite 50 ff., besonders auch die Anmerkung auf Seite 53.

⁵ A. Ferrer: Los problemas de la transición, a. a. O., Seite 1—14; J. C. Agulla: El proceso de industrialización en una comunidad urbana, a. a. O.; ders.: Problemática de las sociedades en desarrollo industrial, in: Estudios de

- Sociología, Buenos Aires 1963, Band 3; vergleiche weiterhin: La Sociología y las Sociedades en Desarrollo Industrial, Mitteilungen und Arbeiten zum XX. Internationalen Soziologie-Kongreß (Institut International de Sociologie), Córdoba 1963/1964, besonders die Bände II, III, IV und V.
- ⁶ Vergleiche Tabellen Nr. 60 und 62.
- ⁷ J. *Medina Echavarría*: Aspectos Sociales del Desarrollo Económico, Santiago de Chile, 1959, Seite 69 ff.; ders.: Esquema de las factores sociales estratégicos en el desarrollo económico, in: UNESCO: Aspectos Sociales del Desarrollo Económico en América Latina, Lüttich (Belgien), Band I, Seite 37 bis 39.
- ⁸ Vergleiche die letzte Literaturangabe der Anmerkung 7 des vorliegenden Kapitels, darin besonders die Seiten 40 bis 42.
- ⁹ Vergleiche Tabellen Nr. 88 bis 90 einschl.
- ¹⁰ A. *Ferrer*: La Economía Argentina, a. a. O., Seite 187 ff.
- ¹¹ Ebenda; auch bei: L. *Portnoy*, op. cit.; S. *Bagú*: La estructuración económica en la etapa formativa de la Argentina moderna, in: Desarrollo Económico, Band 1, Nr. 2, 1961.
- ¹² Ebenda.
- ¹³ Während der Regierungszeit Peróns (1943 bis 1955) hat der Staat sehr viel Geld in die öffentlichen Dienstleistungsbetriebe investiert, die früher in den Händen von ausländischen Kapitalgebern gewesen waren: Transportwesen, Elektrizitätserzeugung, Handelsflotte usw. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ¹⁴ R. *Prebisch*: op. cit., Seite 125 ff.
- ¹⁵ A. *Ferrer*: op. cit.; L. *Portnoy*, op. cit.; CEPAL: El desarrollo económico en la Argentina, Santiago de Chile 1958, Seite 43 ff.
- ¹⁶ El Régimen de Tenencia de la tierra en la República Argentina, a. a. O.; J. *García del Solar*: La tenencia de la tierra en la provincia de Buenos Aires, in: „La Nación“ von Sonntag, dem 19. Januar 1964, Seite 6; Dirección de Sociología Rural: Categorización y estratificación de las explotaciones rurales, Cuadernos de Sociología Rural, Nr. 8, Secretaría de Estado de Agricultura y Ganadería de la Nación, Buenos Aires 1960.
- ¹⁷ A. *Ferrer*, op. cit.; auch: G. *Germani*: La estructura Social de la Argentina, a. a. O.
- ¹⁸ Vergleiche: CEPAL: Desarrollo Económico en la Argentina, a. a. O., Seite 103 ff.
- ¹⁹ Ebenda; vergleiche weiterhin: J. M. *Saravia*, op. cit., Seite 65; J. A. I. *Liceaga*: Informe sobre el problema de la mecanización agraria, Buenos Aires 1957, Seite 2; C. *Moyano Llerena* y otros, op. cit.; El Problema Agrario Argentino, Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, a. a. O.; J. C. *Agulla*: La comunidad rural: un intento de definición, in: Teoría Sociológica y Estructuras Sociales (I), a. a. O.

KAPITEL VII

- ¹ A. *Galletti*: La Política y los partidos, in: La realidad argentina en el siglo XX, a. a. O.; G. *Germani*: La transición hacia una democracia con participación total, in: Política y Sociedad en una época de transición, Buenos Aires o. J., Seite 217 ff.; S. *Sigal* y E. *Gallo*, op. cit., Seite 163 ff.
- ² Ebenda; vergleiche zu diesen Zusammenhängen auch: J. M. *Saravia*, op.

- cit., Seite 75 ff.; S. Bagú: La Sociedad de masas en su historia, Grandes Problemas Contemporáneos, Córdoba 1960, Seite 68 ff.; J. Medina Echavarría: La Política en la sociedad de masas, in: La Sociedad de Masas, Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, Jahrgang 1, Nr. 4/5, Córdoba 1960, Seite 143 ff.; A. Galletti, op. cit.
- ³ G. Germani, op. cit.; auch R. Frigerio, op. cit.; A. Ferrer: Problemas de la transición: el caso Argentino, a. a. O.
- ⁴ J. C. Agulla: La problemática de las sociedades en desarrollo industrial, a. a. O.; auch: ders.: El proceso de industrialización en una comunidad urbana, a. a. O.
- ⁵ S. Sigal y E. Gallo, op. cit.; auch: G. Germani, op. cit.
- ⁶ Ebenda; auch: A. Galletti, op. cit.
- ⁷ S. Sigal y E. Gallo, op. cit.; G. Germani, op. cit.
- ⁸ S. Sigal y E. Gallo, op. cit.; J. M. Saravia, op. cit.
- ⁹ K. Mannheim: Diagnose unserer Zeit, Frankfurt/Main 1952; G. Germani: La transición hacia una democracia con participación total, a. a. O., Seite 217 ff.; J. C. Agulla: La problemática de las sociedades en desarrollo industrial, a. a. O.
- ¹⁰ A. Ferrer, op. cit.; S. Bagú: Argentina en el mundo, a. a. O.
- ¹¹ J. M. Saravia, op. cit., Seite 76 ff.; C. A. Florit: Las fuerzas armadas y la guerra psicológica, Colección de Estudios Políticos, Buenos Aires 1963, S. 27 ff.
- ¹² J. L. de Imaz: Motivación electoral, Instituto de Desarrollo Económico y Social, Buenos Aires 1962; vergleiche auch: P. Huerta, op. cit.
- ¹³ Ebenda; auch: A. Galletti, op. cit.
- ¹⁴ P. Huerta, op. cit.; S. Sigal y E. Gallo, op. cit.; A. Galletti, op. cit.; J. L. de Imaz, op. cit.; ders.: La clase alta de Buenos Aires, Buenos Aires 1960; J. L. Romero: Las ideas Políticas en Argentina, Fondo de Cultura Económica, México/Buenos Aires o. J.; H. Puiggrós: Historia Crítica de los partidos políticos argentinos, Buenos Aires 1956; E. Zalduendo: Geografía Electoral de la Argentina, Buenos Aires 1958.
- ¹⁵ J. L. de Imaz: Motivación electoral, a. a. O.; P. Huerta, op. cit.
- ¹⁶ Seit 1955 lebt der Peronismus als politische Bewegung von den Befehlen seines Führers, die von Asunción, Santo Domingo und jetzt von Madrid kommen. Die Desorganisation der Partei zur Zeit erklärt sich aus dem früher und auch heute noch geltenden System der „Führerschaft ohne Zwischenstufen“. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ¹⁷ E. Zalduendo: Geografía electoral de la Argentina, a. a. O.; P. Huerta, op. cit.; S. Sigal y E. Gallo, op. cit.; A. Galletti, op. cit.
- ¹⁸ J. L. de Imaz: La clase alta de Buenos Aires, a. a. O., Seite 66.
- ¹⁹ P. Huerta, op. cit.
- ²⁰ Es handelt sich um zwei neue Parteien, die von zwei neuen Gestalten der argentinischen Politik geschaffen wurden, General Pedro E. Aramburu und Ing. Alvaro Alsogaray. Sie versuchen, indem sie die alten Parteien verlassen, die „unabhängigen“ Wähler zusammenzubringen, solche also, die gegenüber den traditionellen Parteien skeptisch oder indifferent sind. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²¹ R. Galletti, op. cit.; J. L. de Imaz: Los que mandan, a. a. O.
- ²² Ebenda; vergleiche auch: K. Silvert, op. cit.; G. Germani, op. cit.
- ²³ Wir machen diesen Unterschied auf Grund des folgenden Kriteriums: Die

nicht programmatischen Parteien nehmen alle die liberale Ideologie hin, allerdings mit großen Variationen, die von mehr konservativen bis zu mehr radikalen Standpunkten reichen. Die programmatischen Parteien erklären sich expressis verbis als anti-liberal. Diese Unterscheidung stützt sich auf die grundsätzliche Feststellung, daß das Land ererbte liberale Ideologiemomente aufweist, und zwar im Zusammenhang mit der Bildung und Unabhängigkeitserklärung des Staates, weshalb sich die nicht programmatischen Parteien mehr mit der Geschichte Argentiniens identifiziert fühlen, besonders mit dem 19. Jahrhundert. (Anm. übers. durch Bearb.)

²⁴ C. A. Florit, op. cit.; J. M. Saravia, op. cit.

²⁵ Um diese Behauptung zu belegen, würde es genügen, die große Anzahl von amtlichen Bulletins von der Armee zu untersuchen, wann immer sie einen Militärputsch durchführte oder auch nur andeutete. (Anm. übers. durch Bearb.)

²⁶ Ein Beispiel dafür wäre die Charta von Punta del Este, die im Jahre 1960 zum Sturz des Präsidenten Arturo Frondizi führte. (Anm. übers. durch Bearb.)

²⁷ C. A. Florit, op. cit., Seite 103 ff.

²⁸ J. L. de Imaz: Los que mandan, a. a. O.

²⁹ Ebenda; auch: A. Poviña, G. Germani, S. Bagú: Las clases medias Argentinas, Unión Panamericana, Washington (D. C.) 1950; J. C. Agulla: Estratificación Social y Desarrollo Económico, in: Teoría Sociológica y Estructuras sociales (Band 1), a. a. O.; auch: J. Medina Echavarría: Aspectos Sociales del Desarrollo Económico, a. a. O., Seite 90 bis 95.

KAPITEL VIII

¹ J. C. Agulla: Clases sociales y sistema educativo, a. a. O.; A. Critto: The Sacred and the Expedient, Diss., Columbia University (USA), a. a. O.; J. E. Miguens: Estructura Social, valor de triunfo y desarrollo económico, a. a. O.; hinzu kommen die Arbeiten über die Universität, die Anna Maria de Babini, J. B. Graciarena, J. E. Miguens und J. C. Agulla zusammen durchgeführt haben, op. cit.

² J. M. Saravia, op. cit.; auch: E. Mallea y J. Martínez Estrata, J. Ingenieros, J. Canals Feijoo, E. Tiscornia: ¿Qué pasa con la Argentina?, herausgegeben von J. C. Agulla, o. O., o. J.

³ Wenn wir dies feststellen, wollen wir natürlich nicht den Wert dieser Arbeiten mindern. Viele von ihnen sind ausgezeichnet, entbehren aber entweder einer exakten empirischen Grundlegung, oder sie gelangen nicht zur allfällig notwendigen Objektivität solcher Arbeiten. (Anm. übers. durch Bearb.)

⁴ J. C. Agulla: Clases sociales, a. a. O.; vergleiche auch Eva Chamorro Greca: El concepto de subcultura, Veröffentlichung des Instituts für Soziologie Raúl A. Orgaz, Nr. XV, Córdoba 1963.

⁵ Ca. 90 % der Ein- und Binnenwanderer stammen aus rein katholischen Gegenden im In- und Ausland.

⁶ A. J. Brünstig: Desarrollo industrial y crisis del catolicismo, in: La Sociología y las Sociedades en Desarrollo Industrial, Mitteilungen zum XX. In-

- ternationalen Soziologie-Kongreß (Institut International de Sociologie), Córdoba 1963/64, Band II, Seite 118.
- ⁷ Ebenda, Seite 106.
- ⁸ Ebenda; auch bei: J. O'Farrell y A. Donini: Tipología de la religión organizada en países sub-desarrollados, en transición y desarrollados, in: La Sociología y las Sociedades en Desarrollo Industrial, Mitteilungen des XX. Internationalen Soziologie-Kongresses (Institut International de Sociologie), Córdoba 1963/64, Band III, Seite 423 bis 446.
- ⁹ Ebenda, Seite 432.
- ¹⁰ A. J. Brünstig, op. cit., Seite 105 ff.; auch: J. O'Farrell y A. Donini, op. cit.; J. Aduriz: Religión, Argentina 1930—1960, Buenos Aires, o. J. Seite 423 ff.
- ¹¹ J. Brünstig, op. cit., Seite 105—108.
- ¹² J. L. de Imaz: Los que mandan, a. a. O.
- ¹³ J. O'Farrell y A. Donini, op. cit., Seite 440 ff.
- ¹⁴ J. Brünstig, op. cit., Seite 109 ff.
- ¹⁵ J. O'Farrell y A. Donini, op. cit., Seite 441.
- ¹⁶ Ebenda.
- ¹⁷ J. Brünstig, op. cit., Seite 106.
- ¹⁸ Ebenda; auch: J. O'Farrell y A. Donini, op. cit.; J. Aduriz, op. cit.
- ¹⁹ J. O'Farrell y A. Donini, op. cit., Seite 441; auch: J. Aduriz, op. cit., Seite 423 f.
- ²⁰ M. Herrera Figueroa: Sentido y Justicia, Universidad Nacional de Tucumán, 1955; auch: Sociología y Ciencia Política, in: Estudios de Sociología, Editorial Omeba, Nr. 2, Buenos Aires, o. J., Seite 77 ff.; J. C. Agulla, Clases sociales, a. a. O.; P. R. David: Instituciones jurídico-sociales, in: Estudios de Sociología, a. a. O., Seite 107 ff.
- ²¹ J. C. Agulla: Max Weber y el orden jurídico, in: Teoría sociológica y estructuras sociales (Band I) a. a. O.
- ²² Die überragende Bedeutung der Sozialgesetzgebung innerhalb der gesamten Gesetzgebung beginnt mit dem Jahre 1943. Dies bedeutet natürlich nicht, daß es vor diesem Datum keine Sozialgesetze gegeben hätte. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²³ Viele der in den letzten Jahren gewiß nicht wenigen Streiks basieren auf der gesetzlichen Unstimmigkeit innerhalb des Rechtswesens, weil dieses sich auf ein rechtliches System gründet, das viele innere Widersprüche aufweist. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²⁴ Diese Rechte wurden der Verfassung von 1956 in gewisser Weise eingegliedert, welche die Verfassung von 1955 ablöste; sie gelangten allerdings erst in der Verfassung von 1957 — nach der Revolution, die zum Sturz Peróns führte — zur Formulierung und in die Praxis. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²⁵ Es wird letzthin davon gesprochen, daß ein ökonomisch-soziales Recht entwickelt wird, das diese Situation zur Kenntnis nimmt. Es scheint, als zwingte die soziale Wirklichkeit Argentinien eine neue „soziale“ Konzeption des Rechts herbei. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²⁶ Diese Inkohärenz manifestiert sich in der bis heute nicht gesetzlich, d. h. verfassungsmäßig kodifizierten Gesetzgebung. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²⁷ Der Versuch, während der peronistischen Epoche den Status des Landarbeiters („Peón“) gesetzlich zu sichern, scheiterte aus vielen Gründen. Einer der Gründe war die Inkonsistenz Peróns selbst. Die Notwendigkeit einer

- Agrarreform ist schon unzählige Male betont worden, so auch: CEPAL: El Desarrollo . . ., a. a. O. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ²⁸ Vergleiche Código de Minería de la Nación. Wichtig ist besonders die Gesetzgebung, die das Öl betrifft.
- ²⁹ J. M. *Saravia*, op. cit., Seite 125 bis 129; auch: A. *Critto*, op. cit.
- ³⁰ G. *Germani*: La movilidad social en la Argentina, a. a. O.
- ³¹ Ebenda; auch: E. *Zalduendo* y otros, op. cit., vergleiche auch Tabellen Nr. 65 und 66.
- ³² Das ist eine in Argentinien sehr bekannte literarische Richtung und hängt mit der hispanischen Tradition zusammen. Vielleicht ist paradoxerweise der deutsche Graf v. Keyserling mit seinen „Südamerikanischen Meditationen“ das beste Beispiel dieser Position. Völlig zu Recht hat J. M. *Saravia* (op. cit.) darauf hingewiesen, aber auch: E. *Tiscornia*: ¿Qué pasa con la Argentina?, a. a. O. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ³³ Vergleiche Tabellen Nr. 65—67 einschl. Auch: J. L. *de Imaz*: La clase alta de Buenos Aires, a. a. O.
- ³⁴ Vergleiche J. E. *Miguens*: Estructura Social, valores de triunfo y desarrollo económico, a. a. O.; A. *Critto*, op. cit.
- ³⁵ Es handelt sich um Forschungen, die die Abteilung für Soziologie an der Universität von Buenos Aires durchgeführt hat. Vergleiche auch: M. L. *de Fleur*: La delincuencia juvenil en Córdoba, a. a. O.; auch: A. *Critto*: Investigación en Barrio Maldonado, a. a. O., und den Sammelband: La conducta anti-social del menor en Argentina, a. a. O.
- ³⁶ Der Rat für wissenschaftliche und technische Forschung Argentiniens hat berechnet, daß mehr als 25 000 Wissenschaftler, Techniker und Akademiker Argentiniens im Ausland weilen. Vergleiche E. *Zalduendo* y otros, op. cit. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ³⁷ Ebenda. Ohne Zweifel ist die kulturelle Struktur des Landes sowie die Struktur der Universität einer der Gründe für diese „Emigration“. Der Rat für wissenschaftliche und technische Forschung hat einige dieser Wissenschaftler zurückgerufen. Vgl. das Memorial dieser Institution aus dem Jahre 1963. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ³⁸ E. *Zalduendo* y otros, op. cit.
- ³⁹ Ebenda; auch: CEPAL, op. cit.; J. *Medina Echavarría*: Aspectos sociales del desarrollo económico, a. a. O.; J. C. *Agulla*: Las Humanidades en una sociedad en desarrollo, in: Teoría Sociológica, op. cit.; ders.: El proceso de racionalización en la sociedad contemporánea, in: El estado actual del hombre ante la evolución de la Ciencia y la Técnica, Sondernummer der: Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, 1964.

KAPITEL IX

- ¹ Vergleiche Tabelle Nr. 94.
- ² Vergleiche Tabellen Nr. 94 und 95.
- ³ Vergleiche Tabelle Nr. 96.
- ⁴ Fast 76 % der eingeschulten Schüler begehen das, was wir hier Schulflucht genannt haben. Vergleiche dazu auch Graphik Nr. XIX.
- ⁵ Vergleiche: J. C. *Agulla*: Clases sociales y sistema educativo, a. a. O.; auch die „Vorläufigen Informationen“ in den Cuadernos de los Institutos, Nr.

- XVII, Instituto de Sociología Raúl A. Orgaz, Universidad Nacional de Córdoba, 1964; eine Nachprüfung des Gesagten ist zu finden bei: J. C. Agulla, L. Garay y J. Ezpeleta: Socialización en la familia y la escuela — conflictos y tensiones entre el nivel de aspiraciones de la familia y las metas culturales de la escuela (Veröffentlichung wird vorbereitet).
- ⁶ Besonders stark sind die folgenden Werte hervorgehoben worden: Streben und Wunsch nach sozialem Aufstieg, individuelle Verantwortung, Wertschätzung von persönlichen Leistungen und angelernten Eigenschaften, rationale Planung des Lebens, Berechnung der Zukunft, gute Umgangsformen, Höflichkeit, Aussehen, sinnvolle Ausnutzung der Freizeit, gute Familienverhältnisse, Respekt gegenüber den Eltern usw. (Natürlich waren es gerade diese Werte, auf die unsere Untersuchung hin angelegt war, weshalb es durchaus andere geben kann, die auch sehr wichtig sind.) Vgl. dazu die in Anm. 5 zuletzt genannte Studie. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ⁷ Die wenigen Studien, die über die Universität in Argentinien durchgeführt worden sind, haben dieses Faktum bestätigt, besonders: J. P. Graciarena, op. cit.; Anna Maria de Babini, op. cit.; J. E. Miguens, op. cit.; J. C. Agulla, op. cit.
- ⁸ Ebenda.
- ⁹ Es gibt viele Studien, die auf die daraus resultierenden Spannungen im argentinischen Erziehungssystem auch hinweisen. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um Studien handelt, die zur Vorbereitung von Erziehungsreformen angefertigt sind, und vorzüglich auch für Studien über das mittlere Niveau der Erziehung in Mittel- und Oberschulen. Vgl. die Schlußfolgerungen der Pädagogischen Tagungen 1958 und 1960 und den Pädagogischen Kongreß in San Juan 1962. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ¹⁰ Ebenda; vgl. weiterhin die Schlußfolgerungen über eine Hochschulreform auf der IV. Reunión Interamericana de Universidades Latino-Americanas in Bogotá/Kolumbien 1963; ebenso die Schlußfolgerungen des Seminars über integrale Erziehungsplanung, veröffentlicht in La Educación, Unión Panamericana, Washington D. C., Jg. 3, 1958.
- ¹¹ J. C. Agulla: El proceso de racionalización en la sociedad contemporánea, auch: A. Montenegro: Educación científica y educación humanista, beide Beiträge in der Sondernummer der Revista de la Universidad Nacional de Córdoba, betitelt: El hombre ante el estado actual de la ciencia y la técnica, Córdoba 1964.
- ¹² Ebenda; auch bei: E. Zalduendo y otros, op. cit.
- ¹³ J. C. Agulla: Marco sociológico de la conducta anti-social, in: La conducta anti-social del menor en Argentina, Universidad Nacional de Córdoba, 1964; vergleiche auch den Beitrag von M. F. Martínez im gleichen Werk.
- ¹⁴ J. C. Agulla, L. Garay y J. Ezpeleta: La socialización en la familia y la escuela, in: Tensiones y conflictos entre las aspiraciones de la familia y las metas culturales de la escuela. (Veröff. wird vorbereitet.)
- ¹⁵ Vergleiche Tabelle Nr. 95.
- ¹⁶ J. C. Agulla: Clases sociales y sistema educativo, a. a. O.
- ¹⁷ Ebenda. Die Inhaltsanalyse der Werte, die im Lehrkörper ausschlaggebend sind, korrespondieren mit dem Erziehungssystem allgemein. Hinzu kommt — wenigstens im Durchschnitt — die Mittelschichtzugehörigkeit der Lehrer. (Anm. übers. durch Bearb.)
- ¹⁸ E. Zalduendo y otros, op. cit.; auch: Aspectos sociales del desarrollo eco-

- nómico en América Latina, I, UNESCO, herausgegeben von E. de Vries und J. Medina Echavarría, a. a. O., Kapitel XII bis XVI einschl.
- ¹⁹ Die Anwesenheit vieler ausländischer Techniker, wie z. B. nach dem zweiten Weltkrieg, hat gewisse Probleme aufgeworfen. Vgl. die Studie von D. Miller, Estudio sobre el liderazgo en la Ciudad de Córdoba, Cuadernos de los Institutos, Instituto de Sociología, N. XVII, Córdoba 1964.
- ²⁰ Vergleiche: Jahresbericht des Consejo Nacional de Investigaciones Científicas y Técnicas, vervielfältigtes Manuskript, 1963. Dieser Bericht nennt die Zahl von mehr als 25 000 Wissenschaftlern, Technikern und Studenten Argentinien, die im Ausland weilen. (Vgl. auch Anm. 36 des Kapitels VIII.)
- ²¹ Cuadernos de Sociología Rural, II bis IX, Staatssekretariat für Landwirtschaft und Viehzucht der Nation, Direktion für Agrarsoziologie, Buenos Aires, 1959 bis 1960.
- ²² J. C. Agulla: Clases Sociales y sistema educativo, op. cit.; vergleiche auch die Universitätszählungen von Buenos Aires, Tucumán, Córdoba und Bahía Blanca.
- ²³ Vergleiche die Universitätszählungen; auch: E. Zalduendo y otros, op. cit.; J. P. Graciarena, op. cit., A. N. de Babini, op. cit.; G. Germani: La estructura social en Argentina, op. cit., Kapitel XV, Seite 129 bis 243.
- ²⁴ J. L. de Imaz: La clase alta de Buenos Aires, a. a. O.
- ²⁵ G. Germani, op. cit.; auch: ders.: Movilidad social en Argentina, a. a. O.
- ²⁶ J. L. de Imaz, op. cit.; auch: ders.: La clase alta de la Argentina, a. a. O.
- ²⁷ E. Zalduendo y otros: op. cit.; J. P. Graciarena, op. cit.; vergleiche auch die Daten der Universitätszählungen von Buenos Aires, Tucumán, Córdoba und Bahía Blanca.
- ²⁸ J. L. de Imaz, op. cit.
- ²⁹ G. Germani: La Movilidad social en Argentina, a. a. O.
- ³⁰ J. C. Agulla: La educación en la sociedad de masas, in: Educación y ciencias y la sociedad de masas, Grandes problemas contemporáneos, Universidad Nacional de Córdoba 1961.
- ³¹ E. Zalduendo y otros, op. cit.

D R I T T E R T E I L :

Statistischer Anhang
(Tabellen und Grafiken)

Tabelle 1: Bevölkerungsstatistik
 1951 bis 1960
 (auf Schätzungen beruhend)

A R G E N T I N I E N

Gesamtzahl der Einwohner am 1. Juli jeden Jahres
 in Tausend-Schätzungen

1951	17.635
1952	18.040
1953	18.400
1954	18.756
1955	19.110
1956	19.470
1957	19.858
1958	20.256
1959	20.614
1960	20.959

Quelle: Demographic Yearbook of The United Nations
 1959; Schätzungen des Instituto Inter-
 americano de Estadística vom 29. 4. 1960.

Tabelle 2: Die durchschnittliche
Zuwachsrate

In der Zeit von - bis	Prozent
1869 - 1895	30,0
1895 - 1914	34,9
1914 - 1947	20,4
1947 - 1960	17,6

Tabelle 3: Vergleich: Oberfläche, Gesamtzahl der Einwohner nach der letzten Volkszählung, Gesamtzahl der Einwohner nach den letzten Schätzungen sowie Bevölkerungsdichte einiger amerikanischer Staaten

Land	Oberfläche km ²	Letzte Volkszählung			
		Datum	Einwohnerzahl (in Tausend)		Datum
Argentinien	2.790.485	1947	16.056	15.894	1960
Brasilien	8.513.844	1950	51.976	51.944	1960
USA	9.363.387	1950	153.417	151.326	1960
Mexiko	1.969.269	1950	25.791	25.791	1960

Land		Letzte Schätzung		
		Datum	Einw.Zahl (in Tausend)	Bev. Dichte (Einw./km ²)
Argentinien		1960	20.959	8
Brasilien		1960	65.743	8
USA		1960	179.647	19
Mexiko		1960	34.626	18

Quelle: Demographic Yearbook of The United Nations 1959;
die Volkszählungen der entsprechenden Länder;
Schätzungen des Instituto Interamericano de
Estadística vom 29. 4. 1960.

Tabelle 4: Die Gesamtbevölkerung und die
erwerbstätige Bevölkerung 1869 bis 1947

Jahr der Zäh- lung	Ges.Bebevölkerung (in Tausend)			Beschäftigung	
	Ge- samt	Unter 14 Jahren	Über 14 Jahren	erwerbs- tätig (produk- tiv)	erwerbs- tätig (nicht produktiv)
1869	1.737	723	1.014	850	164
1895	3.955	1.503	2.452	1.609	843
1914	7.885	2.858	5.027	3.122	1.905
1947	15.894	4.575	11.319	6.267	5.052

Jahr der Zäh- lung	Bevölkerung und Beschäftigung (Vergleich)		
	Bev. üb. 14 Jahren (%)	erwerbs- tätige Bevölk. (%)	Anteil der erwerbs- tätigen Bev. an der über 14 Jahren
1869	58,4	48,9	83,8
1895	62,0	40,7	65,6
1914	63,8	39,6	62,1
1947	71,2	39,4	55,4

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 5: Die Gesamtbevölkerung und die Anzahl der
Ausländer pro hundert Einwohner zwischen
1869 und 1960
(entsprechend den Volkszählungen sowie
nach Schätzungen)

Jahr der Zählung bzw. Schätzung	Gesamt- bevölkerung	Ausländer pro 100 Einwohner
1869 (1. Volkszählung)	1.737	12,1
1895 (2. Volkszählung)	3.955	25,5
1914 (3. Volkszählung)	7.885	30,3
1920 (Schätzung)	8.754	24,0
1930 (Schätzung)	11.746	23,5
1940 (Schätzung)	14.055	18,4
1947 (4. Volkszählung)	15.894	15,3
1950 (Schätzung)	16.961	15,7
1960 (5. Volkszählung)	20.008	12,8

Quelle: G. Germani: "La asimilación de los inmigrantes"

Tabelle 6: Geburtenrate

Jahr	Pro tausend Einwohner
1914	36,4
1920	31,5
1925	30,7
1930	28,7
1935	24,7
1940	24,0
1945	25,2
1950	25,5

Tabelle 7: Korrelation von Geburten- und Sterblichkeits-
ziffern (ohne Berücksichtigung von Kriegs-
einwirkungen)

Jahre	Argentinien		Deutschland		Frankreich		USA	
	Geb. Rate	Ver- háln.	Geb. Rate	Ver- háln.	Geb. Rate	Ver- háln.	Geb. Rate	Ver- háln.
1910	38,3	100,0	36,0	100,0	19,6	100,0	26,9	100,0
1911	37,9	99,0	36,2	100,6	18,7	95,4	-	-
1912	38,6	100,8	34,9	96,9	19,0	96,9	-	-
1913	38,0	99,2	34,9	96,9	18,8	95,9	-	-
1914	36,7	95,8	33,3	92,5	17,8	90,8	-	-
1915	35,3	92,2	28,7	79,7	11,6	59,2	25,1	93,3
1916	35,3	92,2	27,4	76,1	9,4	48,0	25,0	92,9
1917	33,6	87,7	26,7	74,8	10,4	53,1	24,7	91,8
1918	32,9	83,9	25,1	69,7	12,2	62,2	24,6	91,4
1919	32,7	85,4	24,5	68,1	13,0	66,3	22,3	82,9
1920	32,3	84,3	24,9	69,2	21,3	108,7	23,7	88,1
1921	32,8	85,6	24,5	68,1	20,7	105,6	24,2	90,0
1922	33,1	86,4	24,9	69,2	19,3	98,5	22,3	82,9
1923	34,0	88,8	24,7	68,6	19,2	98,0	22,2	82,5
1924	32,8	85,6	24,9	69,2	18,9	96,4	22,4	83,3
1925	31,8	83,0	24,3	67,5	19,0	96,9	21,5	79,9
1926	31,2	81,5	23,6	65,6	18,8	95,9	20,7	77,0
1927	30,7	80,2	23,3	64,7	18,2	92,9	20,6	76,6
1928	30,8	80,4	23,4	65,0	18,3	93,4	19,8	73,6
1929	30,2	78,9	22,7	63,1	17,7	90,3	18,9	70,3
1930	29,5	77,0	22,7	63,1	18,0	91,8	18,9	70,3
1931	28,5	74,4	21,8	60,6	17,5	89,3	18,0	66,9
1932	28,1	73,4	20,5	56,9	17,3	83,3	17,4	64,7
1933	26,1	68,1	18,5	51,4	16,2	82,7	16,5	61,3
1934	25,5	66,6	18,1	50,3	16,2	82,7	17,1	63,6
1935	25,2	65,8	18,6	51,7	15,3	78,1	16,9	62,8
1936	24,5	64,0	17,8	49,4	15,0	76,5	16,7	62,1
1937	24,2	63,2	16,7	46,4	14,7	75,0	17,0	63,2
1938	24,3	63,4	17,4	48,3	14,6	74,5	17,9	66,6

Quelle: Alejandro E. Bunge: "Una Nueva Argentina"

Tabelle 8: Durchschnittliche Zuwachsrate
(Vergleich von Geburts- und
Sterblichkeitsrate ohne Be-
rücksichtigung des Zuwachses
durch Einwanderung)

Jahr	Geburtsrate	Sterblich- keitsrate	Durchschn. Zuwachsrate
1910	38,3	18,9	19,4
1920	31,5	14,7	16,8
1930	28,7	12,2	16,5
1940	24,0	10,7	13,3
1942	23,3	10,3	13,0
1947	25,0	9,9	15,1
1953	24,6	8,7	15,9

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la
Argentina"

Tabelle 9: Anzahl der Familien

Anzahl der durchschnittlich zu einer
Familie zählenden Personen
(nach den Daten der Volkszählungen)

Jahr	Zahl der Familien	Durchschnittl. Personenzahl pro Familie
1869	278.400	6,05
1895	700.000	5,48
1914	1.460.000	5,24
1947	3.417.000	4,32

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la
Argentina"

Tabelle 10: Familientypen in der Hauptstadt
(alleinstehende Personen ausgenommen)
1936, Prozentsätze

Familien- typen	Bereich d. Haupt- stadt	Wohn- viertel d. oberen u. mittl. Schicht	Arbeiter- viertel
Familien mit Kindern	77	67	81
Familien ohne Kinder	23	33	19
Gesamt	100	100	100

Tabelle 10: Familientypen in der Hauptstadt
(Fortsetzung von S. 10)

Familien- typen	Bereich d. Haupt- stadt	Wohn- viertel d. oberen u. mittl. Schicht	Arbeiter- viertel
Klein- familien	74	74	79
Familien mit Mit- gliedern aus 3 Ge- neratio- nen, ein- schließ- lich Sei- tenverw.	12	11	8
Andere Familien mit Sei- tenverw.	14	15	13
Gesamt	100	100	100

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 11: Familientypen nach Größe
(in Prozenten)

Kernfamilien (Ehepaar + Kinder)	86,2 %
Großfamilien I (Kernfamilien + andere Verwandte)	7,0 %
Großfamilien II (Großfamilien I + nichtverwandte zur Familie zäh- lende Personen)	6,8 %
	100,0 %

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la
Argentina"

Tabelle 12: Vergleich der Geburtsrate pro 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren in einigen europäischen Städten (unter Berücksichtigung ihrer Schichten-Zugehörigkeit)

Schicht	Paris 1889-93	Berlin 1886-94	Wien 1890-94	London 1891	Gesamt- durchschn.
Untere Untersch.	108	157	200	147	153
Obere Untersch.	95	129	164	140	132
Untere Mittelsch.	72	114	155	107	112
Obere Mittelsch.	65	96	153	107	105
Untere Obersch.	53	63	107	87	77
Obere Obersch.	34	47	71	63	54
Durchschnitt in allen Schichten	79	102	153	109	111

Quelle: Alejandro E. Bunge: "Una nueva Argentina"

Tabelle 13: Familien mit Kindern bis zu 15 Jahren

Zahl der Kinder pro Familie	Zahl der Kinder bis 15 Jahre (gesamt)	Zahl der Familien mit Kindern bis ¹⁾ zu 15 Jahren	Zahl der Kinder bis zu 15 Jahren in Fam. mit mehr als 3 Kindern
1 Kind	600.000	600.000	-
2 Kinder	744.000	372.000	-
3 Kinder	619.000	206.000	-
4 Kinder	468.000	117.000	117.000
5 Kinder	273.000	55.000	110.000
6 Kinder	181.000	30.000	91.000
7 Kinder	89.000	13.000	50.000
8 Kinder	58.000	7.000	36.000
9 Kinder	12.000	1.000	8.000
10 Kinder	9.000	1.000	7.000
11 Kinder u. mehr	9.000	1.000	7.000
Insgesamt:	3.062.000	1.403.000	425.000

1) Einschließlich der Familien mit Kindern über oder unter 15 Jahren

Quelle: Alejandro E. Bunge: "Una Nueva Argentina"

Tabelle 14: Die Verteilung der Geschlechter

Jahr	Männer	Frauen	Männer pro 1.000 Frauen
1869	891.700	845.400	1.054
1895	2.089.000	1.866.000	1.120
1914	4.227.000	3.658.200	1.165
1947	8.145.200	7.748.700	1.051
1954	9.550.000	9.188.000	1.040

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la
Argentina"

Tabelle 15: Anteil der männlichen
Bevölkerung

Jahr	Prozent
1869	105,5
1895	111,9
1914	115,5
1947	105,1
1960	100,6

Tabelle 16: Anteil der Männer je 1.000 Frauen in
Gebieten verschiedener Siedlungsdichte
im Jahre 1947

Siedlungsdichte (Einwohnerzahl)	in der Gesamt- bevölk.	in der argent. Bevölk.	bei den Aus- ländern
Groß Buenos Aires	978	908	1.203
100.000 und mehr	965	910	1.363
50.000 bis 99.999	921	887	1.348
20.000 bis 49.999	949	901	1.286
10.000 bis 19.999	976	942	1.345
5.000 bis 9.999	960	918	1.379
2.000 bis 4.999	1.023	970	1.579
Weniger als 2.000 (Landbevölkerung)	1.198	1.143	1.884
Gesamt	1.051	1.000	1.385

Quelle: IV. nationale Volkszählung (unveröffentlichte Daten)

Tabelle 17: Die weibliche Bevölkerung über 14 Jahre und deren Beschäftigungsstruktur (1895 - 1947)

Art der Arbeit	Absolut (in 1000)			Relativ		
	1895	1914	1947	1895	1914	1947
Weibliche Bevölk. insgesamt	1133	2251	5490	100,0	100,0	100,0
Wirtschaftlich aktiv	486	672	1234	42,9	29,9	22,6
Erwerbstätig, wirt- schaftlich nicht aktiv	647	1579	4256	57,1	70,1	77,4
Erwerbstätig	631	1550	4123	55,7	68,8	75,0
Hausfrauen	630	1536	3907	55,6	68,2	71,1
Studentinnen	1	14	216	0,1	0,6	3,9
Arbeitslose mit Unterstützung	26	29	67	1,4	1,3	1,2
Rentenempfänger	16	28	30	1,4	1,3	0,5
Pensionärinnen	-	1	37	-	-	0,7
Arbeitslose ohne Unterstützung	-	-	65	-	-	1,2

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 18: Bevölkerungsverteilung nach Geschlecht und
Alter nach der Volkszählung vom 10. Mai 1947

Alter	Bevölkerung		
	Gesamt	Männer	Frauen
Gesamt	15.893.827	8.145.175	7.748.652
Unter 1 Jahr	397.184	200.826	196.358
Zw. 1 u. 4 Jahren	1.384.225	700.828	683.397
" 5 u. 9 "	1.577.679	798.228	779.451
" 10 u. 14 "	1.525.334	772.310	753.024
" 15 u. 19 "	1.569.836	789.087	780.749
" 20 u. 24 "	1.489.945	748.810	741.135
" 25 u. 29 "	1.286.168	642.096	644.072
" 30 u. 34 "	1.227.323	617.742	609.581
" 35 u. 39 "	1.158.837	597.599	561.238
" 40 u. 44 "	1.026.607	553.191	473.416
" 45 u. 49 "	870.583	467.999	402.584
" 50 u. 54 "	698.386	386.103	312.283
" 55 u. 59 "	587.126	316.080	262.046
" 60 u. 64 "	418.372	224.704	193.668
" 65 u. 69 "	277.835	142.180	135.655
" 70 u. 74 "	169.031	84.396	84.635
" 75 u. 79 "	94.737	43.651	51.086
" 80 u. 84 "	48.302	21.334	26.968
Über 85 Jahre	30.371	11.061	19.310
Keine Altersangaben	64.946	26.950	37.996

Tabelle 19 a: Argentinier und Ausländer im arbeitsfähigen
Alter nach der Volkszählung von 1947
(in Prozenten)

Alter	Argentinier	Ausländer
Zwischen 15 u. 49 Jahren	89,1	61,0
Zwischen 50 u. 64 Jahren	10,9	39,0

Tabelle 19 b: Altersstruktur der städtischen und ländlichen
Bevölkerung (in Prozenten)

Alter	städtische Bevölkerung	ländliche Bevölkerung	Gesamt
Weniger als 20 Jahre	33,9	48,9	40,8
Zwischen 20 u. 60 Jahren	56,7	45,9	52,6
Mehr als 60 Jahre	7,4	5,2	6,6

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 20: Wirtschaftlich aktive Bevölkerung über
14 Jahren nach Geschlechtern (pro 100
Einwohner)
- Daten der Volkszählung 1947 -

Altersgruppen	Gesamt	Männer	Frauen
Gesamt	55,4	86,4	22,6
14 bis 17 Jahre	43,3	61,7	24,7
18 bis 29 Jahre	59,3	88,3	30,2
30 bis 49 Jahre	60,0	95,9	20,8
50 Jahre und mehr	48,0	79,4	12,6

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 21: Bevölkerung über 64 Jahre
(nach den Daten von vier Volkszählungen)

Jahr	Männer (in Tausend)	Männer (prozentual)	Frauen (in Tausend)	Frauen (prozentual)
1895	37,5	1,8	40,4	2,2
1914	90,7	2,8	91,0	2,5
1947	302,7	3,7	317,7	4,2
1960	404,0	4,0	410,0	4,1

Tabelle 22: Anteil verschiedener Regionen an der Gesamtbevölkerung unter Berücksichtigung der in anderen Provinzen geborenen und eingewanderten Bevölkerung

					In anderen Provinzen geboren		Einwanderer; Anteil ders. an der Ges.-Zahl von Einwanderern			
	1869	1895	1914	1947	1895	1947	1869	1895	1914	1947
Gr.Bs.As.	12,9	19,4	25,4	28,7	41,4	50,4	48,1	38,6	40,6	43,7
Litoral	48,0	53,1	51,5	45,6	26,0	27,8	43,7	53,0	46,5	93,4
Santa Fé	5,1	10,1	11,4	10,6	13,9	11,0	6,6	16,6	13,4	9,2
Nordwest	28,6	17,4	12,6	11,6	18,6	7,5	3,3	2,5	3,2	3,7
Catamarca	4,6	1,7	1,3	0,9	1,0	0,5	0,2	0,1	0,1	-, -

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 23: Einwanderer nach ihrem Wohnsitz in drei
verschiedenen Gebieten des Landes zwischen
1869 und 1957
(prozentual nach der Gesamtzahl der
Eingewanderten)

Jahr	Buenos Aires	Córdoba,Pvcia., B.Aires,E.Rios, Mendoza,Sta.Fé, Pampa	Übrige Gebiete
1869	48	42	10
1895	39	52	9
1914	41	49	10
1947	44	42	14
1957	47	-	-

Quelle: G. Germani: "La asimilación de los inmigrantes..."

Tabelle 24: Einwanderungsländer
Latein-Amerikas

Nummer	Land	Prozent
1	Argentina	80,9
2	Chile	71,1
3	Venezuela	62,6
4	Cuba	(59,4)
5	Costa Rica	53,6
6	Colombia	53,4
7	Ecuador	48,9
8	Paraguay	47,1
9	Panamá	46,5
10	Brasil	39,5
11	México	39,3
12	Guatemala	39,1
13	El Salvador	37,4
14	Nicaragua	(31,6)
15	Bolivia	27,4
16	Honduras	16,9
17	Haití	15,4

Quelle: "migración", Vierteljahresschrift des
Gemeinsamen Komitees für Europäische
Einwanderung, Genf, Oktober - Dezember 1961,
Bd. I, Nr. 4

Tabelle 25: Zuwachs durch Einwanderung
(in Prozenten je
1.000 Einwohner)

Jahr	Prozent
1950	4,5
1945	16,6
1940	7,3
1935	6,3
1930	1,6
1925	1,0
1923	0,2
1920	9,3

Tabelle 26: Wanderungsbewegungen von und nach Argentinien
 (nach Jahr und Staatsangehörigkeit)
 zwischen 1946 und 1957

Jahr	Bolivianer	Brasilianer	Chilenen	Paragua- yer	Urugua- yer	Div.	Gesamt
1946	0,4	1,8	0,7	0,6	-10,1	0,4	-6,1
1947	0,1	0,5	2,6	3,0	-6,4	0,3	0,1
1948	0,4	0,9	2,3	6,4	-11,6	0,7	-0,9
1949	0,1	0,8	2,7	4,2	-2,0	0,1	6,0
1950	1,6	1,6	5,4	6,9	12,3	0,9	28,8
1951	0,8	3,6	6,4	9,5	7,6	2,5	30,5
1952	0,8	3,1	1,6	10,0	-8,9	1,4	7,9
1953	1,7	0,1	3,3	7,1	-1,0	0,7	11,8
1954	1,7	1,1	6,8	7,5	-1,1	0,7	16,7
1955	26,5	-0,2	6,1	9,6	-3,9	?	38,1
1956	-1,6	1,4	8,7	25,5	1,7	?	35,7
1957	2,7	1,0	4,0	22,7	12,1	?	42,5
Gesamt	35,4	15,7	50,6	113,0	-11,3	7,7	211,1

Quelle: OIT

Tabelle 27: Reisende von und nach Argentinien

Jahr	Gesamt	aus Über- see	per Flug- zeug	per Fluß- schiffahrt	auf dem Landwege
		nach Argentinien			
1959	849.300	54.800	310.800	367.400	116.300
1960	926.500	58.000	378.100	384.100	106.300
		aus Argentinien heraus			
1959	841.300	48.100	306.600	359.800	126.800
1960	869.400	59.000	378.500	360.900	71.000
		Unterschied			
1959	8.000	6.700	4.200	7.600	10.500
1960	57.100	1.000	400	23.200	35.300

Quelle: "migración", Vierteljahresschrift des
Gemeinsamen Komitees für Europäische Einwanderung,
Genf, Oktober - Dezember 1961, Bd. I, Nr. 4

Tabelle 28: Anteil der Einwanderer an der Gesamtbevölkerung sowie Anzahl aller Einwanderer zwischen 1869 und 1954

	Einwanderer	Einwanderer pro 100 Einwohner	Einwanderer pro 100 gebürtige Argentinier
1869 Volkszählung	210.300	12,1	13,8
1895 "	1.004.500	25,4	34,0
1914 "	2.358.000	29,9	42,7
1920 Schätzung	2.155.400	24,0	31,6
1930 "	2.834.300	23,5	30,8
1940 "	2.627.800	18,4	22,5
1947 Volkszählung	2.435.900	15,4	18,1
1954 "	2.831.000	15,1	17,8

Quelle: G. Germani: "Estructura social en la Argentina"

Tabelle 29: Anteil der Einwanderer auf je 100
Einwohner innerhalb verschiedener
Gebiete

Gebiet	1895	1914	1947
Groß Buenos Aires	50,3	47,9	23,4
Litoral.....	25,3	27,1	13,2
Nordwesten.....	3,6	8,4	5,0
Mitte und Westen.	8,2	22,0	8,9
Nordosten.....	45,4	31,0	17,9
Süden.....	30,9	41,9	17,0

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 30: Zusammensetzung der argentinischen Bevölkerung
1914 und 1940

	1 9 1 4		1 9 4 0	
	Zahl	Proz.	Zahl	Proz.
In Argentinien geboren, jedoch von europäischen Einwanderern verschie- dener Nationen abstammend	5.127.000	66	10.227.000	77,8
In Argentinien geboren, jedoch zu einem größeren Teil von Indios, zu einem kleineren von Negern abstammend	400.000	5	400.000	3,1
Einwanderer der ersten Generation (meist euro- päischer Herkunft)	2.358.000	29	2.503.000	19,1
Gesamt	7.885.000	100	13.130.000	100,0

Quelle: Alejandro E. Bunge: "Una Nueva Argentina"

Tabelle 31: Prozentualer Anteil von Einwanderern
an einigen typischen Berufen der Mittel-
schichten und an Akademikern
1895 - 1914 - 1947

Berufe	1895	1914	1947
Staatsangestellte	-	18	-
Handlungsgehilfen	43	51	-
Bankbeamte	-	-	6
Versicherungsangestellte	-	-	19
Industrieangestellte	-	-	22
Akademiker	53	45	15

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 32: Städtische und ländliche Bevölkerung in
Argentinien
(absolut und prozentual)

	Gesamt	Gezählte Bevölkerung			
		in Städten leb.		a.d.Lande leb.	
		absolut	proz.	absolut	proz.
Volkszählung am 10. Mai 1947					
Gesamt	15.893.827	9.932.133	62,5	5.961.694	37,5
Männer	8.145.175	4.896.670	60,1	3.248.505	39,9
Frauen	7.748.652	5.035.463	65,0	2.713.189	35,0

Tabelle 33: Städtische und ländliche Bevölkerung,
 jährliche Zu- bzw. Abnahme 1869 - 1947
 (absolut und prozentual)

Jahr der Zäh- lung	absolut		prozentual		jährlicher Zuwachs (absolut)	
	städt.	ländl.	städt.	ländl.	städt.	ländl.
1869	492.600	1.244.300	28	72)	38.000	47.000
1895	1.488.200	2.466.700	37	63)	140.000	66.000
1914	4.152.400	3.727.900	53	47)	175.000	68.000
1947	9.932.100	5.961.700	62	38)		
Jahr der Zäh- lung	jährl. Zuwachs durchschnittl. pro 1.000 der ländlichen Be- völkerung			jährl. Zuwachs durchschnittl. pro 1.000 der städtischen Be- völkerung		
1869	} 23,0			46,3		
1895	} 21,8			55,5		
1914	} 14,3			26,7		
1947						

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 34: Einwohnerzahlen von einigen argentinischen Städten
zwischen 1869 und 1960

	1 8 6 9	1 8 9 5	1 9 1 4	1 9 4 7	1 9 6 0
Buenos Aires ..	177.787	663.854	1.575.814	2.981.043	2.966.816
Provinz Groß- Buenos Aires ..			458.214	1.741.338	3.795.813
Rosario	23.169	91.669	222.592	467.937	584.311
Córdoba	28.532	47.609	104.894	369.886	588.147
La Plata		45.410	90.436	207.031	330.310
Tucumán	17.438	34.305	91.216	194.166	272.585
Santa Fé	10.670	22.685	59.574	168.791	208.350
Mar del Plata .		5.187	27.611	114.729	203.093
Salta	11.716	16.672	28.436	67.403	115.323
Corrientes	11.218	16.129	28.681	56.544	103.399
Paraná	10.298	24.089	36.089	84.153	111.258
San Juan	8.353	10.410	16.631	82.410	106.746
Mendoza	8.124	28.302	58.790	97.496	109.149
Resistencia ...		1.308	8.387	52.385	80.089
Bahía Blanca ..	1.057	9.025	44.143	112.597	136.137

Quelle: Carlos R. Melo: "Formación y desarrollo de las
Ciudades Argentinas"

Aufbau und Entwicklung der argentinischen Städte

Die Volkszählung von 1869 ergab, daß die Städte insgesamt 600.680 Einwohner bei einer Gesamtbevölkerung von 1.739.923 Menschen hatten; das sind 28,4 Prozent. Argentinien zählte damals 180 Städte, kleinere Städte, Dörfer und Weiler. Eine davon hatte 177.787, zwei zwischen 20.000 und 30.000, fünf zwischen 10.000 und 19.999, zweiunddreißig zwischen 3.000 und 9.999 Einwohner und weiterhin vierundsiebzig Dörfer weniger als 999 Einwohner. Während also Buenos Aires 177.787 Einwohner hatte, hatten die drei Provinzhauptstädte zusammen nur 127.356. 1895 lebten von den 3.954.911 Einwohnern Argentiniens schon 1.690.966 in den Städten, das sind 43 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das Land hatte eine Stadt mit 663.854, sechzehn mit je zwischen 10.000 und 100.000 Einwohnern, 156 Dörfer mit einer Bevölkerungszahl zwischen 1.000 und 10.000 und 314 Kleinstädte und Weiler mit einer solchen zwischen 100 und 1.000 Menschen. Die Zahlen der städtischen Bevölkerung stiegen weiter: Schon 1914 lebten 57,2 Prozent der Gesamtbevölkerung in den Städten (von 7.885.232 Einwohnern 4.525.500). Der größere Teil von ihnen lebte in 322 Orten mit 2.000 oder mehr Einwohnern, nämlich 4.157.370, aber nur 49 Städte hatten mehr als 10.000 Einwohner. Eine Stadt zählte mehr als 1.500.000, eine andere mehr als 200.000, eine dritte mehr als 100.000, zwei mehr als 90.000, zwei zwischen 50.000 und 60.000, zwei zwischen 40.000 und 50.000, zwei zwischen 30.000 und 40.000, zehn zwischen 20.000 und 30.000 Einwohner.

Im Jahre 1947 war der Anteil der in den Städten lebenden Bevölkerung auf 62,5 Prozent gestiegen (9.932.133 von 15.893.827 Einwohnern des Landes). Sie lebten in 485 Orten

mit 2.000 oder mehr Einwohnern. Ausgenommen jene Randstädte, die zum Bevölkerungsballungsgebiet von Groß-Buenos Aires gehören und im Grunde eine einzige große Stadt bilden, zählte das Land eine Stadt zwischen 2.500.000 und 3.000.000, eine zwischen 450.000 und 500.000, eine andere zwischen 350.000 und 400.000, eine von mehr als 200.000, vier zwischen 100.000 und 200.000 und neun zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern.

Die provisorischen Daten der Volkszählung von 1960 in Bezug auf einen definitiven Vergleich der Verteilung von städtischer und ländlicher Bevölkerung erlauben weder eine exakte Schätzung dieses Verhältnisses noch eine Angabe darüber, wie die in den Städten lebende Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt sich genau aufteilte. Jedoch lassen die bisher bekanntgewordenen Teildaten jener Zählung schon jetzt erkennen, daß sich die Stadtbevölkerung weiterhin vergrößert, wodurch das Problem der Urbanisierung mehr und mehr für das gesamte Land bedeutsam wird. Von den 20.008.945 Einwohnern, die das Land jetzt ungefähr hat, lebt die gewaltige Mehrheit in Städten oder ist zur Stadtbevölkerung zu zählen. Die provisorischen Resultate der Gesamtbevölkerung in 19 Städten ergeben folgendes: Eine Stadt zwischen 6.500.000 und 7.000.000 (Bundeshauptstadt Groß-Buenos Aires), zwei Städte zwischen 500.000 und 600.000 Einwohnern (Córdoba und Rosario), eine zwischen 300.000 und 350.000 (La Plata), drei zwischen 200.000 und 300.000 (Tucumán, Santa Fé und Mar del Plata), sechs zwischen 100.000 und 200.000 (Bahía Blanca, Salta, Paraná, Mendoza, San Juan und Corrientes), sechs zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern (Santiago del Estero, Resistencia, Río Cuarto, Posadas, Concordia und Jujuy). Es sind also 19 Städte mit einer Gesamtbevölkerung von 10.054.170 Einwohnern, die mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Landes in ihren Mauern haben. Sicher ist jedenfalls, daß insgesamt 18 Städte nur 3.291.541 Einwohner haben, während der Rest in dem Gebiet lebt, das unter dem Namen Groß-Buenos Aires bekannt ist und die Hauptstadt selbst und die Provinz derselben umfaßt.

Tabelle 35: Die erwerbstätige Bevölkerung in den Städten
im Jahre 1947 ¹⁾, aufgeteilt nach den Sektoren
der Wirtschaft

Ortsgröße	städt. Bevölk.	erwerbstätige Bevölk.			
		prim.	sek.	tert.	Gesamt
Groß-Buenos As.	98	2	45	53	100
100.000 u. mehr	92	7	32	61	100
50.000 - 99.999	84	16	27	57	100
20.000 - 49.999	60	39	21	40	100
2.000 - 19.999	34	52	18	30	100
unter 2.000	9	64	13	23	100

¹⁾ Bisher unveröffentlichte Daten der Volkszählung von 1947

Quelle: G. Germani: "El Proceso de Urbanización en la
Argentina"

Tabelle 36: Prozentualer Anteil der in Städten und der
auf dem Lande ansässigen Bevölkerung ¹⁾

Einwohnerzahl der Orte	1869	1895	1914	1947
100.000 und mehr	11	17	26	37
von 20.000 bis 99.999	3	7	10	11
von 2.000 bis 19.999	15	13	17	14
unter 2.000	71	63	47	38
Gesamt	100	100	100	100

1) Daten, die den verschiedenen Volkszählungen zu entnehmen
sind.

Quelle: G. Germani: "El Proceso de Urbanización en la
Argentina"

Tabelle 37: Einteilung der Bevölkerung nach Größe der Orte in denen sie lebte. Ihre Zusammensetzung nach Herkunft. 1869 - 1895 - 1914 - 1947
(Die Zahlen sind Angaben der Prozente für jede je nach Herkunft verschiedene Bevölkerungs-kategorie)

Orts- größe	Dort geborene				Binnenwanderer				Einwanderer			
	1869	1895	1914	1947	1869	1895	1914	1947	1869	1895	1914	1947
Groß- B.Aires	50	42	40	45	3	8	11	29	47	50	49	26
100.000 u. mehr	76	55	54	68	15	11	11	17	9	34	35	15
50.000 bis 99.999	84	73	67	75	8	9	11	18	8	18	22	7
20.000 bis 49.999	79	70	66	73	9	7	18	17	12	23	26	10
2.000 bis 19.999	85	72	67	75	8	9	10	15	7	19	23	10
unter 2.000	92	83	77	79	5	8	9	12	3	9	14	9
Gesamt	81	66	60	66	7	9	10	19	12	25	30	15

Quelle: G. Germani: "El Proceso de Urbanización en la Argentina"

Tabelle 38: Binnen- und Einwanderer in Städten mit mehr
als 50.000 Einwohnern zwischen 1869 und 1960

Einwohnerzahl	Einwanderer				Binnenwanderer			
	1869	1914	1947	1960	1869	1914	1947	1960
Groß-Buenos Aires	47	49	26	21	3	11	29	22
100.000 und mehr	9	35	15	11	15	11	17	✖
50.000 bis								
100.000	8	22	7	5	8	11	18	✖

Quelle: G. Germani: "Urbanización y migraciones internas
en la Argentina" (in Vorbereitung)

Anmerkung: Die Binnenwanderung umfaßt hier nur solche Personen, die von Provinz zu Provinz umziehen. Die innerhalb der verschiedenen Provinzen sich vollziehende Binnenwanderung ist nicht berücksichtigt.

✖ = Noch keine Daten vorhanden

Tabelle 39: Die Zusammensetzung der Bevölkerung von Groß-Buenos Aires zwischen 1869 und 1957 ¹⁾

	1869	1895	1914	1936	1947	1957
Gesamtbev. (in 1.000)	230	783	2035	3430	4724	6370
Herkunft (in Prozent):						
In Bs. As. geboren	50	42	40	52	45	42
Binnenwanderer	3	8	11	12	29	36
Einwanderer	47	50	49	36	26	22

- 1) Die Zahlen des Jahres 1957, aber auch der anderen Jahre beruhen auf Schätzungen, denen ihrerseits die Daten der vier Volkszählungen zugrundeliegen. Besonders berücksichtigt wurden zum Teil noch unveröffentlichte Daten der vierten Volkszählung (1947) sowie der vierten Zählung der Stadtbevölkerung (1936) und Daten aus dem Volkszählungsregister.

Quelle: G. Germani: "El Proceso de Urbanización en la Argentina"

Tabelle 40: Die Zeit zwischen den einzelnen Volkszählungen: Gesamtzuwachsrate der Bevölkerung, aufgeteilt nach Einwohnern der Provinz, Binnenwanderern aus anderen Provinzen und Einwanderern 1869 bis 1947 ¹⁾
(Der Bezirk von Groß-Buenos Aires ist ausgenommen. Die prozentualen Angaben beziehen sich auf die jeweils größte Stadt der betreffenden Bezirke)

1) Einwohnerzahl	1869 -	1895 -	1914 -
2) Herkunft	1895	1914	1947
1) 100.000 und mehr	36,6	44,8	23,5
2) Einwohner des Bezirks	16,5	24,1	18,5
Binnenwanderer	3,1	4,5	5,2
Einwanderer	17,0	16,2	0,2
1) 50.000 bis 99.999	26,2	35,3	23,9
2) Einwohner des Bezirks	16,5	21,2	19,4
Binnenwanderer	2,2	4,8	5,3
Einwanderer	7,5	9,3	0,8
1) 20.000 bis 49.999	31,3	34,0	19,9
2) Einwohner des Bezirks	20,2	20,9	15,7
Binnenwanderer	1,3	3,2	5,3
Einwanderer	9,8	9,9	1,1
1) 2.000 bis 19.999	30,8	32,0	16,9
2) Einwohner des Bezirks	19,0	19,6	14,4
Binnenwanderer	3,0	3,8	3,6
Einwanderer	8,8	8,6	1,1
1) Unter 2.000	12,0	10,7	17,7
2) Einwohner des Bezirks	7,1	5,5	14,3
Binnenwanderer	1,9	1,0	2,7
Einwanderer	3,0	4,2	0,7

¹⁾ Die Daten sind den Volkszählungen entnommen, zum Teil sind sie noch unveröffentlicht.

Quelle: G. Germani: "El Proceso de Urbanización en la Argentina"

Tabelle 41: Der durch die Binnen-
wanderung nach Groß-Buenos
Aires absorbierte prozen-
tuale Anteil des natür-
lichen Bevölkerungswachs-
tums
1869 - 1957

Zeitraum	Proz. Anteil
1869-1895	5
1895-1914	8
1914-1936	5
1936-1947	37
1947-1957	33

Quelle: G. Germani: "El Proceso de
Urbanización en la Argentina"

Tabelle 42: Bevölkerungsverlust in der Provinz Catamarca
auf Grund der Binnenwanderung

Zeitraum	Abgewanderte der Prov. Catamarca	Zugewand. Arg. nach Catamarca	Mindest- verl. d. Bevölk.	Zuwachs der arg. Bevölk.
Bis 1869	7.892	4.858	3.034	-----
1869/1895	16.458	103	16.561	9.542
1895/1914	14.543	1.721	12.822	9.289
1914/1947	21.078	9.599	11.479	46.972
Gesamt	59.971	16.075	43.896	65.803

Quelle: R. A. Miatello: "Migraciones de Población de la
Provincia de Catamarca"
(mit Bezugnahme auf die Binnen-
wanderung in Argentinien)

Tabelle 43: Westen: Die Gesamtbevölkerung, aufgeschlüsselt nach ihrer Herkunft (unter Berücksichtigung des Anteils der Einwohner der Westzone an der gesamten Provinz)

	Volksz. 1869	Volksz. 1895	Volksz. 1914	Volksz. 1947
Gesamtbevölkerung	10.324	12.233	13.735	17.456
Einwohner argentinischer Herkunft	10.191	12.063	13.266	17.077
Einw. catamarqueneser Herkunft	9.522	11.291	-----	15.261
Argentinier aus anderen Provinzen	669	772	-----	1.816
Einwanderer	133	170	469	379
Proz. Anteil der Bev. d. Westens an der gesamten Provinz	13 %	13,4 %	13,7 %	12 %
Proz. Anteil der nicht aus Catamarca stammenden Bev. an der gesamten Provinz	14 %	16,2 %	-----	11,3 %
Proz. Anteil der nicht aus Catamarca stammenden Bev. an der Bev. arg. Herkunft in der gesamten Westzone	6,6 %	6,4 %	-----	10,6 %

Quelle: R. A. Miatello: "Migraciones de Población de la Provincia de Catamarca"

Tabelle 44: Gründe, die zur Binnenwanderung veranlaßt haben:
zwei Befragungen von Binnenwanderern in Groß-
Buenos Aires 1957

"Isla Maciel" in Buenos Aires		
Besonders wichtige mehrfach genannte Motive	Binnenwan- derer nach 1950 %	Binnenwan- derer vor 1950 %
Keine Arbeitsmög- lichkeit	67	74
Schlechte Bezahlung in der Provinz	52	72
Allgemeine Ver- änderung	45	44
Bessere Arbeitsmög- lichkeiten (in der Stadt)	42	41
Viele wandern aus	39	39
Anziehungskraft der Stadt	37	24
Auf Veranlassung von Verwandten und Freunden	27	30
Wunsch nach Verbesserung	19	50
Krankheit	12	9
Familienumzug	7	9
Andere Motive	21	13
	165	46

Tabelle 44: Gründe, die zur Binnenwanderung veranlaßt haben:
zwei Befragungen von Binnenwanderern in Groß-
Buenos Aires 1957
(Forts.v.S. 47)

Sieben "Villas Miserias" in Buenos Aires				
Motive (nur eine Antwort)	Stammend aus			
	Pampa	Nordwest.	Nordost.	Gesamt
Arbeit	66	83	73	72
Wirtschaft	9	9	12	10
Verbesserung	7	4	7	6
Wohnung	6	1	2	3
Fam. Mot.	5	1	5	3
Bequemlichkeit	5	-	-	2
Andere Motive	2	2	1	4
	100	100	100	100

Quelle: G. Germani: Investigación sobre los efectos sociales de la urbanización en una área obrera del Gran Buenos Aires. Instituto de Sociología, 1958. Informe provisorio.

V. E. de Pablo, M. Ezcurra: Investigación social en agrupaciones de "Villas Miserias" de la ciudad de Bs.As., Comisión Nacional de la Vivienda, 1958

Tabelle 45: Aufteilung der Bevölkerung nach Herkunft und Altersgruppen in Prozenten 1947 ¹⁾

Alters- gruppe	Groß-Buenos Aires			Übriges Land		
	Dort gebo- ren	Binnen- wande- rer	Einwan- derer	Dort gebo- ren	Binnen- wande- rer	Einwan- derer
0 - 9	26	12	1	30	10	1
10 - 19	21	24	3	24	19	3
20 - 39	37	46	23	30	43	21
40 - 59	14	15	52	13	22	50
60 u. mehr	3	3	21	3	5	25
Keine Alters- angaben	-	-	-	-	1	-
Gesamt	100	100	100	100	100	100

¹⁾ IV. Volkszählung von 1947
(bisher nicht veröffentlichte Daten)

Tabelle 46: Aufteilung der Bevölkerung nach Bewohnern
von Ballungszentren und ländlichen Gebieten,
Daten der Volkszählung von 1947
(in Prozenten)

Ballungszentren Ortsgrößen	Buenos Aires Córdoba Santa Fé Cap. Fed.	Übriges Land
Groß-Buenos Aires	100	-
100.000 und mehr	88	12
50.000 bis 99.999	-	100
20.000 bis 49.999	54	46
10.000 bis 19.999	60	40
5.000 bis 9.999	54	46
2.000 bis 4.999	59	41
Unter 2.000	44	56
Gesamtbevölkerung	57	43

Quelle: G. Germani: "El Proceso de Urbanización en la
Argentina"

Tabelle 47: Aufteilung der erwerbstätigen Bevölkerung
nach wirtschaftlich produktiven und wirtschaftlich unproduktiven Tätigkeiten

Zeitraum	Wirtschaftlich produktiv	Wirtschaftlich unproduktiv
a) erwerbstät. Bevölk. (in Tausend)		
1900-04	1.380	616
1925-29	2.911	1.377
1940-44	3.696	1.821
1955	4.562	2.786
b) Verhältnis (Prozent)		
1900-04	69,1	30,9
1925-29	67,9	32,1
1940-44	67,0	33,0
1955	62,1	37,9
c) Zuwachs beider Bereiche (Proz.)		
1900-04)	66,8	33,2
1925-29)		
1925-29)	63,9	36,1
1940-44)		
1940-44)	47,3	52,7
1955)		

Quelle: C.E.P.A.L.

Tabelle 48: Verteilung der erwerbstätigen Bevölkerung auf die verschiedenen wirtschaftlich aktiven Zweige

Zeitraum	Landwirt- schaft	Handel	Bergbau, Verhüt- tung, Bauwesen	Trans- port	Elektri- zität u. Massenkom.- Mittel
a) Erwerbstät. Bevölk. (in Tausend)					
1900-04	783	396	94	92	15
1925-29	1.539	890	212	218	52
1940-44	1.838	1.310	215	248	85
1955	1.916	1.655	415	434	142
1967	2.120	2.399	591	648	245
b) Verhältnis (Prozent)					
1900-04	39,2	19,8	4,7	4,6	0,8
1925-29	35,9	20,8	4,9	5,1	1,2
1940-44	33,3	23,7	3,9	4,5	1,5
1955	26,1	22,5	5,6	5,9	1,9
1967	22,4	25,3	6,2	6,8	2,6
c) Zuwachs der Bereiche (Prozent)					
1900-04)	33,0	21,6	5,1	5,5	1,6
1925-29)					
1940-44)	24,3	34,2	0,2	2,4	2,7
1955)	4,3	18,8	10,9	10,2	3,1
1967)	9,6	35,1	8,3	10,1	4,9

Quelle: C.E.P.A.L.: "El desarrollo económico de la Argentina"

Tabelle 49: Gesamtbevölkerung und wirtschaftlich aktive Bevölkerung 1900 bis 1955; Prognosen für 1962 und 1967; Anteil der aktiven an der Gesamtbevölkerung

Zeitraum	Gesamtbevölk.	wirtschaftl. aktive Bevölkerung	proz. Anteil der aktiven an der Gesamtbevölk.
1900-04	4.797	1.996	41,6
1905-09	5.710	2.463	43,1
1910-14	7.271	3.069	42,2
1915-19	8.372	3.283	39,2
1920-24	9.416	3.739	39,7
1925-29	10.970	4.288	39,1
1930-34	12.385	4.634	37,4
1935-39	13.493	5.016	37,2
1940-44	14.643	5.517	37,7
1945-49	16.006	6.261	39,1
1950-54	18.002	7.075	39,3
1955	19.111	7.348	38,4
1962	21.952	8.710	39,7
1967	24.237	9.470	39,1
<u>Jährliche Schwankungen in Prozenten</u>			
1900-04)	3,4	3,1	
1925-29)			
1925-29)	1,9	1,7	
1940-44)			
1940-44)	2,1	2,2	
1955)			
1955-67	2,0	2,1	

Tabelle 50: Wirtschaftlich aktive Bevölkerung nach Betätigungsart und wirtschaftlichen Sektoren im Jahre 1947
(in Tausend)

Betätigungsart	Gesamt	Wirtschaftliche Sektoren			
		Primäre	Sekundäre	Tertiäre	Keine Angab.
Gesamte wirtschaftl. aktive Bevölkerung	6.267,4	1.654,3	1.795,4	2.616,9	200,8
Arbeitgeber, Unternehmer	1.013,7	467,0	196,8	343,0	6,9
Handlungsgehilfen	181,7	127,6	15,8	37,0	1,3
Selbst.kl.Handelstreib.	440,3	65,2	166,5	199,4	9,3
Angestellte	1.079,4	28,5	157,5	859,8	33,5
Lehrlinge	25,0	0,4	4,0	19,9	0,8
Arbeiter	4.439,6	959,7	1.193,7	1.142,9	143,2
Angelernte Arbeiter ...	75,9	2,6	58,7	11,6	3,0
Keine Angaben	11,8	3,3	2,4	3,3	2,8

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 51: Anteil der Einwanderer an
den Beschäftigten in den
drei Sektoren der Wirt-
schaft in Prozenten
(Volkszählung von 1914)

Sektoren	1914
Primär	37
Sekundär . . .	53
Tertiär . . .	50
Durchschnitt in allen Sektoren	47

Quelle: G. Germani: "La asimilación
de los inmigrantes"

Tabelle 52: Ausbeutung der landwirtschaftlichen Nutzfläche
im Gebiet der Pampas im Jahre 1914, aufgeteilt
nach der Besitzstruktur

Provinz	Ausgebeutet von:			Gesamt
	Eigentümern	Pächtern	Angestellten	
Buenos Aires	14.751	27.107	6.078	49.936
Santa Fé	7.571	20.393	1.688	29.552
Córdoba	7.834	10.076	1.901	19.811

Quelle: III. Volkszählung, 1914, Bd. V, S. 837 ff.

Tabelle 53: Landwirtschaftliche Betriebe, aufgeschlüsselt nach der Besitzform, der Anzahl der jeweiligen Betriebe, ihrem Anteil an allen Betrieben, der Gesamtausdehnung in ha und dem prozentualen Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche

Besitzform	Anzahl der Betriebe		Proz. Anteil		Ausdehnung (in 1.000 ha)	Proz. Anteil an Ges.-Fl.
	1937	1947	1937	1947	1947	1947
Eigentümer	171.142	171.918	37,9	36,6	62.435	36,0
Pächter	200.318	157.351	44,3	33,5	38.556	22,2
Andere Formen	80.547	140.219	17,8	29,9	72.387	41,8
Eigentümer u. Pächter		25.978		5,5	11.606	6,7
Eigentümer u. Verwalter		1.514		0,5	821	0,5
Eigentümer u. Staatsgüter		832		0,2	3.712	2,1
Medieros y x) Tanteros		18.109		3,9	2.543	1,5
Besitzer von Staatsgütern (o. Pachtzahl.)		15.635		3,3	4.950	2,9
Staatsgüter		43.456		9,3	38.819	22,4
Andere nicht spezifiz. Formen		32.539		6,9	9.581	5,5
Gesamt	452.007	469.488	100,0	100,0	173.378	100,0

x) "Medieros y tanteros" bezeichnen eine spezifische Art argentinischer Bodennutzung, die es in Deutschland nicht gibt, weshalb diese Ausdrücke unübersetzbar sind. Sie sind auch nicht durch ein Synonym wiederzugeben.

Tabelle 54: Betriebsgrößen der Landwirtschaft im Gebiet der Ostküste, absolut und prozentual (an der Größe des bebauten Landes), im Jahre 1947

Betriebsgröße	Absolute Zahlen		Prozente	
	Betriebe	Hektar	Anteil der Betriebe insgesamt	Anteil an der Nutzfläche
0 bis 25 ha	80.186	817.000	28,0	1,1
26 " 50 "	39.123	1.487.000	13,7	2,1
51 " 100 "	54.951	4.258.000	19,2	6,1
101 " 200 "	53.917	7.906.000	18,8	11,3
201 " 500 "	37.776	11.743.000	13,2	16,9
501 " 1.000 "	10.202	7.219.000	3,6	10,4
1.001 " 5.000 "	8.521	18.425.000	2,9	26,4
5.001 " 10.000 "	1.020	7.335.000	0,4	10,6
10.001 " u. mehr"	473	10.515.000	0,2	15,1
Gesamt	286.169	69.705.000	100,0	100,0

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 55: Betriebsgrößen, Anzahl der Betriebe, Umfang der von der jeweiligen Betriebsgrößengruppe bearbeiteten Nutzfläche (in 1.000 Hektar), Anteil der Betriebe der verschiedenen Größen an allen vorhandenen Betrieben und Anteil des von diesen Betrieben ausgebeuteten Landes an dem gesamten Land zwischen 1914 und 1947

Betriebsgröße	Anzahl der Betriebe			Gesamtumfang der Nutzfläche	
	1914	1937	1947	1914	1947 (gesch.)
0 - 25 ha	100.836	149.748	160.054	964,4	1.580,0
26 - 50 "	34.662	57.527	57.287	1.337,9	2.177,0
51 - 100 "	45.364	69.816	70.590	3.479,2	5.417,0
101 - 500 "	86.685	151.532	110.627	19.848,9	24.266,0
501 - 1.000 "	13.825		15.373	9.645,3	10.989,0
1.001 - 5.000 "	19.998		20.139	47.952,9	47.094,0
5.001 - 10.000 "	3.161		3.372	25.255,0	25.097,0
10.001 u. mehr "	2.072	5.891	2.131	54.357,0	53.576,0
Gesamt	306.603	434.514	439.573	162.840,6	170.196,0

Tabelle 55: (Forts.von S.59)

Betriebsgröße	Prozent an ges. Betr.			Anteil an ges. Nutzfl.	
	1914	1937	1947	1914	1947 (gesch.)
0 - 25 ha	32,9	34,5	36,4	0,6	0,9
26 - 50 "	11,3	13,2	13,0	0,8	1,3
51 - 100 "	14,8	16,1	16,0	2,1	3,2
101 - 500 "	28,3	34,9	25,1	12,2	14,3
501 - 1.000 "	4,5		3,4	5,9	6,4
1.001 - 5.000 "	6,5		4,6	29,5	27,7
5.001 - 10.000 "	1,0	1,3	0,8	15,5	14,7
10.001 u. mehr "	0,7		0,7	33,4	31,5
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 56: Erzeugung, Binnenmarkt-
Konsum und Export von
Agrarprodukten in Peso
(§) pro Einwohner

Jahr	Erzeugung	Binnen- markt- Konsum	Export
1940/44	915	674	233
1950/54	693	544	148
1956	757	585	157

Quelle: Miguel Angel Zavala Ortiz:
"Consideraciones sobre el
problema agrario argentino".

Anmerkung: Es wurde der Peso-Wert von
1950 zugrundegelegt.

Tabelle 57: Prozentualer Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten erwerbstätigen Bevölkerung in einigen Ländern

Wirtschaftlich sehr rückständige Länder	Haiti 71,6 Honduras 71,4
Länder, in denen eine Agrarreform durchgef.wurde	México 57,8 Bolivien 57,1
Noch vornehmlich agrarisch orientierte Länder	Argentinien 25,2
Hochindustrialisierte Länder	Kanada 19,0 U.S.A. 11,6

Quelle: C.E.P.A.L. "Boletín Económico de América Latina"

Anmerkung: In allen Ländern wurde die Volkszählung des Jahres 1950 zugrundegelegt; Ausnahmen sind Argentinien und Kanada, wo die Volkszählung 1947 bzw. 1951 stattfand.

Tabelle 58: Anzahl der Industrie-
Betriebe in den Jahren
1895 und 1914

1895	22.204
1914	48.779

Quelle: Zweite und dritte Volks-
zählung

Tabelle 59: Anzahl der Industrie-Betriebe, der dort beschäftigten Personen und des durch sie repräsentierten Kapitals in den Jahren 1895, 1908 und 1914

Jahr	Anzahl der Betriebe (in Tausend)	Anzahl der besch. Pers. (in Tausend)	Höhe des Kapitals (in ₧ 1.000.000)
1895	23	170	475
1908	32	329	728
1914	49	410	1.788

Quelle: Volkszählung von 1895 und 1914;
Industriezählung von 1908

Tabelle 60: Herkunft der Eigentümer
der Industrie-Betriebe
im Jahre 1914

Argentinier	15.763
Einwanderer	31.483
Gemeinsames Eigentum von Argentinern und Einwanderern	1.533
<hr/>	
Gesamt	48.779
<hr/>	

Quelle: III. Volkszählung, 1914,
Bd. VII, S. 195 ff.

Tabelle 61: In der Industrie beschäftigte erwerbstätige
 Personen nach ihrer Herkunft in den Jahren
 1895 und 1914

Jahr	Gesamt	Argentinier (incl. einge- bürgerter Ein- wanderer)	Einwanderer der ersten Generation
1895	175.682	72.391	103.291
1914	410.201	209.623	200.578

Quelle: Zweite und dritte Volkszählung

Tabelle 62: Herkunft der Eigentümer
von Handelsbetrieben im
Jahre 1914

Argentinier (incl. eingebürg. Einwanderer).....	24.313
--	--------

Einwanderer der ersten Generation	65.183
--	--------

Gemeinsames Eigentum von Argentinern und Einwanderern	1.294
---	-------

Gesamt	90.790
--------------	--------

Quelle: Sergio Bagu: "La Estructuración
económica en la etapa for-
mativa de la Argentina
moderna"

Tabelle 63: Eigentümer und Beschäftigte in der Industrie
nach ihrer Herkunft im Jahre 1895

	Argentinier (incl. eingeb. Einwanderer) (I)	Einwanderer der ersten Generation (II)	% v.I	% v.II
Eigentümer	3.498	18.706	15,7	84,2
Beschäftigte	52.356	145.650	35,9	63,3

Quelle: Zweite Volkszählung

Tabelle 64: Prozentualer Zuwachs der Produktivität pro Beschäftigtem und der Beschäftigten allgemein in der Industrie

Zeitraum	Zuwachs (=durchschn. jährl. Zuw. in %)	
	Produkte pro Person	Beschäftigte
1925-29/ 1940-44	0,7	2,6
1940-44/ 1955	2,2	1,8
1925-55	1,4	2,2

Quelle: C.E.P.A.L.: "El desarrollo económico de la Argentina"

Tabelle 65: Wirtschaftlich aktive Bevölkerung je nach
Schichtzugehörigkeit im primären Sektor

Schicht	Erfasste Gruppe	% d. ges. Sektors	
		Teil.Ber.	Ges.Ber.
Oberschicht	Großgrundbesitzer von wenigstens 2.000 bis 3.000 ha. Insgesamt kontrollieren diese 70 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Sie repräsentieren annähernd 4 % aller Betriebe		1,0
Selbst.Mittelschicht			
Obere	Grundbesitzer und andere Landwirte, deren Betriebe zwischen 200 und 2.000 ha umfassen. Sie beschäftigen entlohnte Arbeitskräfte u. kontrol. 20 % der landwirtschaftl. Nutzfläche. Ihre Betriebe machen 16 % aller Betriebe aus	4,2	

Tabelle 65: (Forts. von S.70)

Schicht	Erfasste Gruppe	% d. ges. Sektors	
		Teil.Ber.	Ges.Ber.
Untere	Kleineigentümer und Pächter, deren Grundbesitz nicht größer als 200 ha ist. Sie arbeiten ausschl. mit ihren Familienmitgliedern oder allein, kontrol. 10 % der Anbaufläche und repräsentieren 80 % aller Betriebe	30,7	
Nicht selbst. Mittelschicht			
Obere	Verwalter u. andere höhere Angestellte	0,3	
Untere	Niedere Angestellte	1,5	36,7
Unterschichten	"Selbständige" Landarbeiter .	3,9	
	Festangestellte und nur vorübergehend tätige abhängige Landarbeiter.....	58,4	62,3

Tabelle 66: Wirtschaftlich aktive Bevölkerung je nach
Schichtzugehörigkeit im sekundären Sektor

Schicht	Erfaßte Gruppe	Selbst.	Abhäng.	Ges.
Ober- schicht	.....	0,4		0,4
	Eigentümer von großen Industrie- betrieben mit durchschn. 200 Be- schäftigten, die für ca. 4,5 Mill. Pesos produzieren. Sie kon- trol. 60 - 65 % der ind. Produk- tion u. beschäftigen 50 % aller Arbeiter. Sie repräsentieren 2,5 - 3 % aller Betriebe u. sind vorzüglich Aktiengesellschaften .	0,2		
	Hohe Angestellte der großen In- dustrieunternehmer, die zum Teil gleichzeitig Aktionäre sind, so- weit die Aktionäre nicht in Grup- pe I enthalten sind	0,2		
Mittel- schicht	.....			20,6
Selbst.	.....	11,7		11,7

Tabelle 66: (Forts. von S.72)

Schicht	Erfasste Gruppe	Selbst.	Abhäng.	Ges.
Obere	Eigentümer von mittl. Unternehmen, die durchschn. 11-12 Arb. beschäftigen u. je für ca. 140.000 Pesos jährl. produzieren. Sie kontrol. 30 % d. Prod. u. repräsentieren 35 - 38 % aller Betriebe	3,3		
Untere	Eigentümer kleiner Betriebe mit nicht mehr als 10 Beschäftigten, durchschn. aber nur 1-2 Arb. Einschl. Handwerks- u. ähnl. Betriebe	8,4		
Nicht selbst.	.....		8,9	8,9
Obere	Höh. Angestellte: Techniker, Akademiker u. ähnl. von zumeist mittleren Betrieben		1,8	
Untere	Niedere Angestellte		7,1	
Unterschichten	.....	8,1	70,9	79,0
Obere	Meister und Vorarbeiter		1,4	
	"Selbständige" Arbeiter	1,5		
Untere	"Selbständige" Arbeiter	6,6		
	Heimarbeiter		1,1	
	Angelernte u. halbangel. Arb. .		54,0	
	Hilfsarbeiter		11,1	
	Lehrlinge		3,3	

Tabelle 67: Wirtschaftlich aktive Bevölkerung je nach
Schichtzugehörigkeit im tertiären Sektor

Schicht	Erfasste Gruppe	Selbst.	Abhäng.	Ges.
Ober- schicht	Eigentümer von großen Handels- und Versicherungsunternehmen. Hohe Angestellte u. Beamte aus Handel, Bankwesen, Versiche- rung und staatlicher Bürokratie	0,3	0,4	0,7
	Hervorragende Angehörige der freien Berufe			
Selbst. Mittel- schicht		18,0		51,3
Obere	Eigentümer von mittleren Han- delsunternehmen (durchschn. 7 Beschäftigte), von einigen Transportbetrieben (durchschn. 65 Angestellte), von einigen Dienstleistungsbetrieben (durchschn. 8 Beschäftigte); einige Kleinhändler mit 4 - 5 Angestellten u. ein kleiner Teil der übrigen Händler und Dienstleistungsbetriebsinh.; freie Berufe	6,5		

Tabelle 67: (Forts. von S. 74)

Schicht	Erfaßte Gruppe	Selbst.	Abhäng.	Ges.
Untere	Eigentümer von kleinen Handels- u. Dienstleistungsbetrieben ohne Personal oder mit nur 1 - 2 Beschäftigten	11,5		
Nicht selbst.				
Mittel-	.....		33,3	
schicht				
Obere	Leitende u. technische Angestellte im öffentlichen und privaten Bereich		3,1	
Untere	Subalterne Beamte und Angestellte		30,2	48,0
Unter-				
schichten	"Selbständige" Arbeiter	3,9		
	Übrige Arbeiter		44,1	

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 68: Wirtschaftlich aktive Bevölkerung der Unter- und Mittelschichten je nach Wirtschaftssektor (1869 - 1947)

Schicht- und Sektor- zugehörigkeit	1869	1895	1914	1947
1. Mittelschichten in den sekundären und tertiären Sektoren	5,1	14,6	22,2	31,0
2. Unterschichten in den sek. und tert. Sektoren .	53,5	46,2	50,0	43,8
3. Mittelschichten im primären Sektor	5,5	10,6	8,2	9,2
4. Unterschichten im primären Sektor	35,9	28,6	19,6	16,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Schätzungen auf Grund einer Arbeit über die 4 Volkszählungen und die Wirtschaftszählung. Andere Quellen.

Tabelle 69: Soziale Schichtung

Schicht	Erfaßte Gruppe	Unab- häng.	Ab- häng.	Ges.
Untere Mittel- schicht	Subalterne Angestellte und Beamte		7,1	
Unter- schichten	.....	8,1	70,9	79,0
Obere	Meister u. Vorarbeiter .. "Selbst." Arbeiter	1,5	1,4	
Untere	"Selbst." Arbeiter	6,6		
	Selbständige Handwerker .		1,1	
	Angelernte u. halbange- lernte Arbeiter		54,0	
	Hilfs- u. Landarbeiter ..		11,1	
	Lehrlinge		3,3	

Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Tabelle 70: Soziale Schichten in
Argentinien
1914 und 1947

Schichten	1914	1947
Mittelschichten	33	40
Arbeitgeber aus Handel, Industrie u. Landwirtschaft	19	19
Freie Berufe	1	1
Rentner	2	1
Angestellte	11	17
Pensionäre	-	2
Unterschichten	67	60
Gesamt	100	100

Quelle: G. Germani: "Estructura
social de la Argentina"

Tabelle 71: Arbeitnehmer im sekundären Sektor der
Wirtschaft (Buenos Aires 1940)

Berufe	N.I. des Gehaltes oder Lohnes - durchschnittlicher allgem. Lohn = 100 x)	Anteil von allen Ab- hängigen
Angestellte	193,5	11,53
Chefs	654,8	0,18
Techniker	316,9	2,26
Akademiker		
Manager u. ähnliche .)		
Subalterne Angestellte	150,0	9,09
Arbeiter	87,9	88,47
Meister	184,7	1,71
Subalterne	104,0	1,24
Halb- und vollqualifi- zierte Arbeiter	88,7	67,18
Hilfsarbeiter	104,3	13,92
Lehrlinge	38,7	4,42
Gesamt der Abhängigen	100,0	100,00

x) N.I.: Abk. = Netto Index

Tabelle 72: Angehörige der Oberschicht nach Berufen
und nach Haupt- und Nebentätigkeiten

Berufe	Befragte Personen			
	Im Haupt- beruf	Im Neben- beruf	Gesamt	Proz. Anteil
Selbst. Untern.	66	34	100	61,35 %
Freie Berufe	30	16	46	28,22 %
Leit. Angestellte	5	6	11	6,75 %
Offiziere	-	-	-	-
Professoren	3	1	4	2,45 %
Höhere Angest.	2	-	2	1,23 %
	106	57	163	100,00 %

Quelle: José Luis de Imaz: "La clase alta de Buenos Aires"

Tabelle 73: Angehörige der Oberschicht
von Buenos Aires je nach
Herkunft ihrer Familien-
namen

Urspr.d.Nam.	Gesamt	Proz.Ant.
Spanisch	949	48,3 %
Baskisch	313	15,9 %
Angelsächsisch	275	14,0 %
Italienisch	233	11,85 %
Französisch	131	6,65 %
Unbek.Urspr.	64	3,30 %
	1965	100,00 %

Quelle: José Luis de Imaz: "La clase
alta de Buenos Aires"

Tabelle 74: Verteilung einiger Befragter der Oberschicht von Buenos Aires je nach ihrer Zugehörigkeit zu Wirtschaftssektoren

Sektor	Hauptbe- schäftig.	Nebenbe- schäftig.	Gesamt	Proz. Anteil
Primär	36	17	53	32,52 %
Sekundär	10	11	21	12,80 %
Tertiär	60	29	89	54,60 %
	106	57	163	100,00 %

Quelle: José Luis de Imaz: "La clase alta de Buenos Aires"

Tabelle 75: Herkunft der hohen politischen Funktionäre
zwischen 1936 und 1961

Jahr	Tradition. Oberschicht	Mittel- schicht	Unter- schicht	Ges.
1936	10	4	1	15
1941	8	6	1	15
1946	3	13	4	20
1951	3	22	5	30
1956	4	20	1	25
1961	7	21	1	29

Quelle: José Luis de Imaz:
"Los que mandan"

Tabelle 76: Berufe von einigen befragten Angehörigen der Oberschicht; Berufe ihrer Urgroßväter, Großväter und Väter

Beruf	Urgroß- vater	Groß- vater	Vater	Befragte Person
Jurist	8	15	21	15
Großgrundbes.	21	28	17	22
Offizier	9	2	2	-
Geschäftsmann	7	4	6	9
Arzt	1	2	6	2
Staatsbeamter	1	-	-	3
Notar	1	1	-	2
Ingenieur	1	1	2	-
Rentner	1	-	1	-
Politiker	-	1	-	-
Bankier	-	2	1	-
Börsenmakler	-	1	-	1
Industrieller	-	2	2	2
Diplomat	-	-	1	-
Professor	-	-	1	1
Architekt	-	-	-	1
Steuerberater	-	-	-	1
Angestellter	-	-	-	1
Keine Angabe	10	1	-	-
	60	60	60	60

Quelle: José Luis de Imaz: "La clase alta de Buenos Aires"

Tabelle 77: Intragenerationale Mobilität zwischen den handwerklichen und nicht handwerklichen Niveaus in drei Perioden der Beschäftigungskarriere.
Buenos Aires, 1960 - 1961.

Mobilität	Prozentsatz von Personen, die Beschäftigung von Niveau 1 und 2 im ersten Datum, und Beschäftigung von Niveau 3 bis 7 im zweiten Datum hatten. (pro 100 Personen von Niveau 1 und 2 im ersten Datum)	Prozentsatz von Personen, die Beschäftigung von Niveau 3 bis 7 im ersten Datum, und Beschäftigung von Niveau 1 und 2 im zweiten Datum hatten. (pro 100 Personen von Niveau 3 bis 7 im ersten Datum)
Zwischen 21 und 28 Jahren	13,5%	8,4%
Zwischen 28 und 35 Jahren	13,9%	8,9%
Zwischen 35 und 45 Jahren	13,6%	4,5%
Zwischen 21 und 45 Jahren	28,0%	13,5%

Tabelle 78: Kanäle des sozialen Aufstiegs in zwei verschiedenen Altersgruppen

Aufstieg kraft	Über 53 Jahre	Unter 53 Jahren	Gesamt
Heirat	42	38	80
auf verschiedene Weise erw. Reichtums .	26	22	48
Grundbesitzes	16	16	32
politischer oder wissensch. Verdienste	34	35	69
Freundschaften	30	29	59
sonstiger Beziehungen	33	30	63
Erziehung	29	30	59

Quelle: José Luis de Imaz: "La clase alta de Buenos Aires"

Tabelle 79: Soziale Mobilität von männlichen Personen aus den Unterschichten je nach ihren Geburtsdaten in Buenos Aires 1960 bis 1961

Geburtsdatum	Pro 100 Familienvorstände, deren Vater den Unterschichten angehörte			
	Aufstieg zu Mittel-/Oberschichten	Aufstieg zu Mittelschichten	Aufstieg zu Oberschichten	Ges. Zahl
vor 1901	28,7	26,7	2,0	150
1902 bis 1911	32,3	28,5	3,8	186
1912 bis 1921	41,4	33,3	8,1	210
1922 bis 1931	39,1	33,5	5,6	233
1932 und später	40,2	39,1	1,1	87

Quelle: Die Daten sind einer vergleichenden Studie über Schichtung und soziale Mobilität entnommen, die in vier lateinamerikanischen Ländern unter dem Schutz des Centro Latino-Americano de Pesquisas en Ciencias Sociales durchgeführt wurde.

Tabelle 80: Soziale Mobilität von Haushaltsvorständen aus mittleren und oberen Schichten nach Herkunft ihrer Väter in Buenos Aires zwischen 1960 und 1961

Haushaltsvorstand	Sozialer Abstieg	Keine soz. Mob. Abstieg zu Mittelschichten	Oberschichten		Gesamtzahl
			Kraft Aufstiegs	Keine Veränderung	
In Buenos Aires geb. Arg., Vater Arg.	18,6	53,5	11,0	16,9	118
In Buenos Aires geb. Arg., Vater Einw.	19,8	56,5	14,5	9,2	248
Im Inland geb. Arg., Vater Einw.	37,9	50,9	6,9	4,3	116
Einwanderer	46,5	42,4	6,3	4,8	316
Im Inland geb. Arg., Vater Arg.	50,8	33,9	5,9	9,4	118
Gesamt	35,2	47,6	9,2	8,0	916

Quelle: Die Daten sind einer vergleichenden Studie über Schichtung und soziale Mobilität entnommen, die in vier lateinamerikanischen Ländern unter dem Schutz des Centro Latino-Americano de Pesquisas en Ciencias Sociales durchgeführt wurde.

Tabelle 81: Intergenerationelle soziale Mobilität je nach
Erziehungsniveau in Buenos Aires zwischen
1960 und 1961

Schicht- zugehör. des Vaters 1)	Prozentualer Anteil d. Familien- vorstände, die abgestiegen sind, je nach Ausbildungsgrad					Ges. Ab- stieg %	Abso- lute Zahl
	Analpha- beten	Nicht abgesch. Grund- schule	Abge- schl. Grund- schule	Ober- schu- le	Uni- versi- tät		
2	33,3	19,1	7,7	4,5	0,0	19,9	492
3	81,2	71,6	42,1	18,6	3,8	44,4	411
4	-	88,2	60,7	45,7	0,0	54,7	150
5	-	-	77,3	52,9	14,3	53,0	81
6	-	95,1	88,5	67,7	34,1	76,6	240
7	-	-	-	57,1	86,7	77,8	36

1) Die Zahlen in der ersten Spalte geben Skalenwerte der Schicht-
zugehörigkeit wieder, sind auf den Beruf bezogen und wurden
von Gino Germani entwickelt.

Quelle: Die Daten sind einer vergleichenden Studie über
schichtung und soziale Mobilität entnommen, die in
vier lateinamerikanischen Ländern unter dem Schutz
des Centro Latino-Americano de Pesquisas en Ciencias
Sociales durchgeführt wurde.

Tabelle 82: Beschäftigungsstruktur in rückständigen
Gebieten im Jahre 1947

Gebiet	Prim. Sektor.		Sek. Sektor.		Tert. Sektor.	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Buenos Aires (Stadt)	-	-	40,5	39,7	55,6	57,6
Córdoba	41,0	6,4	20,3	21,5	34,7	67,5
Santa Fé	40,8	9,6	21,7	27,1	35,1	62,6
Entre Ríos	45,1	8,4	16,4	21,2	32,4	68,9

Tabelle 83: Verteilung des in produktiven und nicht produktiven Bereichen der Wirtschaft investierten Kapitals

Bereich	Millionen Pesos (Wert von 1950)				Prozent			
	1900 1904	1925 1929	1940 1944	1955	1900 1904	1925 1929	1940 1944	1955
Produktiv	24.647	68.849	83.563	98.886	55,3	49,1	48,3	42,7
Nicht produktiv	19.959	71.431	89.567	132.851	44,7	50,9	51,7	57,3

Tabelle 84: Ausländisches, in Privatunternehmen investiertes Kapital und dessen Zinserträge zwischen 1885 und 1891

Jahr	Kapital (in Millionen \$)	Zinsen (in Millionen \$)
1885	\$ 13.543	\$ 5.563
1886	" 25.993	" 6.563
1887	" 106.950	" 14.996
1888	" 156.140	" 24.473
1889	" 122.805	" 29.300
1890	" 33.975	" 32.035
1891	" 5.736	" 23.486

Quelle: John H. Williams: "El comercio internacional argentino en un régimen de papel moneda inconvertible" 1880 - 1900

Tabelle 85: Ausländisches Kapital in Argentinien nach
1910 (in 1.000 Goldpesos)

Staatsanleihen	£	691.831,-
Eisenbahn	"	804.403,-
Banken	"	37.511,-
Häfen	"	22.164,-
Kleinbahnen	"	91.576,-
Kühlanlagen	"	8.392,-
Öffentliche Dienste (Gas, Elektr., Wasser, sanitäre Anlagen)	"	58.035,-
Landwirtschaftsges. u. Hypothekengesellsch. ..	"	150.959,-
Verschiedene	"	41.650,-
Bodenkreditbanken	"	150.000,-
Handels- und Kreditgesellschaften	"	200.000,-
<hr/>		
Gesamt	£	2.256.521,-

Quelle: "Review of the River Plate" vom 20. Januar 1948,
hier zitiert nach W. Beveraggi Allende: "El
Servicio del Capital Extranjero y el Control de
Cambios", S. 60

Tabelle 86: Öffentliche, private, staatliche und ausländische Kapitalien nach ihrem prozentualen Anteil

Zeitraum	Gesamt	Öffentlich	Privat	Staatlich	Ausländ.
1900-04	25,9	3,1	22,8	14,1	11,8
1905-09	48,2	6,5	41,7	30,2	18,0
1910-14	42,2	5,7	36,5	21,4	20,8
1915-19	13,0	1,4	11,6	9,6	3,4
1920-24	26,4	1,9	24,5	22,8	3,6
1925-29	33,3	3,7	29,8	28,5	4,8
1930-34	22,2	3,7	18,5	19,0	3,2
1935-39	23,7	6,0	17,7	21,2	2,5
1940-44	18,2	4,6	13,6	16,7	1,5
1945-49	24,4	8,7	15,7	24,3	0,1
1950-54	22,5	7,9	14,6	21,8	0,7
1955	22,4	5,9	16,5	22,1	0,3
1956-62	20,7	8,3	12,4	19,4	1,3
1963-67	23,3	10,0	13,3	21,65	0,25
1956-67	22,0	8,5	13,5	21,2	0,4

Quelle: C.E.P.A.L.: "El desarrollo económico de la Argentina"

Tabelle 87: Kapitalertragszinsen in unterentwickelten
Ländern und in den U.S.A. zwischen 1945
und 1948

Jahr	Gewinn (in Prozent vom Buchwert des Kapitals)	Gewinn (in Prozent vom Buchwert des Kapitals)
	Entwicklungsländer	U.S.A.
1945	11,5	7,7
1946	14,3	9,1
1947	18,1	12,0
1948	19,8	13,8

Quelle: H. J. Dernburg: "Prospects for long-term
foreign investments",
Harvard Business Review,
Juli 1950

Tabelle 88: Preise von Industrieprodukten, von Rohstoffen
sowie das Austauschverhältnis in unterent-
wickelten Ländern
(Index: 1954 = 100)

	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Preise der Industrie- produkte	101	105	108	108	108	111	112
Preise der Rohstoffe	96	96	98	92	90	90	88
Preisverhält- nis des Tausches	99	95	92	92	91	91	89

Quelle: UNO: "Monthly Bulletin of Statistics"

Tabelle 89: Zusammenstellung der Auslandsschulden 1900 bis 1955 und 1962 sowie 1967 (letztere auf Schätzungen beruhend) in absoluten Zahlen und in Prozentzahlen

Zeit- raum	Gesamt- schul- den	davon Konsum- bereich	davon Investi- tionen	davon Expor- te	Gesamt- schul- den (%)	davon Konsum- bereich	davon Investi- tionen	davon Expor- te
	(in Millionen Pesos, Wert 1950)							
1900-04	13.944	8.057	2.972	2.915	100,0	57,8	21,3	20,9
1905-09	20.989	9.122	7.831	4.036	100,0	43,5	37,3	19,2
1910-14	26.277	13.315	8.482	4.480	100,0	50,7	32,3	17,0
1915-19	22.781	15.448	2.732	4.601	100,0	67,8	12,0	20,2
1920-24	31.304	17.924	6.987	6.393	100,0	57,3	22,3	20,4
1925-29	42.079	22.860	11.306	7.913	100,0	54,3	26,9	18,8
1930-34	39.252	24.263	7.584	7.405	100,0	61,8	19,3	18,9
1935-39	45.947	29.272	9.278	7.397	100,0	63,7	20,2	16,1
1940-44	48.415	34.207	8.245	5.963	100,0	70,7	17,0	12,3
1945-49	62.408	42.395	14.113	5.900	100,0	67,9	22,6	9,5
1950-54	67.692	49.065	13.942	4.685	100,0	72,5	20,6	6,9
1955	73.855	53.910	15.248	4.697	100,0	73,0	20,6	6,4
1962	102.867	73.185	21.462	8.220	100,0	71,1	20,9	8,0
1967	128.583	90.800	28.013	9.770	100,0	70,6	21,8	7,6

Quelle: C.E.P.A.L.: "El desarrollo económico de la Argentina"

Tabelle 90: Exportpreise für gewisse Rohstoffprodukte
aus unterentwickelten Ländern
(Index: 1953 = 100)

Jahr	Roh- stoffe	Nahrungs- mittel	Andere Agrar- produkte	Nicht eisenhalt. Metalle
1955	102	98	103	124
1958	99	97	93	80
1961	90	80	98	92

Quelle: UNO: "Monthly Bulletin of Statistics"

Tabelle 91: Die Handelsbilanzen der unterentwickelten
Länder ¹⁾
(Angaben in Milliarden Dollar)

Jahr	Export	Import	Aktiv + Passiv -
1928	9,91	8,37	+ 1,54
1937-1938	7,14	6,38	+ 0,76
1953	21,36	21,62	- 0,26
1954	21,43	23,50	- 2,07
1955	22,58	25,31	- 2,73
1956	23,69	27,36	- 3,67
1957	24,33	29,98	- 5,65

Quelle: GATT: "Las tendencias del comercio internacional",
1958

- 1) Ausgenommen sind die noch unterentwickelten Länder von
Ost- und Südost-Europa und die Volksrepublik China

Tabelle 92: Vergleich der Produktivität der Arbeiter in verschiedenen Agrarländern mit unterschiedlichen Produktionsmethoden
(kg pro Arbeitsstunde)

Agrar- produkte	Ecuador	Argen- tinien	U.S.A.
Weizen	1,9	47,0	125,5
Mais	1,2	25,9	87,0
Gerste	2,1	46,0	97,4
Reis	1,0	35,0	97,4
Kartoffeln	4,3	68,8	114,0
Baumwolle	0,2	0,7	2,6

Quelle: C.E.P.A.L.:
"Boletín Económico de
América Latina"

Tabelle 93: Anhänger und Mitglieder bestimmter politischer Parteien unter einer Gruppe von Befragten in Buenos Aires

Partei	Mitglieder	Anhänger	Gesamt
P. Demócrata Nacional ..	3	3	6
U.C.R. del Pueblo	2	2	4
Fed. Par. Centro	7	6	13
Partido Federal	1	1	2
Partido Civico Independiente	9	21	30
Demócrata Cristiano	6	6	12
Demócrata Conserv. de Buenos Aires	1	-	1
Conservador	4	9	13
Conservador Popular	1	1	2
U. C. R. I.	-	2	2
Socialista	-	1	1
	34	52	86

Quelle: José Luis de Imaz: "La clase alta de Buenos Aires".

Tabelle 94: Analphabetismus in Argentinien im Jahre 1950

	1	2	3	4	5	6	7
Argentinien	13,6	24,8	1,62	37,5	25,6	5,40	71,3

1. Prozentualer Anteil der Analphabeten in der Bevölkerung von 15 Jahren und mehr

Quelle: IASI: La Estructura Demográfica de las Naciones Americanas. I - 4, 1960

2. Prozentualer Anteil der Bevölkerung von 7 bis 14 Jahren gegenüber der von 15 bis 59 Jahren

Quelle: UNESCO: La Situación Educacional en América Latina, 1960, S. 200

3. Prozentualer Anteil des durchschnittlichen Zuwachses der Bevölkerung

Quelle: UNESCO: La Situación Educacional en América Latina, 1960, S. 200

4. Prozentualer Anteil der auf dem Lande lebenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung

Quelle: IASI: La Estructura Demográfica de las Naciones Americanas. I - 1

5. Prozentualer Anteil der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung, die bestimmte für andere Tätigkeiten grundlegende Arbeit leistet

Quelle: IASI: La Estructura Demográfica de las Naciones Americanas. II - 1

6. Anwachs des pro Kopf Einkommens in US-Dollar

Quelle: Verschiedene

7. Prozentualer Anteil der eingeschulten Kinder an der Gesamtbevölkerung im Alter von 5 bis 14 Jahren

Quelle: UNESCO: L'Education dans le Monde, II. Teil, Paris, 1960

Tabelle 95 a: Analphabetismus in städtischen und ländlichen Gebieten

	Mindestalter	Proz. Anteil der Analphabeten	
		in Städten leb. Bevölkerung	auf d. Land leb. Bevölkerung
Argentinien	14	8,8	23,2

Quelle: UNESCO: L'Analphabétisme dans le Monde au Milieu du XX Siècle, Paris

Tabelle 95 b: Analphabetismus in städtischen und ländlichen Gebieten, nach Geschlechtern

Argentinien	14 Jahre und mehr	
	Männer	Frauen
In Städten lebende Bevölkerung	7,0	10,5
Auf dem Land lebende Bevölkerung	20,9	26,2

Tabelle 96: Analphabetismus nach
Altersgruppen
(in Prozenten)

A r g e n t i n i e n	
Alter	Prozent
14 - 29 Jahre	8,3
30 - 49 Jahre	12,4
50 Jahre und mehr	25,1

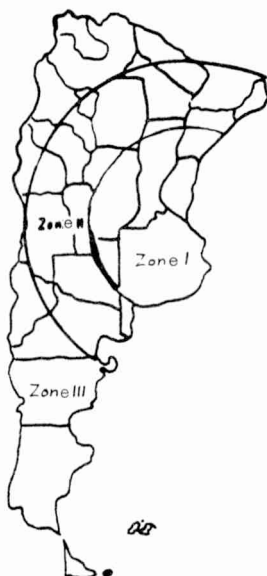
Quelle: IASI: La Estructura
Demográfica de las
Naciones Americanas, 1960

Tabelle 97: Oberschüler und Studenten
pro 1.000 Einwohner
zwischen 1895 und 1959

Jahr	Oberschüler pro 1.000 Einwohner	Studenten pro 1.000 Einw.
1895	1,6	-
1914	3,7	1
1925	5,3	-
1934	9,0	-
1935	-	2
1944	12,9	3
1953	35,0	7
1959	38,0	7

Quelle: Verschiedene Denkschriften
des Erziehungsministeriums,
zitiert bei E. A. Zalduendo
y otros: "Oferta de mano
de obra especializada"

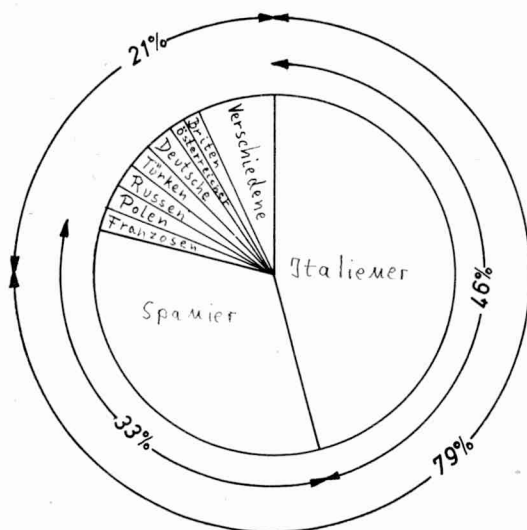
Graphik I: Konzentration der Bevölkerung Argentiniens nach drei Zonen



Zone I:	Anteil an der Gesamtfläche: 20%
	Anteil an der Gesamtbevölkerung: 67%
	Wirtschaftliche Grundkapazität: 100
Zone II:	Anteil an der Gesamtfläche: 40%
	Anteil an der Gesamtbevölkerung: 25%
	Wirtschaftliche Grundkapazität: 9
Zone III:	Anteil an der Gesamtfläche: 40%
	Anteil an der Gesamtbevölkerung: 8%
	Wirtschaftliche Grundkapazität: 9

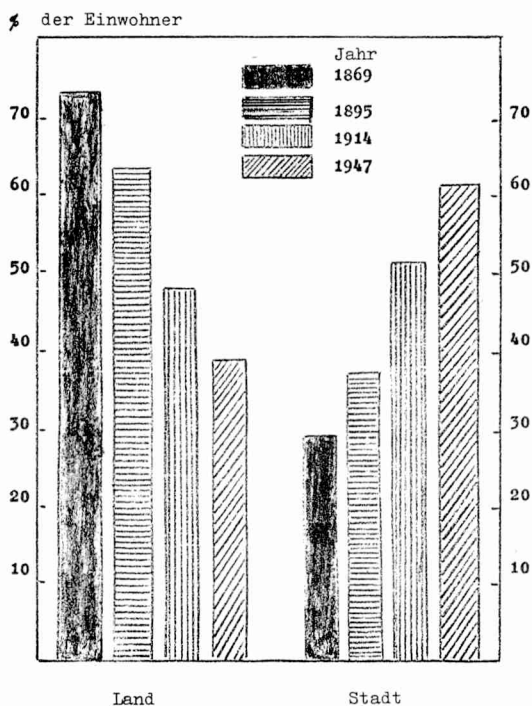
Quelle: A. Bunge: "Una nueva Argentina"

Graphik II: Nationalität der Einwanderer zwischen 1857 und 1958



Quelle: A. Bunge: "Ochenta años de inmigración"

Graphik III: Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land

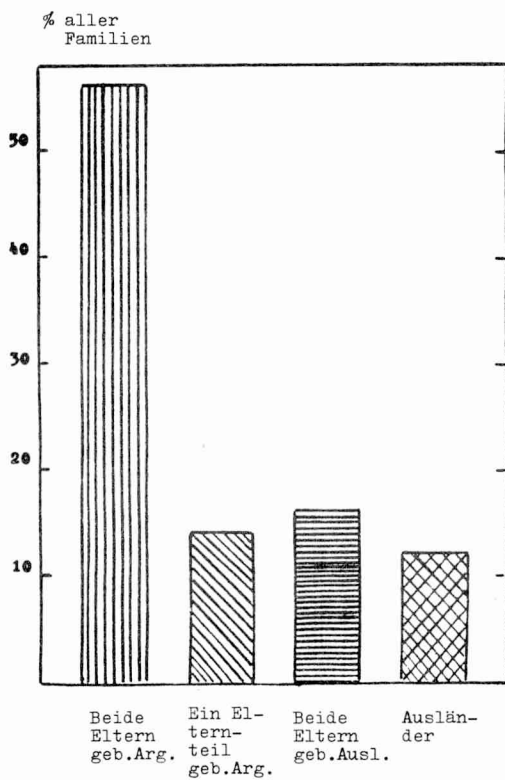


1869 war Argentinien ein Land, dessen Bewohner hauptsächlich auf dem Lande wohnten.

1947 ist Argentinien ein Land, dessen Bewohner hauptsächlich in den Städten wohnen.

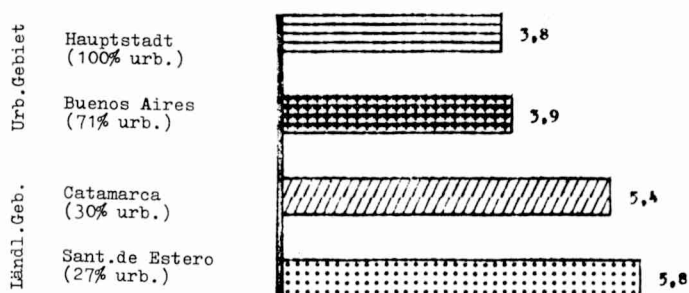
Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Graphik IV: Familien nach Herkunft der Eltern



Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

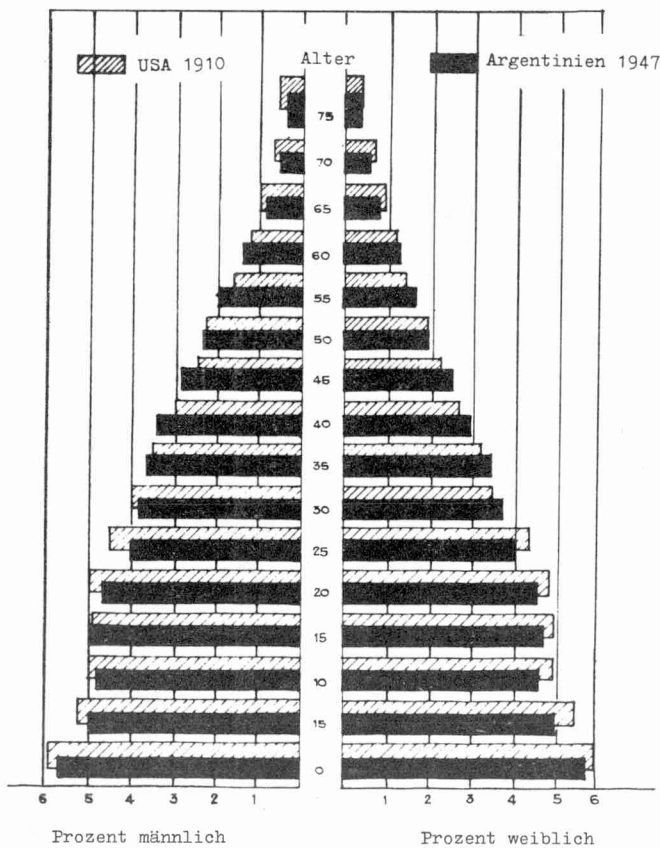
Graphik V: Anzahl der Personen pro Familie in einem urbanisierten und einem vorwiegend ländlichen Bezirk im Jahre 1947



Die Familien der urbanisierten Bezirke sind kleiner als die der ländlichen Bezirke.

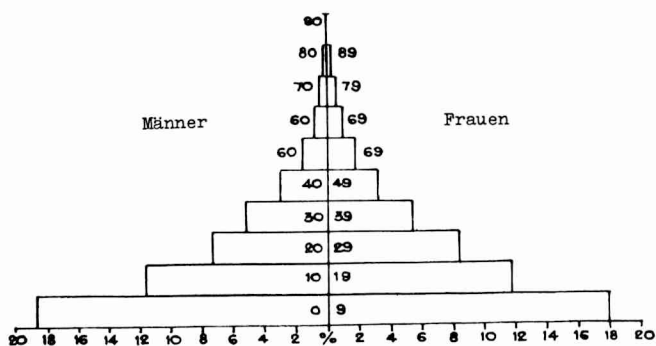
Quelle: G. Germani: "Estructura social de la Argentina"

Graphik VI: Prozentualer Anteil der männlichen und weiblichen Bevölkerung in den U.S.A. und Argentinien

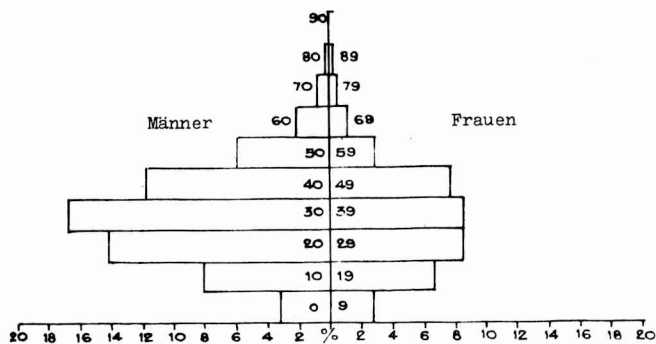


Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigration y desarrollo económico"

Graphik VII: Pyramide der argentinischen Bevölkerung nach der Volkszählung 1895

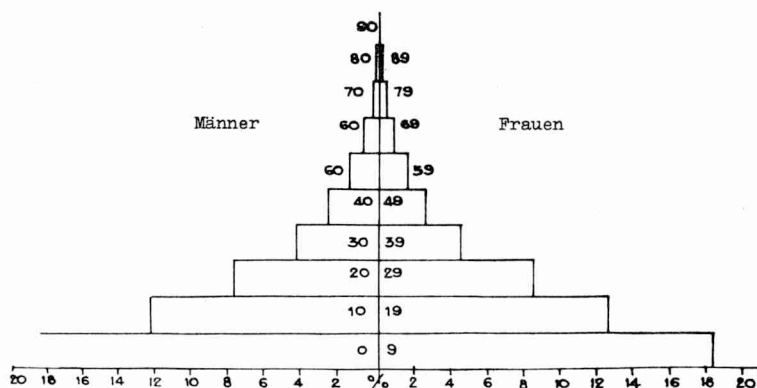


Pyramide der eingewanderten Bevölkerung

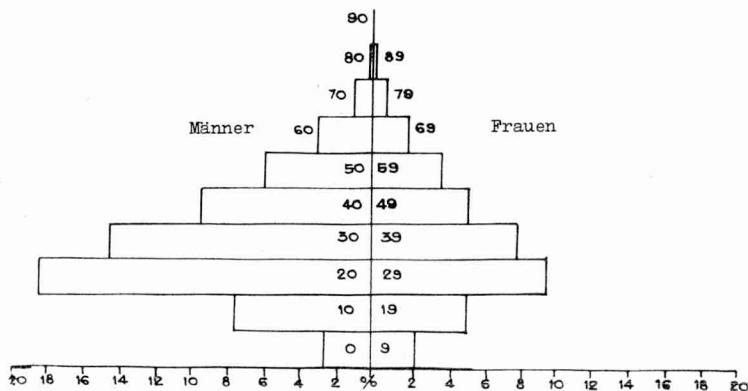


Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik VIII: Pyramide der argentinischen Bevölkerung nach der Volkszählung 1914

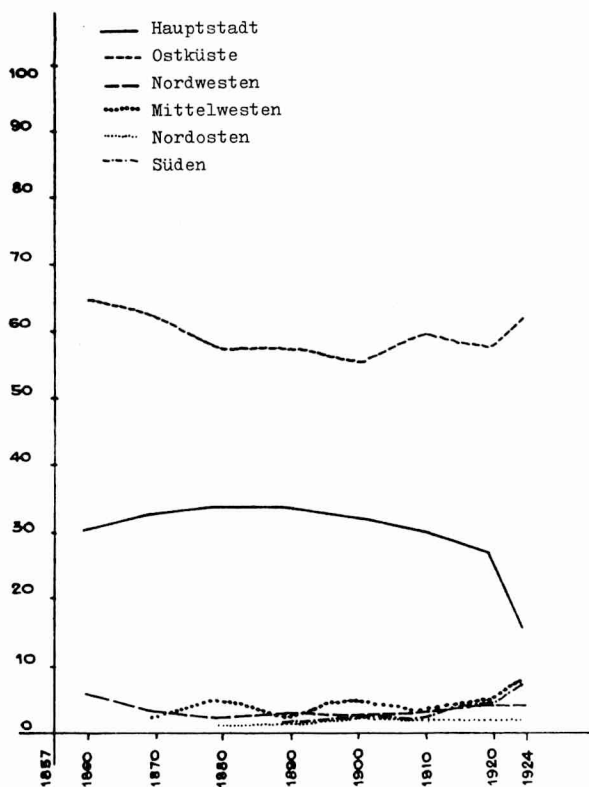


Pyramide der eingewanderten Bevölkerung



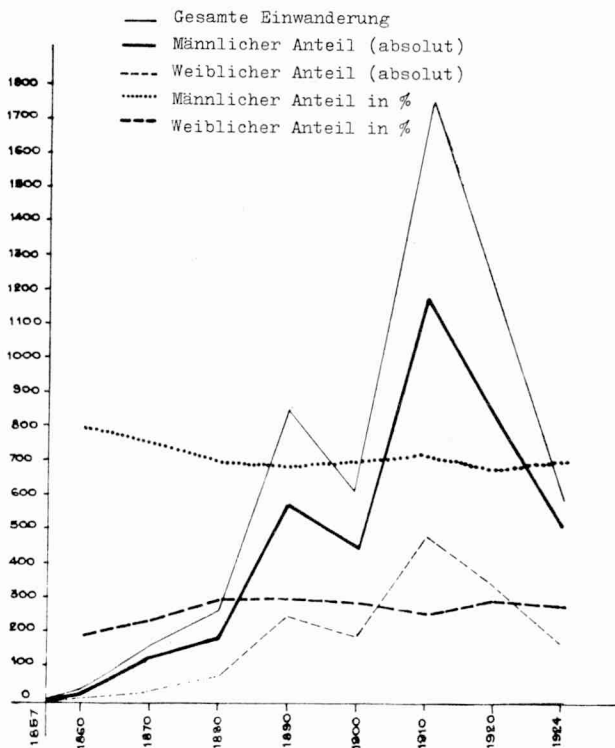
Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik IX: Verteilung der Einwanderer aus Übersee auf die verschiedenen Gebiete des Landes zwischen 1857 und 1924



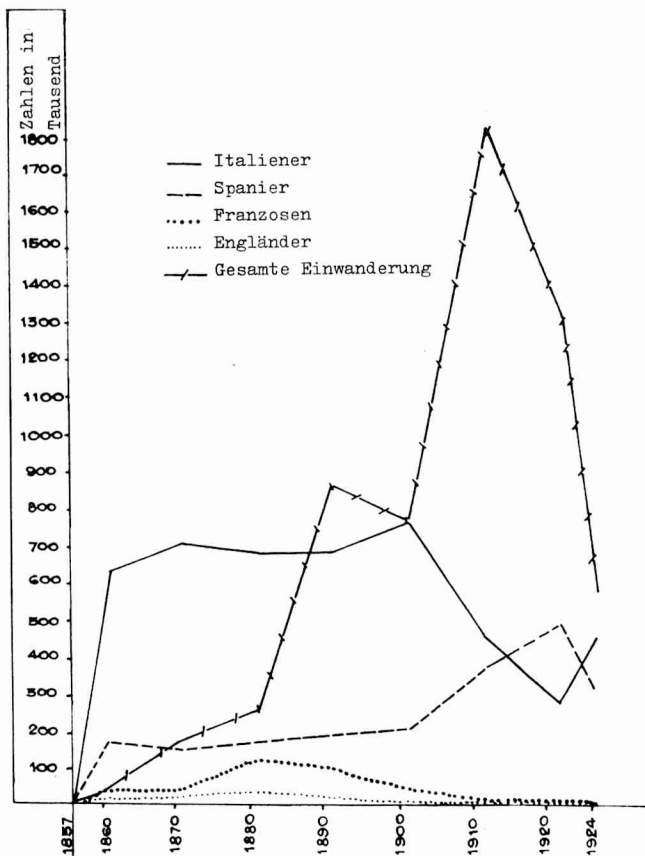
Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik X: Einwanderer aus Uebersee nach ihrem Geschlecht zwischen 1857 und 1924



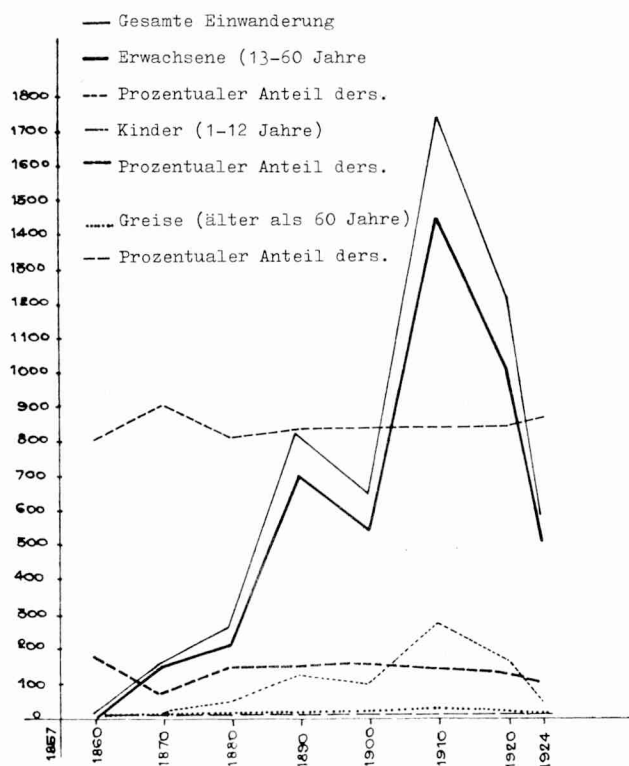
Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik XI: Die Einwanderer aus Uebersee je nach ihrer Staatsangehörigkeit zwischen 1857 und 1924



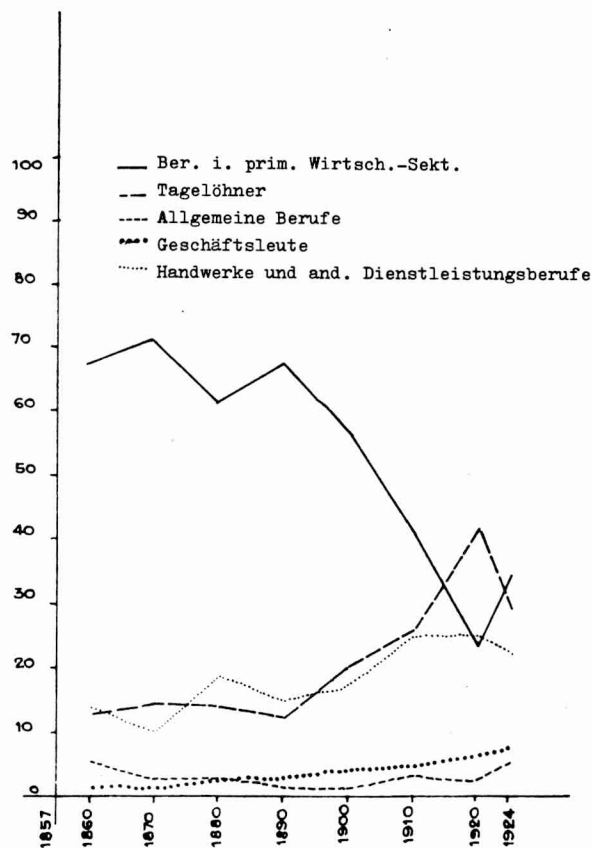
Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik XII: Die Einwanderer aus Uebersee je nach Alter zwischen 1857 und 1924



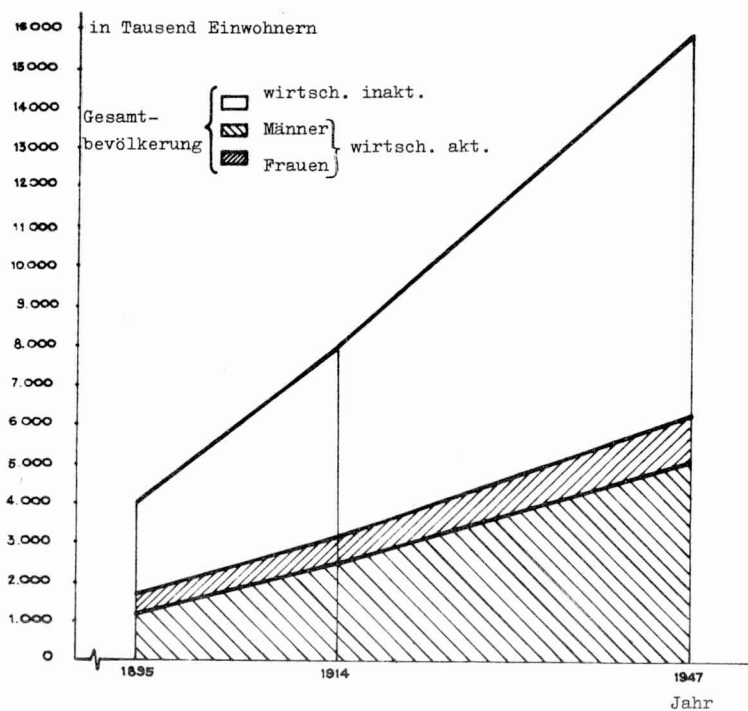
Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik XIII: Die Einwanderer aus Uebersee nach ihren Berufen zwischen 1857 und 1924



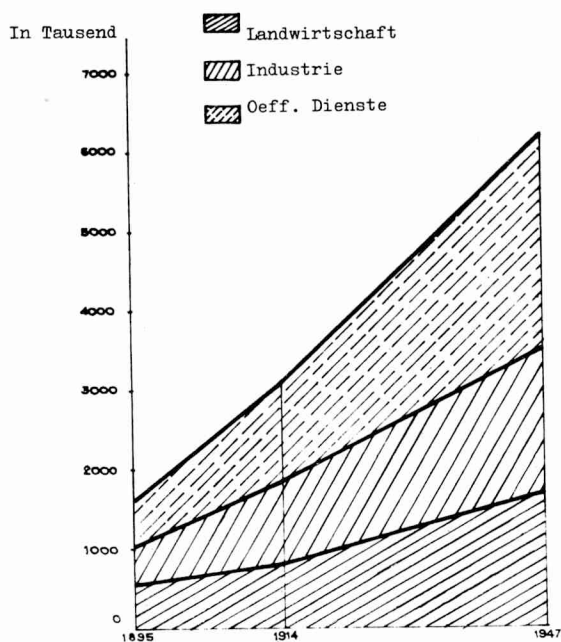
Quelle: G. Beyhaut y otros: "Inmigración y desarrollo económico"

Graphik XIV: Entwicklung der gesamten sowie der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung von 1895 bis 1947



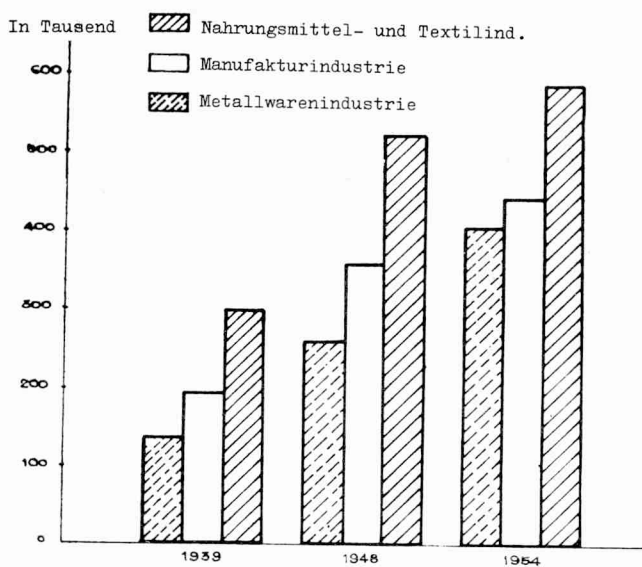
Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

Graphik XV: Verteilung der Arbeitskräfte auf die Sektoren der Wirtschaft zwischen 1895 und 1947



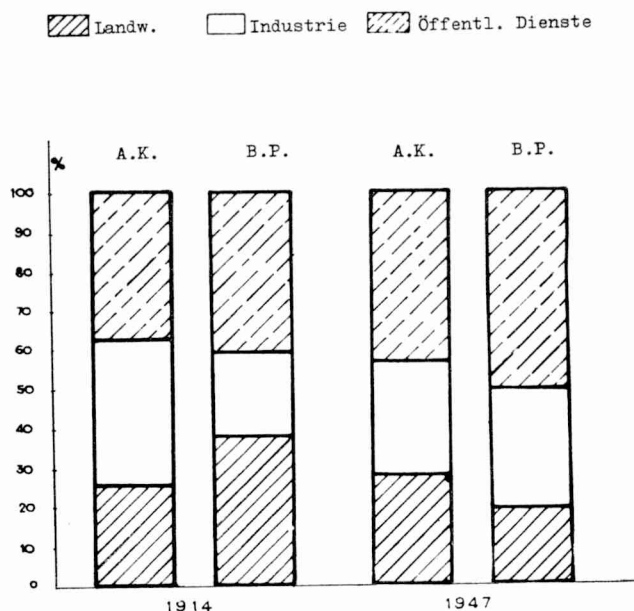
Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

Graphik XVI: Verteilung der Beschäftigten auf verschiedene Industriezweige zwischen 1939 und 1954



Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

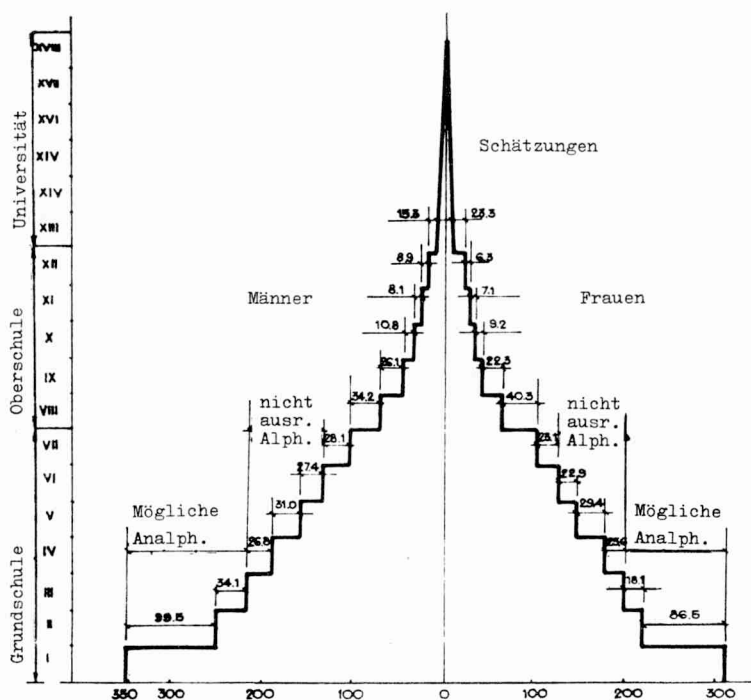
Graphik XVII: Anteil der wirtschaftlichen Sektoren an den Arbeitskräften (A.K.) sowie an der Bruttonproduktion (B.P.) des Landes



Quelle: Für die Angaben über die A.K.: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

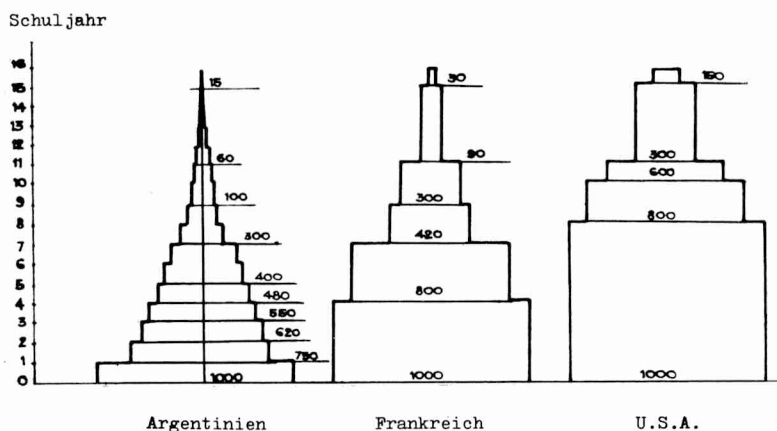
Für die Angaben über die B.P.: CEPAL: "Informe económico para la Argentina - 1959"

Graphik XVIII: Eingeschulte Kinder im Jahre 1957 (in Tausend)



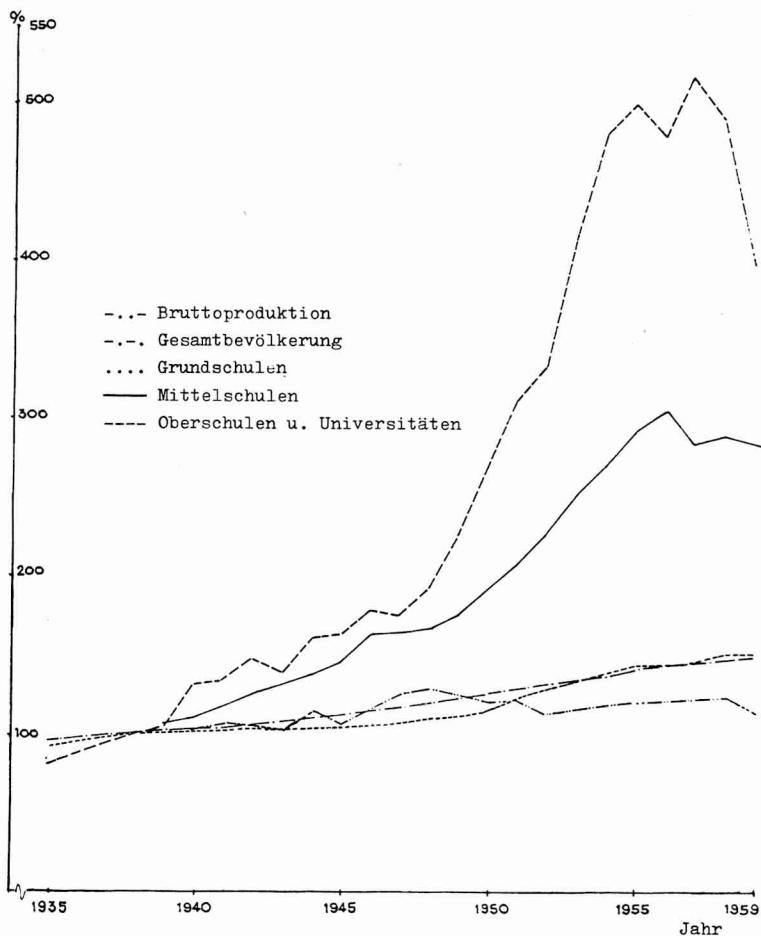
Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

Graphik XIX: Schul-Pyramide (Basis: 1000 Schüler die in der Grundschule eingeschult werden)



Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

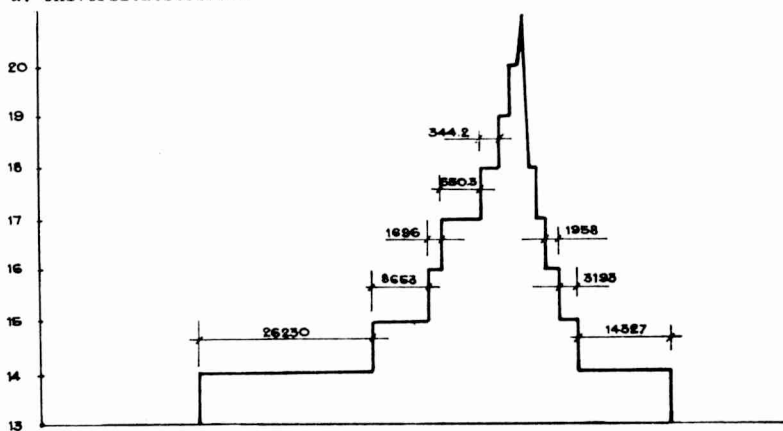
Graphik XX: Entwicklung der an der Bruttoproduktion (B.P.) beteiligten Bevölkerung und der Schüler von Grundschulen, Mittelschulen, Oberschulen und Universitäten zwischen 1935 und 1959 (1938 = 100)



Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

Graphik XXI: Eingeschriebene Studenten im Jahre 1957

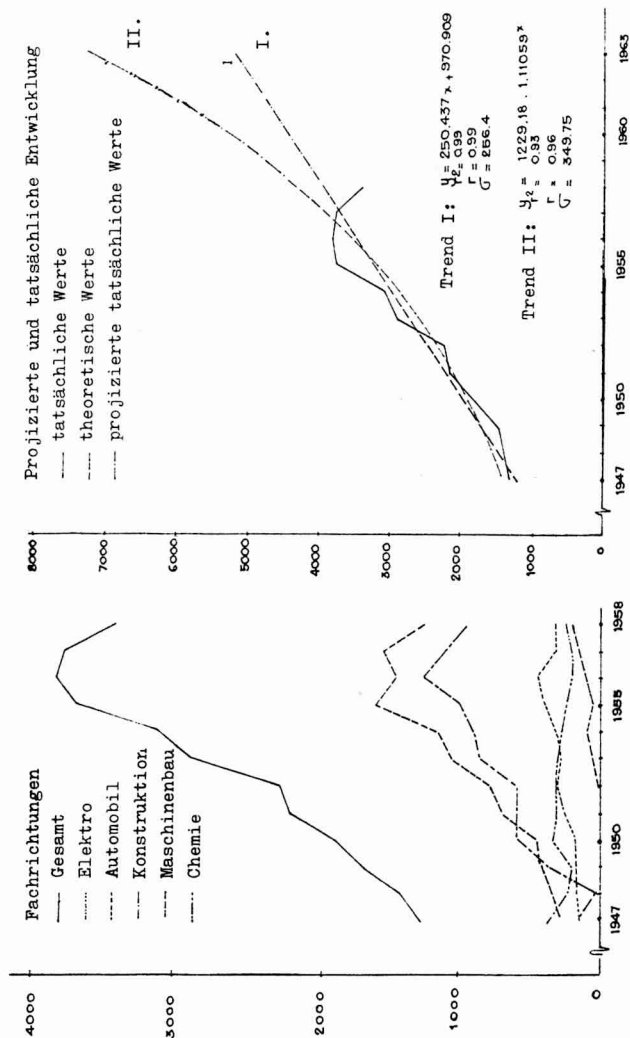
Gesamtjahre des Schul-
u. Universitätsbesuchs



Quelle: Die Daten sind den Mitteilungen entnommen, die die Universitäten dem Statistischen Büro des Ministeriums für Erziehung zugesandt haben. Man hat die Wiedereinschreibungen innerhalb von Studienzeiten an einer Universität nicht separat behandeln können. Die Struktur des Studienjahres ist die gleiche wie im Jahre 1956, da man seit 1957 nicht über die kompletten Zahlen der eingeschriebenen Studenten jedes Jahres verfügt.

Vergleiche auch: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

Graphik XXII: Diplom-Ingenieure mit einer über fünf Jahre dauernden Ausbildung



Quelle: E.A. Zalduendo y otros: "Oferta de mano de obra especializada"

Verzeichnis der Tabellen und Grafiken

Tabelle	Seite
1	Bevölkerungsstatistik 1951 bis 1960 (auf Schätzungen beruhend) A r g e n t i n i e n 1
2	Die durchschnittliche Zuwachsrate 2
3	Vergleich: Oberfläche, Gesamtzahl der Einwohner nach der letzten Volks- zählung, Gesamtzahl der Einwohner nach den letzten Schätzungen sowie Bevölke- rungsdichte einiger amerikanischer Staaten 3
4	Die Gesamtbevölkerung und die erwerbs- tätige Bevölkerung 1869 bis 1947 4
5	Die Gesamtbevölkerung und die Anzahl der Ausländer pro hundert Einwohner zwischen 1869 und 1960 (entsprechend den Volkszählungen so- wie nach Schätzungen) 5
6	Geburtenrate 6
7	Korrelation von Geburten- und Sterb- lichkeitsziffern (ohne Berücksichti- gung von Kriegseinwirkungen) 7
8	Durchschnittliche Zuwachsrate (Vergleich von Geburts- und Sterb- lichkeitsrate ohne Berücksichti- gung des Zuwachses durch Einwanderung) 8
9	Anzahl der Familien Anzahl der durchschnittlich zu einer Familie zählenden Personen (nach den Daten der Volkszählungen) 9
10	Familientypen in der Hauptstadt (alleinstehende Personen ausgenommen) 1936, Prozentsätze 10
11	Familientypen nach Größe (in Prozenten) 12

Tabelle		Seite
12	Vergleich der Geburtsrate pro 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren in einigen europäischen Städten (unter Berücksichtigung ihrer Schichtenzugehörigkeit)	13
13	Familien mit Kindern bis zu 15 Jahren	14
14	Die Verteilung der Geschlechter	15
15	Anteil der männlichen Bevölkerung	16
16	Anteil der Männer je 1.000 Frauen in Gebieten verschiedener Siedlungsdichte im Jahre 1947	17
17	Die weibliche Bevölkerung über 14 Jahre und deren Beschäftigungsstruktur (1895 - 1947)	18
18	Bevölkerungsverteilung nach Geschlecht und Alter nach der Volkszählung vom 10. Mai 1947	19
19 a	Argentinier und Ausländer im arbeitsfähigen Alter nach der Volkszählung von 1947 (in Prozenten)	20
19 b	Altersstruktur der städtischen und ländlichen Bevölkerung (in Prozenten)	20
20	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung über 14 Jahren nach Geschlechtern (pro 100 Einwohner) -Daten der Volkszählung 1947-	21
21	Bevölkerung über 64 Jahre (nach den Daten von vier Volkszählungen)	22
22	Anteil verschiedener Regionen an der Gesamtbevölkerung unter Berücksichtigung der in anderen Provinzen geborenen und eingewanderten Bevölkerung	23
23	Einwanderer nach ihrem Wohnsitz in drei verschiedenen Gebieten des Landes zwischen 1869 und 1957 (prozentual nach der Gesamtzahl der Eingewanderten)	24
24	Einwanderungsländer Latein-Amerikas	25
25	Zuwachs durch Einwanderung (in Prozenten je 1.000 Einwohner)	26

26	Wanderungsbewegungen von und nach Argentinien (nach Jahr und Staatsangehörigkeit) zwischen 1946 und 1957	27
27	Reisende von und nach Argentinien	28
28	Anteil der Einwanderer an der Gesamtbevölkerung sowie Anzahl aller Einwanderer zwischen 1869 und 1954	29
29	Anteil der Einwanderer auf je 100 Einwohner innerhalb verschiedener Gebiete	30
30	Zusammensetzung der argentinischen Bevölkerung 1914 und 1940	31
31	Prozentualer Anteil von Einwanderern an einigen typischen Berufen der Mittelschichten und an Akademikern 1895 - 1914 - 1947	32
32	Städtische und ländliche Bevölkerung in Argentinien (absolut und prozentual)	33
33	Städtische und ländliche Bevölkerung, jährliche Zu- bzw. Abnahme 1869 - 1947 (absolut und prozentual)	34
34	Einwohnerzahlen von einigen argentinischen Städten zwischen 1869 und 1960	35
35	Die erwerbstätige Bevölkerung in den Städten im Jahre 1947, aufgeteilt nach den Sektoren der Wirtschaft	38
36	Prozentualer Anteil der in Städten und der auf dem Lande ansässigen Bevölkerung	39
37	Einteilung der Bevölkerung nach Größe der Orte, in denen sie lebte. Ihre Zusammensetzung nach Herkunft. 1869 - 1895 - 1914 - 1947 (Die Zahlen sind Angaben der Prozente für jede je nach Herkunft verschiedene Bevölkerungskategorie)	40
38	Binnen- und Einwanderer in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern zwischen 1869 und 1960 ...	41
39	Die Zusammensetzung der Bevölkerung von Groß-Buenos Aires zwischen 1869 und 1957	42

40	Die Zeit zwischen den einzelnen Volkszählungen: Gesamtzuwachsrate der Bevölkerung, aufgeteilt nach Einwohnern der Provinz, Binnenwanderern aus anderen Provinzen und Einwanderern 1869 bis 1947 (Der Bezirk von Groß-Buenos Aires ist ausgenommen. Die prozentualen Angaben beziehen sich auf die jeweils größte Stadt der betreffenden Bezirke)	43
41	Der durch die Binnenwanderung nach Groß-Buenos Aires absorbierte prozentuale Anteil des natürlichen Bevölkerungswachstums 1869 - 1957	44
42	Bevölkerungsverlust in der Provinz Catamarca auf Grund der Binnenwanderung	45
43	Westen: Die Gesamtbevölkerung, aufgeschlüsselt nach ihrer Herkunft (unter Berücksichtigung des Anteils der Einwohner der Westzone an der gesamten Provinz)	46
44	Gründe, die zur Binnenwanderung veranlaßt haben: zwei Befragungen von Binnenwanderern in Groß-Buenos Aires 1957	47
45	Aufteilung der Bevölkerung nach Herkunft und Altersgruppen in Prozenten 1947	49
46	Aufteilung der Bevölkerung nach Bewohnern von Ballungszentren und ländlichen Gebieten, Daten der Volkszählung von 1947 (in Prozenten)	50
47	Aufteilung der erwerbstätigen Bevölkerung nach wirtschaftlich produktiven und wirtschaftlich unproduktiven Tätigkeiten	51
48	Verteilung der erwerbstätigen Bevölkerung auf die verschiedenen wirtschaftlich aktiven Zweige	52
49	Gesamtbevölkerung und wirtschaftlich aktive Bevölkerung 1900 bis 1955; Prognosen für 1962 und 1967; Anteil der aktiven an der Gesamtbevölkerung	53
50	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung nach Betätigungsart und wirtschaftlichen Sektoren im Jahre 1947 (in Tausend)	54

51	Anteil der Einwanderer an den Beschäftigten in den drei Sektoren der Wirtschaft in Prozenten (Volkszählung von 1914)	55
52	Ausbeutung der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Gebiet der Pampas im Jahre 1914, aufgeteilt nach der Besitzstruktur	56
53	Landwirtschaftliche Betriebe, aufgeschlüsselt nach der Besitzform, der Anzahl der jeweiligen Betriebe, ihrem Anteil an allen Betrieben, der Gesamtausdehnung in ha und dem prozentualen Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche	57
54	Betriebsgrößen der Landwirtschaft im Gebiet der Ostküste, absolut und prozentual (an der Größe des bebauten Landes), im Jahre 1947	58
55	Betriebsgrößen, Anzahl der Betriebe, Umfang der von der jeweiligen Betriebsgrößengruppe bearbeiteten Nutzfläche (in 1.000 Hektar), Anteil der Betriebe der verschiedenen Größen an allen vorhandenen Betrieben und Anteil des von diesen Betrieben ausgebeuteten Landes an dem gesamten Land zwischen 1914 und 1947	59
56	Erzeugung, Binnenmarkt-Konsum und Export von Agrarprodukten in Peso (§) pro Einwohner	61
57	Prozentualer Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten erwerbstätigen Bevölkerung in einigen Ländern	62
58	Anzahl der Industrie-Betriebe in den Jahren 1895 und 1914	63
59	Anzahl der Industrie-Betriebe, der dort beschäftigten Personen und des durch sie repräsentierten Kapitals in den Jahren 1895, 1908 und 1914	64
60	Herkunft der Eigentümer der Industrie-Betriebe im Jahre 1914	65
61	In der Industrie beschäftigte erwerbstätige Personen nach ihrer Herkunft in den Jahren 1895 und 1914	66

Tabelle	Seite
62	Herkunft der Eigentümer von Handelsbetrieben im Jahre 1914 67
63	Eigentümer und Beschäftigte in der Industrie nach ihrer Herkunft im Jahre 1895 68
64	Prozentualer Zuwachs der Produktivität pro Beschäftigtem und der Beschäftigten allgemein in der Industrie 69
65	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung je nach Schichtzugehörigkeit im primären Sektor 70
66	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung je nach Schichtzugehörigkeit im sekundären Sektor 72
67	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung je nach Schichtzugehörigkeit im tertiären Sektor 74
68	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung der Unter- und Mittelschichten je nach Wirtschaftssektor (1869 - 1947) 76
69	Soziale Schichtung 77
70	Soziale Schichten in Argentinien 1914 und 1947 78
71	Arbeitnehmer im sekundären Sektor der Wirtschaft (Buenos Aires 1940) 79
72	Angehörige der Oberschicht nach Berufen und nach Haupt- und Nebentätigkeiten 80
73	Angehörige der Oberschicht von Buenos Aires je nach Herkunft ihrer Familiennamen 81
74	Verteilung einiger Befragter der Oberschicht von Buenos Aires je nach ihrer Zugehörigkeit zu Wirtschaftssektoren 82
75	Herkunft der hohen politischen Funktionäre zwischen 1936 und 1961 83
76	Berufe von einigen befragten Angehörigen der Oberschicht; Berufe ihrer Urgroßväter, Großväter und Väter 84
77	Intragenerationale Mobilität zwischen den handwerklichen und nicht handwerklichen Niveaus in drei Perioden der Beschäftigungskarriere. Buenos Aires, 1960 - 1961 85

Tabelle	Seite
78	Kanäle des sozialen Aufstiegs in zwei verschiedenen Altersgruppen 86
79	Soziale Mobilität von männlichen Personen aus den Unterschichten je nach ihren Geburtsdaten in Buenos Aires 1960 bis 1961 87
80	Soziale Mobilität von Haushaltsvorständen aus mittleren und oberen Schichten nach Herkunft ihrer Väter in Buenos Aires zwischen 1960 und 1961 88
81	Intergenerationelle soziale Mobilität je nach Erziehungsniveau in Buenos Aires zwischen 1960 und 1961 89
82	Beschäftigungsstruktur in rückständigen Gebieten im Jahre 1947 90
83	Verteilung des in produktiven und nicht-produktiven Bereichen der Wirtschaft investierten Kapitals 91
84	Ausländisches, in Privatunternehmen investiertes Kapital und dessen Zinserträge zwischen 1885 und 1891 92
85	Ausländisches Kapital in Argentinien nach 1910 (in 1.000 Goldpesos) 93
86	Öffentliche, private, staatliche und ausländische Kapitalien nach ihrem prozentualen Anteil 94
87	Kapitalertragszinsen in unterentwickelten Ländern und in den USA zwischen 1945 und 1948 95
88	Preise von Industrieprodukten, von Rohstoffen sowie das Austauschverhältnis in unterentwickelten Ländern (Index: 1954 = 100) 96
89	Zusammenstellung der Auslandsschulden 1900 bis 1955 und 1962 sowie 1967 (letzte re auf Schätzungen beruhend) in absoluten Zahlen und in Prozentzahlen 97
90	Exportpreise für gewisse Rohstoffprodukte aus unterentwickelten Ländern (Index: 1953 = 100) 98

Tabelle		Seite
91	Die Handelsbilanzen der unterentwickelten Länder (Angaben in Milliarden Dollar)	99
92	Vergleich der Produktivität der Arbeiter in verschiedenen Agrarländern mit unterschiedlichen Produktionsmethoden (kg. pro Arbeitsstunde)	100
93	Anhänger und Mitglieder bestimmter politischer Parteien unter einer Gruppe von Befragten in Buenos Aires	101
94	Analphabetismus in Argentinien im Jahre 1950	102
95 a	Analphabetismus in städtischen und ländlichen Gebieten	103
95 b	Analphabetismus in Städtischen und ländlichen Gebieten, nach Geschlechtern	103
96	Analphabetismus nach Altersgruppen (in Prozenten)	104
97	Oberschüler und Studenten pro 1.000 Einwohner zwischen 1895 und 1959	105

Grafik		Seite
I	Konzentration der Bevölkerung Argentiniens nach drei Zonen	106
II	Nationalität der Einwanderer zwischen 1857 und 1958	107
III	Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land	108
IV	Familien nach Herkunft der Eltern	109
V	Anzahl der Personen pro Familie in einem urbanisierten und einem vorwiegend ländlichen Bezirk im Jahr 1947	110
VI	Prozentualer Anteil der männlichen und weiblichen Bevölkerung in den USA und Argentinien	111

Grafik	Seite
VII	Pyramide der argentinischen Bevöl- kerung nach der Volkszählung 1895 112
VIII	Pyramide der argentinischen Bevöl- kerung nach der Volkszählung 1914 113
IX	Verteilung der Einwanderer aus Über- see auf die verschiedenen Gebiete des Landes zwischen 1857 und 1924 114
X	Einwanderer aus Übersee nach ihrem Geschlecht zwischen 1857 und 1924 115
XI	Die Einwanderer aus Übersee je nach ihrer Staatsangehörigkeit zwischen 1857 und 1924 116
XII	Die Einwanderer aus Übersee je nach Alter zwischen 1857 und 1924 117
XIII	Die Einwanderer aus Übersee nach ihren Berufen zwischen 1857 und 1924 118
XIV	Entwicklung der gesamten sowie der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung von 1895 bis 1947 119
XV	Verteilung der Arbeitskräfte auf die Sektoren der Wirtschaft zwischen 1895 und 1947 120
XVI	Verteilung der Beschäftigten auf ver- schiedene Industriezweige zwischen 1939 und 1954 121
XVII	Anteil der wirtschaftlichen Sektoren an den Arbeitskräften (A.K.) sowie an der Bruttonproduktion (B.P.) des Landes 122
XVIII	Eingeschulte Kinder im Jahre 1957 (in Tausend) 123
XIX	Schul-Pyramide (Basis: 1.000 Schüler, die in der Grundschule eingeschult werden) 124
XX	Entwicklung der an der Bruttonproduktion (B.P.) beteiligten Bevölkerung und der Schüler von Grundschulen, Mittelschulen, Oberschulen und Universitäten zwischen 1935 und 1959 (1938 = 100) 125
XXI	Eingeschriebene Studenten im Jahre 1957 126
XXII	Diplom-Ingenieure mit einer über fünf Jahre dauernden Ausbildung 127

INHALT

Vorwort	5
Einleitung	11
ERSTER TEIL:	
Sozialstrukturen und Urbanisierungsprozeß	15
Kapitel I: Die Bevölkerungsstruktur	16
1. Methodologische Vorbemerkungen	16
2. Der Bevölkerungszuwachs	17
3. Die Verteilung von männlicher und weiblicher Bevölkerung	19
4. Einwanderer und Stammbevölkerung	21
5. Die Altersstruktur	23
Kapitel II: Die ländliche Struktur (I)	25
1. Ländliche und städtische Bevölkerung	25
2. Die Bevölkerungsdichte	27
3. Einige Ursprünge der ländlichen Struktur und ihre Bedeutung	28
4. Die Bedeutung der Besitzverteilung für die ländliche Struktur	31
Kapitel III: Die ländliche Struktur (II)	35
1. Ländliche Struktur und soziale Schichtung	35
2. Die Stabilität der ländlichen Sozialschichtung	40
3. Die Struktur der Familie bei der argentinischen Landbevölkerung	42
Kapitel IV: Die Sozialstruktur der Städte (I)	45
1. Groß- und kleinstädtische Strukturen	45
2. Industrialisierung und Urbanisierung	47
3. Die Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren	50
4. Städtische Kultur und Massenkommunikationsmittel	53
Kapitel V: Die Sozialstruktur der Städte (II)	56
1. Städtische Struktur und soziale Schichtung	56
2. Die einzelnen Schichten	57

3. Vertikale Mobilität	61
4. Die Struktur der Familie bei der argentinischen Stadtbevölkerung.....	64
ZWEITER TEIL:	
Sozialstrukturen und soziale Wandlungen	67
Kapitel VI: Die wirtschaftliche Struktur	68
1. Äußere Einflüsse.....	68
2. Die Entwicklung der sekundären und tertiären Sektoren	71
3. Die Landwirtschaft	75
4. Die staatliche Wirtschaftspolitik.....	78
Kapitel VII: Die politische Struktur	82
1. Demokratisierung	82
2. Die Erweiterung der politischen Anteilnahme	84
3. Politische Parteien und Interessenverbände	88
4. Politische Situation — Analyse und Zusammenfassung	91
Kapitel VIII: Die kulturelle Struktur	95
1. Normativer Rahmen und Nationalcharakter	95
2. Religiöse und moralische Werte	96
3. Werte und rechtliche Ordnung	100
4. Pragmatismus und Bewertung der Arbeit	103
Kapitel IX: Erziehung und Bildung	108
1. Die Funktion des Erziehungssystems	108
2. Kulturelle Ziele des Erziehungssystems	111
3. Schule in Stadt und Land — Stufen des Erziehungssystems	114
4. Erziehungssystem und Eliten	117
Anmerkungen	121
DRITTER TEIL:	
Statistischer Anhang (Tabellen und Graphiken)	1
Verzeichnis der Tabellen und Graphiken	129

BIBLIOTHECA IBERO - AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

(Stiftung Preußischer Kulturbesitz) zu Berlin

Herausgeber Hans-Joachim Bock

- Band 1 · Max Uhle
Wesen und Ordnung der altperuanischen Kulturen
Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerdt Kutscher
132 Seiten, 2 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 9,—
- Band 2 · Hans Horkheimer
Nahrung und Nahrungsgewinnung im
vorspanischen Peru
160 Seiten, 8 Tafeln, 7 Abbildungen, engl. Broschur DM 9,—
- Band 3 · Miguel de Ferdinandy
En torno al pensar mítico
264 Seiten, 5 Tafeln, 2 Abbildungen, engl. Broschur DM 24,—
- Band 4 · Peter A. Schmitt
Paraguay und Europa
Die diplomatischen Beziehungen unter Carlos Antonio López
und Francisco Solano López 1841—1870
368 Seiten engl. Broschur DM 24,—
- Band 5 · Rudolf Geske
Góngoras Warnrede im Zeichen der Hekate
Ein Deutungsversuch
zu den Versen 366—502 der Soledad Primera
136 Seiten engl. Broschur DM 14,—

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

BIBLIOTHECA IBERO - AMERICANA

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts

(Stiftung Preußischer Kulturbesitz) zu Berlin

Herausgeber Hans-Joachim Bock

Band 6 · Cary Hector

Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung
in Südamerika

226 Seiten engl. Broschur DM 19,—

Band 7 · Fritz Hoppe

Portugiesisch-Ostafrika
in der Zeit des Marquês de Pombal (1750—1777)

360 Seiten engl. Broschur DM 24,—

Band 8 · Juan Carlos Agulla

Soziale Strukturen und soziale Wandlungen in Argentinien

278 Seiten engl. Broschur DM 19,—

In Vorbereitung

Band 9 · Friedel Maurer-Rothenberger

Die Mitteilungen des Guzmán de Alfarache

ca. 128 Seiten engl. Broschur ca. DM 14,—

Band 10 · Georg Thomas

Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien
1500—1640

ca. 240 Seiten engl. Broschur ca. DM 19,—

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN

Staatswissenschaftlichen Fakultät der Nationaluniversität Córdoba, später an der Philosophischen Fakultät der Universität München. Darüber hinaus studierte er in Spanien, Chile und den Vereinigten Staaten.

1959 wurde er zum ordentlichen Professor der Soziologie in Córdoba ernannt. 1964 nahm er die Einladung zu einer Gastprofessur in Münster (Westfalen) an und lehrte anschließend in Harvard und an der Columbia-Universität.

Er ist Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und publizierte zahlreiche soziologische Arbeiten, darunter vor allem die folgenden Bücher: „La Contribución de Ortega a la Teoría Sociológica“ (Córdoba 1962), „El Descubrimiento de la Realidad Social“ (Córdoba 1962), „Estructura y Función“ (México 1962), „Max Weber und die Theorie des sozialen Handelns“ (München 1964), „Teoría Sociológica“ (México 1965), „Razón y Sociedad“ (Tucumán 1965), „De la Industria al Poder“ (Buenos Aires 1966) und „Centralismo y Federalismo“ (Buenos Aires 1966).

